FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Eines Christen Reise Nach der Seeligen Ewigkeit/ Welche in unterschiedlichen artigen Sinnen-Bildern Den gantzen Zustand einer Bußfertigen Seele ...

Bunyan, John

Hamburg, 1711

VD18 1312675X

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197011

Visual Library

Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckesche Stiftungen zu Halle

1. Petr. 2, 11. 12.

Lieben Brüder, ich ermahne euch,
als die Frembdlingen und Pil-
grim, enthaltet euch von fleisch-
lichen Lüsten, welche wieder die
Seele streiten, und führet einen
guten Wandel unter den Hey-
den, (od. Heydnischen Christen) auf
daß die, so von euch afferreden,
als von Übelthätern, eure gute
Werke sehen, und Gott prei-
sen, wenns nun an Tag kom-
men wird.

Eines Christen Reise
nach der Seel: Ewigkeit
Geschrieben durch
JOHANNES BUNJAN.

Eines Christen

Reise

Nach der Seeligen

Ewigkeit/

Welche in unterschiedlichen artigen

Sinnen-Bildern

Den gantzen Zustand einer Bußfertigen und Gottsuchenden Seele vorstellet.

In Englischer Sprache beschrieben Durch

Mr. JOHANN BUNIAN,

Predigern in Betford/

Nun um seiner Fürtrefflichkeit willen in die Hochteutsche Sprache übersetzet.

HAMBURG/
Verlegts Johann Wolffgang Fickwiler/
Buchhändler im Dohm/ 1711.

Vorrede

An den Günstigen Leser.

WIr wollen euch mit einer viel Rühmens machenden und weitläufftigen Vorrede / und Lob dieses neuen übersetzten Werckleins nicht lange auffhalten / sondern euch viel lieber alsofort zu demselbigen einleiten / damit ihr selbst eine Probe desjenigen nehmen möget / was allhier eurer Christlichen Andacht und Bescheidenheit vorgestellet und angetragen wird.

Der Autor ist Johannes Bunjan, würdiger Lehrer in der Stadt Betford in Engeland / ein Mañ eines son-

Ein non conformiste.

derlichen Gottfürchtigen Lebens/ welcher mit Demetrio, von dem Johannes in seiner dritten Epistel v. 12. redet / von allen Zeugniß hat / der nicht weniger in diesem Büchlein / als in seinen andern Schrifften / (derer unterschiedliche / und etliche auff eben dergleichen Weise / als gegenwärtiges / verfasset sind) eine besondere Weißheit / Erfahrung/ und einen tieffen Verstand im Geistlichen darthut und vorzeiget.

Der Zweck / den er hat / ist nur einfältig vorzustellen / **Eine bußfertige und Gottfürchtige Seele / auff ihrer Reise nach der seeligen Ewigkeit. Wie ein Mensch sich von dem Verderben (seinem alten Zustand)**

abwendet / seines Vaters Hauß verläßt / und sein Angesicht und Gänge nach dem himmlischen Jerusalem richtet; Was ihm allerley auff seinem Wege auffstösset und begegnet / und wie er seine Pilgrimschafft vollführet / diese Welt verlässet / und nach dem Tode in die ewige Seeligkeit behalten anlanget. Darneben auch zugleich etliche eigen erdichtete Beywege vieler / die anders wandeln / die ihnen selbst einen Weg erwählen / der nicht gut ist / und wie sie zuletzt befinden / daß ihre Tritte die Hölle fest halten / und / wie sehr sie ihnen auch nun gefallen / Wege des Todes zu seyn zu erkennen geben.

Wir vermeinen / daß niemand / so diese Blätter mit Andacht und einem heiligen Ernst lieset / seyn

wird / der nicht hier und dar sich selber und die Gestalt seines Hertzens lebendig abgebildet / und als in einem Gemählde vor seinen Augen vorgestellet finden / und in eines andern Wandel sein eigen Verhalten lesen wird. Allhier wird ein wahrer Bürger Zions / der sein Hertz gerichtet hat / den GOTT seiner Väter zu suchen / unter dem Sinnen-Bild eines reisenden Christen / und seiner Mitgesellen / **Getreu** und **Hoffend** / artig und dem Leben nach abgebildet sehen / die aller-eigentlichsten Bewegungen und Gestalten seines Gemühtes / so er einst in seinem innersten gewahr worden / als GOtt der HERR erst sich selber ihm zu erkennen gabe / ihn seiner Sünden und verlohrnen Zustands überzeugete / und ihn zu Christo füh-

führete / mit Auffleguug seiner Hand / ihn von der Welt abzusondern. Was ihm darinnen von andern begegnet / und was für Wege GOtt mit ihm gehalten / sowol ihn zu tröſten als zu prüfen / wie er sich bezeiget / bey dem was gegenwärtig / und was noch unsichtbar / und vor seinen Augen verborgen ist / und wolte GOtt / es mangelte / einem Welt-Menschen / einem Heuchler / einer Gnadenlosen Seelen nur nicht an erleuchteten Augen des Verstandes / wie vielmahls würde er sich allhier / unter einem andern Nahmen sehen / und die irrigen Einbildungen / die er von dem Zustand seiner eigenen Seelen / und von dem Grund der Seeligkeit hat / vorgestellet / und zu nichte gemacht / schauen? wie würden sie doch alle ihre Hoffnung

verschwinden/ und all ihr Warten/ wie das Hauß oder Gewebe der Spinnen/ vergehen sehen?

Solte jemand urtheilen/ daß die Redens-Art und Weise vorzustellen nicht gravitätisch noch ernstlich genug/ und solchen Geistlichen Dingen anständig/ als welche hier unter so viel Sinnen-Bildern/ und als ein Traum vorkommen; der wisse/ daß der würdige Schreiber derselben/ nachdem er in seinem Vorsatz/ auff diese Weise zu schreiben/ gerahten/ Anfangs sich selber nicht wenig mit diesen Gedancken verwickelt befunden/ biß so lange er durch weise und gewissenhaffte Leute überredet/ solche der Druck-Presse übergeben/ und als ein Anlock-Aaß/ welches Seelen zu fangen zugerichtet worden/ in die Welt ge-

geworffen / ob noch etwa hier und da eine Seele getroffen / durch eine heilige List gewonnen / und der Heerde Christi beygefüget werden möchte.

Wir leben in einer eigenwilligen Zeit / und muß alles annehmlich gewürtzet seyn / was nun bey vielen eine wohlschmeckende Speise seyn soll. Unser Bunjan greifft es allhier einmahl an auff ein Allegorische und verblühmte Weise / darunter / wo es müglich / die Göttliche Warheit biß in den tieffesten Grund des Hertzens hinein zu bringen. Haben nicht unterschiedliche berühmte Gottes-Gelehrte / und Fürtreffliche Helden unter dem Volck GOttes / auff eine so verblümte Weise / viel hohe und wichtige Warheiten abgehandelt; darinnen nachfolgend den Fuß-

stapffen des Obersten und grösseſten Lehrers JESU / welcher so manntgmahl seinen Mund auffgethan in Gleichnissen / und zu etlichen seinen Zuhörern ohne Gleichnisse niemahls geredet ; wie auch seine Knechte die Propheten / die durch seinen Geist geredet / gethan haben / da es die Noht zu erfordern geschienen / diese süsse / erbauliche und deutliche Weise zu handeln vorzubringen. Nun wird unsrer Meynung nach / der ernstliche Leser / insonderheit acht haben auff die Sachen / die uns unter diesen Vorbildungen fürkommen / und auff die Sinnen-Bilder selber / welche so viel schlechter als bequemer dasjenige / was der wehrte Schreiber sagen will / vorstellen.

Ach! daß nun hier und dar ein wahrer Sionit / und ein Christ / der

der seinen Fuß auff den Königlichen Weg gesetzet / hierdurch etlicher massen gestärcket / getröstet / und unterrichtet / und daß etwa ein irrendes Schaaff von seinem Irrwege abgelocket / und auff den Pfad des Friedens gebracht werden möchte / den Fußstapffen der Schäfflein JESU zu folgen / und durch die Liebe des Königes JEsu / als des HERRN des Weyrauchs-Hügels / bewogen / unsern Christen gleichsam bey den Zipffel zu ergreiffen / und zu sagen: Wir wollen mit euch gehen / jedoch / so es zum wenigsten bey den Teutschen mit sothaner Begierde gesucht und gelesen wird / als bey den Engeländern / da es in kurtzer Zeit vielmahls auffs neue gedruckt worden / so ist etwas davon zu hoffen / und solte leicht den Ubersetzer be-

wegen / noch ein ander Tractätlein dieses Authoris, als das ander Theil hierzu / auch zu verdeutschen / welcher den gantzen sündlichen Lauff eines gottlosen Menschen / wie er sich von seiner Kindheit / sein gantzes Leben hindurch / in allen seinem Wandel / biß an seinen Tod verhalten / unter dem Titul Monsr. Quaats Leben und Tod / als ein Gespräch vorstellet. Nun GOtt der mächtig ist uns zu erbauen / und einen Theil zu geben in der Erbschafft der Heiligen im Licht / stelle uns auff den Weg seiner Fußstapffen / ergreiffe uns bey unser rechten Hand / und nehme uns / nachdem er uns durch seinen Geist und Raht geleitet / zu sich auff in seine Herrlichkeit /

AMEN!

Ei-

Eines Christen Reise nach der Ewigkeit/

Unter unterschiedlichen artlichen Sinnen-Bildern vorgestellet.

Als ich durch die Wüste dieser Welt wandelte / kam ich an einen Ort/ woselbst eine Höle war: Allda legte ich mich nieder zu schlaffen. Mir träumete / und siehe / ich sahe einen Mann an einem gewissen Orte stehen/ welcher mit zerrissenen und (a) unflätigen Kleidern angethan war / er stund und hatte sein Angesicht von seinem (b) eigenem Hause abgewendet/ mit einem Bu-

(a) Es. 64, 6. (b) Luc. 14, 23.

che in seiner Hand / und einer (c) grossen Last auff seinem Rücken. Ich sahe zu / und ward gewahr / daß er das Buch öffnete / und darinnen lase; Und als er im Lesen war / fing er an zu weinen / und zu zittern; Und weil er nicht mächtig war / sich selber zu bezwingen / und an sich zu halten / brach er in diese klägliche Worte aus: (d) Was soll ich thun?

Als er nun in diesem Zustand war / wandte er sich nach seinem Hause zu / bezwang sich selber so lang als er kunte vor seiner Frau und Kinder / damit sie seine Hertzens-Angst nicht mercken möchten: Er kunte aber nicht lange stille schweigen / weil seine Traurigkeit ohne Unterlaß zunahm / dahero er gar balde sein Gemüth seiner Frauen und Kindern entdeckte / und also sie anzureden begunte:

Ach meine liebwehrte Hauß-Frau / und ihr meine Kinder / Kinder meines Leibes / ich euer wehrter Freund bin in mir selber verlohren / wegen einer Last / die so schwer auff mir

(c) Hab. 2, 6. (d) Act. 16, 30.

mir lieget / über dieses bin ich auch gewiß berichtet / daß diese unsere Stadt mit Feuer vom Himmel soll verbrandt werden / in welchem erschrecklichen Uberfall beydes ich und ihr meine liebwehrte Hauß-Frau sammt euch meinen liebsten Kindern sehr erbärmlich verderben und umkommen werden / wovon uns nicht ein Weg zu entfliehen / (denn ich noch zur Zeit nirgend sehen kan) wird gefunden / durch welchen wir errettet werden können.

Hierüber stund seine Hauß-Frau gantz bestürtzet / nicht darum / daß sie glaubeten / daß diese seine Rede die Warheit wäre / sondern daß sie dachten / daß er so eine närrische Phantasey und Verwirrung in sein Gehirn bekommen / darum hofften sie / daß sein Gehirn / welches sie meineten verrücket zu seyn / durch den Schlaff wol wieder zu rechte kommen würde / weil es jetzo gleich gegen die Nacht zugieng: Brachten ihn derowegen in aller Eyl zu Bette; Er brachte aber an statt des Schlaffs die gan-

gantze Nacht zu mit Seufftzen und Weinen. Als es nun Morgen worden/wolten sie wissen/wie es nun mit ihm wäre/ er sagte aber: Es wird immer ärger und ärger/ und begunte er all wieder/wie vorhin/zu ihnen zu sagen; sie wurden aber darinnen verhärtet; waren auch der Meynung/daß sie seine Entstellung durch ein murrisches und wiederwärtiges Wesen würden vertreiben können: Begunten ihn dahero bißweilen zu verspotten/ bisweilen zu schelten/ und alsdenn liessen sie ihn hinlauffen / und bekümmerten sich nicht um ihn. Weshalben er sich in seine Kammer begab / vor sie zu beten/ und sein Mitleiden gegen sie zu bezeugen / wie auch sein eigen Elend zu beklagen / er gieng auch zuweilen einsam ins Feld spatziren/ bißweilen lesend/ bißweilen betend/ und dergestalt brachte er meist seine Zeit zu.

Es geschach auch/ daß wann er im Felde herum gieng / und seiner Gewohnheit nach in seinem Buch lase / daß er in seinem Gemühte sehr beängstiget ward/ und also unter dem Lesen/gleich wie zuvor/ in diese klägliche

liche Worte ausbrach: (a) Was soll ich thun/daß ich möge seelig werden?

Ich ward auch gewahr/ daß er bald hie/ bald dorthin sahe/gleich als wann er davon lauffen wolte/er blieb aber noch stehen/ weil er/meines Bedünckens nicht wuste/ wohin er sich wenden solte: darauf sahe ich/daß ein Mann / dessen Nahme Evangelist hieß/ sich zu ihm nahete/ und ihn fragte/ warum er so jämmerlich schrie? Mein Herr/ antwortete er / ich vermercke aus dem Buche/ das ich in der Hand habe / daß ich verurtheilet bin (b) zu sterben/ und dann darnach vor das Gericht zu kommen/ und befinde/daß ich nicht willig bin zu dem (c) ersten/noch geschickt zu dem (d) letzten.

Darauff sagte der Evangelist: Wie seyd ihr nicht willig zu sterben? Da doch dieses Leben mit so viel Bösen vermenget ist? der Mann antwortete: die Ursach ist diese/ weil ich befürchte/ daß die Last/ die ich auff meinem Rücken habe/mich tieffer werde nieder

(a) Act. 16, 30. (b) Hebr. 9, 27. (c) Joh. 16, 21. 22. (d) Ezech. 22, 14.

Die antwort stehet dabey (v. 31.

derdrücken/ als das Grab selbsten/ ja mich in die Hölle hinunter stossen / und mein Herr / so ich nicht geschickt bin in das Gefängniß zu gehen/ so werde ich viel weniger geschickt seyn zu dem Gerichte/und von dannen zu der Vollziehung desselbigen/und das Dencken an diese Dinge machet/ daß ich so ruffe.

Da sagte der Evangelist: Ist dieses euer Zustand? Warum stehet ihr denn still? Er gab zur Antwort: Darum/ daß ich nicht weiß/wo ich soll hingehen. Hierauff gab er ihm einen Denckzettel von Pergament/ in welchem diese Worte geschrieben stunden:(a) Fliehet vor dem zukünfftigen Zorn.

Der Mann lase in diesem Denckzettel/ sahe aber den Evangelisten betrübt an/ und sprach: Wohin soll ich fliehen? Der Evangelist weisete mit seinem Finger über ein sehr weit Feld/ und sprach: Sehet ihr dort wol eine kleine (b) enge Pforte? Der Mann antwortete/ nein. Da sprach der ander / sehet ihr denn allda auch nicht

(a) Hebr. 9,26. (b) Matth. 7,14.

nicht ein (c) scheinend Licht? Er sagte: mich düncket! Ja. Wol/ sagte der Evangelist/ haltet euer Auge nur auf das Licht/ und gehet geraden Weges darauff zu/ so werdet ihr die kleine Pforte wol sehen. Wann ihr nun an dieselbe werdet anklopffen/ wird man euch wol sagen/ was euch zu thun sey.

Ich sahe auch/ daß der Mann anfing zu lauffen/ er war aber nicht weit von seiner Thüre kommen/ als seine Frau und Kinder es bald merckten/ und fingen an zu ruffen/ daß er solte wieder umkehren/ er aber steckte seine Finger in die Ohren/ und rieff: Leben/ Leben/ ewiges Leben/ und sahe sich nicht einmahl um/ sondern eilete gerade zu durch das flache Feld hin.

Die Nachbaren kamen auch heraus/ seinen Lauff zu sehen/ und als sie ihn also lauffen sahen/ verspotteten ihn etliche/ andere droheten ihm/ und einige schrien ihm nach/ daß er wieder umkehren solte. Unter diesen Leuten waren ihrer zween/ die unterstunden sich ihm nachzulauffen/ und mit Ge-

(c) Ps. 119, 105. 2. Petr. 1, 19.

walt wieder nach Hause zu bringen / des ersten Nahme war Halßstarrig / und des andern Willig. Der Mann war bereits einen guten Weg voran / dem ungeachtet blieben sie bey ihrem Schluß / ihm zu folgen; gestalt sie auch thäten / und überholeten ihn in kurtzer Zeit. Da sprach der Mann / liebe Nachbaren / warum kommt ihr hinten nach? sie sprachen: Euch zu bewegen / wieder mit uns umzukehren. Er antwortete aber: Das wird keinesweges geschehen können / ihr wohnet in der Stadt Verderben / darinnen ich auch gebohren bin / das weiß ich allerdings / und so ihr allda sterbet / es geschehe etwas eher oder später / so werdet ihr viel tieffer niedersincken als das Grab ist / in einen Ort / welcher von Feuer und Schwefel brennet! seyd gutes Muhts liebe Nachbahrn / und gehet mit mir.

Halßstarrig. Was sagt ihr / mit euch! unsere Freunde zu verlassen / und allem Trost den Rücken zuzuwenden?

Ja / sagte der Christ / denn dieses war sein Nahme / darum / weil alles dasjenige / wel-

welches ihr verlassen werdet / nicht wehrt ist / mit dem geringsten dessen zu vergleichen / das ich zu erlangen suche / und wenn ihr mit mir gehen / und euch zu mir halten wollet / so wird es euch so wohl als mir selber gehen. Denn da ich hingehe / ist die (a) Fülle und Vorraht genug / kommt geschwind / und prüfet meine Worte.

Halßstarrig. Was für Dinge sind es dann / die ihr suchet ? üm welcher willen ihr die gantze Welt verlasset / sie zu erlangen ?

Christ. Ich suche ein Erbe / das (b) unbefleckt / unverderblich und unverwelcklich ist / und in dem Himmel bewahret wird / damit es zu bestimmter Zeit denen gegeben werde / die es mit grossem Fleiß (c) suchen. Leset dieses alles / so ihr wollet / in diesem meinem Buche.

Halßstarrig. Ey / ey / weg mit eurem Buch / wollt ihr mit uns wieder umkehren oder nicht ?

Christ. Nein / ich thue es nicht / ich habe

(a) Luc. 15, 17. (b) 1. Petr. 1, 4.
(c) Hebr. 13, 16.

habe meine (d) Hand einmahl an den Pflug geleget.

Halßstarrig. Kommt denn Nachbar Willig / lasset uns wieder umkehren / und ohne ihn wieder nach Hause gehen / es ist eine Art sothaner verrückter Köpfe / die / wann sie so etwas in ihre Phantasey bekommen haben / dadurch in ihren Augen viel weiser seyn / als sieben weise Leute / die Grund von einer Sache geben können.

Willig. Machet die Sache nicht so geringe / wofern es wahr ist / das der gute Christ sagt / so sind die Dinge / worauff er sein Ansehen gerichtet / besser als unsere / und also ist mein Hertz geneigt mit meinem Nachbar fort zu gehen.

Halßstarrig. Was sagt ihr ? noch mehr Narren / lasset euch durch mich bereden / und kehret wieder um / wer weiß / wohin euch dieser Hirnsüchtige Gesell noch führen wird / kehret um / kehret um / und werdet einmahl klug.

Christ. Nein / sondern geselle euch zu

(d) Luc. 9, 62.

zu mir / Nachbahr Willig / denn alle die Dinge / davon ich euch gesagt / sind allda zu bekommen / und vielmehr herrlichere Sachen / glaubt ihr mir nicht / so leset nur einmahl in diesem Buche / und in Warheit sehet alles / was darinnen ausgedruckt ist / ist bekräfftiget durch das Blut (a) dessen / der es gemacht hat.

Willig. Wolan / Nachbahr Halßstarrig / ich beginne mich zu entschliessen / und den Vorsatz zu fassen / mit diesem meinem guten Nachbahr zu gehen / und es mit ihm zu wagen. Aber mein lieber Freund / wisset ihr auch den Weg wohl zu dem verlangeten Ort?

Christ. Ich bin durch einen Mann / dessen Nahme Evangelist heisset / berichtet worden / daß ich mich nach einer kleinen Pforten richten soll / die da vor uns lieget / woselbst uns Nachricht soll gegeben werden von dem Wege / den wir zu gehen haben.

Willig. Kommt denn mein lieber Mit-Gesell / und lasset uns gehen. Und also giengen sie mit einander fort.

(a) Hebr. 9, 17. 18. 19. 20. 21.

Halßstarrig. Und ich will wieder nach meiner Wohnung umbkehren / ich will kein Gesell solcher verführischen Phantasten seyn.

Ich sage/ daß/ als Halßstarrig wieder weggangen war / der Christ und Willig über das flache Feld mit einander redend hingiengen / und fingen also an:

Wolan Nachbar Willig / sagte der Christ / wie stehets mit euch / ich bin froh/ daß ihr bewogen seyd worden / mit mir zu gehen: hätte Halßstarrig auch die Gewalt und das Schrecken der Dinge / die noch unsichtbar seyn / gefühlet / als wie ich/ er solt uns so leicht den Rücken nicht zugekehret haben.

Willig. Kommt Nachbar Christ/ nachdem wir nun allhier beyde gar alleine sind/und niemand mehr bey uns ist/ erzehlet mir nun weiter/ was für Dinge es seyn/ die wir suchen / und wie wir derselbigen theilhafftig werden mögen.

Christ. Ich kan sie besser mit meinem Gemühr begreiffen / als darvon mit meiner Zunge reden. Jedoch weil ihr ein solch

Ver-

Verlangen darnach traget / so will ich wol etwas davon in meinem Buche leser.

Willig. Meinet ihr denn / daß die Worte / so in eurem Buche stehen / die gewisse Warheit seyn?

Christ. Ja fürwahr / denn es ist gemacht von dem (a) der nicht liegen kan.

Willig. Nun das ist gut / was sind es aber für Dinge?

Christ. Es ist ein ewig-währendes Reich zu erben / und darzu ist uns ein ewiges (b) Leben geschencket / daß wir es mögen ererben können.

Willig. Das ist sehr gut / und was ist noch mehr?

Christ. Allda sind (c) Kronen der Ehren / und (d) Kleider die da glänzen wie die (e) Sonne / an dem Firmament des Himmels.

Willig. Ach! das ist annehmlich / und was noch mehr?

Christ. Allda wird keine (f) Trau-

(a) Tit. 1, 2. (b) Joh 10, 27. 28. 29. (c) 2. Tim. 4, 8. (d) Ap. 3, 5. (e) Matth. 13, 43. (f) Esa 35, 10.

rigkeit / kein Geschrey mehr seyn / denn der dieses Orths Beherrscher ist / wird (g) alle Thränen von unsern Augen abwischen.

Willig. Was werden wir denn für Gesellschafft allda finden?

Christ. Wir werden allda seyn bey den Seraphinen und Cherubinen / welche so herrliche Geschöpffe / daß unsere Augen in Anschauung derselbigen gleichsam verdunckelt werden / uns werden daselbst begegnen viel tausend / die alle vor uns zu diesem Ort ihren Weg gerichtet / es wird niemand vor ihnen verhaßt / sondern alle liebreich und heilig seyn. Jedweder von ihnen stehend vor der Gegenwart GOttes / mit ewigwährenden Wolgefallen / und wandeln in dem Lichte des Angesichts Gottes / mit seinem Wort / da werden wir die (h) Elteſten finden mit ihren güldenen Kronen / da werden wir finden die reinen Jungfrauen mit ihren güldenen Harffen / (i) Menschen / die ümb der

(g) Ap. 7, 16. 17. & 21, 4. (h) Ap. 4, 4.
(i) Hebr. 11, 37.

der Warheit entzwey gesäget / im Feuer verbrandt / durch wilde Thiere verzehret / und in dem Meer ertruncken sind / alle aus Liebe / die sie zu dem HErrn dieses Orths gehabt / alle sehr glückseelig und mit (k) Unsterblichkeit als mit einem Gewand bekleidet.

Willig. Der Klang von diesen Dingen ist genug / jemands Hertze zu entzücken / aber so die Sachen zu bekommen seyn / wie werden wir derselben auch theilhafftig werden?

Christ. Der Ober-Herr dieses Orts hat es in diesem (l) Buche ausgedrücket / davon der Einhalt ist: daß so jemand warhafftig (m) willig ist / sie nur zu haben / er sie einem solchen wol geben will.

Willig. Mein lieber Reise-Gefährte / ich bin sehr froh / diese Dinge zu hören. Wolan / lasset uns schlechter Dinge unsern Weg kürtzen.

(k) 2. Cor. 5, 10. 5. (l) Es. 55, 12.
(m) Joh. 7, 37. und 6, 37. Ap. 2, 6.

Christ. Ich kan so geschwind nicht fortkommen / als ich wol wolte / und dieses wegen der Last / die ich auf meinem Rücken habe.

Hierauff sahe ich in meinem Traum / daß eben als sie auffgehöret mit einander zu reden / sie zu einem sehr Morastigen Pfuel ankamen / welcher mitten in dem ebenen Felde war / und weil sie nicht wol zusahen / fielen sie beyde sehr plötzlich in den Strudel oder Sumpff: Der Nahme des Pfuels hieß Mißtrauen / allhier wurden sie eine Weile gleichsam überschwemmet / und mit dem Schlamm sehr elendiglich gequälet / und dieweil der Christ so einen Packen auff dem Rücken hatte / so war es an dem / daß er jetzt versincken solte.

Ach! Nachbar Christ / rieff Willig / wo seyd ihr nun? Der Christ sagte: warlich / ich weiß es nicht.

Da begunte Willig gar unwillig und sehr zornig zu werden / und sagte zu seinem Mitgesellen / ist dieses das grosse Glück / davon ihr mir so lange vorgeschwatzet habt / haben wir bereits ein so übel Glück

im Anfang unserer Reise / was haben wir nicht ferner zu gewarten / ehe wir werden an das Ende unserer Pilgrimschafft kommen. Mag ich hier mein Leben nur wieder davon bringen / so will ich euch diese schöne Gegend wohl alleine lassen / hierauff runge er ein paar mahl mit grosser Gewalt / und brachte sich also selber mühsamlich aus dem Morast heraus / und zwar gleich an der Seite nach seinem Hause zu / und lieff also davon / und der Christ sahe ihn niemals wieder.

Allhier lag nun der Christ allein / und weltzete sich in dem Pful / Mißtrauen / und arbeitete sich unterdessen / aus dem Morast heraus zu kriechen / nach der andern Seite / die von seinem Hause abwerts lag / und nach der Seite der kleinen engen Pforten: Er kundte es aber wegen der schwehren Bürde / die er auff seinem Rücken hatte / so weit nicht bringen. Ich sahe aber auch / daß ein Mann / dessen Nahme Beystand hieß / zu ihm kam / der ihn fragte / was er allda mache? Mein Herr / antwortete der Christ / mir ward durch

eine Person / die Evangelist hieß / befohlen / diesen Weg zu wandeln / der mich auch nach der Pforte / die jenseits lieget / wiese / dem zukünfftigen Zorn also zu entfliehen / und wie ich mich dahin begab / bin ich hier also herein gefallen.

Warum saheet ihr nicht nach den Fußstapffen! (Verheissungen) sagte Beystand: Der Christ antwortete / Furcht drang dermassen auff mich zu / daß ich nur den nächsten Weg nehmen muste / und also gerieth ich in den Schlamm.

Gebt mir eure Hand / sagte Beystand / das that der Christ / da zog er ihn heraus / und setzete ihn auff einen festen Grund / und befahl ihm seinen Weg zu verfolgen.

Als ihm nun so heraus geholffen worden / trat er zu seinem Helffer / und sprach zu ihm: Mein Herr / nachdem man durch diesen Weg hindurch gehen muß / aus der Stadt Verderben / zu der abgelegenen Pforten zu kommen / warum ist dieser Grund nicht gepflastert / damit der arme Reisende umb so viel sicherer darüber reisen

sen könne? Er sagte: dieser moderige Pfuel ist ein solcher Orth / der nicht ausgeräumet werden kan / er ist der Tümpffel und Ablauff / davon der Schaum und der Unflath / den die Uberzeugung der Sünden auswirfft / unauffhörlich fliesset / und darumb genennet der Pfuel / Mißtrauen. Denn wenn der Sünder bey seinem verlohrnen Zustande auffgewecket wird / so entstehen in der Seele viel Furcht und Zweifel / und allerley den Muth nehmende Anfälle / die sich alle mit einander vereinigen / und sich auff und in diesen Ort niederlassen / und dieses ist die Ursache / warum dieser Grund so beschwerlich ist.

Es ist aber des Königes (a) Wille nicht / daß dieser Orth so böse bleiben soll / seine Arbeiter sind auch durch Regierung seiner Majestät Land-Messer bereits vor sechszehn hundert Jahren bemühet gewesen / diesen Grund gut zu machen / ob er vielleicht noch gangbahr möchte gemacht werden / ja / so viel ich mich erinnere / sagte er / so sind wohl zum wenigsten zwantzig tau-

(a) Esa. 33, 34.

send Karren Landungen / ja Millionen Unterweisungen / die zu allen Zeiten / und von allen Orten aus des Königs Gebiete herbey gebracht werden / darein gedämmet / (und die davon wissen / sagen / daß dieses die besten Materialien seyn / den Grund dieses Orts gut zu machen) solchen zu verbessern / aber er bleibt unterdessen der Pfuel des Mistrauens / und wird es auch bleiben / wenn sie alles gethan haben / was in ihrem Vermögen ist.

Es sind warlich durch Regierung des Gesetz-Gebers gewisse gute und feste Tritte / auch selber mitten durch diesen Pfuel / hingesetzet / aber zu einer Zeit / wann dieser Ort seine Unreinigkeit am meisten auswirfft (wie er denn gegen Veränderung des Wetters zu thun pfleget /) so sind diese Fußstapffen schwerlich zu sehen / oder wann sie ja gesehen werden / so werden sie doch niemahls durch den Schwindel des Menschlichen Haupts im Fortreten verfehlet / und davon wird man mit Koth besudelt / da doch inzwischen die Fußstapffen alda gleichwol liegen / jedoch ist der Grund gut / wenn

wenn sie einmahl zur Pforten eingangen sind.

Ich sahe auch / da Willig zu Hause kommen war / daß seine Nachbahrn ihn zu besuchen zu ihm kamen / und etliche zu ihm sagten / daß er ein weiser Mann wäre / weil er also wieder umbgekehret ; Andere hiessen ihn einen Thoren / daß er es so gewaget hätte / mit dem Christen fortzugehen. Es waren auch etliche darunter / die ihn verspotteten / und sagten / daß er ein feiger Tropff wäre ! O / sagten sie / da ihr es also angefangen / so hättet ihr umb solcher kleinen Schwierigkeiten nicht wieder davon gehen sollen / wäre ich an eurer Stelle gewesen / ich wäre weiter fortgezogen. Und also saß Willig sehr schlecht zu Muth unter ihnen / endlich aber fassete er wieder einen Muht / darauff liessen sie mit ihren Spotten von ihm ab / und man begunte den armen Christen hinter seinen Rücken sehr zu verspotten und zu verachten. Und so viel / was Willig anlangete.

Unterdessen gieng der Christ einsahm

fort / und als er also wandelte / ward er jemand gewahr / der ihm im Felde entgegen kam / und gleich begegneten sie einander auf demselbigen Pfad.

Es war ein Edelmann / dessen Nahme hieß Welt-weiser / und wohnete in der Stadt Fleischliche Policey / welches eine sehr grosse Stadt ist / und auch nahe bey dem Ort gelegen / da der Christ herkam / dieser Mann begegnete dem Christen / und weil er auch bereits von ihm gehöret hatte / (denn des Christen Reise von der Stadt Verderb war aller Orten erschollen / nicht allein in der Stadt / da er gewohnet / sondern es war auch an andern Orten ein Gassen-Gerüchte worden /) und als er an seinem schwermühtigen Gang und an seinen Seufftzen und Klagen vermerckte / wie es mit ihm beschaffen / begunte er den Christen also anzureden:

Wie nun mein Mitt-Gesell / wo gedencket ihr so beladen hin?

Christ. Ja in der That wol beladen / es ist niemahls jemand also beladen gewe-

wesen / als ich arme Creatur / und fragt ihr mich noch / wo ich hingedencke / ich will es euch sagen / mein Herr / ich gehe nach der kleinen Pforten / welche jenseits dort vor mir lieget / denn daselbst / wie ich berichtet worden bin / soll mir der Weg gewiesen werden / dieser schweren Last loß zu werden.

Welt-weiser. Habt ihr Frau und Kinder?

Christ. Ja / ich bin aber mit dieser Bürde so beladen / daß ich nun die Ergetzlichkeit / so ich vormahls an ihnen gehabt / nicht mehr haben kan: Mich deucht / ich habe eine Frau (a) als wenn ich sie nicht hätte.

Welt-weiser. Wolt ihr mich hören / ich will euch wol guten Raht geben.

Christ. So er gut ist / ja / so will ich wohl hören / denn ich habe jetzund guten Raht hoch nöhtig.

Welt-weiser. So will ich euch denn rahten / daß ihr euch selber in aller Eyl von dieser Last befreyet / dann ihr werdet nimmehr Ruhe in eurer Seele haben / ehe ihr

(a) 1. Cor. 7, 17.

darzu kommt / auch geniessen den Seegen GOTTES / den er vor euch hat.

Christ. Das ist eben dasjenige / wornach ich trachte / ich suche von dieser schweren Last entlediget zu werden / aber selber kan ich es nicht thun. Es ist auch niemand in unser Gegend / der sie von meinen Schultern herab heben kan / und das ist die Ursache / warumb ich mich auff diesen Weg begeben habe / wie ich erwehnet / damit ich dieser Bürde möchte loß werden.

Welt-weiser. Wer hat euch befohlen / euch auff diesen Weg zu wenden / allda von eurer Bürde loß zu werden.

Christ. Es war ein Mann / der / wie er mir vorkam / eine grosse Ehr-würdige Person war / sein Nahme / wie ich mich noch erinnere / hieß Evangelist.

Welt-weiser. Ich wünsche ihm alles übels / wegen sothanen Rahtgebens / es ist kein gefährlicher noch betrübter Weg in der gantzen weiten Welt / als eben dieser / darauff er euch gewiesen hat / allermassen ihr auch werdet innen werden / wo ihr seinem Raht werdet folgen. Euch

sind

sind bereits / so viel ich verspühre / unterschiedliche Unfälle begegnet / denn ich sehe den Koht des Pfuels Mißtrauen noch an eurem Leibe kleben ; Es ist aber dieser Pfuel nur bloß ein Anfang der Beschwerlichkeiten / welche diejenigen / so diesen Weg gehen wollen / auszustehen haben. Folget mir / ich bin älter als ihr seyd ; In diesen Wegen / darauff ihr nun gehet / werden euch Pein / Müdigkeit / Hunger / Gefahr / Blösse / Schwerdt / Löwen / Drachen / Finsterniß / mit einem Wort / der Todt selbst / und ich weiß nicht was mehr / begegnen ; Sehet diese Dinge sind die gewisse Warheit / und durch viele Zeugnisse befestiget / und warumb solte ein Mensch sich selber / bloß einem andern zu gehorchen / so unbedachtsam hinwerffen.

Christ. Wie so / mein Herr / diese Last / die mich auff den Rücken drücket / ist mir viel erschrecklicher / denn alle die Dinge / die ihr mir jetzund genennet. Ja / mich deuchte / ich solte nicht darnach fragen / was für Schwerigkeiten mir auch auff die-

diesem Wege obhanden kommen möchten/ wenn ich nur bloß allhier die Erleichterung meiner Last dadurch möchte erlangen.

Welt-weiser. Wie kamet ihr doch Anfangs zu dieser Last?

Christ. Durch Lesung dieses Buchs/ welches ich hier in meiner Hand habe.

Welt-weiser. Das dacht ich wol/ es ist euch gangen/ wie es andern schwachen Menschen auch bereits wiederfahren/ die sich auf Dinge geleget/ die ihnen zu hoch waren/ und sehr plötzlich in die Raserey/ die euch jetzund quälet/ gerahten sind/ welche Unsinnigkeit die Menschen zu Unmenschen macht/ dergleichen/ wie ich verspühre/ es an euch gethan hat/ sondern auch solche verzweifelte Dinge zu unternehmen veranlasset/ daß sie/ ich weiß nicht was/ dadurch erlangen mögen.

Christ. Ich weiß wol/ was ich zu erlangen gedencke/ es ist die Linderung meiner schweren Last.

Welt-weiser. Was wolt ihr für Erquickung suchen auff diesem Wege/ da so viel

viel Gefahr zu gewarten ist / und sonderlich / nachdem ich euch unterrichten kan / wenn ihr mich nur mit Gedult anhören wollet / wie das zu erlangen ist / darnach ihr so sehr verlanget / und zwar ohne alle Gefahr / die ihr auff diesem Wege euch auff den Halß ladet. Ja das Mittel ist auch bey der Hand / über dieses alles füge ich auch noch dieses darbey / daß ihr an statt solches Ungemachs / viel Sicherheit / Freundschafft und Vergnügung antreffen werdet.

Christ. Mein Herr / ich bitte euch / offenbahret mir dieses Geheimniß.

Welt-weiser. Wolan / in jenem Flecken / (es ist der Flecken Sittsamkeit) da wohnet ein Edelmann / dessen Nahme Gesetz ist / ein sehr sittsamer Mann / ein Mann / der ein gut Gerüchte hat / die Menschen von ihrer Bürde / dergleichen euch jetzo drücket / zu befreyen. Ich weiß / daß er in diesem Stück viel gutes gethan / ja er hat auch über dieses die Geschicklichkeit auch denen zu helffen / welche durch ihre Last schon einigermassen in ihrem Verstand

stand und Gedächtniß verrücket worden / sage derowegen / gehet gleich zu ihm hin / so kan euch allda also fort geholffen werden / sein Hauß ist nicht weiter / als ohngefehr eine Meile von hier / und so ihr ihn selber nicht soltet zu Hause antreffen / so hat er einen Sohn / einen artlichen jungen Gesellen / Bürgerliche Zucht genandt / der kan es / wenn man die Warheit sagen will / eben so wol thun / als der alte Edelmann selber: Ihr werdet allda gar wohl Erleichterung von euer Last finden / und wo ihr nicht der Meynung seyn soltet / wieder nach euer vorigen Wohnung umbzukehren / wie ich auch das in der That nicht rahten will / so könnet ihr nach euer Frau und Kinder schicken / dieselbigen zu euch holen lassen in den Flecken / darinnen jetzund Häuser genug ledig stehen / und da ihr umb ein billiges eines vor euch werdet bekommen können. Lebens-Mittel sind allda auch gutes Kauffs / und auch sehr gut / und was euer Leben noch glückseeliger machen wird / ist / daß ihr daselbst unter guten Nachbarn in gutem Credit und Ansehen leben werdet.

Der

Der Christ stund ein wenig still / und bedachte sich etwas / beschloß aber alsbald bey sich selber / ist dem also / wie dieser Herr saget / so kan ich nicht besser thun / als seinem Raht folgen / und also fragte er / welches ist doch der Weg zu dieses ansehnlichen Manns Hauß.

Sehet ihr / sagte der Welt-Weise / dort den hohen Berg wol?

Ja / sehr wohl / sagte der Christ / der ander antwortete: zu diesem Berg müsset ihr gehen / und das erste Hauß / so ihr antrefft / ist das Hauß.

Solcher Gestalt ging nun der Christ seines Weges / und gab sich nach des Herrn Gesetzes Hauß / daß ihm allda möchte geholffen werden. Aber sehet / als er nahe an den Berg kam / schein ihm derselbe sehr steil / und hoch / auch hieng die Seite / die nächst ihm zulag / so viel fornen über / daß der Christ sich fürchtete / sich ferner zu wagen / damit der Berg nicht vielleicht ihm selber über den Kopff fiele; Er stund derowegen allda stille / es schien auch seine Last ihm schwehrer zu werden / und här-

härter zu drucken / als damahls / da er noch auf seinem Wege war. Es schossen auch Blitzen und Feuerflammen aus dem Berge / welches dem Christen eine grosse Furcht einjagte / daß er möchte durch die Flamme verzehret werden / fing derhalben vor Furcht an zu schwitzen und zu (a) beben / und war zugleich betrübt / daß er des Monsieur Welt-weisen Raht gefolget hätte.

Als er nun also stund / sahe er den Evangelisten ihm entgegen kommen / und begunt schamroht zu werden / als er ihn näher kommen sahe. Da nun der Evangelist immer näher und näher kam / stellete er sich sehr zornig und ernsthafftig / sahe ihn sehr sauer an / und begunte ihn also anzureden:

Was thut ihr hier Christ? Dieses Wort machte den Christen verstummend / und wuste nicht / was er antworten solte. Der Evangelist sprach weiter: Seyd ihr nicht der Mann / den ich einsmahls ausserhalb der Mauren der Stadt Ver-

(a) Exod. 19, 16.

Verderb so jammernd stehen fand. Ja / mein wehrter Herr / sagte der Christ / ich bin der Mann. Hab ich euch nicht auff den Weg nach der kleinen Pforten zugewiesen? sagte der Evangelist ferner / der Christ antwortete / ja / mein theurer Herr.

Evangelist. Wie seyd ihr denn also neulich zur Seiten ausgewichen? Ihr seyd ja nicht mehr auff dem Fußsteige.

Christ. Es begegnete mir ein Edelmann / so bald ich aus dem Pfuel Mißtrauen kam / welcher mich bewegete nach dem Flecken / der allda vor mir lag / abzutreten / mich beredend / daß ich daselbst einen Mann würde finden / der mich von meiner Bürde erlösen solte.

Evangelist. Was war es für ein Mann?

Christ. Er schien ein Edelmann zu seyn / und machte viel Redens gegen mir / und bewegte mich endlich / daß ich ihm folgete; dergestalt bin ich anhero kommen / als ich aber diesen Berg sahe / und wie derselbige über den Weg abgieng / blieb ich sehr

plötzlich an dem Wege stehen / damit er mir nicht über das Haupt herab stürtzete.

Evangelist. Was sagte dieser Edelmann?

Christ. Er fragte mich / wo ich hin gedächte / und das sagte ich ihm.

Evang. Was saget ihr darauff?

Christ. Er fragte mich auch / ob ich keine Haußhaltung hätte / ich sagte Ja / wäre aber jetzo dermassen mit meiner Bürde / die ich auff dem Rücken hätte / beladen / daß ich an derselben so viel Ergetzlichkeit nicht mehr schöpffen könne / als ich wol vor diesem gethan.

Evang. Was mehr?

Christ. Er befahl mir / daß ich in aller Eyl mich dieser Last entledigen solte / ich sagte / daß es eben die Sache wäre / die ich suchte / und daß ich mich eben darum nach der kleinen Pforte begeben / allda Unterricht zu bekommen von dem Ort meiner Erlösung / er sagte mir auch / daß er mir einen bessern Weg zeigen wolte / der auch kürtzer / und mit so vielen Mühseligkeiten nicht beladen wäre / als der / welchen

ihr

ihr mir gewiesen. Derselbige Weg würde mich zu eines Edelmanns Hauß bringen / der Verstand hätte / sothane Lasten hinweg zu nehmen. Ich glaubete ihm / und gieng von dem vorigen Weg ab auff diesen / damit ich vielleicht desto eher von meiner Bürde möchte befreyet werden. Jedoch / als ich an diesen Orth kommen / und die Dinge / wie sie in der That an sich sind / sahe / stund ich bestürtzt stille wegen der Gefahr / die mir drohete. Nun stehe ich hier / und weiß nicht / was ich thun soll.

Da sprach der Evangelist: Verziehet allhier ein wenig / biß ich euch GOttes Wort werde vorgehalten haben / (der Christ stund nun und erzitterte.) Weiter sagte er: Sehet / daß ihr (a) den nicht verwerffet / der da spricht: So jene nicht entflohen sind / die sich wegerten / da er auff Erden redet / viel weniger wir / so wir uns des wegern / der vom Himmel redet. Uber dieses sagte er: (b) Der Gerechte wird seines Glau-

(a) Heb. 12, 25. (b) Heb. 10, 38.

Glaubens leben / wer aber weichen wird / an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben. Er applicirte dieses auch alsofort / und sprach: Ihr seyd der Mann / der zu diesem Elend hinläufft: ihr habt bereits angefangen den Raht des Allerhöchsten zu verachten / und euren Fuß abzuwenden von dem Pfad des Friedens / und das zwar fast mit Gefahr euers eigenen Unterganges.

Da fiel der Christ gleich als todt vor seinen Füssen nieder / ruffend / Wehe mir / ich vergehe. Als der Evangelist das sahe / ergriff er ihn bey seiner rechten Hand / und sprach: (a) Alle Sünden und Lästerungen sollen den Menschen vergeben werden. (b) Und seyd nicht ungläubig / sondern gläubig. Dieses gab dem Christen ein wenig Erquickung / stund gantz behend auff / und blieb / wie vorhin / vor dem Evangelisten stehen.

Dieser gieng nun weiter fort und sprach / gebt nun mit mehren Ernst Achtung

(a) Matth. 12, 31. (b) Marc. 3, 28.

tung auff die Dinge / davon ich euch sagen werde / ich will euch auch anzeigen / wer der jenige gewesen / zu dem er euch gesand.

Der Mann / der euch begegnet / ist ein **Welt-weiser** / und wird mit recht also genennet: eines theils / weil er (b) der Lehre der Welt allein günstig ist / und darum gehet er in dem Dorffe **Sittsamkeit** oder **Moral-Gesetze** / allein in die Kirche.

Andern theils / weil er die Lehre lieb hat / darum daß sie ihn vor dem Creutz behütet / und dieweil er fleischlich gesinnet ist / so sucht er meine Wege / ob die schon recht / zu verkehren.

Was sein Raht anlanget / darinnen sind drey Dinge / die ihr gäntzlich verwerffen müsset.

Erstlich / müsset ihr verwerffen seine Abrahtung / dadurch er euch von dem Wege abgewendet / ja auch euern eigenen Beyfall in diesem Raht / sintemahl dieses ist den Raht GOttes verwerffen / und das um den Willen eines **Welt-weisen**.

(b) Joh. 4, 3.

Der HErr sagt: (a) Ringet darnach/ daß ihr durch die enge Pforte eingehet/ Die Pforte nemlich/ dahin ich euch sende/ denn die Pforte ist enge / die zum Leben führet/ und wenig sind/ die sie finden. Von dieser engen Pforte und von diesem Wege/der dahin führet/hat euch der gottlose Mensch abgezogen / und euch dadurch bey nahe ins Verderben gebracht. Hasset demnach diese seine Ablockung / und habt einen Eckel an euch selbst/daß ihr diesem seinen Raht gefolget habt.

Zum andern müsset ihr auch darinnen seinen Raht verwerffen / weil er sich bemühet / euch das Creutz schwer und verdrießlich zu machen / denn ihr müsset dasselbige höher achten als alle Schätze Egyptens. (b) Der König der Herrlichkeit hat zu euch gesagt: wer sein Leben will erhalten / der wird es verlieren / (c) und wer ihm nachfolgen

a) Luc. 13,24. Matth. 7,13.1. (b) Hebr. 11,25.26. (c) Marc. 8,34. Joh. 13,25. Matth. 30,37. Luc. 14,16.

gen will / und nicht hasset Vater und Mutter / Weib und Kinder / Brüder und Schwester / ja auch sein eigen Leben / der könne nicht sein Jünger seyn. Derhalben sage ich euch / wenn euch jemand will bereden / daß dieses euer Todt seyn werde / welches / wie die Warheit sagt / euer ewig Leben seyn wird / so müsset ihr eine solche Lehre verwerffen.

Zum dritten / müsset ihr verfluchen / daß ihr euern Fuß gesetzt habt auff dem Weg / welcher zur Knechtschafft des Todes führet / und zu dem Ende einmahl bedencken / zu wem er euch gesandt hat / und wie unnütchtig die Persohn war / euch von euer Last und Bürde zu befreyen.

Derjenige nun / zu dem er euch sandte / Erleichterung zu erlangen / war ein Mann / dessen Nahme Gesetz-Lehrer hieß / ein Sohn der Sclavin oder Dienst-Magd / die nun Dienstbahr ist mit ihren Kindern / welche auf eine verborgene Weise den Berg Sinai bedeutet / vor dem ihr euch gefürchtet / daß er euch auff den Kopff fallen würde.

So denn nun diese mit ihren Kindern dienstbahr ist / wie könnet ihr euch denn bereden / durch sie frey zu werden; Derowegen ist das Gesetz nicht tüchtig / euch von eurer Last zu befreyen / es ist niemahls einiger Mensch dadurch von seiner Last entlediget worden / nein / und es wird auch nimmermehr geschehen. **Ihr könnet durch die Wercke des Gesetzes nicht gerecht werden.** (a) Denn durch das Gesetz kan kein lebendiger Mensch von seiner Last frey werden / und darum ist Monsieur Weltweiser ein Fremdling / und Herr Gesetz-Lehrer ist ein Betrieger / und sein Sohn / Bürgerliche Zucht / ungeachtet er unschuldiger aussiehet / so ist er doch nur ein Heuchler / und er kan euch nicht helffen. Glaubet mir / es ist in alle dem Wesen / das diese thörichte Menschen gemacht haben / nichts anders als ein Vorhaben / euch zu verführen / und euch eure Seeligkeit zu entsetzen / durch Ableitung von dem Wege / auff welchen ich euch geholffen habe.

Als

(a) Rom. 5, 16.

Als der Evangelist dieses gesagt / erhub er seine Stimme/und rieff den Himmel zu Bekräfftigung und zum Zeugen dessen/ was er gesagt / an / und alsbald kam eine Stimme und Feuer-Flamme aus dem Berge hervor / unter dem der arme Christ stund/ darüber ihm die Haare seines Hauptes zu Berge stunden. Der Klang der Stimme erschallete ihm also in seinen Ohren: (b) So viel ihr mit des Gesetzes Wercken umgehen / die sind unter dem Fluch / denn es stehet geschrieben: Verflucht sey jederman / der nicht bleibet in alle dem / das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes / daß ers thue.

Allhier erwartete der Christ nun anders nichts / als den Todt / und begunte sehr kläglich zu jammern / und verfluchte die Zeit/darinnen er sich mit Monsieur Weltweisen eingelassen hatte. Nennete sich wol tausendmahl einen Narren und Thoren / daß er auff seinen Raht acht gehabt. Er ward auch sehr beschämet / als er zu sich sel-

(b) Gal. 3. 10.

ber kam / daß die Gründe dieses Edelmanns / da sie doch allein bloß von dem Fleisch herkommen / so viel bey ihm vermöcht / daß sie ihn veranlasset / den rechten Weg zu verlassen. Als er dieses gethan / wandte er sich wieder zu dem Evangelisten / und sagte: Mein Herr / was dünckt euch: ist noch Hoffnung übrig: mag ich wol wieder umkehren / und nach der engen Pforten zu gehen? Werde ich um diesen Fehler nicht vor den Kopff gestossen / und mit Schaam wieder abgewiesen werden? Ich bin sehr darum bekümmert / es ist wahr / ich habe diesem Rabt gefolget. Ach! möchte mir doch diese Sünde vergeben werden.

Der Evangelist antwortete: Ja euere Sünden sind sehr groß / denn dadurch habt ihr zwo Missethaten begangen / ihr habt den guten Weg verlassen / und zwar in verbothene Wege zu treten / gleichwohl wird euch der Mann / den ihr an der Pforte finden werdet / noch wol empfangen / denn er ist den Menschen sehr günstig zugethan / allein hütet euch / sagte er /

er / daß ihr nicht wieder zur Seiten ausweichet / damit ihr nicht auff euerm Wege umkommt / wenn sein Zorn nur ein wenig anbrennen solte Psal. 2.

Hierauff schickte sich der Christ wieder umzukehren / und nachdem ihn der Evangelist geküsset und freundlich angelacht / wünschete er ihm dazu eine glückliche Reise. Er lieff alsdenn sehr eilig hin / und redete mit niemand / der ihm begegnet / ein Wort / stund auch nicht still jemand zu antworten / der ihn ein Wort fragen wolte / er gieng als einer / der auff einen verbotenen Grund und Boden tritt / und kunte sich keines Weges sicher zu seyn achten / ehe und bevor er wieder auff den Weg kommen / den er einmahl verlassen / um dem Raht des Herrn Welt-weisen zu folgen. Nach Verfliessung einiger Zeit kam der Christ an die Pforte: über dieser Pforten nun stund geschrieben: (a) Klopffet an / so wird euch auffgethan. Er klopffte derowegen

(a) Matth. 7, 8.

mehr als ein oder zweymahl an / und sprach bey sich selbsten.

Ach möchte ich doch hier hinein kommen / ich böser und schnöder widerspenstiger Mensch / der ich nichts als die Hölle verdienet / ob mich schon hier Traurigkeit überfallen solte / so wolte ich doch dem hohen HErrn zu Zion ewig Ehr und Danck dafür singen.

Endlich kam eine fürtreffliche Person an die Pforte / dessen Nahme hieß Guter Wille / der fragte / wer da wäre / von wannen er käme / und was er begehrte.

Der Christ sagte / hier ist ein armer beladener Sünder / ich komme von der Stadt Verderb / reise aber nach dem Berg Zion / damit ich dem zukünfftigen Zorn entfliehen möge. Ich wolte derhalben gerne wissen / werther Herr / weil ich berichtet bin / daß durch diese Pforte der Weg dahin zugehe / ob ihr auch geneigt seyn wollet mich einzulassen.

Er antwortet / ich bin von gantzem Hertzen willig / und thät damit zugleich die Pforte auff. Als nun der Christ also

so hinein treten solte / zog der ander ihn bey seinem Ermel. Der Christ fragete / was er ihm sagen wolle? Er sprach / sehet dort liegt ein starckes Schloß / darauff Beelzebub Capitain ist: von dannen schiesset er / und die / so es mit ihm halten / seine Pfeile auff die / die sich zu dieser Pforte begeben / ob er / wo müglich / sie noch tödten könte / ehe sie darein kommen. Ich freue mich sprach der Christ / und beginne zugleich zu zittern.

Als er nun zur Pforten hinein gangen / fragte ihn der Mann der Pforten / wer ihn dahin gewiesen habe?

Der Christ antwortete / es war einer / Evangelist genandt / der befahl mir / daß ich allhier anklopffen solte / wie ich denn auch gethan / und sagte mir darneben / daß mein Herr mir schon sagen würde / was ich thun solle.

Guter Wille. Da ist eine offene Thüre vor euch / die kein Mensch zuschliessen kan.

Christ. Nunmehro beginne ich zu erndten den Nutz von meiner Gefahr.

Guter Wille. Aber / wie kommt es daß ihr so alleine kommet.

Christ. Weil niemand von meinen Nachbahrn / die Gefahr / darinnen sie stecken / so wol als ich / sahe.

Guter Wille. Waren wol einige / die es wusten / daß ihr anhero reisen woltet.

Christ. Ja / mein Weib und Kinder sahen es zu allererst / daß ich wegzoge / und rieffen mir nach / daß ich wieder umkehren solte / gleich wie auch etliche von meinen Nachbahren mir dermassen nachzuschreyen begunten / mich wieder zurücke zu ruffen / als sie mich so lauffen sahen: aber ich steckte meine Finger in die Ohren / und also kam ich auff diesen Weg.

Guter Wille. Wer waren doch die / so euch nach lieffen / und euch wieder zurücke zu bekommen gedachten.

Christ. Halßstarrig und Willig alle beyde / da sie aber sahen / daß sie mir nichts anhaben kunten / da gieng Halßstarrig meiner spottend wieder zurücke / Willig aber gieng mit mir fort / aber nur ein klein stück Weges.

Guter

Guter Wille. Warum verfolgete er seine Reise nicht.

Christ. Wir gingen mit einander fort/biß an den Pfuhl Mißtrauen/in welchen wir plötzlich hinein fielen/ und dadurch ward Nachbahr Willig so kleinmühtig/ daß er es mit mir weiter nicht wagen durffte/ weshalben er auch/ als er sich daraus gearbeitet hatte/ an der Seiten die nach seinem Hause zu gieng/ zu mir sagte daß ich frey die herrliche Gegend vor ihn in Besitz nehmen möchte/ und also gieng er seines und ich meines Weges/ er nach seinem Nachbahr Halsstarrig und ich nach dieser Pforte.

Da sprach Guter Wille: Ach! armer Mensch/ war die himmlische Herrlichkeit in so kleinem Werth bey ihm/ daß er sie nicht werth achtete/ der Gefahr so wenigen Beschwerlichkeiten sich zu unterwerffen/ damit er sie erlangen mögen?

Warlich/ sagte der Christ/ ich habe mit Willig davon so geredet/ wie es in der That ist/ und so ich die Wahrheit sagen soll/ so ist es mit mir auch nicht besser: es

ist wahr / er ist zurücke gekehret / ich aber bin auch Seitwerts abgetreten / auff die Pfade des Todes / wozu ich durch die erschreckende Reden eines Welt-weisen bewogen worden.

Guter Wille. Ist der euch auch begegnet / was sagt ihr ? ich weiß er hat euch gerahten / Erleichterung zu suchen aus der Hand des HErrn Gesetz-Lehrers / habt ihr denn seinem Raht gefolget ? es war bloß dahin angesehen / euch zu betriegen.

Christ. Ja / so weit als ich es wagen dürffte. Ich gieng bald hin / Herrn Gesetz-Lehrer zu finden / biß daß ich gedachte / es würde der Berg / der nahe bey seinem Hause lieget / mir auff den Halß gefallen seyn / weßhalben ich gezwungen ward stille zu stehen.

Guter Wille. Dieser Berg ist manches Menschen Todt gewesen / und er wird ihrer noch mehr um den Halß bringen. Es ist gut / daß ihr wieder von dannen kommen / und nicht in Stücken zerschmettert worden seyd.

Christ. Ja / ich weiß selber nicht / wie es

es mit mir allda würde abgelauffen seyn/ wenn nicht ohngefehr Evangelist / mir wieder begegnet / indem ich fast stund und zweiffelte/ erschrocken war / und nicht wuste was ich thun solte. Es war aber die Gütigkeit GOttes / daß er wieder zu mir kam / denn sonsten wäre ich nimmer hieher kommen / und nun ich anhero komme / bin ich leider! ein solcher / der in der That tüchtiger ist durch diesen Berg getödtet zu werden als mit euch / mein Herr / also zu stehen/ und zu reden: aber ach! was für Gnade wiederfähret mir / daß mir anhero zu kommen vergönnet wird!

Guter Wille. Wir machen unter niemand Unterscheid / ungeachtet alles bösen/ so sie mögen gethan haben / ehe sie hieher kommen / so werden sie doch nicht hinaus gestossen / (a) und darum / lieber Christ / redet ein wenig mit mir fort / so will ich euch unterrichten / von dem Wege/ den ihr gehen müsset: sehet da gleich vor euch / sehet ihr wol einen Weg? das ist der Weg den ihr gehen müsset. Er ist gebah-

(a) Joh. 6, 7.

net durch die Patriarchen / Propheten / Christum und seine Apostel / und er ist so eben / als ihn eine Richtschnur machen kan. Dieses ist der Weg / wandelt darinnen.

Christ. Sind aber keine Hinderungen und Krümmen darauff / durch welche ein Frembdling / des rechten Weges leicht fehlen kan.

Guter Wille. Ja es sind zwar allda Bey- oder Neben-Wege / sie liegen aber viel niedriger / denn dieser / sie sind krumm und weit / und daran müsset ihr den rechten Weg / von den verkehrten Wegen wol unterscheiden / der rechte Weg ist allein schnurgleich und enge.

Ich sahe auch / daß ihn der Christ ferner fragte / ob er ihn nicht von der Bürde / die er auf seinem Rücken hatte / befreyen könte / denn biß dahero hätte er ohn jemandes Hülffe durch kein Mittel sich derselbigen entledigen können. Was euer Last betrifft / sagte er / traget sie so lange mit gutem Muht / biß daß ihr an den Ort der Erlösung kommt / denn daselbst wird sie wol

von

von sich selber von eurem Rücken abfallen.

Hierauff gürtete der Christ seine Lenden / und machte sich wieder zu der Reise fertig: der andere sprach zu ihm / daß / wenn er nur ein wenig von der Pforte würde weg kommen seyn / würde er an das Hauß des Auslegers kommen / an dessen Thüre müsse er dann anklopffen / so würde er ihn sehr herrliche Dinge sehen lassen. Darauff nahm der Christ Abscheid von seinem Freund / und dieser wünschete ihm glückliche Reise.

Da der Christ nun also hinreisete / kommt er endlich an des Auslegers Hauß / da er auch etliche mahl / ja unauffhörlich anklopfete / biß daß endlich jemand die Thür auffthät / und fragte / wer da wäre.

Herr / sagte der Christ / hier ist ein Reisender / dem durch einen Bekandten des guten Herrn dieses Hauses befohlen worden / meines Nutzens halben / allhier mich zu erkündigen / ich wolte derowegen wol einmahl gerne mit dem Herrn dieses Hauses reden / dieser rieff alsbald den Herrn / der

der auch nach einer keinen Weile zu dem Christen heraus kam/ und fragte was sein Begehren sey.

Herr/ sagte der Christ/ ich bin ein Mann/ der von der Stadt Verderb herab kommt und gehe nach dem Berg Zion/ und mir ist/ von dem Mann/ der an der Pforten stehet/ so an diesem Wege lieget/ gesagt worden/ daß wenn ich hieher käme/ und fragte/ ihr mir herrliche Dinge zeigen würdet/ solche/ die mir auff meiner Reise sehr behülfflich seyn würden.

Da sprach der Ausleger/ kommt herein/ ich will euch zeigen/ was euch soll nützlich seyn; und nachdem er seinem Diener befohlen das Licht anzuzünden/ so befahl er dem Christen/ daß er ihm folgen solte/ und führete ihn zu einem absonderlichen Gemach/ welches er seinem Diener befahl/ auffzuschliessen. Als nun die Thüre geöffnet worden/ sahe der Christ das Bildniß einer sehr fürtrefflichen Person an der Mauer hengen/ welches also und in dieser Gestalt stunde: Seine Augen waren gen Himmel auffgehoben/ den Kern aller Bücher

cher hatte er in seiner Hand/ und das Gesetz der Wahrheit war auff seinen Lippen/ die Welt stund hinter seinem Rücken/ und stund eben/ als wenn er mit Leuten stritte/ und hatte eine güldene Krone über seinem Haupte hengen.

Der Christ sagte/ wen bildet dieses ab? der Mann/ antwortete Ausleger/ ist einer aus tausenden/ er kan Kinder zeugen/ und selber in Arbeit seyn sie zu gebähren/ und dann ziehet er sie selber auff/ wenn er sie nur zur Welt gebracht hat. Und daß ihr ihn gesehen habt mit den Augen nach dem Himmel gerichtet/ das beste Buch/ das unter allen andern Büchern ist/ in seiner Hand habend/ und das Gesetz der Warheit auff seinen Lippen/ ist damit anzudeuten/ daß sein Werck ist dunckele Dinge nicht allein zu erkennen/ sondern auch den Sündern auszulegen/ weshalben ihr ihn auch stehen sehet/ als wenn er mit den Menschen rede/ und streite: und daß ihr sehet/ daß er die Welt hinter seinen Rücken geworffen/ und über seinem Haupt eine Krone hengen hat/ ist anzudeu-

deuten / daß er die Dinge / so gegenwärtig sind / verachtet und verschmähet / und dieses bloß aus Liebe seinem Herrn zu dienen / versichert / daß er in der künfftigen Welt die Herrlichkeit zu seiner Belohnung haben werde.

Dieses Gemählde habe ich euch nun sehen lassen / erstlich / weil der Mann / dessen Bildniß dieses ist / der einigste ist / welchem der Herr des Orts / dahin ihr gehet / Macht gegeben hat / euer Geleitsmann zu seyn / in allen beschwehrlichen Orten / die euch unterwegens auffstossen möchten. Derhalben habt wol acht auff das jenige / was ich euch gezeiget / und haltet allezeit im Gedächtniß / was ihr gesehen habt / damit ihr auff euerer Reise nicht solche antrefft / welche zwar vorgeben werden / euch recht zu regieren / da doch ihre Fußsteige zum Tode hinab führen.

Darnach nahm er ihn bey der Hand / und führete ihn in eine sehr weite / innere Kammer / welche voller Staub lag / weil sie niemahls ausgekehret worden / und nachdem der Christ ein wenig alles übersee-

sehen hatte / rieff der Ausleger einen Mann / der allda etwas auskehren solte; als er nun zu kehren anfieng / begunte der Staub von allen Seiten so erschrecklich zu stäuben / daß der Christ fast darüber erstickete. Als der Ausleger das sahe / befahl er einer jungen Jungfrau / die darbey stund / etwas Wasser zu holen / und den Ort damit zu besprengen; als sie das nun gethan / ward es so gemächlich ausgekehret und sauber gemacht / daß es eine Lust zu sehen war. Der Christ fragte / was solches bedeute. Der Ausleger antwortete / diese innere Kammer ist das Hertz eines Menschen / welches noch niemahls geheiliget ist durch die süsse Gnade des Evangelii: der Staub ist die Erb-Sünde / und inwendiges Verderben / welche den gantzen Menschen verunreinigen; derjenige / so zu erst auszukehren begunte / ist das Gesetz / die aber das Wasser herbey brachte / und den Boden besprengete / war das Evangelium; daß ihr aber sehet / daß / als der Mann erst auszukehren anfing / der Staub rund umher

zu

zu fliegen begunte / und der Ort gleichwohl nicht gesaubert ward / sondern euch fast erstickete / ist euch zu zeigen / daß das Gesetz / anstatt / daß es das Hertz von Sünden reinigen solte / durch seine Wirckungen dieselben lebendig und mächtiger machet / und sie so wohl vermehret / als entdecket und verbieter. Denn es gibt keine Krafft dieselbige zu überwinden.

Wiederum / daß ihr die junge Jungfrau den Ort mit Wasser besprengen sehet / darauff der Sahl gar gemachlich gereiniget ward / geschahe / um euch zu weisen / daß / wann das Evangelium mit seinem köstlichen und süssen Einfluß in das Hertze kömmt / alsdann die Sünde gefangen genommen und überwältiget wird / gleichwie ihr saget / daß die Jungfrau durch Sprengung des Wassers machte / daß sich der Staub auff den Boden legte / und durch den Glauben an dasselbige das Hertze gereiniget / und folgends tüchtig gemacht wird das Himmelreich zu ererben.

Ferner sahe ich / daß ihn Ausleger bey der Hand fassete / und zog ihn in ein klein

Ge-

Gemach / woselbst zwey kleine Kinder waren / des ältesten Nahme hieß Gemüths-Bewegung / des andern aber Gedult / die Gemühts-Bewegung schien übel vergnügt zu seyn / die Gedult aber war wol zu frieden. Der Christ fragte / was doch die Ursache wäre / daß die Gemüths-Bewegung so übel vergnüget sey? Der Ausleger antwortete / weil ihr Meister haben wil / daß sie mit ihren besten Dingen biß auff das künfftige Jahr warten soll / und sie will jetzund alles haben / die Gedult aber ist willig zu warten.

Allda sahe ich / daß jemand zu der Gemüths-Bewegung kam / welcher einen Sack voll allerley Schätze hatte / diesen brachte er zu ihr / und schüttete ihn vor ihren Füssen aus. Diese nahm sie auff / und freuete sich über dieselbigen / und fing an der Gedult zu spotten / und sie auszulachen.

Ich sahe aber zu / und sihe / es währete nicht lange / da hatte sie dieselbigen alle zusammen verzehret und durchgebracht / und ward ihr nichts übrig gelassen /

als nur ein Theil alte Lappen und Lumpen.

Der Christ sprach zum Ausleger: Ey lieber / erkläret mir diese Dinge in etwas weitläufftiger. Diese zween Kinder / sagte der Ausleger sind Vorbildungen. Die Gemüths-Bewegung ist eine Figur der Menschen dieser Welt. Und die Gedult ist eine Figur der Menschen der zukünfftigen Welt. Denn das ihr gesehen habt / daß die Gemüths-Bewegung alles nun in diesem Jahr / das ist in dieser Welt haben will; also ist es auch mit den Menschen dieser Welt beschaffen / sie müssen alle ihr Gutes in dieser Zeit haben / sie können nicht biß auff das folgende Jahr warten / das ist / biß in die zukünfftige Welt / alda ihr Theil von GOtt zu geniessen. Der Spruch: Ein Vogel in der Hand ist besser als zween in dem Busche / gilt bey ihnen mehr / als göttliche Zeugnisse von dem Gut der zukünfftigen Welt; daß ihr sie aber sehet / alles in kurtzer Zeit durchbringen / und alsbald nichts anders übrig behalten / als ein Theil Lappen und Lumpen:

also

also wird es auch mit allen Menschen gehen am Ende dieser Welt.

Nun sehe ich / sagte der Christ / daß die Gedult die beste Weißheit hat / und aus diesen Gründen erstlich / weil sie ihre Augen gerichtet auff die besten Dinge; zum andern / weil sie alsdenn ihre Herrlichkeit genieſſen wird / wenn die andere nichts wird haben als Verachtung.

Ausleger. Ja ihr möget dieses noch wol darzu setzen / nemlich die Herrlichkeit der zukünfftigen Welt / die nimmer verwelcken wird / aber diese sind alsofort und plötzlich vorbey.

Derohalben hat die Gemüths-Bewegung so viel Ursache nicht über die Gedult zu lachen / als wol die Gedult zu lachen hätte über die Gemüths-Bewegung. Denn diese hat das gut zu erst / da hingegen Gedult das ihrige zuletzt genieſſet / denn Erst muß dem Letzten räumen / weil das Letzte seine zukünfftige Zeit hat. Aber das Letzte läſſet keinen Raum übrig vor etwas / denn da ist nichts / das demselbigen folget. Und

die

diesem nach muß derjenige / der sein Theil erst genisset / nothwendig eine Zeit haben / dasselbige zu spendiren; der aber sein Theil zuletzt hat / muß es auch zuletzt behalten. Darum wird zu dem reichen Mann gesagt: (a) Du hast dein gutes empfangen in jenem Leben / Lazarus aber dargegen hat böses empfangen. Nun aber wird er getröstet / und du wirst gepeiniget.

Der Christ rieff aus: Nun begreiff ich / daß es das Beste nicht ist / daß man die Dinge / die nun sind / bekömmt / sondern daß man wartet und siehet nach dem Zukünfftigen; Darauff der Ausleger sprach: Ihr sagt die Warheit / denn (b) die Dinge / die man siehet / sind zeitlich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig. Jedoch ob schon dem also ist / dennoch in Ansehung / daß diese gegenwärtige Dinge und unsere fleischliche Zuneigung / einander so gar nahe verwand / und die zukünfftige Dinge und unser fleischliche Meynung und Begreiffung ein ander

(a) Luc. 16, 5. (b) Cor. 5, 18.

der/so fremde sind / so geschiehet es/ das wir uns in die ersten so bald verlieben / und die andern uns stets fremde seyn.

Darnach sahe ich / daß der Ausleger den Christen bey der Hand ergriff/ und ihn an einen Ort führete / allda ein Feuer gegen eine Mauer anbrandte / und stund einer darbey / der ohn Auffhören Wasser in das Feuer goß / dasselbige auszulöschen / es brandte aber immer höher und heisser.

Der Christ sagt / was mag doch das bedeuten?

Der Ausleger antwortete: Dieses Feuer ist das Werck der Gnade / welches in dem Hertzen gewircket wird. Derjenige / welcher Wasser darein giesset / solches zu vermindern / und gantz auszulöschen / ist der Teufel. Daß ihr nun sehet / daß das Feuer gleichwohl desto höher und heisser brennet / dessen Ursache will ich euch sehen lassen / kehrete ihn darauff umb / und brachte ihn an der hinter Seite der Mauren / daselbst sahe er einen stehen mit einem Gefäß voller Oel in seiner Hand /

aus welchem er unaufhörlich heimlich in das Feuer goß.

Der Christ sagte/ was bedeut dieses?

Der Ausleger antwortete / dieser ist Christus / der ohn Auffhören mit dem Oehl seiner Gnade / das Werck / welches er bereits im Hertzen angefangen hat / zu erhalten kömmet / wodurch dann die Seelen seines Volcks sich in Gnaden zu seyn erweisen / ungeachtet alles dessen / was der Teufel wieder sie vornehmen mag.

Daß ihr aber sahet / daß er gerade hinter der Mauer stund / das Feuer zu erhalten / geschahe darum / euch zu lehren / daß es einer angefochtenen Seele sehr schwer zu sehen ist / welcher Gestalt das Werck der Gnade in der Seele unterhalten wird.

Ich sahe auch / daß ihn der Ausleger bey der Hand nahm / und in einen sehr lustigen Ort brachte / allda ein sehr trefflicher Pallast auffgebauet stund / sehr zierlich anzusehen; und der Christ ward darüber sehr erfreuet; Auff desselbigen Spitze sahe ich etliche Personen wandeln / die gantz in güldenen Stück bekleidet waren.

Er

Er fragte den Außleger / ob sie wohl hinein gehen dürffen? Der Ausleger fassete ihn bey der Hand / und brachte ihn hinauff bis an die Thüre des Pallastes / und sehet / an der Thüre stund eine grosse Gesellschafft von Menschen / die dem Ansehen nach alle sehr begierig waren / hinein zu gehen / sie dürfften aber nicht. Daselbst saß auch ein Mann an der Taffel / die etwas seitwerts abstund / der hatte ein Buch sampt einem Schreibzeug vor sich stehen / die Nahmen derjenigen auffzuschreiben / die hinein gehen solten. Er sahe auch / daß bey dem Eingang der Thür viel Männer im Gewehr stunden / sie zu bewahren / und waren darauff bedacht / allen die hindurch gehen wolten / allen Schaden und Leid zuzufügen / als sie nur thun könten. Hierüber ward der Christ ziemlich bestürtzet; Zuletzt / da fast jedermann zurücke kehrete / aus Furcht vor diesen Gewaffneten / sahe er auch einen Mann von sehr tapffern Ansehen und Wesen / zu dem Mann / der da saß zu schreiben / hinauff steigen. Und sagte: Schreibe meinen Nahmen

eins auff/ als er das gethan/ sahe er/ daß er ein Schwerdt angürtete/ und einen Helm auff sein Haupt setzete/ und wendete sich recht nach der Thüre zu/ und gieng auff die gewaffneten Männer loß/ die sich mit einem tödtlichen Grimm gegen ihn setzeten/ der Mann aber war im geringsten nicht kleinmühtig/ sondern drang auff sie loß/ und hieb und schnitt sehr grimmiglich umb sich. Nachdem er nun viel Wunden empfangen/ und auch denen die auff ihn laureten/ ihn daraus zu halten/ gegeben hatte/ nahm er seinen Weg gerade durch sie alle hin/ und drang in den Pallast/ aus welchem er eine Stimme hörete/ von denen/ die darinnen waren/ und auf der Zinne des Pallastes wandelten/ sagende:

Ey kommet/ kommet doch herein
Hier in des Himmels Herrlichkeit/
Die bis in alle Ewigkeit/
Nun eur'r Gewinn und Lohn wird seyn.

Als er nun hinein kommen/ ward er mit sol-

solchen Gewand / als sie alle an hatten / bekleidet. Der Christ begunte ein wenig zu lächeln / und sagte / mich deuchtet gewiß / daß ich will sagen / was dieses bedeutet; lasset mich nun auch dahin gehen. Nein / sagte der Ausleger / wartet noch ein wenig / bis ich euch noch etwan mehr habe sehen lassen / und darnach möget ihr eueren Weg beschleunigen. Hierauff führete er ihn bey der Hand in einen sehr finstern Ort / allda ein Mann saß in einer eisernen Höle / der sehr betrübt aussahe / er sahe mit seinen Augen nach der Erden nieder / hatte seine Hände in einander gefalten / und seufftzete so bitterlich / als wann ihm das Hertz zerbrechen wolte.

Der Christ sprach / was bedeut dieses? Der Ausleger befahl ihm / daß er mit diesem Mann sich etwas unterreden solte.

Der Christ fragte demnach den Mann was er für einer wäre? Er antwortete: Ich bin / was ich ehemahls nicht war. Was waret ihr denn damahls vor einer? fragte der Christ. Der Mann

antwortete: Ich war ehemahls ein zierlicher und blühender Bekenner in meinen/ und auch in andrer Leute Augen. Ich war einmahl/ wie ich gedachte/ tüchtig zu der Himmlischen Wohnung/ und hatte grosse Freude darüber/ so ich darein kommen würde.

Aber nun/ fragte der Christ/ was seyd ihr denn jetzund? Ich bin/ antwortete er/ ein Trost-loser Mensch/ und bin in dieser eisernen Hölen gleichsahm angeschlossen/ ich kan nicht heraus kommen/ ach nein/ ich kan nun nicht.

Der Christ sagte/ wie kommet ihr doch zu dieser Ungelegenheit? Er antwortete: Ich ließ nach mit Wachen und Nüchtern seyn/ ich nahm die Tugenden auff den Halß meiner Begierden/ ich habe gesündiget wider das Licht des Worts Gottes/ und wider die Gütigkeit Gottes/ ich habe den Geist betrübet/ da ist er von mir gewichen/ ich habe den Teufel versuchet/ und er ist zu mir herein kommen/ ich habe GOTT zum Zorn gereitzet/ und er hat mich verlassen/

ich

ich habe mein Hertz dermassen verhärtet / daß ich mich nicht bekehren kan.

Der Christ wendet sich zu dem Ausleger und sprach: Wie? ist denn keine Hoffnung mehr vor einen solchen Menschen? (a) Fragt ihn deswegen selber / antwortete der Ausleger.

Der Christ thät das / und sprach zu diesem Menschen: Ist denn keine Hoffnung vor euch übrig / als allezeit in der eysernen Höle der Verzweiffelung verschlossen zu bleiben.

Ach nein! sagte er / gantz keine Hoffnung. Warum? Fragte der Christ darauff / der Sohn des Gesegneten ist allezeit barmhertzig. Ja / antwortete er / aber ich habe ihn auffs neue gecreutziget: Ich habe seine Persohn geschmähet / seine Gerechtigkeit verachtet / (b) sein Blut als Unrein mit Füssen getreten / ich habe den Geist der Gnaden geschmähet; Dadurch habe ich mich nun ausgeschlossen von allen Verheissungen. Nun ist vor mir nichts anders übrig als

(a) Hebr. 6, 6. (b) Hebr. 6, 28. 29.

Dräuen/ erschreckliches Dräuen/ warhaftiges Dräuen eines gewissen Urtheils/ und eine Hitze des Feuers/ welches die Widerspenstigen/ und also auch mich verzehren wird.

Der Christ fragte weiter/ und sagte: Warum habt ihr euch selber in diesen Zustand und Ungelegenheit gebracht. Es ist geschehen/ antwortete er/ wegen der Lüste/ Ergetzlichkeiten und Nutzen dieser Welt/ in derer Geniessung ich mir selber viel Ergetzung und Gemach versprach/ aber nun geschicht es/ daß jedwedes von diesen Dingen mich naget/ als ein Feuriger Wurm. Der Christ sprach/ könnt ihr denn nun keine Reue darüber haben/ und euch wieder bekehren? GOtt/ antwortete er/ versaget mir die Bekehrung/ sein Wort giebt mir keinen Antrieb zu glauben/ ja er selber hat mich in diese eyserne Höle verschlossen/ und kein Mensch in der Welt kan mir daraus helffen. O Ewigkeit! Ewigkeit/ wie werde ich mit der Quaal und Marter ringen/ die ich in Ewigkeit werde ausstehen müssen.

Da

Da sagte der Ausleger zu dem Christen / lasset das Elend dieses Mannes allezeit vor eurem Gedächtniß schweben / und euch eine ewige Warnung seyn. Ach! sagte der Christ / dieses ist erschrecklich! GOTT helffe mir wachen und nüchtern seyn / und zugleich bitten / daß ich die Gelegenheit des Elendes dieses Mannes meiden mag. Mein Herr / ist es nun noch nicht Zeit / meinen Weg fortzusetzen.

Wartet noch ein wenig / sprach Ausleger / ich will euch nur noch ein Ding sehen lassen / und alsdann gehet nach Belieben eures Weges! Darauff fassete er den Christen abermahl bey der Hand / und führete ihn in eine Kammer / allda einer war / der auff seinem Bette auffstund / und seine Kleider anzoge / und sehr zitterte und bebete. Warumb / sagte der Christ / zittert und bebet dieser Mann also? Der Ausleger befahl ihm / daß er den Mann selber um die Ursache solches Thuns fragen solte. Dieses thät er / und bekam zur Antwort; Diese Nacht sahe ich in meinem Schlaff und Traum / und siehe der Him-

mel ward sehr schwartz / es donnerte und blitzete / auff eine sehr erschreckliche Weise / welches mir sehr grosse Angst und Bestürtzung verursachte.

Darauff sahe ich in meinem Traum / und siehe / die Wolcken hatten eine ungewöhnliche Gestalt; Folgends hörte ich einen grossen Schall einer Posaunen / und es kam ein Mann / und satzte sich auff die Wolcken / mit viel tausend Himmlischen (Einwohnern) umbgeben / unterdessen stund es alles im Feuer / auch waren die Himmel selber durch die Flamme angezündet: Darauff hörete ich eine Stimme ruffen: **Stehet auff ihr Todten / und kommet vor Gericht.** Alsbald zersprungen die Stein Felsen / die Gräber thäten sich auff / und die Todten / so darinnen lagen / kamen herfür / etliche unter denselben waren überaus erfreuet / und huben ihre Häupter auf / andere suchten sich unter den Bergen zu verdecken. Der Mann / der auff den Wolcken saß / öffnete ein Buch / und geboth der gantzen Welt vor ihm zu erscheinen / jedoch wegen einer gewaltigen Flamme / die von ihm

ihm ausging / war ein bequemer Ort zwischen ihm und jenen / gleich wie zwischen Richter und Gefangenen / die vor seiner Gerichts-Banck stunden. Ich hörete auch ruffen / zu denen / die dem / so auff der Wolcken sasse / auffwarteten (a) Sammlet das Unkraut / die Spreu / und die Stoppeln / und werffet sie in den brennenden Pfuhl. Darauff brach alsbald die grundlosse Tieffe gleich an dem Ort / da ich stund / auff / aus derer Mund kam gar viel Rauch und feurige Kohlen / mit einem erschrecklichen Gethöne.

Es ward auch von derselbigen Personn gesagt: (b) Sammlet den Weitzen in die Scheuren / und von Stund an sahe ich / daß ihrer viel auffgehoben / und hin in die Wolcken getragen wurden / ich ward aber dahinten gelassen. Ich suchte mich auch zu verbergen / aber ich kunte nicht. Denn der auf den Wolcken saß / hielt seine Augen stets auff mich / meine Sünden kamen mir auch vor / und mein Gewissen

(a) Marc. 3. 13. (b) Luc. 3. 17.

beschuldigte mich auf allen Seiten / und darauff erwachte ich aus meinem Traum.

Der Christ sagte / was machte euch aber so angst in diesem Traum oder Gesichte? Der Mann antwortete: Wie? Ich gedachte / daß der Tag des Gerichts kommen / und darzu war ich nicht bereit / das aber erschreckte mich am meisten / daß die Engeln ihrer viel auffsammleten / und mich stehen liessen / auch öffnete der Höllen-Grube gleich an dem Orth / da ich stund / ihren Mund / mein Gewissen ängstete mich darneben / und ich merckte / wie mich deuchte / daß der Richter sein Auge stets dergestalt auff mich hielt / daß ich seinen Unwillen gegen mir aus seinem Angesichte lesen konte.

Da sprach der Ausleger zu dem Christen / habt ihr alle diese Dinge wohl gemercket? Er antwortete ja / und es macht mir Hoffnung und Furcht. Wolan / sagte er weiter / behaltet alle diese Dinge in euern Hertzen / auff daß sie mögen gleichsahm ein Stachel seyn in eurer Seite / euch

fort

fortzutreiben / auff dem Wege / den ihr zu gehen habt. Da gürtete der Christ seine Lenden / und macht sich bereit zu der Reise / und Ausleger sprach: Der Tröster sey allezeit bey euch / frommer Christ / und begleite euch auff dem Wege / der zu der Stadt hinführet.

Der Christ gieng also seines Weges fort / und sang bey sich selbst wie folget:

1.

Was Wunder Dinge seh ich dar /
Die traun so nützlich sind als rar /
Sie sind voll Schauer und voll Freuden /
Und können keinen Auffschub leiden:
Damit den heiligen Vorsatz nicht
Ein fauler Schlummer unterbricht.

2.

Erklärer / euch sey allzeit Danck /
Ach daß ich doch mein Lebelang /

Die theuren Dinge hoch möcht achten/
Und würdiglich allzeit betrachten/
Auff meinen Wegen die ich geh/
Biß daß ich gründlich sie versteh.

Ich sahe auch/ daß der hohe Weg/ darauff der Christe fortgehen müste/ an beyden Seiten mit einer Mauer/ welche Heyl hieß/ beschirmet war.

Auff diesem Weg lieff der beladene Christ fort/ doch nicht sonder Beschwerde/ wegen der Last/ die er auf seinem Rücken hatte.

Er rennete also fort/ biß daß er an einen etwas erhobenen Ort kam/ darauff ein Creutz stund/ und ein wenig drunten an desselben Grund ein Grab-Mahl. Indem der Christ an das Creutz kam/ merckte ich/ daß die Bürde von seinen Schultern herab fiel/ und weltzete sich so lange niederwerts/ biß sie an das Loch des Grabes kam/ und der Christ sahe sie nimmer wieder.

Da

Da ward der Christ sehr froh und freudig/und sagte mit erfreuetem Hertzen: **Er hat mir Ruhe gegeben / durch sein Trauern / und das Leben durch seinen Todt.** Er stund eine Weile stille / und verwunderte sich über sich selbst / denn er entsatzte sich / daß das Anschauen des Creutzes ihn von seiner Last erleichtert hatte. Er schauete es ein und das andere mahl an / so lange biß eine Quell von Thränen in seinem Haupt entsprunge / dessen Wasser über seine Wangen herab lieffe.

Als er so anschauend und weinend stund/ ward er dreyer Personen gewahr / die ihn anblickten / und mit diesen Worten grüsseten: (a) **Friede sey mit dir.** Der Erste sprach auch zu ihm (b) **Deine Sünde sind dir vergeben.** Der Andere (c) **zog ihm seine alte Lumpen und unreine Kleider aus / und zog ihm andere oder Feyer-Kleider an.** Der Dritte satzte ein Merck-Zeichen an seine Stirn / und gab ihm

(a) Zach. 12, 10. (b) Marc. 2, 2. (c) Zach. 3, 4. 5.

ihm auch einen Denckzettel / daran ein (a) Siegel hing / welches er ihm befahl anzusehen in seinem Lauff / und darnach in der himmlischen Pforten einzugehen / und also giengen sie hinweg. Der Christ sprang wol dreymahl auff vor lauter Freude / und fing also an zu singen.

1.

Mich drückte stets der Sünden-Last /
Erleichterung fand ich nicht!
Hier aber an dem Ort war Rast
Vor mein betrübt Gesicht!

2.

Was ist doch dieses vor ein Ort?
Hier ward die Bürde leicht /
Hier muß die Seelen-Bürde fort
Hier wird mein Heil erreicht.

3.

Hier ist das Ende meiner Last
Die mich so sehr gedrückt /
Das Band reist / das mich hätt gefast /
Ich werde recht erquickt.

4. Ge-

(a) Eph. 1, 13.

4.

Gesegnet sey das Creutz und Grab/
Noch mehr gebenedeit
Der sich vor mich darein begab/
Der meine Seel erfreut.

Als er also jauchzend fortlieff/ kam er an einen Thal/ allda er etwas von dem Wege ab drey Männer erblickte/ die feste schliefen/ und hatten Fessel an ihren Beinen. Des einen Nahmen hieß Schlecht/ oder Unbedachtsam/ der ander hieß Faullentzer/ der dritte Vermessen.

Als der Christ sie in solchem Zustand sahe/ trat er etwas näher zu ihnen hin/ ob er sie vielleicht auffwecken möchte/ und schrie sie an: (a) Ihr seyd wie die/ so oben auff dem Mast-Baum schlaffen/ mitten in dem ungestühmen Meer/ das keinen Grund hat/ wachet derhalben auff/ und kommet her/ erzeiget euch willig/ diese Fessel euch abnehmen zulassen/ ich wil euch helffen/ so viel ich vermag. Gewiß/ so der/ (b) welcher umher gehet/

(a) Prov. 23. 24. (b) 1. Pet. 5. 8.

het / wie ein brüllender Löw / und suchte / welche er verschlingen möge / über euch kömmt / so werdet ihr ein Raub seiner Zähne werden. Mittlerweile daß er sie also ansahe / und auff die Weise anredete / sagte der Unachtsame / ich sehe keine Gefahr. Der Faullentzer sprach / ja / noch ein wenig schlummern. Und der Vermessene / jedweder muß auff seinen eigenen Beinen stehen / und also legeten sie sich wieder nieder zu schlaffen / und der Christ ging seines Weges.

Gleichwohl war ihm verdrießlich / als er gedachte / daß Leute / die in solcher Gefahr wären / seinen guten Willen / da er ihnen so frey angeboten / ihnen zu helffen / beydes mit Auffmunterung / als ihnen Raht zu geben / wie sie ihrer Eisern Fessel loß werden möchten / dennoch so wenig achteten. Und in dem er sehr sich darüber betrübte / ward er gewahr / daß zween Männer an der lincken Seiten sich über der Mauer herab liessen / mit ihm langs den engen Weg fortzugehen. Der eine hieß Formalist / der ander Heuchler.

Die-

Diese verfügten sich gedachter massen zu dem Christen / der sie also anredete: Von wannen kommt ihr / meine Herren / und wo geht euere Reise hin? Sie antworteten? Wir sind gebohren im Lande / Eitele Ehre / und gehen / um Lob zu erlangen / nach dem Berg Zion.

Warum kommt ihr nicht / sagte der Christ / durch die Pforte / die an dem Anfange dieses Weges gebauet ist? Wisset ihr nicht / daß geschrieben stehet: daß der / (a) welcher nicht zur rechten Thüre herein kommt / sondern anderswo hinein steiget / ein Dieb und ein Mörder ist? Sie antworteten beyde / daß es so eben durch die Pforte zu gehen / (um auff diesen Weg zu kommen) von allen ihren Lands-Leuten allzu weit umgehalten würde / und dahero bey ihnen den Weg zu verkürtzen im Gebrauch wäre durch einen Beyweg / und an der Seiten über die Mauer zu steigen / gleich wie sie denn gethan hätten. Der Christ sagte: Solte aber dieses nicht vor eine Uber-

tre-

(a) Joh. 10, 1.

tretung gehalten werden/ gegen den Herrn dieser Stadt/ nach welcher ihr hin gedencket/ also seinen offenbahrten Willen zu schänden.

Sie antworteten/ daß er ihm seinen Kopff damit zu zerbrechen nicht nöhtig hätte/ denn was sie thäten/ daß thäten sie nach alter Gewonheit/ und wolten/ dafern es die Noht erforderte/ Zeugniß bringen/ daß man bereits vor mehr als tausend Jahren also gethan hätte.

Der Christ sagte/ meynet ihr aber/ das dieses euer Thun die Prüfung des Gesetzes werde aushalten können? Sie antworteten/ daß eine solche Gewohnheit/ als diese/ die mehr als tausend Jahr im Gebrauch gewesen/ auch wol bey einem unpartheischen Richter/ sonder Zweiffel als rechtmäßig würde erkennet werden. Und über dieses fuhren sie fort/ wenn wir nur den Weg betreten/ was ist daran gelegen/ wie wir darauff kommen seyn/ sind wir drinnen/ so sind wir drinnen. Ihr so viel wir verspühren/ seyd zwar durch die Pforte kommen/ und seyd gleichwohl

nur

nur auff dem Wege / und nicht mehr als wir auch thun / die wir nun an der Seite über die Mauer herkommen sind / worinnen ist denn euer Zustand nun besser als der unsere?

Ich / antwortete der Christ / wandele nach der Regul meines Meisters / ihr aber wandelt bloß nach der rohen Bewegung euer Phantasey. Ihr seyd bereits von dem Herrn des Weges vor Diebe gehalten worden / dahero zweifele ich / ob ihr als treue Leute am Ende des Weges werdet erfunden werden. Ihr kommt von euch selber herein ohne Regierung des Herrn / so werdet ihr auch von euch selber heraus gehen müssen / wo er seine Barmhertzigkeit euch nicht erzeiget.

Sie hatten hierauff nicht viel zu sagen / sondern hiessen ihm sein bestes selber wahrnehmen. Und darauff giengen sie jedweder seines Weges / und redeten nicht viel mehr mit einander / ausser daß diese zween Männer noch zu dem Christen sagten / was das Gesetz und Satzungen betreffe / zweiffelten sie nicht / daß sie solche eben so

Ge-

Gewissenhafft/ als er/ in acht nehmen/ wir sehen auch nicht/ sagten sie/ worinnen ihr von uns unterschieden seyd/ als allein an dem Mantel/ damit ihr umgeben seyd/ der euch/ wie wir vertrauen/ durch euern Nachbar gegeben worden/ die Scham eurer Blösse zu bedecken.

Aber der Christ antwortete/ (a) durch das Gesetz werdet ihr nicht seelig werden/ ihr kommt nicht durch die rechte Thüre herein/ und diese Kleider/ die mir angethan worden/ habe ich von dem HErrn des Orts empfangen/ nach welchem ich hingehe/ und zwar/ wie ihr wol sagt/ die Schande meiner Blösse damit zu bedecken. Und dieses halte ich auch als einen Beweiß einer sonderlichen Gütigkeit bey mir/ denn ich hatte vorher nichts anders als einen Theil Lappen und Lumpen an/ darneben gereichet mir dieses zu einem grossen Trost auff dem Weg/ ich dencke gewiß/ wenn ich einmahl an die Pforte der Stadt werde kommen/ so wird der HErr derselbigen mich für gut erkennen/ dieweil ich seinen eige-

(a) Gal. 3, 11.

eigenen Rock anhabe / einen Rock / den er mir aus seiner freyen Gnade angezogen an dem Tage / als er mich nackend auszog von meinen eignen besudelten Lumpen. Uber dieses habe ich noch ein Zeichen an meiner Stirne / darauff ihr vielleicht nicht acht gehabt habt / welches einer der mit meinem HErrn auffs genaueste bekandt ist / mir darauff gesetzet / an dem Tage / da mir meine Last von den Schultern fiel. Uber dieses kan ich euch auch noch sagen / daß er mir damahls auch einen besiegelten Denck-Zettel gab / mit dessen Lesung ich mich selber trösten kan / auff dem Wege / den ich gehe / auch ist mir befohlen / solchen an der Himmels-Pforte zu übergeben / zu einem Zeichen / daß ich gewiß dahin gehe: Von welchen Dingen allen ich zweifele / daß ihr sie habt. Nein / ihr habt sie nicht / weil ihr nicht durch die Pforte herein kommen seyd. Auff diese Dinge aber gaben sie keine Antwort / sondern sahen einander an / und fingen an zu lachen. Unterdessen giengen sie alle drey mit einander fort / der Christ aber gieng ih-

ihnen allezeit zuvor / der mit niemand mehr als mit ihm selber redete / und zwar bißweilen seufftzend / bißweilen jauchtzend: Er laß auch gar vielmahls in dem Denckzettel / den ihm Blinckende gegeben hatte / wodurch er sehr erquicket ward.

Ich sahe sie also sämmtlich fortgehen / biß daß sie an den Fuß des Hügels Beschwerlichkeit kamen / an dessen Auffgang ein Brunnen war / an diesem Orte giengen nebenst dem Wege / der gleich von der Pforten abkam / noch zween andere Wege / der eine gieng zur rechten / der ander zur lincken Seiten unten an dem Hügel hin / aber der engste Weg / der auch der rechte war / führete gerade auff den Hügel. Der Auffgang hinauff ließ beschwerlich. Der Christ gieng erst zu dem Brunnen / sich ein wenig zu erquicken / alsdann stieg er den Hügel hinan / und fieng also an zu singen:

I.

Hügel dessen Höh
Und Beschwerlichkeiten /

Ich

Ich nunmehro seh/
Auff dem nun mein Muht
Frölich Tritte thut/
Dich zu überschreiten.

2.

Mühe hindert nicht/
Wenn der Pfad des Lebens
Uns kömmt ins Gesicht/
Wacker dran mein Hertz/
Scheue keinen Schmertz/
Sonsten ists vergebens.

3.

Besser ist Verdruß
Auff den rechten Wegen/
Als mit frohem Fuß
Sanffte dahin gehn/
Wo die Plagen stehn/
Da nichts ist vom Seegen.

Die andern zweene kamen auch unten an den Fuß des Hügels / als sie aber merckten / daß der Hügel so steil und hoch war/ und daß auch zween andere Wege verhanden / darauff man gehen konte / und ich einbildeten / daß diese zwey Wege wol zusammen gehen / und auff den Weg/

da der Christ alleine gieng / wieder ausgehen würden; beschlossen sie auf diese Wege sich zu begeben / (der eine Weg hieß Gefahr/und der andere Zernichtung) der eine gieng auf den Weg hin / der Gefahr hieß / der ihn in einen grossen Wald brachte / der andere gieng gerade zu / auf den Weg Zernichtung/der ihn in ein sehr weit Feld brachte / voller schimmernden Berge/ allda er strauchelte / und dermassen fiel/ daß er nimmer wieder aufstund.

Allda sahe ich dem Christen nach/ zu vernehmen / wie es ihm auf dem Hügel ginge und ich merckte / daß er von dem Laufen zum Gehen / und von dem Gehen an das Kriechen gerieht/ und kletterte auff Knien und Ellenbogen fort/wegen der Steiligkeit des Orts; Ohngefehr mitten zwischen dem Fuß und dem Gipffel des Hügels stund eine lustige Hütte / welche der HERR des Himmels allda setzen lassen/zur Erquickung der müden Reisenden.

Darein irat der Christ / und satzte sich allda nieder / etwas auszuruhen. Wie er

also da saß / zog er seinen Denck-Zettul aus seinem Busen/und begunte darinnen zu seinem Trost zu lesen: Er besahe auch aufs neue seinen Rock und Kleider / damit er angethan war/ da er bey dem Creutze stund/ und ergetzete sich also eine gute Weile/ endlich fiel er in ein Schlummern/ und hernach in einen festen Schlaff / welches machte/ daß er an diesem Ort sitzen blieb/ biß es fast Nacht ward / und im Schlaff fiel ihm sein Denck-Zettel aus der Hand. Wie Er nun also schlieff / ward er von einem angestossen und aufgemuntert / der ihm also zurieff; (a) Gehe hin zur Ameise / du Fauler/siehe ihre Weise an/ und lerne. Auf diese Weise sprung der Christ eylig auff/ und kürtzete seinen Weg / und gieng fort/ biß er an die Spitze des Hügels kam. Als er nun auf der Spitzen stund / kamen zween Männer gleich gegen ihm zulauffen/ der eine hieß Furchtsam/ der ander Mißtrauen. Der Christ sprach zu ihnen: Wie so/ meine Herrn/ was ist die Ursache / daß ihr so verkehrt wandelt?

(a) Prov. 6, 6.

Der Furchtsame antwortete/daß sie auff der Reise nach der Stadt Sion gewesen/ und diesen beschwerlichen Ort darzu wären herauff gestiegen/ aber/ sagte er/ je weiter daß wir kommen/ je mehr Gefahr begegnete uns/ und darumb kehren wir umb/und geben wieder zurücke. Ja das ist wahr/ sagt Mistrauen/ denn gerade vor uns lieget ein Kuppel Löwen/ ob sie schliefen oder wachten/wissen wir nicht/wir konten aber nicht anders dencken/ sie würden uns/ wenn wir sie erreichet/ von Stund an in Stücken haben zerrissen.

Da sagte der Christ/ ihr erschrecket mich/ aber wo soll ich hinfliehen sicher zu seyn? Soll ich wieder umkehren zu meiner eigenen Landschafft/ selbige ist von Feuer und Schwefel bereitet/ und werde allda gewiß umbkommen. Wann ich aber in die Himmlische Stadt kommen kan/ so weiß ich gewiß/ daß ich allda sicher bin. Ich muß es wagen; umbkehren ist doch anders nicht als der Tod; Fortzugehen/ da ist zwar Furcht des Todes/ aber darneben auch ein ewig-währendes Leben.

Ich

Ich setze dennoch meinen Weg fort / welches er auch thät / Mißtrauen aber und Furchtsahm lieffen den Hügel wieder herunter. Wie nun der Christ seinen Weg wandelte / fieng er gleichwohl an dasjenige zu dencken / was diese zweene ihm gesagt hatten / griff derowegen in seinen Busem nach seinem Denck-Zettel / damit er darinnen lesen / und sich trösten möchte / er fühlete zwar darnach / fand ihn aber nicht.

Uber dieses war der Christ sehr bekümmert / und wuste nicht / was er thun solte / denn er vermissete nun dasjenige / was er jederzeit gebrauchet hatte / sich zu erquicken / und welches ihm zu einem Paßport biß zu der Stadt des Himmels dienen sollen. Als er nun also gantz bestürtzt und bekümmert stunde / ungewiß / wie ers machen solte / fiel ihm endlich ein / daß er in der Hütten geschlaffen hätte / fiel derowegen nieder auf seine Knie / und bath GOTT / daß er ihm diese Thorheit vergeben wolte / und kehrete wieder umb / seinen Zettel zu suchen.

Aber wer kan genugsam ausdrücken die Betrübniß / so der Christ in seinem Hertzen hatte / den gantzen Weg über / den er hinlieff / seinen Zettel zu suchen. Zuweilen seufftzete er / und vielmahls verfluchte er sich selbst wegen seiner Thorheit / daß er sich schlaffen geleget an einem Ort / der bloß nur verordnet war / sich in seiner Ermüdung etwas zu erquicken. Also gieng er fort / sehr sorgfältig zu suchen / und sahe den gantzen Weg bald auf die eine / bald auf die andere Seite / ob er müglich den Zettel noch möchte wieder finden / dadurch er so vielmahls auf seiner Reise getröstet worden. Endlich bekommt er wieder die Hütte ins Gesicht / aber dieses Gesichte verneuerte ihm seine Traurigkeit / indem sie ihm zu Gemüht führete / und ihm in seinem Hertzen die Missethat verneuerte / die er mit dem Schlaffen begangen. Diesem nach begunt er seinen Sünden-Schlaff sehr zu beweinen / und rieff: Ach ich elender Mensch! der ich so schlieff in der Zeit des Tages! daß ich schlieff mitten in so vielen Beschwe-

run-

rungen / daß ich so das Fleisch geheget / mit Gebrauch der Ruhe / die der HERR des Himmels allein verordnet zu einer Erquickung der Geistlichen Pilgrim / nicht aber zur Ergetzung und Gemächligkeit des Fleisches! Wie viel Tritte habe ich vergebens gethan / (eben so gieng es den Kindern Israel / die umb ihrer Sünden willen wieder nach dem rohten Meer zurücke geschicket worden) und ich muß diesen Weg wieder mit Betrübniß treten / den ich mit guter Gemächligkeit wandeln können / wäre ich nicht in den Sünden-Schlaff gefallen / wie weit wäre ich nun schon gewesen! nun muß ich diesen Weg dreymahl gehen / den ich sonsten nur einmahl gehen dürffen. Ja es scheinet gäntzlich / daß ich noch von der Nacht werde überfallen werden / denn der Tag ist nun fast dahin / ach hätte ich doch nicht geschlaffen!

Also kam er wieder klagend zu der Hüte

te/ da er sich eine Weile niedersetzte / und weinete / aber endlich/ und eben/ wie er es gerne hatte/ ward er/ als er also betrübt unter seinen Sitzplatz niedersahe / seines verlohrnen Denck-Zettels gewahr / den er zitternd sehr schnell ergriff / und in seinen Busen steckte. Aber wer kan sagen / wie froh und fröhlig der Mann ward / da er seinen Denck-Zettel wieder bekahm! Denn dieser Zettel war die Versicherung seines Lebens / und daß er angenehm seyn kunte in dem verlangten Haven / dergestalt steckte er ihn in seinen Busem / mit einer Danckfagung gegen GOTT / der seine Augen an dem Ort / da sie lag / gerichtet hatte / und begab sich wieder mit Freuden und Thränen auff seine vorgenommene Reise. Wie hurtig lieff er nun wieder das übrige des Hügels hinauff / und gleichwol ehe er darüber kam / siehe / da gieng die Sonne über den Christen unter. Dieses brachte ihm die Eitelkeit seines Schlafs wieder in die Gedancken / und also begunte er sich selber also klagend anzureden: Ach sündlicher Schlaff! Wie werde ich nun

nun umb deiner Willen allem Ansehen nach von der Nacht auf meiner Reise überfallen werden! Ich muß nun wandeln sonder Sonnenschein / die Finsterniß bedecket meinen Fußsteig / und ich muß den Schall der geängsteten Geschöpffe wegen meines Sünden-Schlaffes hören.

Jetzund begunte er auch zu gedencken an die Erzehlung / so Mißtrauen und Furchtsahm ihm vorgebracht hatten / wie sie sich vor dem Anschauen der Löwen entsetzet hatten.

Diesem nach sagte er wieder zu sich selber / die Thiere lauffen in der Nacht aus nach ihrem Raub / und so sie mir allhier im Finstern begegnen / wie werde ich entkommen / daß ich nicht von ihnen in Stücken zerrissen werde. Also gieng er seines Weges fort / indem er aber seine unglückliche Begegnung also beweinte / hub er seine Augen auf / und siehe / da stund ein stattlicher Pallast gleich vor ihm / dessen Nah-

me hieß Zierlich / und er stund recht an der Seite des gemeinen Weges.

Ich merckte auch/daß er sehr eilete / und ob er auch/ wo müglich/ allda Herberge erlangen möchte. Er war aber nicht sehr weit gangen / da kam er in einen sehr engen Weg / der ohngefehr ein Feld-Weges diſſeits von des Pförtners Wohnung war/ und da er sehr genau vor sich hin sahe/ ward er im Fortgehen allda zween Löwen in dem Wege gewahr. Nun sehe ich/ sagte er/ die Gefahr / die Mißtrauen und Furchtsahm zurücke getrieben / es waren die Löwen aber an Ketten geleget/ die er doch nicht sahe / und weil er darüber in grosse Furcht gerieth / begunte er bey sich zu überlegen/ ob er wieder umbkehren/ und jenen folgen wolte / denn er sahe anders nichts vor ihm / als den Todt. Es vermerckte aber der Pförtner / deſſen Nahme Wachsam hieß/ in seinem Häußlein/ daß der Christ stille hielt / und sich stellete/ als wenn er wieder umzukehren willens/ rieff ihm derowegen zu / und sagte: Ist eure Stärcke so klein ? Fürchtet euch

nicht

nicht vor diesen Löwen / denn sie sind an Ketten angebunden / und liegen hier bloß allein/den Glauben/da er ist/zu prüfen/und diejenigen / so ihn nicht haben/zu offenbahren / haltet euch stets mitten im Wege / so wird euch kein Leid begegnen.

Da sahe ich / daß er gantz behend fortgieng/aus Furcht vor den Löwen/ und wol Acht gab auff die Anleitung / die ihm der Pförtner gegeben hatte. Er hörete sie wol brüllen/aber sie thaten ihm kein Leid. Dergestalt schlug er seine Hände zusammen/ und lieff frolockend fort / biß er zu dem Pförtner kam / der in der Pforten stund/ zu dem er sagte: Mein Herr/ was ist dieses vor ein Hauß? Solte ich wol diese Nacht allda herbergen können ? Der Pförtner antwortete / dieses Hauß ist allhier erbauet durch den HERRN des Hügels/ und er hat es gestiffret zur Bequemligkeit/ und Beschirmung der Reisenden. Fragte ihn auch zugleich / von wannen er käme/ und wohin er reisete? Da antwortete der Christ: Ich komme von der Stadt Verderb/ und gehe nach dem Berg Zion/ weil

aber die Sonne nun untergangen ist / wolte ich wol / so es seyn könte / diese Nacht über allhier verweilen.

Wie heist euer Nahme ? fragte der Pförtner / mein Nahme heisset nunmehr ein Christ / vor diesem aber hieß ich Gnadenloß / ich bin aus dem Geschlecht Japhets (a) den GOTT in den Hütten Sems hat wohnen lassen. Wie kommt ihr / fragte der Pförtner / so spät / die Sonne ist bereits untergangen. Der Christ antwortete : Ich wäre hier wol früher gewesen / aber ich elender Mensch schlieff dort in der Hütte / die jenseit des Hügels lieget / ja ich wäre hier gleichwol noch früher gewesen / aber ich verlohr im Schlaff meine Leuchte / und kam ohne dieselbige an den Abgang des Hügels / da fühlete ich darnach / fand sie aber nicht / also ward ich gezwungen / wieder umbzukehren nach dem Ort / da ich diesen Schlaff geschlaffen hatte / allda ich sie auch wieder fand / und nun bin ich allhier kommen. Wolan / sagte der Pförtner / ich will eine

von

(a) Gen. 9, 27.

von den Jungfrauen dieses Orts ruffen: und diese/ wofern euere Reden ihr wohlgefallen / wird euch zu dem übrigen unsers Hauß-Gesindes / nach den Regeln dieses Hauses führen.

Der Pförtner **Wachsahm** zog darauf an der Glocken; Auf diesen Klang kam eine sittsahme und sehr annehmliche Jungfrau an die Thür / und fragte: Warum man klinge. Derselbigen gab der Pförtner zur Antwort/ daß ein Mann da sey / der von der Stadt Verderb käme/ und reise nach dem Berg Zion / und weil er müde / und von dem Abend überfallen wäre/ hätte er gefragt/ ob er wol die Nacht über allda herbergen möchte. Und ich/ fuhr er weiter fort / sagte / daß ich euch ruffen wolle / lasset euch derowegen belieben / mit ihm selber zu reden / und darnach alsdann zu thun/ als euch gut düncket/ nach den Regeln dieses Hauses.

Sie fragte ihn / von wannen er käme/ und wohin er wolte / auch wie er auf diesen Weg kommen/ imgleichen was ihm bereits auff dem Wege begegnet / auff welches al-

les und jedes er antwortete und erzehlete/ wie die Sache an sich selber war / endlich fragte sie ihn auch / wie er hiesse/er sagte/er hiesse Christ / und daß er um so vielmehr an diesem Ort zu übernachten verlange/ weil er gäntzlich verspühre / daß dieser Ort durch den HErrn des Hügels zum Trost und Erquickung der Reisenden gebauet sey.

Da begunte sie etwas zu lächeln / darneben stund ihr das Wasser in Augen/ und nachdem er also ein wenig stille geschwiegen/saget sie / ich will noch zween oder drey von unsern Hauß-Genossen herbey ruffen: Hierauff klang sie mit der Glocken an der Thür / und rieff / Vorsichtigkeit/Gottesfurcht und Liebe heraus. Diese nahmen ihn / nachdem sie noch ein wenig sich mit ihm unterredet / in ihr Hauß. Alsbald kamen viel andere von den Hauß-Genossen / hiessen ihn alle an der Thür-Schwellen willkommen seyn / und sprachen / (a) Komm herein du Gesegneter des HERRN / dieses Hauß ist von

(a) Gen. 24, 31.

von dem HErrn des Hügels gebauet/ daß solche reisende Leute allda sollen auffgenommen werden. Da bückte er sein Haupt/ und folgete ihnen nach ins Hauß. Wie er nun hinein kommen/ satzte er sich nieder/ und sie gaben ihm etwas zu trincken/ und befunden sämmtlich für gut/ daß/ mitlerweile die Abend-Mahlzeit bereitet würde/ etliche unter ihnen insonderheit mit dem Christen die Zeit also auf die Weise anzulegen/ sich unterreden/ und daß Gottesfurcht/ Vorsichtigkeit und Liebe das Gespräch mit ihm halten solten/ und fingen derowegen also an.

Gottesfurcht. Komm/ guter Christ/ dieweil wir nun so viel Liebe bezeugen/ und euch diese Nacht in unser Hauß aufnehmen/ lasset uns/ wo müglich/ uns einander zu erbauen und zu bessern/ etwas mit einander reden/ von allen denen Dingen/ die euch auff euer Pilgrimschafft begegnet sind.

Christ. Wolan/ das will ich gerne thun/ und bin froh/ daß ich euch darzu so geneiget finde.

Got-

Gottesfurcht. Was bewegete euch doch euch zu einem solchen Pilgrim Leben zu bringen.

Christ. Ich bin aus dem Lande meiner Geburth vertrieben / durch einen erschrecklichen Schall / der in meine Ohren kam / nemlich / das unvermeidliche Verderben / so mich würde getroffen haben / wofern ich an dem Ort / da ich mich damahls befand / geblieben wäre.

Gottesfurcht. Wie gieng es zu / daß als ihr aus eurem Lande auszöget / gerade auf den engen Weg kamet.

Christ. Es scheinet / daß es GOtt so haben wollen. Deñ als ich also unter der Furcht umzukommen hingieng / wuste ich nicht / wo ich hingehen solte / aber ohngefehr kam zu rechter Zeit ein Mann zu mir / gleich als ich da bebend und weinend stund / dessen Nahme war Evangelist / dieser zeiget mir die enge Pforte / die ich sonsten nimmer würde gefunden haben / und also kam ich auf den Weg / der recht auf dieses Hauß zugehet.

Got-

Gottesfurcht. Kamet ihr aber auch nichts an des Auslegers Hauß.

Christ. Ja / und ich sahe allda auch solche Dinge / daran ich wol gedencken werde / so lange ich lebe. Und insonderheit sahe ich Drey Dinge / nemlich / wie Christus / dem Satan zu Trotz / das Werck seiner Gnaden im Hertzen unterhält ? wie ein Mensch durch Sünde sich selber aus aller Hoffnung der Barmhertzigkeit GOttes setzet / und dann auch den Traum desjenigen / der in seinem Schlaff meynete / der Tag des Gerichts wäre kommen.

Gottesfurcht. Höret ihr seinen Traum nicht erzehlen.

Christ. Ja / und er war auch sehr erschrecklich / es war als wenn mir das Hertz erzitterte / da er ihn mir erzehlete / gleichwol bin ich froh / daß ich ihn gehöret habe.

Gottesfurcht. War dieses alles was ihr in des Auslegers Hauß sahet.

Christ. Er nahm mich bey der Hand / und brachte mich in einen stattlichen Pallast / und zeiget mir zugleich / wie das Volck / das darinnen wohnete / alles in gül-

güldene Stücken gekleidet war/ und wie ein tapfferer Mann kam/ der seinen Weg gerade durch die gewaffneten Männer nahm/ die an der Thür stunden/ ihn davon abzuhalten/ und wie ihm anbefohlen ward/ hinein zu treten/ und allda eine ewige Herrlichkeit zu erlangen. Mich dauchte daß diese Dinge mir das Hertz weg rückten/ und ich wolte mich in dieses guten Mannes Hauß wol zwölff Monate haben aufgehalten/ wenn ich nicht gewust hätte/ daß ich weiter gehen müste.

Gottesfurcht. Was sahet ihr mehr auf eurem Wege.

Christ. Ich war nur ein wenig fortgangen/ da sahe ich einen/ der ganz blutend an einem Holtz hieng/ und nichts mehr als dessen Beschauung machte/ daß mir die Bürde von dem Rücken herab fiel/ denn ich seufftzete unter meiner schwehren Last/ und da/ wie ich sage/ schoß sie niederwerts/ und fiel von mir ab. Es war ein Wunder von mir/ denn ich hatte dergleichen zuvor niemahls gesehen. Ja sehet/ dieweil ich also stund und ihn ansahe

he / denn ich kunte mein Gesichte von ihm nicht abwenden / da erschienen ihrer dreye / sehr glänzend / und kamen zu mir. Einer von ihnen sagte: Deine Sünden sind dir vergeben. Der andere zog mir meine alte Lumpen aus / und gab mir diesen gestickten Mantel / den mich ihr noch tragen sehet. Der dritte satzte mir das Mah' / das ihr noch hier vor meinem Haupt sehet / an die Stirne / und gab mir diesen versiegelten Denck-Zettel (hiermit grieff er mit seiner Hand in den Busen den Zettel heraus zu langen.)

Gottesfurcht. Sahet ihr nicht noch mehr als dieses.

Christ. Dasjenige / was ich euch bereits erzehlet / ist wol das beste / jedoch sahe ich noch vielmehr / Gestalt ich denn drey Männer sahe / nemlich / Unachtsahm Faullenzer und Vermessen / die an einer Seiten am Wege lagen / die ich / da ich zu ihnen kam / und sie mit eisern Fesseln an ihren Beinen schlaffend fand / aufweckte / aber meinet ihr / daß ich sie ermuntern kunte / ach nein / ich sahe auch weiter ei-

einen Formalisten und Heuchler über die Mauren taumelnd kommen / die beyde / wie sie vorgaben nach Zion gehen wolten / sie waren aber bald verirret / wie ich ihnen solches vorher sagte / sie wolten es aber nicht gläuben. Aber über daß alles fand ich ein schwehres Werck vor mir / diesen Hügel herauf zu steigen / und so schwehr / der Löwen Rachen zu entgehen: Und in Warheit / hätte dieser gute Mann / (der Pförtener / der an der Thüre stehet /) nicht gethan / so weiß ich nicht / ob ich nicht endlich hätte wieder umkehren müssen / jedoch dancke ich GOTT / daß ich so weit / und biß hieher kommen bin / und dancke euch auch / daß ihr mich also aufgenommen habt.

Allhier deuchte der Vorsichtigkeit gut zu seyn / ihm einige wenige Fragen vorzustellen / mit Begehren daß er darauff antworten solte.

Dencket ihr nicht fragte sie / noch zuweilen an eure Lands-Leute / von denen ihr abgezogen worden.

Christ. Ja aber mit grosser Scham und

und Vermaledeyung. Warlich (a) wo ich Verlangen getragen nach dem Lande / von welchem ich ausgangen bin / hätte ich ja Zeit gehabt wieder umbzukehren / aber ich begehre eines bessern Landes / nemlich den Himmel.

Vorsichtigkeit. Aber traget ihr nicht noch immer einige Dinge bey euch / damit ihr zu derselbigen Zeit umgienget.

Christ. Ach ja! Aber gar sehr wieder meinen Willen / insonderheit meine innerliche und fleischliche Bewegungen / darauf alle meine Landes-Genossen / so wol als ich sehr viel hielten: Aber nun sind mir alle diese Dinge ein Trauren / und möchte ich nur in meinen eigenen Sachen eine Wahl anstellen / so wolte ich erwehlen / nimmer an diese Dinge mehr zugedencken / aber (b) wenn ich das Gute also thun will / befinde ich daß mir das Böse anhanget.

Vorsichtigkeit. Befindet ihr nicht unterweilen / daß es ist / als wenn ihr diese Din-

(a) Hebr. 11, 15. 16.
(b) Rom. 7, 21.

Dinge bereits überwunden habt / die euch wieder auf andere Zeit viel Betrübniß und Thränen verursachen?

Christ. Ja/jedoch geschicht es gar selten. Wenn es aber so kommt / so sind es mir ja güldene Stunden / in denen mir solche wiederfähret.

Vorsichtigkeit. Könnet ihr dencken/ durch was Mittel ihr sie zuweilen dermassen gekräncket findet/daß sie gleichsam überwunden scheinen.

Christ. Das geschicht dadurch/ nemlich/ wenn ich gedenck / was ich dermaleins an einem Creutze sahe/ und wenn ich meine Augen nieder lasse auf meinen gestickten Mantel / und wenn ich in meinen Denck-Zettel sehe / den ich in meinem Busem trage / und wenn meine Betrachtungen in meinem innersten erwärmen / nach dem Ort / wohin ich gehe; Sehet / dieses alles wird es thun.

Vorsichtigkeit. Und was ist es doch/ das euch so begierig macht nach dem Berg Zion.

Christ. Fraget ihr noch? Allda hoffe ich

ich denjenigen lebendig zu sehen / der einsmahls todt am Creutze hieng / und daselbst hoffe ich entlediget zu werden von allen den Dingen / die mir biß auf den heutigen Tag so viel Schaden thun / allda / sagen sie / ist kein Todt mehr / und allda werde ich bey solcher Gesellschafft wohnen / daran ich meine meiste Beliebung trage. Denn / die Warheit euch zu sagen / ich habe ihn lieb / weil ich durch ihn von meiner Last entledigt worden / und ich bin müde / wegen meiner inwendigen Kranckheit / und wolte so gerne seyn / da ich nicht mehr sterben werde / und bey der Gesellschafft / die ohn Unterlaß ruffet: Heilig / Heilig / Heilig!

Hierauf redete die Liebe mit ihm / und fragte / ob er auch eine Haußhaltung hätte / seyd ihr / fragte sie / auch ein verehlichter Mann?

Er antwortete / ja / ich habe eine Frau und vier kleine Kinder.

Liebe sagte / warumb brachtet ihr diese nicht mit.

Der Christ fieng an zu weinen / und sagte: Ach! wie gerne hätte ich es gethan / aber

aber sie waren alle auffs äusserste ungeneigt diese Pilgrimschafft mit mir anzutreten.

Die Liebe sagte hierauff / ihr solt mit ihnen geredet / und euer bestes gethan haben / ihnen zu zeigen / was für Gefahr ihnen darauf stünde / daß sie zurücke blieben.

Christ. Das thät ich / ich zeigte ihnen auch an / was mir GOtt zu erkennen gegeben / von dem Untergang unserer Stadt / aber es war ihnen lächerlich vor ihren Augen / und glaubten mir nicht.

Liebe. Batet ihr aber GOTT nicht / daß er euren Raht / den ihr ihnen gabt / segnen wolte?

Christ. Ja / und zwar mit vielen Bewegungen / denn ihr müsset wissen / daß meine Frau und meine arme Kinder mir sehr lieb und wehrt waren.

Liebe. Redet ihr nicht mit ihnen von euer eigenen Traurigkeit und Furcht vor dem Verderben? Denn meiner Meynung nach / war ja der Untergang euer Stadt augenscheinlich genug vor euch.

Christ. Ja / und zwar / ein / zwey und mehr

mehrmahl/sie kunten es auch wol an meiner Gestalt / an meinen Thränen / an meinem Zittern und Beben sehen / so ich wegen der gefaßten Furcht/vor dem Urtheil / das über unsern Haupte hing/ hatte/ dieses aber war nicht genug sie zu bereden / und mit mir zu gehen.

Liebe. Was hatten sie aber einzuwenden / darumb sie nicht mit euch gingen?

Christ. Was soll ich sagen? Meine Frau furchte sich die Welt zu verlieren/und meine Kinder waren von Jugend auf zu einer närrischen Ergetzlichkeit gewehnet. Es war hierumb und darumb / sie liessen mich allein gehen/wie ihr sehet.

Liebet. Dämpffet ihr aber auch nicht mit eurem eiteln Leben alles / was euere Worte ausdruckten / sie zu bewegen / mit euch zu gehen?

Christ. In Warheit / ich kan mich nicht selber loben/was mein Leben angehet. Denn ich bin mir selber vieler Gebrechen in demselben bewust. Ich weiß auch/ daß ein Mensch durch seinen Umbgang mit

F an-

andern leicht umbstossen und niederreissen kan/ was er durch bündige Gründe und bewegliche Reden bey andern zu ihren Besten zu befestigen und zu bauen trachtet. Jedoch kan ich das sagen/ daß ich mich sehr in acht nahm/ ihnen jemahls durch einige ungeziemende That Gelegenheit zu geben/ meine Pilgrimschafft ihnen zuwider zu machen. Ja eben dieser Ursache halben/ sagten sie zu mir/ daß ich allzu genau wäre/ und daß ich um ihrent willen in solchen Dingen an mich hielte/ darinnen sie kein Ubels sehen kunten. Und meines Erachtens möchte ich wohl sagen/ daß/ wofern dasjenige/ was sie an mir sahen/ ihnen im Wege gestanden/ solches mich schüchternder machte gegen GOtt zu sündigen/ oder meinem Nächsten einiges Leid zu thun.

Liebe. Warlich/ Cain hassete seinen Bruder/ (a) weil seine Wercke böse waren/ und seines Bruders gerecht; und so dieses euere Frau und Kinder euch übel ausdeuteten/ so bezeugeten sie hiemit/ daß sie

(a) 1. Joh. 3, 13.

sie unversöhnlich wären zum guten/ und ihr habt eure Seele errettet von ihrem Blut.

Also saſſen sie beysammen/ und redeten mit einander/ biß die Abend-Mahlzeit fertig war/ als sie nun dazu bereitet hatten/ satzten sie sich nieder zu essen. Die Taffel war versehen (b) von Fett/ von Marck/ und von Wein/ darinn kein Hefen ist. Und alle Rede/ die sie über der Taffel führeten/ waren sämptlich von dem HErrn des Hügels/ was er nehmlich gethan/ und warumb er thäte dasjenige/ was er thäte/ und warumb er das Hauß gebauet/ und aus dem/ was sie sagten/ kunte ich mercken/ daß er ein grosser Kriegs-Held gewesen/ und mit dem (c) der des Todes Gewalt hatte/ gestritten/ und auch darnieder geleget hatte/ jedoch nicht ohne seine sondere grosse Gefahr. Darumb habe ich ihn auch/ sagte der Christ/ desto lieber: denn nachdem ich hören sagen/ wie ich es auch wol glaube/ so hat er es mit Verlierung vielen Bluts gethan/ was über die Heiligkeit der Gnaden in dieses

(b) Es. 25, 6. (c) Hebr. 2, 14.

alles bringet / ist / daß er solches aus reiner Liebe gegen die seinigen gethan hat. Uber dieses alles waren etliche von den Hauß-Genossen / welche sagten / daß sie bey ihm gewesen / und mit ihm geredet hätten / seit dem Er an dem Creutz gestorben / und sie zeugten alle / daß sie es aus seinem Munde gehöret / daß er so ein grosser Liebhaber ist der armen Reisenden / daß seines gleichen von Morgen biß zum Abend nicht gefunden werden kan. Sie gaben einen Beweiß / dasjenige / was sie sagten / zu bekräfftigen / und dieses war / das er sich (a) alles seines Reichthums und Herrlichkeit entblösset / damit er nur dieses Werck vor die Armen vollbringen möchte; und daß sie ihn sagen und bezeugen hören / daß er nicht allein auff dem Berge Zion wohnen wolle / ja sie fügten noch dieses dabey / daß er viel Pilgrim zu Fürsten gemachet / wiewol sie von Natur Bettler gebohren waren / und ihr Anfang nur (b) Staub und Koth war.

Also versprachen sie sich mit einander / biß

(a) 1. Cor. 8, 9. (b) 1. Sam. 2, 8.

biß spät in die Nacht / und nachdem sie ihn dem Schutz des HErrn befohlen / begaben sie sich zur Ruhe / den Pilgrim führten sie in eine weite Ober-Kammer / derer Fenster gegen den Aufgang der Sonnen giengen / dero Nahme hieß Friede. Allda schlieff er / biß der Tag anbrach / und als er erwachte / sang er also:

1.

Ach das ist ein erhöhtes Leben!
Will denn der süsse JEsus geben /
Sein Licht und Sorge schencken dem /
Der sich nach neu Jerusalem
Als Pilgrim auf den Weg begeben.

2.

Ich weiß nicht was vor Trieb ich spühre /
Mein Manna / das ich bey mir führe /
Verzuckert alles / befreyt von Schuld /

Erfüllt die Seel mit Friedes-Huld/
Ich wohne an der Himmels-Thüre.

Als sie nun alle aufgestanden waren/ sagten sie nach einem kleinen Gespräch / daß sie ihn nicht würden gehen lassen / biß sie ihm die Raritäten in diesem Ort würden gezeiget haben. Und Anfangs brachten sie ihn in ihre Studier-Stube / da sie ihm die Verzeichnisse der grössesten alten Sachen sehen liessen / in welchen / wo ich anders meinen Traum recht behalten habe / sie ihm zuförderst zeigeten das Geschlechte des HErrn des Hügels / daß er wäre ein Sohn des Alten der Tage / und zwar durch eine ewige Gebährung. Allhier waren auch ausführlich verzeichnet die Thaten/ so er gethan und die Nahmen vieler hundert / die er in seinem Dienst angenommen / und wie er sie nun in sothane Wohnung versetzet / die weder durch Länge der Tage/noch durch Veraltung der Natur kan zerbrochen werden.

Sie

Sie lasen ihm auch vor einige denckwürdige Thaten / die etliche von seinen Dienern gethan hatten / wie sie Königreiche bezwungen / Gerechtigkeit gewircket / die Verheissung erlanget / der Löwen Rachen verstopffet / des Feuers Krafft ausgelöschet / des Schwerdts Schärffe entronnen / kräfftig worden aus der Schwachheit / und starck worden im Streit / und der Frembden Heer darnieder geleget haben.

Darnach lasen sie auch in einem andern Theil des Hauß-Registers / darinnen angezeiget ward / wie willig ihr HERR sey / einen jeden in seine Gunst zu nehmen / ob sie schon in vorher verflossenen Zeiten so wohl gegen seine Persohn / als an dem was ihm zugehört / grosse Unbilligkeiten verübet. Es waren auch unterschiedliche andere Geschichte daselbst von sehr berühmten Sachen / die der Christ alle zu sehen bekam / wie auch unterschiedliche so wol alte als neue vergangene / als heute zu Tage vorgehende Din-

ge. Jngleichen Prophezey- und Bedrohungen der Sachen / die ihre gewisse Erfüllung haben / beydes zum Schrecken und Zagen der Feinde / als zum Trost und Erquickung der Reisenden.

Den folgenden Tag brachten sie ihn in ihr Rüst-Hauß / allda sie ihn allerley Wehr und Waffen / die der HERR daselbst vor die Reisenden verschaffet hatte / sehen liessen / als ein Schwerdt / Schild / Helm / Harnisch und Schue / die nicht veralten. Und da war ein solcher Uberfluß von diesen allen / daß man wol zum Dienste des Herrn so viel als Sterne am Himmel solte haben bewehret machen können.

Sie wiesen ihm auch einige Werckzeuge / damit etliche seiner Knechte wunderliche Dinge ausgerichtet hatten. Sie zeigeten ihm den Stab Mosis / den Hammer und Nagel / damit Jael den Sissera getödtet / die Posaunen und Fackeln / damit Jsrael das Lager der Midianiter in die Flucht gebracht. Sie weiseten

ihm

ihm Samgars Ochsen Stecken / mit welchem er sechs hundert Mann geschlagen / wie auch den Kinnbacken / damit Simson so mächtige That verrichtet. Über dieses alles zeigeten sie ihm auch Davids Schleuder und den Stein / damit er den Riesen Goliath gefället / imgleichen das Schwerdt / damit ihr HERR dermahleins den Menschen der Sünden tödten wird / an dem Tage / den er dermahleins zum Raubr erwecken wird.

Hierneben liessen sie ihm noch mehr fürtreffliche Dinge sehen / über welche alle der Christ sich hoch erfreuete; wie dieses geschehen / begaben sie sich wieder zur Ruhe.

Alsdann sahe ich auch / daß er des Morgens aufstund / fortzureisen / sie ersuchten ihn aber / daß er noch biß den folgenden Tag allda verweilen möchte / denn alsdann / sagten sie / wollen wir euch / wenn es nur helle Wetter ist / einmahl weisen / wo die lieblichen Berge liegen / welche noch viel zu eurem Trost beytragen werden / dieweil sie noch viel näher an den Port

euers Verlangens liegen / als dieser gegenwärtiger Ort. Hierein gab er seinen Willen/und blieb wieder allda. Als nun die Morgen-Stunde kommen/ giengen sie mit ihm auff die Zinne des Hauses / und hiessen ihn gegen Mittag aussehen. Er that also / und siehe / er sahe ferner von ihm eine sehr bergichte Gegend / zierlich mit Büschen / Weinbergen/ allerhand Früchten/wie auch Blumen/ Bächen/ Spring-Brunnen angefüllet/ so alles sehr lustig anzusehen. Der Christ fragte/ wie das Land hiesse/ sie antworteten / es wird das Land Emanuels genennet / und ist eben so allen Reisenden und Pilgrim gemein / als dieser Hügel / und wenn ihr dahin kommet/ werdet ihr die Pforte der Himmlischen Stadt sehen / allerdings wie die Hirten/ die daselbst ihr Lager haben/ euch schon weisen werden.

Nun ward er Rahts fortzureisen / womit sie auch zufrieden waren / und sagten sie: lasset uns erst in die Rüst-Kammer oder das Zeughauß / gehen / welches sie auch thäten / als er nun dahin kam / ward

er

er vom Haupt biß zum Füssen mit einem Harnisch angezogen und mit Waffen/die alle probiret und versucht waren / versehen/ im Fall ihm etwa einiger Anlauff auf diesem Wege begegnen möchte.

Wie er nun also gerüstet war / gieng er mit diesen guten Freunden heraus nach der Pforten / und als er dahin kommen/ fragte er den Pförtner / ob er keinen Pilgrim vorbey gehen sehen? Er antwortete ja / ey Lieber / sagte der Christ / kandtet ihr ihn nicht. Der Pförtner sprach/ich fragte nach seinen Nahmen / und er sagte mir/ daß er Getreu hiesse.

O sagte der Christ / das ist mein Landsmann / mein nächster Nachbahr / er kommt nach von dem Ort / da ich gebohren bin / vermeinet ihr wohl / daß er schon vorhin ist.

Der Pförtner antwortete: Er ist unten an dem Hügel.

Wolan mein guter Freund / sagte er/ der HERR sey mit euch / und segne euch vielfältig/ vor alles gutes/ so ihr mir erwiesen habt.

Und also gieng der Christ fort. Jedoch wolten Bescheidenheit / Gottesfurcht / Liebe und Vorsichtigkeit ihm biß an den Fuß oder Grund des Hügels / das Geleite geben / wie sie auch thäten. Und also giengen sie mit einander fort / und wiederholten ihre vorigen Reden / biß sie unten an den Hügel kamen.

Da sagte der Christ / gleich wie es mühseelig ist / den Hügel hinauff zu steigen / also ist es auch meines Erachtens / beschwerlich und gefährlich denselben abzusteigen. Ja sagte Vorsichtigkeit hierauf / es ist wol die Warheit / denn es ist trauen eine schwehre Sache vor einem Menschen in das Thal der Demuth / darinnen ihr jetzt seyd hinab zu gehen / daß man nicht bißweilen unter Wegens anstosse oder strauchele; Also gieng er nun herunter / und thät sehr vorsichtige Tritte / gleichwol trat er ein oder zweymahl an der Seiten auswerts.

Ich sahe auch in einem Traum / daß diese liebe Gesellschafft / als der Christ nun unten an den Hügel kommen war / ihm

ihm ein Brodt / eine Flasche Wein / und stück Rosinen gaben / und also gieng er seines Weges.

Als der Christ nun in dem Thal der Demuth war / fiel es ihm daselbsten sehr schwer / denn er war nur eine kleine Zeit darinnen gewesen / da er wieder ihn ankommen sahe einen grossen Seelen-Feind / der gerades Weges durch das Feld auf ihn loßging / sein Nahme hieß Apollion, der Christ gerieth hierüber in sehr grosse Angst / und bedachte bey ihm selber / was ihm nun zu thun stünde / ob er wieder zurücke lauffen / oder wiederstehen solte. Weil ihm aber einfiel / daß er auf seinem Rücken nicht gewaffnet / selbigen zu beschirmen / so gedachte er / daß er ihm mit der Flucht einen grossen Vortheil geben würde / ihn gar leichtlich mit seinen feurigen Pfeilen zu verwunden. Diesem nach entschloß er sich es zu wagen / zu stehen / und ihn also zu erwarten / denn / sagte er / hätte ich auf nichts mehr zu sehen / als allein auf mein Leben / so würde es doch das beste seyn / nicht zu fliehen.

Also gieng er fort. Apollion kam end-

lich zu ihm/ der ein Ungeheuer war/ sehr erschrecklich anzusehen. Er war bekleidet mit Schuppen / gleich einem Fisch / und dieses ist seine Hochmuht / er hatte Flügel wie ein Drache / Füsse wie ein Bähr / aus seinem Bauch kam Feuer und Rauch/ und sein Mund war gleich eines Löwen Maul.

Er sahe den Christen an mit einer grausamen und erschrecklichen Gestalt / und redete also zu ihm:

Wo kommt ihr her/ und wohin gedenckt ihr?

Der Christ sprach: Ich komme von der Stadt Verderb / welches der Ort alles Unheils ist/und gehe nun nach der Stadt Zion.

Apollion. Daraus mercke ich / daß ihr einer von meinen eigenen Unterthanen seyd/ denn das gantze Land ist mein/ und ich bin der Fürst und Gott darüber. Wie kommt ihr darzu/ daß ihr so von euerm eigenen König weglauffet/ wo ich nicht noch einigen Dienst von euch erwartete/so wolte ich euch mit einem blossen Othem zur Erde niederschlagen.

Christ

Christ. Es ist wahr / ich bin unter eurem Gebieth und Herrschafft gebohren / aber euer Dienst war ein sehr harter Dienst / und euer Lohn so geringe / daß es unmüglich ist / daß ein Mensch das Leben dabey behalten kan. Denn (a) der Sünden Sold ist der Todt. Derowegen habe ich / nachdem ich zu meinen Jahren kommen / wie andere wohl-betagte Leute mehr thun / darauf gesonnen / wie ich mich verbessern möchte.

Apollion. Es ist kein Fürst oder Herr / der seine Unterthanen so leicht missen will / und ich / daß ihr es eben wissen möget / werde euch so leicht nicht gehen lassen / die weil ihr aber so über meinen Dienst und Lohn klaget / wolan / seyd nur zu frieden / kehret wieder mit mir umb / ich verheisse euch alles / was unser Land aufbringen kan / euch zu geben.

Christ. Ich habe mich schon jemand anders / nemlich dem König aller Könige verbündlich gemacht: Wie kan ich mich nun so leicht wieder zu euch wenden.

Apol-

(a) Rom. 6, 33.

Apollion. Ihr habt hierinnen gethan/ wie man im Sprichwort saget/und euch gekehret von einem bösen zu einem ärgern. Es giebt sich aber wohl mehr/ ja gemeiniglich/ daß diejenigen so sich vor seine Diener ausgeben/ nach einer kurtzen Zeit ihm wieder den Rücken zukehren/ und wieder zu mir kommen/ thut ihr auch also/ so werdet ihr wohl thun.

Christ. Ich habe mich ihm ergeben/und treu zu seyn geschworen/ wie kan ich dann wieder zu euch überlauffen? Solt ich nicht als Verrähter aufgehencket werden.

Apollion. Ihr habt mir schon diesen Possen gespielet/ doch bin ich bereit/ solches hingehen zu lassen/ wo ihr schlechter Dinge wieder umbkehret/ und zu mir kommen wollet.

Christ. Was ich euch damahls zugesagt/das that ich aus Unwissenheit. Darneben weiß ich auch/ daß mein Obrister/ unter dessen Panier ich nun kommen bin/ gütig genug ist/ mich zu befreyen/ ja auch mir alles/ was ich jemahls mißgehandelt/

ja

ja selber/ daß ich mich euch ergeben habe/ zu verzeihen; und über dieses alles/ O verderbender Apollion, wisset/ daß/ wenn ich die Warheit sagen soll/ sein Dienst/ sein Sold und Belohnung/ seine Diener/ seine Regierung/ seine Gesellschafft und sein Land mir besser anstehet als euers. Derhalben lasset von mir ab/ mich ferner zu versuchen. Ich bin sein Knecht/ und will ihm auch folgen.

Apollion. Uberlegt es einmahl zur Gnüge/ wenn ihr werdet zu euch selber kommen/ was euch alles auf diesem Wege/ auf den ihr euch nun begeben/ zu gewarten stehet. Ihr wisset/ daß seine Diener meistentheils ein unglückseliges Ende nehmen/ weil sie wider mich mißhandeln/ und meine Wege verlassen. Wie viel unter ihnen sind durch einen schändlichen Todt umkommen? Ihr haltet seinen Dienst besser als meinen/ aber ey lieber/ er ist ja noch niemahl aus dem Ort kommen/ da er ist/ jemand von seinen Dienern aus seiner Feinde Hände zu erlösen. Was mich betrifft/ wie hab ich vielmahls/ wie alle Welt wol weiß/ geholffen/

es

es sey durch List oder Gewalt / denjenigen / die mir getreulich dieneten / und sie von diesen und jenen erlöset / von welchen sie geängstiget worden / und so will ich euch auch thun.

Christ. Daß er bißweilen unterlässet / ihnen alsofort zu helffen / geschicht ihre Liebe zu prüfen / ob sie ihm auch biß ans Ende anhangen wollen: Und was ihr ein böses Ende nennet / welches die Seinen bißweilen nehmen / das halten sie vor das Allerherrlichste / das ihnen kan gegeben werdē / denn nach gegenwärtiger Erlösung verlangen sie nicht sehr / sie sehn auf ihre Herrlichkeit / und dieselbe werden sie auch geniessen / wenn ihr Fürst dermahleins in seiner Herrlichkeit mit seinen herrlichen Engeln kommen wird.

Apollion. Ihr seyd ihm ja schon untreu worden / in seinem Dienst / wie dürffet ihr euch denn einen Lohn von ihm einbilden.

Christ. Worinn bin ich ihm / o Apollion, untreu gewesen.

Apollion. Als ihr euch Anfangs auf

die

die Reise begabt/seyd ihr ermüdet/als ihr in dem Pful Mißtrauen fast erstícket/ihr seyd auf einem verkehrten Wege gangen / euere Bürde loß zu werden/da ihr billig hättet warten sollen/ biß euch euer Fürst sie würde abgenommen haben. Ihr habt einen Sünden-Schlaff geschlaffen/ und darinnen euere schätzbare Dinge verlohren ; Ihr habt euch beynah bewegen lassen/ wieder umbzukehren/ da ihr die Löwen sahet: Und was sagt ihr viel von eurer Reise / und von dem/ was ihr allbereit gehöret und gesehen habt/ ihr trachtet innerlich nach eiteler Ehre in allem/was ihr redet oder thut.

Christ. Alles was ihr sagt / das ist wahr / und noch weit mehr darzu / das ihr nicht wisset ; Aber der Fürst / den ich ehre/ und dem ich diene / ist gnädig und willig zu vergeben. Aber was noch mehr ist / alle diese Gebrechen hatten mich in ihrer Gewalt/ als ich in eurem Lande wohnete / und daselbst habe ich sie eingesogen / ich habe auch darunter gesefftzet / und mich über

sie

sie betrübt / und habe Vergebung derselben von meinem HErrn erlanget.

Da ward Apollion sehr grimmig / und brach in diese wütende Rede aus: Ich bin ein Feind eures Fürsten / ich hasse seine Person / sein Gesetz / und sein Volck / ich bin wider euch ausgezogen / des Vorhabens / euch Wiederstand zu thun; Hütet euch Apollion, sagte der Christ / und sehet zu / was ihr thut / denn ich bin auf des Königes Wegen / auf den Wegen der Heiligkeit / darum hütet euch. Da satzte sich Apollion erschrecklich über den gantzen Weg / so breit als er war / und sagte: Ich habe alle Furcht bey Seit geleget / bereitet euch nur zum Tode. Denn ich schwere euch bey meinem ewigen Abgrund / daß ihr nicht weiter kommen sollet / allhier will ich euch eures Lebens berauben. Und als er das sagte / kam ein feuriger Pfeil recht auf des Christen Brust angesausset / er hatte aber einen Schild in seiner Hand / damit er ihn abhielt / und also der Gefahr zuvor kam. Der Christ machte sich auch fertig / denn

er

er sahe / daß es Zeit war sich in Acht zu nehmen; Mitlerweile schoß Apollion seine Pfeile mit Macht auff den Christen / die ihm so dicke / wie ein Hagel / umb seinen Kopff herumb flohen / durch welche der Christ / ungeachtet aller seiner gethanen Gegenwehr / endlich doch an seinem Haupt / Hertz und Fuß verwundet ward / welches den Christen ein wenig zurücke weichen machte.

Derowegen Apollion, wie er angefangen / fortfuhr / der Christ aber faßte auffs neue wieder einen Muht / und satzte sich ihm so männlich / als er kunte / entgegen. Dieser traurige Kampff währete länger / als einen halben Tag / also daß der Christ fast gantz matt wurde. Denn ihr müsset wissen / daß der Christ wegen seiner Wunden unumbgänglich schwächer und schwächer werden muste.

Apollion, der dieses zu seinem Vortheil ersahe / kam dem Christen je länger je näher / fassete ihn an / mit ihm zu ringen / und brachte es so weit / daß er einen erschrecklichen Fall thät / worüber dem Christen

sten sein Schwerdt aus der Hand fiel. Da dieses Apollion gewahr ward / sprach er: Nun hab ich euch allbereit in meiner Macht / und fehlet nicht viel / er hätte ihn zu Tode gedrückt / also / daß der Christ die Hoffnung / das Leben zu erhalten / zu verlieren begunte.

Als aber jetzt Apollion seine letzte Gewalt ins Werck zu stellen / und mit diesem guten Mann ein Ende zu machen vermeinete / griff der Christ (gleich als es GOTT so haben wolte) sehr hurtig nach seinem Schwerdt / und bekam es auch gleich / und rieff zugleich: (a) Freue dich nicht mein Feind / daß ich darnieder liege / ich werde wieder aufkommen / und gab ihm darauf eine tödtliche Wunde / die ihn dermassen zurücke trieb / als einen / der biß auf den Todt verwundet ist. Als der Christ das mercket / sagte er abermahl zu ihm (b) in allen diesen Dingen überwinden wir weit umb des Willen / der uns geliebet hat. Hierauf breitete Apollion als-

Voce Dei victus stygius tentator abibat: Qui pugnat verbi numine, victor erit.

bald

(a) Mich. 7, 8. (b) Rom. 8, 37.

bald seine Drachen-Flügel aus / und flohe davon / und der Christ sahe ihn nicht wieder.

Niemand solte gläuben können/wo er es nicht selber gesehen und gehöret (als ich gethan) was er für ein Heulen und erschreckliches Brüllen die gantze Zeit über / als sie mit einander stritten / machte / denn er gab einen Laut von sich/ wie ein Drache. Und hingegen an der andern Seiten / was für Seufftzen und Klagen der Christ aus dem innersten seines Hertzens herfür brachte: Ich sage nicht/ daß er die gantze Zeit über so viel thät / daß er einmahl freundlich ausgesehen / ehe und bevor er merckte / daß er den Apollion mit seinem zweyschneidigen Schwerdte verwundet/da fing er erst in der That an sich fröhlich zu bezeugen/ und hub seine Augen empor/ welches denn das allerbeweglichste Gesicht war/so ich mein Lebenlang jemahlen gesehen.

Da nun dieser Kampff geendiget war/ sagte der Christ: Allhier will ich dem nun dancken / der mich erlöset hat aus dem Rachen dieses Löwen / dem der mir wieder

Apol-

Apollion beygestanden hat. Erhub derowegen seine Stimme/und fing an zu singen/ wie folget:

1.

Beelzebub / das Haupt der Höllen-Schaaren/
Sandt' aus den Schwarm/der sagte auf mich an/
Kein Blick verging / als sie schon bey mir waren/
Die Meinung war / ich solte völlig dran:

2.

Er war ein Drach / versehn auff allen Seiten/
Mit mördlichen und höllischem Gewehr.
Mir / der ich nicht gewohnt war scharff zu streiten/
Verging aus Furcht die Sprache und Gehör!
Doch Michael / mit dem ich mich verbunden/
Gab mir ein Schwerdt in meine matte Hand/ Mit

Mit dem hab ich ihn können so verwunden/
Daß seine Quaal und er zugleich verschwunden!

4.

In Ewigkeit sey nun dein Nahm gepreiset/
Emanuel mein Ober-Haupt und HERR/
Der du im Kampff mir Hülffe hast erweiset/
Mach ferner mich auch Nutz zu deiner Ehr.

Damahls ward ich einer Hand gewahr / welche dem Christen einige Blätter von dem Baum des Lebens darreichete / die er auch annahm / und legte sie auf seine Wunden / die er im Streit empfangen hatte / welche auch alsbald geheilet wurden. Darauf satzte er sich ein wenig nieder / Brodt zu essen / und aus der Flasche Wein / die ihm vor diesem gegeben worden / sich zu laben. Wie er sich nun also ein wenig erquickete / machte er sich wiederum fertig fortzureisen / und hielt

das Schwerdt stets in seiner Hand / denn sagte er / ich weiß nicht / was für Feinde mir noch begegnen möchten / jedoch gieng er freudig durch das Thal hin / und hatte weder von dem Apollion noch jemandes anders einigen Anstoß.

An dem Ende dieses Thals war noch ein anders / genannt: das Thal der Schatten des Todes / oder das finstere Thal / und muste der Christ dieses Thal nohtwendig auch durchgehen / sintemahl der Weg zu der Stadt des Himmels durch dasselbige mitten hindurch gieng. Dieses Thal ist ein sehr einsames Thal. Der Prophet Jeremias beschreibet es / (a) daß es sey eine Wüste / ein wild und ungebautes Land / ein dürre und finster Land / ein Land da niemand wandelt (ausgenommen ein Christ) und darinnen kein Mensch wohnet. Allhier war der Christ übeler daran / als da er mit dem Apollion stritte / wie aus nachfolgenden zu ersehen seyn wird.

Als

(a) Jer. 2.

Als der Christ zu dem Anfang dieses Thals kommen/kamen zu ihm zween Männer derjenigen Kinder/ (b) die ehemahls dem guten Lande ein böß Geschrey machten / die sehr eileten wieder umzukehren. Diese redete er an / und sprach zu ihnen/wo hinaus/ ihr Männer? Sie antworteten? Zurücke/zurücke/und wir möchten wünschen / daß ihr mit uns gienget/ wo ihr anders euer Leben und Wolfahrt wehrt haltet. Der Christ fragte sie hierauf/ wie? warum das? was gehet für? Sie antworteten: fragt ihr/ was es ist? Wir kamen auf den Weg / da ihr nun hin wollet / und liefen auch so fern / als wir uns immer wagen dürfften/ und warlich wir hätten des Wiederkommens schier vergessen / denn wären wir ein wenig fortgangen / wir würden es nicht haben nachsagen können. Was ist euch denn begegnet? fragte der Christ/ begegnet? antworteten sie/ wir waren fast in dem (c) Thal des Schatten des

(b) Num. 13, 23. (c) Psal. 44, 20. & Ps. 107, 18.

Todes/ wir sahen aber noch zu allem Glück vor uns hin/ und wurden der Gefahr innen/ ehe wir darein fielen. Der Christ fragte: was habt ihr denn allda gesehen? sagten sie: das finstere Thal selber/ ist das nicht genug. Es war so dunckel als Pech / und da waren Feld-Teuffel/ Drachen des Abgrunds/ wir höreten allda ein stetes Heulen und Klagen / gleich als von einem Volck/ das in Banden und Eisen untergedrücket lag/ die da sitzen im Lande der Finsterniß und Schatten des Todes / (a) welches der Tod mit seinen Flügeln bedecket. Kurtz es war allerdinges sehr gefährlich / und gäntzlich in Verwirrung.

Ich kan noch nicht anders begreiffen/ sagte der Christ/ dieser Weg/ davon ihr redet / ist mein (b) Weg / den ich zu gehen habe / den Port meines Verlangens zu erhalten. Sie sagten hingegen/ ist das euer Weg / so wollen wir mit euch nicht gehen/ und also schieden sie von dem Christen/ welcher seinen Weg fortsatzte / und hielt sein

(a) Job. 3, 5. & 10. 12. (b) Jerem. 2.

sein Schwerdt in der Hand/aus Furcht/daß er möchte angefallen werden.

Ich sahe auch/daß an der rechten Seiten des Thals / so lang er war / ein sehr tiefer Graben oder Sumpff war / welcher derjenige ist / darein von allen Zeiten her die Blinden/die einander leiten/gefallen/und erbärmlich umgekommen sind. An der lincken Hand war gleichfalls ein sehr gefährlicher Pfuel voller Schlamm und Morast/in welchem/so ein guter Mensch darein fällt / sein Fuß keinen Grund finden kan. Dieses ist eben der / darein König David (a) einsmahls niedersanck/und würde darinnen sonder Zweiffel seyn umkommen/ wo nicht der / der da mächtig ist/ ihn heraus gezogen hätte.

Der Fuß-Steig war allhier auch sehr schmahl / und darum hatte es der gute Christ desto ärger / denn als er im Finstern fort gieng / und an einer Seiten den Graben zu meiden gedachte / stund er in Gefahr / in den Morast zu fallen / der an der

(a) Psalm. 69, 14.

andern Seiten zu meiden war; und wann er mit grosser Sorgfältigkeit sich vor den Schlamm hüten wolte/ stund er in Gefahr in den Graben zu fallen. Also gieng er kümmerlich fort/ und ich hörete ihn sehr bitterlich seufftzen/ denn nebenst den bereits gemeldten Ungemächlichkeiten/ war es auf dem Fußsteig so finster / daß er offt nicht sehen kunte / einen Fuß vor den andern fortzusetzen.

Ohngefehr mitten in diesem Thal/ nicht weit von dem Wege ab / merckte ich / daß der Höllen Schlund war. Da stund der Christ / und gedachte / was soll ich nun thun? und alsbald kam ein solch Feuer/ Rauch und Dampff / so viel Feuer / und so ein jämmerlich Geschrey (welches Dinge waren / dafür der Christ sich zwar so sehr nicht entsatzte als vor dem Apollion) herfür / daß er gezwungen ward sein Schwerdt einzustecken / und ein ander Waffen in die Hand zu nehmen / welches hieß: (a) unabläßiges Gebet / und ich hörete ihn schreyen / (b) O HErr erlöse mein

(a) Eph. 6, 18. (b) Ps. 116, 3.

meine Seele/ und als er so fortgieng/ kam ihm das Feuer zimlich nahe. Er hörete auch ein sehr erschrecklich Geschrey / und hier und dar ein solches Krachen/daß er offtmahls fürchtete / er würde in Stücken zerschmettert oder zertreten werden / wie Koth auf den Gassen. Dieses ängstliche Geschrey und gefährliche Gesichte sahe und hörete er etliche Meilweges weit / und bildete ihm ein / er hörete einen Hauffen Feinde im Anzuge begriffen seyn / er stund eine weile stille/ erwegend / was ihm nun am besten würde zu thun seyn. Bißweilen hatte er halb die Gedancken wieder umzukehren/ bald gedacht er wieder/ daß er nun wolschon den halben Weg durch das Thal hindurch wäre/und wie er bereits so viel Gefahr ausgestanden / erinnerte er sich auch zugleich/ daß die Gefahr / so er wieder umkehren solte / leicht grösser seyn dürffte / als die ihm in Fortsetzung seiner Reise vielleicht noch begegnen möchte/ also entschloß er sich/endlich seinen Weg noch fortzusetzen. Die Feinde schienen unterweilen immer näher zu

kommen / als sie aber fast bey ihm waren / rieff er mit einer gewaltigen Stimme: Ich will einher gehen in der Krafft des HErrn HErrn. Worauf sie zurück wichen / und kamen nicht weiter.

Eins ist noch / daß ich allhier nicht vergessen muß / ich merckte daß der arme Christ zu der Zeit so bestürtzt war / daß er seine eigene Stimme nicht mehr erkennete; ich spührete auch / daß / als er gleich gegen über dem Schlund des brennenden Pfuels war / einer von den Gottlosen hinter ihm her kam / und trat sehr leise zu ihm / und wispelte ihm sehr stille und behend viel betrübte Lästerung ins Ohr / die er in der That nicht besser wuste / als daß sie aus seinem eigenen Hertzen herkämen. Dieses bekümmerte den Christen mehr als alles / so ihm jemahls begegnet war / und war ihm sehr schwer zu ersinnen / daß er nun denjenigen lästern solte / den er vor diesem so überaus sehr geliebet / gleichwohl konte er es nicht verwehren / sonsten solte es nicht geschehen seyn. Jedoch kunte er allhier noch keinen rech-

ten

ten Unterscheid machen / daß er wissen solten / wo diese Lästerungen herkämen / hatte auch nicht die Macht / seine Ohren zu verstopffen / daß sie nicht hätten hinein kommen sollen.

Als er nun eine geraume Zeit in so trostlosem Zustand fortgangen / dauchte ihm / daß er die Stimme eines Mannes hörete / der vor ihm hingieng / und sprach: (a) Ob ich schon wandere im finstern Thal / so fürchte ich mich nicht / denn du bist bey mir. Dieses erfreuete ihn gar sehr / um dieser Ursachen willen.

1. Weil er daraus schliessen kunte / daß auch noch etliche von denen / die den Herrn fürchteten / eben so wohl / als er / in diesem Thale wären.

2. Weil er nunmehro begreiffen kunte / daß GOtt bey ihm sey / ob er schon in einem so finstern und Trost-losen Zustand war; und gedachte / warum solte er nicht bey mir seyn / ob ich schon wegen der Ver-

(a) Psalm. 23, 4.

hinderung / die mir allhier begegnen / es so nicht (a) begreiffen kan.

3. Weil er nun die Hoffnung hatte / (wenn er etwas starck zugehen / und ihnen folgen könte) bald auf dem Weg eine gute Gesellschafft zu erlangen.

Er gieng derowegen frisch fort / und rieff den / der vor ihm hin war / er wuste aber nicht / was er sagen solte / da er gefragt ward / warum er so allein wäre? und alsobald brach der Tag an. Da sagte der Christ / (b) **Er macht aus der Finsterniß den Morgen.**

Wie des Tages-Licht dergestalt angebrochen / sahe er einmahl hinter sich / nicht aus Verlangen wieder umzukehren / sondern bey des Tages Licht zu sehen / mit was für Gefahr er in dem Finstern zu thun gehabt hatte / und da sahe er sehr eigentlich den Graben an der einen / und den Morast an der andern Seiten / und zugleich auch wie schmahl der Fußsteig war; dadurch er zwischen den beyden hatte hingehen müssen / er sahe auch die Feld-Teuffel / die

(a) Job. 9, 10. 12. (b) Amos. 1, 8.

die Drachen / die Heuschrecken des Abgrunds / doch alles nur von fernen / dennnach anbrechenden Tage kamen sie ihm nicht näher / jedoch konte er sie wohl sehen / nachdem geschrieben stehet / (a) Er öffnet die finstern Gründe / und bringt heraus das Tunckel an das Licht.

Da ward der Christ sehr bewogen / wegen der Erlösung von allen diesen Gefahren / denen er / wie er nunmehr verspührte / auf diesem betrübten Wege war unterworffen gewesen / die er / ob er sie schon vorher mehr gefürchtet / nun viel klährer sahe / weil des Tages Licht sie ihm jetzund zeigete / denn die Sonne gieng nun schon über ihm auf / und dieses war vor dem Christen eine sehr grosse Wohlthat. Denn ihr müsset wissen / daß ob schon das erste Theil des Thals der Schatten des Todes sehr gefährlich gewesen / dennoch der ander Theil / den er noch zu gehen hatte / noch viel gefährlicher und mißlicher war; Denn von der Stelle / darauf er

(a) Joh. 14, 17.

nun stund / biß an das Ende des Thals war der Weg durchaus so voll Geschütze/ Netze/ sumpffichter Löcher/ Gruben/ Hölen und Fallstricke/ daß/ wenn es nun so finster als vormahls gewesen wäre/ da er den ersten Theil dieses Weges gangen / hätte er auch tausend Leben gehabt / er würde sie gewißlich alle verlohren haben/ aber/ wie ich sage/ die Sonne gieng nunmehr über ihn auf. Deswegen er auch sagte : (a) Seine Leuchte scheinet über mein Haupt/ und bey seinem Licht gieng ich in Finsterniß.

In diesem Licht kam er also zu dem Ende des Thals. Allhier nun lag viel Blut/ Bein und Asche / wie auch viele Leichnam der Pilgrim/ die vormahls diesen Weg gewandelt hatten/ unter einander vermenget: Und dieweil ich mich bekümmerte/ was doch dieses bedeuten möchte / merckte ich ein wenig vor mir hin eine Speluncke oder Höle/ allda zween Riesen/ Pabst und Heyde/ vormahls Hauß gehalten/ welche durch ihre Gewalt und Tyranney die Menschen / derer Blut

(a) Job. 39, 5.

Blut / Beine und Asche lag / grausamlich umbracht und getödtet hätten.

Der Christ aber gieng sonder viel Gefahr dadurch hin / worüber ich mich Anfangs zimlich verwunderte ; Ich habe aber nachgehends gehöret / daß der Heyde bereits vor vielen Tagen gestorben / und ob schon der ander noch im Leben war / so war er doch wegen seines Alters / wie auch wegen seiner schnöden Betriegereyen / die er in seiner Jugend getrieben / so siech und steiff an allen seinen Gliedmassen / daß er nichts mehr ausrichten kunte / als daß er nur in dem Eingang seiner Höle saß / von dannen er gegen die Reisenden / so vorbey giengen / heßlich das Maul zog / und biß vor Grimm in seine Nägel / daß er nicht mehr fortkommen konte.

Der Christ gieng seinen Weg / wuste aber nicht / was er von diesem alten Mann / der allda in der Höle saß / dencken solte / und zwar um so vielmehr / weil er ihm zurieff : Ich will es mit euch nicht besser machen / ehe und bevor

ihrer noch vielmehr verbrannt worden. Er aber schwiege stille / bezeigete sich fröhlich in seinem Angesicht/und gieng also ohne einiges Ungemach zu leyden vorbey / und sang/wie folget:

1.

Wunder-GOtt/was Wunder-Dinge
Lässest du mich heute sehn?
Ach daß doch dein Ruhm erklinge/
Denn du lässest mich entgehn
Aus dem Fallstrick/Netz und Grufft/
Die vor meinen Füssen waren/
Hätst du mir nicht zugerufft/
Wär ich freylich/drein gefahren.

2.

Sünd/Tod/Teuffel/sammt der Höllen/
Alles was erschröcklich ist/
Dachten meine Seel zu fällen/
In der strengen Finsterniß!
JEsu/der du mich geleit/
Unterstützet und getragen/
Dir will ich in Ewigkeit
Für die Treue Danck noch sagen.

Ich/

Indem kam er an eine Höhe / die allda aufgeworffen war / damit die Reisenden / die daselbst ankamen / vor sich hinsehen kunten / er stieg geschwind hinauf / und als er sich umsahe / siehet er den Getreuen vorhin gehen auf seiner Reise. Also rieff er überlaut / höret / höret / wartet / wartet / ich gehe mit. Der Getreue sahe sich um / unwissend / wem der Christ zurieff / er schrie immer weiter / wartet / wartet / ich komme alsobald zu euch. Nein / antwortete der andere / ich fürchte den Bluträcher / mein Leben hänget daran. Dieses empfand der Christ ziemlich hart / jedoch fasset er alle seine Kräffte zusammen / und erholete den Getreuen gar bald / ja lieff ihm noch darzu vorbey / und also ward der Letzte der Erste. Der Christ begunte darüber aus eiteler Ehre zu schmutzel-lachen / daß er seinem Bruder also abgewonnen hatte. Weil er aber nicht wohl auf seine Füsse acht hatte / begunte er plötzlich zu straucheln / und fiel darnieder / kunte

auch

auch nicht wieder aufstehen / biß der Getreue zu ihm kam / und ihm aufhalff.

Ich sahe / daß sie darauf freundlich mit einander fortgiengen / und hatten sehr liebliche Reden mit einander von dem / was ihnen auf ihrer Reise begegnet war.

Der Christ fieng also an: Mein geehrter und sehr geliebter Bruder Getreue / ich bin sehr froh / daß ich euch überholet habe / und daß GOtt unsere Hertzen so gerichtet hat / daß wir als liebe Mitgesellen mit einander wandeln können / in so einem erfreulichen Wege / als dieser ist.

Getreue. Ich dachte / wehrter Freund / ich würde das Glück eurer Gesellschafft zu geniessen / bereits von unser Stadt an gehabt haben / ihr waret aber schon weit vor mir hin / also daß ich genöthiget ward / einen so grossen Weg alleine zu wandeln.

Christ. Wie lange bliebet ihr wohl noch in der Stadt Verderb / nachdem ich mich auf die Reise begeben hatte?

Getreue. So lange als ich bleiben durffte /

durffte / denn alsbald nach eurer Abreise war viel Reden/daß unsere Stadt in kurtzer Zeit durch Feuer und Schwefel vom Himmel biß auf den Grund solte verbrandt werden.

Christ. Ey giengen diese Rede unter den Nachbarn um!

Getreue. Ja freylich / es waren aller Munde eine geraume Zeit voll davon.

Christ. Ja wohl / aber waren keine mehr als ihr/ die dieser Gefahr zu entgehen trachteten.

Getreue. Ob schon/ wie ich sage/ viel Redens davon war / so halte ich doch nicht dafür / daß sie es festiglich glaubeten / denn wenn sie ein Ernst-Gespräch mit einander hielten / hörete ich sie sehr spöttlich / so wohl von euch / als von eurer verzweifelten Reise (denn so nenneten sie euer Pilgrimschafft) reden / aber ich glaube es / und glaube es auch noch / daß das Ende unserer Stadt / Feuer und Schwefel seyn werde/ und darum habe ich mich auch daraus gemacht.

Christ

Christ. Habt ihr niemahls von unserm Nachbar/Willig/reden hören?

Getreue. Ja Christ/ ich hörete/ daß er euch Gesellschafft geleistet hatte / biß an den Pfuel Mißtrauen/darein er/ wie etliche sagten / gefallen wäre / er wolte es aber nicht gestehen/ ich weiß es aber gewiß/ weil er von dem Schlamm noch sehr besudelt war.

Christ. Und was sagten doch seine Nachbarn?

Getreue. Er war in grosser Verachtung bey allerhand Art Leuten / etliche verspotteten und verlachten ihn / andre wolten ihm kaum mehr zu arbeiten geben. Er selber ist nun siebenmahl ärger/ als er war/ehe er aus der Stadt ausgieng.

Christ. Ey wie so/hatten sie es so gegen ihm aufgenommen/da sie doch allzumahl den Weg/ den er verlassen/ so sehr verworffen/ als er.

Getreue. O sagten sie / das ist ein Wetterhan / solch Volck nur aufgehencket / die nicht getreuer in ihrem Bekäntniß seyn : ich bin der Meynung / daß

GOtt

GOtt seine Feinde wider ihn erwecket/ ihm also beschwehrlich zu seyn / und ihn zum Sprichwort zu machen/weil er seinen Weg also verlassen hatte.

Christ. Habt ihr niemahls mit ihm selber geredet/ ehe ihr wegzoget.

Getreue. Ich bin ihm einmahl auf der Gasse begegnet / er gieng aber stillschweigens an der Seite hin/als einer/der sich dessen schämet/so er begangen/ und also kam ich nicht mit ihm zu reden.

Christ. Da ich mich erst auf die Reise begeben / hatte ich grosse Hoffnung zu dem Mann/aber nun besorge ich / daß er in dem Untergang der Stadt mit umkommen werde/denn es ist ihm wiederfahren das wahre Sprichtwort: (a) Der Hund frisset wieder / was er gespeiet hat / und die Saue welzet sich nach der Schwemme wieder in Koth.

Getreue. Das ist auch eben das/ was ich fürchte / aber wer kan es ändern/ wenn einer es so haben will.

Christ.

(a) 2. Petr. 2, 21.

Christ. Wolan/ Nachbar Getreue/ lasset uns ihn fahren lassen/ und von denen Dingen reden/die uns eigentlicher angehen. Sagt mir doch/ was euch alles auf dem Wege/ auf dem ihr herkamet/ begegnet ist/ denn ich weiß/ daß euch gewiß etwas begegnet/sonsten müste man solches/als etwas wunderliches/wohl aufzeichnen.

Getreue. Ich bin dem Pfuel/ Mißtrauen/entgangen/in welchen ihr/so viel ich verspühre/gefallen seyd/und also kam ich ohne Gefahr unverletzt an die Pforte/ nur allein begegnete mir eine/derer Nahme Wollust hieß/ die dem Ansehen nach mir viel übels schaffen würde.

Christ. Es ist gut gewesen/ daß ihr ihrem Netz entgangen. (a) Joseph ward auch einmahl sehr hart von ihr angegriffen/ er entkam ihr aber noch/ wie ihr auch gethan habt/ doch schien es/ daß es ihm sein Leben kosten würde/aber Lieber/was thät sie euch.

Getreue. Das könnet ihr wohl dencken/ soltet ihr einmahl wissen/ was für eine schmei-

(a) Gen. 39, 11.12.13.

schmeichelhaffte und liebkosende Zunge sie hat. Sie drang sehr hart auf mich / daß ich mit ihr einmahl auf die Seite treten selte/ und versprach mir allerley Vergnüglichkeit.

Christ. Ja / sie versprach euch aber nicht die Vergnügung eines guten Gewissens.

Getreue. Ihr wisset wohl/ daß ich allerhand Arten der sündlichen und fleischlichen Ergetzlichkeit meine.

Christ. GOTT sey Danck / daß ihr derselben entgangen seyd / (b) wem der HERR ungnädig ist / der fället drein.

Getreue. Ja wohl/ ich weiß nicht/ ob ich ihr gantz entrissen bin.

Christ. Warumb nicht? Ich habe das Vertrauen/ ihr werdet ihr Begehren nicht vollbracht haben.

Getreue. Nein / mich nicht zu beflecken / denn mir fiel ein alte Schrifft ein/ die ich niemahls gesehen habe / welche saget; (c) Ihre Gänge erlangen die Höl-

(b) Prov. 22, 14. (c) Prov. 5, 5.

Hölle. Derowegen (d) machte ich einen Bund mit meinen Augen / daß ich durch ihre liebliche Augenblicke nicht bezaubert würde/darüber lachten sie mich aus/ und ich gieng meines Weges.

Christ. Hattet ihr sonst keine andere Anstösse auf dem Wege?

Getreue. Da ich an den Hügel Mühseeligkeit kam/begegnete mir ein sehr betagter Mann / der mich fragte / wer ich wäre/ und wohin ich wolte? Ich sagte / daß ich ein Reisender wäre / und daß ich nach der Stadt des Himmels reisete. Da sagte der alte Mensch: Ihr scheinet ein guter Gesell zu seyn / wolt ihr zu frieden seyn/ und bey mir wohnen/ich will euch dafür einen gewissen Lohn geben. Darauf fragte ich nach seinem Nahmen/ und wo er wohnete? Er sagte/ daß er der erste Adam genennet würde/ und wohnete in der Stadt (e) Verleitung.

Ich fragte ihn / was sein Werck wäre/ und was er mir für einen Lohn geben wolte? Dar-

(d) Job. 31, 1. (e) Eph. 4, 12

Darauf antwortete er/daß sein Werck sehr ergetzlich wäre / und daß dieses mein Lohn seyn könte/daß ich sein Erbe würde.

Weiter fragte ich ihn/ wie er Hauß hielte/und ob er noch andere Dienstbohten mehr habe? Darauf gab er zu verstehen/daß in seinem Hause alles voll auf wäre/ von allerley Weltlichen Ergetzlichkeiten / und daß seine Dienstknechte von seiner eigenen Abkunfft wären/darneben hatte er drey Töchter/ als (a) Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtiges Leben/und daß er mich mit einer derselben/wenn ich nur wolte/gar wohl verheyrahten könte. Ich fragte ihn auch/ wie lange er mich wohl in seinem Dienst zu haben begehrete? Die Antwort hierauf war/ so lange ich lebete.

Christ. Wie kamet ihr endlich mit diesem alten Menschen zu rechte?

Getreue. Anfangs war ich wohl etwas geneigt mit ihm zu gehen / weil er meines Erachtens so wohl reden konte / indem ich aber also mit ihm redete / gerieht mein

(a) 1. Joh. 2, 16.

mein Auge gleich auf seine Stirn / und da stund geschrieben: (a) Leget den alten Menschen ab mit seinen Lüsten.

Christ. Wie war euch da zu Muthe?

Getreue. Ich war gantz heiß in meinem innersten/und versicherte mich/daß er/ er möchte auch sagen / was er wolte / und wie sehr er mir auch liebkosete/ Vorhabens war/mich zu einem Sclaven zu verkauffen/ derohalben sagte ich / daß er seinen Mund schlechter Dinges halten solte / denn ich zu der Thüre seines Hauses nicht zu nahen willens wäre. Da verachtete er mich/und sagte / daß er mir wohl einen nachschicken wolte / der machen solte / daß dieser Weg meiner Seelen bitter genug solte werden/ und da ich mich ümbwandte ihn zu verlassen/ fühlete ich / daß er mein Fleisch fest hatte / und gab mir einen so tödtlichen Knip und Klau / daß mich dauchte / er nehme ein Stück von mir mit sich hinweg / dahero schrie ich laut: (b) Ach! ich elender Mensch!

(a) Eph.4,22. (b) Rom.7,24.

Mensch! und also gieng ich den Hügel hinauf.

Wie ich nun ungefehr den Weg halb herauf gelauffen/sahe ich jemand hinter mir her nahe zu mir kommen/ der mir folgete/ er war so leicht als Wind/ und er überholete mich gleich an dem Ort/da der Ruhe-Platz ist.

Christ. Ey das war eben der Ort/ da ich durch den Schlaaff überfallen ward/ und ich meinen Denck-Zettel aus meinem Busem verlohr.

Getreue. Aber Bruder / höret mich doch ausreden / dieser hatte mich so bald nicht eingeholet / da schlug er mich mit einem Stock zur Erden / daß ich vor Tod da lag: Doch als ich wieder ein wenig zu mir selber kommen/fragte ich ihn/wie er so mit mir ümgienge / er antwortete / weil ich so eine innigliche Zuneigung habe zu dem ersten Adam / und indem er das sagte / gab er mir so einen tödtlichen Schlag auf meine Brust / daß ich überrücks darnieder fiel / und da lag ich als ein Todter vor seinen Füssen. Nachdem ich aber

meine Kräffte ein wenig wieder erholte/ rieff ich: Habt doch Barmhertzigkeit/ er aber sagte: Ich weiß von keiner Barmhertzikeit/ und schlug mich wieder zu Boden/ und er hätte sonder Zweifel mit mir ein Ende gemacht/ wo nicht einer kommen wäre/ der ihm geboten/ mich zu verlassen.

Christ. Wer war er doch?

Getreue. Ich kante ihn Anfangs nicht/ aber da er vor mir vorüber gieng/ sahe ich/ daß er Löcher in seinen Händen/ und in seiner Seite hatte/ welches mich veranlassete zu schliessen/ daß es unser HErr gewesen/ und also stieg ich den Hügel hinauf.

Christ. Der Mann/ der euch so überfiel/ das war Moses/ er verschonet niemand/ auch weiß er keine Barmhertzigkeit zu erweisen/ denen/ die das Gesetz übertreten.

Getreue. Ich weiß das gar wohl/ denn es war das erstemahl nicht/ daß er mir begegnete. Es war eben derselbige/ der auch zu mir kam/ als ich noch geruhig zu

Haus

Hause war! und sagte / daß er mir das Hauß über den Kopff abbrennen wolte/wo ich allda noch länger bleiben würde.

Christ. Aber habt ihr das Hauß nicht gesehen / das an der Seiten des Hügels stund/ da euch Moses begegnete.

Getreue. Ja/ und ehe ich so weit/ kamen auch die Löwen/ ich vermeinete aber/ daß sie damahls schlieffen / denn es war nun um den Mittag / und weil ich noch so hoch Tag hatte / gieng ich vor dem Pförtener alsbald vorüber / und kam den Hügel herab.

Christ. Wahrlich/das hat er mir auch erzehlet / daß er euch also vorbey gehen sehen / aber ich wolte wohl / daß ihr an dem Hause angesprochen hättet / denn ihr würdet daselbst viel seltzame Sachen gesehen haben/ die ihr schwerlich/ so lange ihr lebet/ würdet haben vergessen. Aber Lieber / ist euch in dem Thal der Demuht niemand begegnet.

Getreue. Ja / es kam mir einer entgegen / der Mißvergnügen hieß / der sich sehr bemühete / mich wieder mit zurücke zu

bringen/ sein Vorwand war/ weil das gantze Thal ohn einige Ehre wär / und noch mehr selbiges zu durchgehen / würde meine Freunde/ Hochmuth/ Trotz/ Selbst-Betrug/ Weltliche Ehre/ und noch mehr andere / die er seinem Vorgeben nach wohl kante/ sehr beleidigen/ und daß sie/ so ich mich zum Narren machen / und dieses Thal durchgehen solte/ ungehalten auf mich seyn würden.

Christ. Ey/ wie antwortetet ihr ihme doch?

Getreue. Ich sagte/ ob schon diese alle/ die er mir her rechnete / von meiner Verwandtschafft wären / und zwar auch in der Warheit und rechtmäßiger Weise / denn sie waren auch in der That meine Verwandten nach dem Fleisch / so hätten sie mir doch / seit dem ich ein Pilgrim worden / ihre Freundschafft aufgesagt/ wie ich auch ihnen/ und thäten sie nun / als wenn sie niemahls von meinem Geschlecht gewesen wären / über dieses sagte ich zu ihm/ daß er das Thal übel auslegte / denn (a) Demuht kommt vor der Ehre/

(a) Prov. 16, 8.

und

und stolzer Muht kömmt vor dem Fall. Und daß ich dahero lieber durch dieses Thal gehen wolte zu der Ehre / welche von den weisesten Leuten vor Ehre gehalten würde / denn dasjenige / was er mehr für Liebenswürdig achtete.

Christ. Ist euch allda niemand mehr begegnet.

Getreue. Ja / einer Schaam / aber unter allen / die mir auf meiner Pilgrimschafft begegnet / dauchte mich / daß er den unrechtesten und unfüglichsten Nahmen hätte. Denn die andern liessen mich noch ein wenig wiederstreben / oder etwas anders begehen / aber dieses stoltze Angesicht / Schaam / war darzu niemahls zu bringen.

Christ. Wie so / was sagt er denn zu euch?

Getreue. Er wandte viel ein wider den Gottesdienst; Er sagte / es wäre eine schlechte / geringe / und verächtliche Bemühung / daß ein Mensch sich so Gottesdienstig erzeigete. Er sagte / daß ein zartes Gewissen zu haben etwas wäre / daß

einem tapffern Mann nicht wohl anstünde/ Wache über unser Worte und Wege zu halten / und sich der edlen Freyheit / so die stattlichen Gemühter unser Zeit zu üben gewohnet / zu entziehen / das solte ihn zum Spott der Welt machen. Er wandte auch ein / daß nur wenig Mächtige/ Reiche und Weise vorhanden / die mit mir dieser Meynung wären / und daß keiner von ihnen allen es mit mir hielte / daß sie so närrisch werden / und so einer freywilligen Thorheit sich unterwerffen solten / daß sie alles hätten verlassen / um etwas/ das man nicht weiß/ was es sey. Er redete auch sehr hönisch von dem verachten und geringen Zustand derjenigen / so die fürnehmsten Pilgrim zu ihrer Zeit gewesen / wie auch von derselben Unwissenheit und Mangel des Verstandes / in allen natürlichen Wissenschafften. Ja er hielt mir sehr viel Dinge für / die ich nun nicht alle wiederholen mag ; unter andern sagte er auch noch / daß es Schande sey/ daß man unter einer Predigt sässe und seufftzete / und schrie. Daß es Schande

de wäre / zu Hause so zu klagen und zu weinen / daß es Schande wäre / seinen Bekannten um eines kleinen Fehlers willen um Verzeihung zu bitten / und Erstattung zu thun / wenn man ihm etwa etwas entfremdet. Und weil er auch sehe / daß die Religion denen Menschen einen Abscheu machte vor den Grossen / einiger wenigen Gebrechen halber (denen er viel feinere Nahmen gab) indem sie ihre eigene Ehre und Respect verlieren / wegen der Geistlichen Brüderschafft / und sagte / ist das nicht Schande?

Christ. Nun was saget ihr hierauf?

Getreue. Ich wuste Anfangs fast gar nichts darauf zu sagen / und er drang so auf mich loß / daß mir das Blut (eben diese Schaam) schon in das Angesichte stieg / und fehlete nicht viel / er hätte mich hinein bekommen. Aber endlich bedachte ich mich / das alles / (a) was bey den Menschen hoch ist / ist für GOTT ein Greuel. Auch gedachte ich / diese

(a) Luc. 16, 15.

Schaam sagt mir alles von Menschen/ sagt aber nichts von GOTT und seinem Wort. Ich gedachte auch / daß am Jüngsten Tage wir würden verurtheilet werden zum Leben oder Tode / nicht nach den treflichen Geistern der Welt / sondern nach der Weißheit und dem Gesetz des Allerhöchsten ; derhalben dachte ich / was GOTT sagt/ ist warlich das beste/ob schon alle Menschen in der Welt dagegen wären. Weil denn GOTT seinen Dienst über alles erhebet / weil er ein zartes Gewissen wehrt hält / weil diejenigen / welche üm des Himmelreichs willen zu Narren werden / die Weisesten seyn / und daß ein Armer / der Christum lieb hat / reicher ist denn der Grösseste in der Welt / der ihn hasset / so sagte ich : Weiche von mir du Schaam / du Feind meiner Seeligkeit. Solte ich dich annehmen und anhalten wider meinen Ober-Herrn : Wie solte ich ihn dürffen in seiner Zukunfft anschauen / solte ich mich nun (a) seiner Wege und Diener schämen / wie kan ich denn

der

(a) Marc. 8, 38.

der Seeligkeit erwarten. Aber dieser Schaam war in Warheit ein stoltzer Bube. Ich konte ihn schwerlich von mir loß werden / ja er wolte mit mir stets ümgehen / und bließ mir bald dieses bald jenes ins Ohr / und wuste mir bald diesen bald jenen Mangel / so bey dem Gottesdienst vorgienge / vorzuwerffen ; Aber endlich sagte ich / daß es nur vergeblich wäre / mich ferner hiemit zu quälen / denn was die Dinge angienge / die er so verachtete / darinnen sähe ich meine grösseste Herrlichkeit. Und also ward ich dieses unhöflichen Gastes loß / und nachdem ich mich seiner entschlagen / satzte ich mich nieder / und fieng also an zu singen :

I.

Was hat ein Himmlisch Hertz /
Versucher / zu leiden :
Es nagt es stets sein Schmertz /
Er will nicht von ihm scheiden /
Schlägt er das Fleisch gleich nieder /
Das auch damit spannt an /
So bleibts doch nicht gethan /

Es kommt stets/ stets/ stets wieder/
Stets wieder/ stets wieder/ stets wieder.

2.

Wer als ein Pilgrim dann/
Pflegt auf dem Weg zu eylen/
Der hält sich als ein Mann/
Er höret kein Verweilen/
Damit er ja nicht wieder/
Gegriffen und gefangen/
Denn wer sich hier verwirrt/
Bleibt ewiglich behangen/
Behangen/behangen/behangen.

Christ. Ich bin froh/ mein Bruder/ daß ihr diesem Tauge-nicht so männlich Widerstand gethan/ dann er hat/ wie ihr saget/ den ungereimtesten Nahmen. Er heisset Schaam/ er ist aber so vermessen/ daß er uns auf der Strassen nachläufft/ und suchet uns vor aller Welt zu beschämen/ das ist/ er will uns beschämt machen über dasjenige/ was doch in Warheit gut ist. Wäre er aber selber nicht unverschämt/ er solte das nicht thun/ was er nun wohl thut.

thut. Aber lasset uns ihm beständig Widerstand thun / denn unangesehen aller seiner Großsprecherey/so hilfft es niemand als den Thoren. (a) Die Weisen/sagt Salomon/werden Ehre erben/ aber wenn die Narren hoch kommen/ werden sie doch zu schanden.

Getreue. Ich dencke / daß wir wider diese Schaam denjenigen um Hülffe anruffen müssen/ welcher will / daß wir klug seyn sollen/und auf Erden in Wahrheit triumphiren.

Christ. Ihr sagt die Warheit / aber begegnete euch nichts anders in dem Thal:

Getreue. Nein / mir nicht / denn ich hatte allda allezeit Sonnenschein den gantzen Weg durch/und auch in dem Thal des Schatten des Todes.

Christ. Das kam euch wohl zu statten ; Ich versichere euch / daß es mir allda gar anders ergangen / ich hatte lange Zeit / ja vom Anfang des Thals ab einen

(a) Prov. 3, 35.

gefährlichen Streit mit dem heßlichen Apollion: Ja ich dachte selber/ er würde mich getödtet haben/ sonderlich/ da er mich unter sich bracht/ und mich dermassen drückete/ daß ich gedachte/ er würde mich zerknirschet haben. Denn da er mich darnieder warff/ schoß mir mein Schwerdt aus der Hand/ja er sagte/daß er mich schon überwunden hätte. Aber ich rieff an den HERRN/ und er erhörte mich/ und halff mir aus aller meiner Noht. Da kam ich in das finstere Thal/ und hatte kein Licht/ fast den gantzen halben Weg. Ich dachte ein und das andermahl/ nun werde ich umkommen/ aber endlich brach der Tag an/ und die Sonne gieng auf/ und da gieng ich den übrigen Weg mit mehrer Gemach und Ruhe.

Ich sahe auch in meinem Traum/ als Getreue an der Seiten von ihm weg sahe/ daß er einen Mann/ sehr weit von ihm erblickte/ dessen Nahme hieß Maul-Christ/ (denn allhier war Raum genug vor sie alle zu wandeln) er war ein langer gros-

grosser Mensch/und schöner/wenn man ihn von weiten/ als von nahen beschauete. Zu diesem machte sich Getreue/ und redete ihn dergestalt an:

Freund/ wo gedenckt ihr hin? Gehet ihr mit nach dem Lande des Himmels?

Maul-Christ. Ja/ dahin hab ich es auch gemüntzet.

Getreue. Das ist gut/ und also hoffe ich/werden wir gute Gesellschafft machen.

Maul-Christ. Ich will sehr gerne euer Gefehrte seyn.

Getreue. Wohlan dann/ lasset uns mit einander gehen/ und unsere Zeit mit erbaulichen Unterredungen verkürtzen.

Maul-Christ. Von nützlichen Dingen zu reden/ es sey mit euch oder mit einem andern/ ist mir sehr erfreulich/ und ich bin froh/ daß ich zu einem kommen bin/ der zu einem so gutem Werck geneigt ist. Denn wenn ich sagen soll/ wie es an sich ist/ es sind wenig/ die auf ihrer Reise die Zeit also suchen zuzubringen; sie erwählen

lieber von Dingen zu reden/die keinen Nutzen geben/ und dieses ist mir offtmahls sehr zuwider gewesen.

Getreue. Das ist warlich sehr zu beklagen / denn was für Dinge sind so viel wehrt/ vor dem Gebrauch der menschlichen Zunge/ hier auf Erden/ als die Dinge vor dem GOtt des Himmels.

Maul-Christ. Ihr steht mir wunderwohl an/denn euere Worte sind voller Uberzeugung / und was für Dinge sind doch so ergetzlich / und was ist so nützlich / davon zu reden/ als die göttlichen Dinge ?. Was für Dinge sag ich / sind so lustig und so erfreulich ? Hat jemand Lust zu Dingen/die wunderlich sind ; Als zum Exempel/hat er Lust zu reden von Historien / oder von verborgener Krafft der Dinge/ hat er Lust zu reden von Wunderwercken/von Zeichen und Wundern / wo soll er solches wohl so nett aufgezeichnet / so lieblich und lustig beschrieben finden/als in der Schrifft?

Getreue. Das ist wahr / aber der Zweck unser Reden muß seyn/ dadurch erbauet

bauet und gebessert zu werden / durch dasjenige/davon wir reden.

Maul Christ. Das ist eben/was ich sage. Dann von solchen Sachen zu handeln ist das allernützlichste / ein Mensch kan dadurch vieler Dinge Erkäntniß erlangen; als von Eitelkeit der irrdischen Dinge/und dem Heyl der Dinge/die dort oben sind. Und dieses so insgemein / aber mehr besonderer/ er lernet hierdurch verstehen die Wercke der Wiedergebuhrt / die Unvollkommenheit unserer Wercke/ die Nohtwendigkeit der Gerechtigkeit Christi / und dergleichen. Hierneben kan er daraus lernen / was es ist sich bekehren / gläuben/ beten/leiden/und was dessen mehr ist. Er kan allhier lernen/was die Verheissungen und Vertröstungen des Evangelii seyn / sich darmit zu stärcken. Weiter / er kan hierdurch Wissenschafft erlangen / falsche Lehrer zu widerlegen/die Wahrheit zu vertheidigen / und also die Unwissenden zu unterweisen.

Getreue. Dieses ist allzumahl wahr/ und

und bin froh / daß ich diese Dinge auch höre.

Maul-Christ. Leider! der Mangel in diesen ist Ursache/daß ihrer so wenig seyn/die die Nohtwendigkeit des Glaubens/ und die Nohtwendigkeit des Werck der Gnaden in der Seele/ zum Besitz des ewigen Lebens zu gelangen/ verstehen/ sondern unwissend dahin leben in den Wercken des Gesetzes/durch welche doch kein Mensch das ewige Leben erhalten wird.

Getreue. Mit eurer Vergünstigung/ die Himmlische Wissenschafft dieser Dinge ist die Gabe GOttes/ und kein Mensch kan dieselbige bekommen durch menschlichen Fleiß / oder auch nicht einmahl davon allein reden.

Maul-Christ. Das weiß ich alles sehr wohl. Denn es kan ihm selber niemand etwas nehmen / es werde ihm dann gegeben/ es ist alles aus Gnaden und nicht aus den Wercken/ich wolte euch wohl hundert Oerter aus der Schrifft herbey bringen / dieses zu beweisen.

Getreue. Was soll aber dasjenige nun

nun seyn/ davon wir mit einander sollen reden.

Maul-Christ. Was ihr nur wollet/ ich will euch von himmlischen und irrdischen Dingen sagen/ von Dingen/ die zum Gesetz und zum Evangelio gehören/ von Dingen/ die heilig und unheilig seyn/ von Dingen/ die vergangen/und noch künfftig seyn/ von Dingen/ die uns frembde/und mehr zu den Wesentlichen gehören/ und von Dingen/so die Umständlichkeiten betreffen; welches alles Sachen/ die uns sehr nützlich und dienlich sind.

Hie stund Getreue gleichsahm als verwundernd/ und gieng nach dem Christen zu/ denn der war alle diese Zeit über in der Stille vor sich selber allein fortgegangen/ und sagte zu ihm/ doch sehr leise/ was für einen wackern Reise-Gefährten haben wir da bekommen/ warlich dieser Mann wird ein treflicher Pilgrim werden/ aber der Christ begunte sittsam zu lachen/ und sagte/ dieser Mensch/ damit ihr so eingenommen seyd/ wird mit seiner Zung noch wohl zwantzig/ die ihn nicht ken-

kennen / betriegen. Kennet ihr ihn denn wohl/ fragte er: Ihn kennen? sagte er/ ja viel besser/ als er sich selber kennet. Lieber/ fuhr der ander fort / ich bitte euch/ sagt mir doch/ was er für einer ist? Sein Nahme/ antwortete der Christ / heisset Maul-Christ/ er wohnet in unserer eigenē Stadt/ ich verwundere mich/ daß ihr ihn nicht kennet/ aber ich dencke auch wieder/ daß unsere Stadt sehr weit im Umgang ist.

Getreue. Wessen Sohn ist er denn/ und wo wohnet er?

Christ. Er ist der Sohn eines Wohlredners/ er wohnet in dem Schwartzsteige / und ist bey einem jedweden bekandt mit dem Nahmen des Maul-Christen/ in dem Schwartzsteige/ und ob er schon eine leidige Zunge hat / so ist er doch ein schnöder Bube.

Getreue. Er scheinet gleichwohl ein wackerer Mensch zu seyn.

Christ. Ja / vor denen / die ihn nicht wohl kennen / er ist ausser dem Hause der Beste / nahe bey ist er so schlimm / als es im

immer dienen mag. Daß ihr sagt / daß er dem Ansehen nach ein wackrer Mensch ist / bringt mir ins Gedächtniß / was ich in der Arbeit etlicher Mahler angemercket / deren Gemählde von fernen die besten zu seyn scheinen / aber in der Nähe sehr unannehmlich seyn.

Getreue. Ich solte schier glauben / daß ihr damit schertzet / weil mich dünckt / daß ihr drüber lachet.

Christ. Das sey ferne / daß ich schertzen solte mit einer Sache / die so beschaffen ist / als diese / (ob ich meinen Mund ein wenig verziehe) oder daß ich ihm etwas fälschlich zumessen solte / ich will euch lieber eine genauere Offenbahrung von ihm thun; dieser Mann dienet vor alle Gesellschafften / und wie er nun mit euch geredet / also wird er auch auf allen Bier-Bäncken reden / und je mehr nasses er in seinem Kragen hat / je mehr sind dieser Dinge in seinem Munde. Die Gottesfurcht hat keinen Platz in seinem Hertzen / auch nicht in seinem Hause / auch nicht in seinem Umgang / alles was er da-

davon hat/ das sitzt ihm auf der Zunge/ und daß er mit derselbigen etwas Geschwätzes machet/ das ist sein gantzer Gottesdienst den er hat.

Getreue. Sagt ihr das! ja wohl/so bin ich in diesem Mann sehr betrogen.

Christ. Ja betrogen seyd ihr. Seyd dessen versichert: Erinnert euch nur der Sprüche: (a) Sie sagens wohl / aber sie thun es nicht. (b) Und das Reich GOttes bestehet nicht in Worten/ sondern in Krafft. Er redet vom Gebet / Glauben / Bekehrung und Wiedergebuhrt / aber er kan bloß davon schwatzen. Ich bin in seinem Hauß-Wesen gewesen / und habe auf ihn acht gehabt/ so wohl was er in seinem Hause/ als ausserhalb desselbigen thät / und weiß / daß / was ich von ihm sage / die Warheit ist. Sein Hauß ist ledig vom Gottesdienst/ gleich wie das Weisse vom Ey sonder Schmack ist. Da sind weder Gebet noch Zeichen der Bußfertigkeit über die Sünde. Ja ein unvernünfftig Thier dienet GOTT besser auf sei-

(a) Matth. 23, 3. (b) 1. Cor. 14, 20.

seine Weise als er ; Er ist wahrlich eine Schmach und Schandflecken in dem Gottesdienst vor allen / die ihn kennen. Der Gottesdienst kan schwerlich ein gut Wort zu seinem Lobe in dem gantzen Ende der Stadt haben / und daß allein von ihm und ümb seinen Willen. Das gemeine Volck / so ihn kennet / hat ein gemein Sprichwort von ihm gemacht / und saget: Ein Teufel im Hause / und ein Heiliger drausſen. Sein armes Hauß-Gesinde befindet es auch wohl: er ist ein solcher verdrießlicher harter Kopff / der so in Scheltwort heraus bricht / und so unvernünfftig ist wider seine Knechte / daß sie nicht wissen / was sie thun / oder wie sie reden sollen. Leute / die mit ihm zu thun gehabt haben / sagen: Es ist besser mit einem Türcken etwas zu thun haben / als mit ihm / denn sie haben ein bessers von jenen als von ihm zu gewarten. Dieser Maul-Christ soll / wo er nur anders kan / seinen Nächsten trachten zu übersteigern / zu betriegen / und zu kurtz zu thun ; und was noch mehr ist / er ziehet seine Kinder auch

also auf / daß sie in seine Fußstapffen treten/ und so er in einigen unter ihnen die ungereimte Thorheit oder Schwachheit (so nennet er die geringste Anzeigung eines guten Gewissens) findet/so heisset er sie Gecken und dumme Köpffe/ und wird sie nicht leicht zu einem wichtigen Wercke gebrauchen / oder bey andern löblich von ihnen reden. Meines Theils bin ich der Meinung/ daß er durch sein gottloses Leben viel zu straucheln veranlasset/ und ich besorge/ wo es GOTT nicht verhütet / daß er noch eine grosse Menge ins Verderben führen werde.

Getreue. Wohlan/ mein Bruder/ich bin verpflichtet euch zu glauben/nicht allein/ weil ihr sagt / daß ihr ihn kennet / sondern auch / daß ihr von diesem Menschen / wie einem Christen gezimet/redet. Denn ich kan mir nicht einbilden/daß ihr also von ihm redet/ daß ihr ein böses Hertz zu ihm traget/ sondern daß er sich eben also verhält/ wie ihr saget.

Christ. Hätte ich ihn nicht besser / als ihr/ gekennet/ ich hätte vielleicht eben so von ihm

ihm geredet/als ihr Anfangs thätet. Ja/ hätte ich dieses Zeugniß von ihm allein aus der Hand derjenigen empfangen/ die Feinde des Gottesdienstes sind / würde ich es nur vor eine Lästerung gehalten haben/ (ein Loß/welches offtmahls aus dem Munde der Gottlosen auf den Nahmen und Bekäntniß der Frommen fällt) aber ich kan ihm beweisen / daß er an allen diesen Dingen/ und viel andern mehr/ die eben so böse sind/ als diese / schuldig ist / denn sie sind mir bekandt. Uber dieses alles sind die Frommen mit ihm übel daran / und schämen sich seiner / sie können ihn weder Bruder noch Feind heissen/ wenn sie ihn nur nennen hören/könnet ihr sehen/ daß sie beschämet werden.

Getreue. Wohl/ ich sehe/ daß Reden und Thun zweyerley ist/ und ich werde diesem noch wohl besser auf den Unterscheid Achtung geben.

Christ. Zwey Dinge sind es in der That / und von einander so weit unterschieden / als Seel und Leib. Denn gleich wie der Leib ohne die Seele nur ein

tod-

todter Klotz ist / also ist auch das Reden / wo nicht was mehr dabey ist / nur ein todtes Wesen. Die Seel des Gottesdienstes bestehet in der Ubung desselbigen / (a) der reine und unbefleckte Gottesdienst vor GOTT dem Vater ist der / die Weisen und Wittwen in ihrer Trübsahl besuchen / und sich von der Welt unbefleckt behalten. Hiervon weiß der Maul-Christ nichts / er meinet / daß Hören und Reden einen guten Christen mache / und also betreuget er gar sehr seine eigene Seele. Das Hören ist nur / wie die Ausstreuung des Saamens. Und das Reden ist keinesweges genug zu beweisen / daß in Warheit Früchte im Hertzen und im Leben sind. An jenem Tage wird nicht gefraget werden / was gläubet ihr / oder was saget ihr / sondern ~~was habt ihr gethan~~? Und darnach werdet ihr gerichtet werden. Das Ende der Welt wird einer Erndte verglichen / und ihr wisset / daß man in der Erndte anders nichts als Früchte erwartet.

Nicht /

(a) Jac. 1, 27.

Nicht / daß GOtt etwas gefallen kan ohne Glauben / sondern ich will nur anweisen / wie wenig des Maul-Christen Bekäntniß werde auf sich haben / an demselbigen Tage.

Getreue. Dieses erinnert mich / daß wir in Mose lesen von unreinen Thieren / die er also beschreibet / (a) daß sie die Klauen nicht spalten / und nicht wiederkauen / nicht das allein / daß die Klauen spaltet / oder allein wiederkauet. Der Hase wiederkauet / aber ist gleichwohl unrein / denn er spaltet die Klauen nicht / und warlich / dieses bildet uns für einen Maul-Christen. Er wiederkauet / er trachtet nach Wissenschafft / er käuet das Wort / er spaltet die Klauen nicht / er scheidet sich nicht von dem Weg der Sünder / sondern er behält mit dem Hasen die Füsse eines Hundes oder Bähren / und also ist er unrein.

Christ. Ihr habt meines Erachtens den rechten Evangelischen Verstand von diesem Text. Ich muß noch etwas dar-

(a) Lev. 11. Deut. 14.

bey fügen. Paulus nennet etliche Menschen / und auch diesen grossen Schwätzer (b) eine klingende Schelle und ein dönend Ertz. Das ist/ wie er es an einem andern Ort erkläret/ (c) Dinge/die einen Laut von sich geben / und doch nicht leben. Das ist/ ohn wahren Glauben und der Gnade des Evangelii / und dahero sind es solche/ die nimmermehr in das Himmelreich werden versetzet werden/ unter die/ so Kinder des Lebens sind. Ob schon ihr Klang / durch ihr schönes Reden der Zunge/und dem Klange der Engel gleich gewesen.

Getreue. Anfänglich war mir seine Gesellschafft nicht so zuwider/ aber nun bin ich gleichsam kranck davon. Aber wie werden wir am besten seiner loß?

Christ. Folget meiner Meynung/ich will es euch sagen.

Getreue. Was wolt ihr denn/ daß ich thun soll?

Christ. Gehet wieder zu ihm hin/ und fan-

(b) 1. Cor. 12, 1, 2, 3. (c) 1. Cor. 14, 7.

fanget eine ernstliche Unterredung mit ihm an / von der Krafft der Gottseeligkeit. Und begehret von ihm eins deutlich zu wissen / (wenn er wird darein gewilliget haben / und daß wird er gar leicht thun /) ob diese Dinge in seinem Hertzen / Hause und Conversation gefunden werden?

Da gieng Getreue etwas vorhin zu dem Maul-Christen / und sprach zu ihm: Wie stehets nun / wie gehet es?

Maul-Christ. Ich dancke euch gar sehr / ich gedachte wir würden nun viel Gespräch mit einander haben.

Getreue. Wohl / als euch beliebt / das wollen wir nun thun / und nachdem ihr es mir überlassen / davon wir reden wollen / so lasset uns diese Frage einmahl vornehmen: Wie offenbahret sich das Werck der Gnaden GOttes in dem Hertzen des Menschen.

Maul-Christ. Ich verspühre / daß unsere Reden nun seyn sollen von der Krafft der Sachen. Wohlan / es ist eine gute Frage / und ich bin willig / etwas dar-

auf zu antworten/ und dergestalt will ich sie kürtzlich vorstellen.

Zum Ersten. Wo die Gnade GOttes im Hertzen ist/ da verursacht sie ein grosses Geschrey wider die Sünde.

Zum Andern.

Getreue. Halt inne / lasset uns das Erste ein wenig erwegen. Ich vermeine/ daß ihr vielmehr sagen müsset. Sie erzeiget sich/ die Seele zu beugen/ zu einer Vermaledeyung der Sünde.

Maul-Christ. Nun was für ein Unterscheid ist es / zwischen dem / wider die Sünde schreyen/ und dieselbige zu vermaledeyen/ und zu verwerffen.

Getreue. Ach gar viel / es kan einer viel Redens wider die Sünde machen/ aus schlechter üblicher Gewohnheit / aber er kan sie anders nicht vermaledeyen / als eine göttliche Antipathie oder Feindschafft und Abscheu darwider. Ich habe ihrer viel darwider schreyen und ruffen hören / gleich als wenn sie auf dem Predigstuhl stünden / die sie doch sehr wohl dulden kunten / in ihrem Hertzen / Hause

und

und Umgang. Josephs Frau rieff mit einer grossen Stimme/als wäre sie sehr heilig gewesen / dennoch wurde sie/ dem ungeachtet/gantz fröhlich mit ihm unordentliche Liebe gepflogen haben. Ihrer viel schreyen wider die Sünde / als eine Mutter wider ihr Kind/ so sie auf dem Schoß hat/ das heisset sie vielmahls eine heßliche vermessene Magd / einen vermessenen muhtwilligen Jungen/und dann drückt sie es wieder in ihren Armen/und küsset es.

Maul-Christ. Ich vermercke/daß ihr darauf bedacht seyd/mich etwa hierinnen zu fangen?

Getreue. Nein/gar nicht/ ich will allein die Sachen in ihre rechte Form bringen. Aber was war euer ander Stück/ wodurch ihr das Werck der Gnaden in dem Hertzen offenbahren wollet.

Maul-Christ. Grosse Erkäntniß der Geheimnisse des Evangelii.

Getreue. Dieses Zeichen müssen wir erst gehabt haben / doch zuerst oder zuletzt/ so ist es doch falsch / denn es kan jemand

Erkäntniß/ ja grosse Erkäntniß in den Geheimnissen des Evangelii haben/und gleichwohl des Wercks der Gnaden in der Seelen ermangeln. Ja ob schon ein Mensch (a) alle Erkäntniß hätte / so kan er doch nichts seyn/und folgends kein Kind GOttes. Als Christus seine Jünger fragte: Wisset ihr dieses alles? und sie antworteten/Ja/satzte er hinzu/ (b) Seelig seyd ihr so ihrs thut. Er bindet die Seeligkeit nicht ans Wissen/ und Erkennen/ sondern ans Thun. Denn es ist eine Erkäntniß/ wobey keine Betrachtung zugleich ist / die ihres HErrn Willen weiß / aber nicht thut.

Ein Mensch kan Erkäntniß haben / wie ein Engel/und gleichwohl kein Christ seyn. Derhalben ist euer Zeichen nicht gut. Gewißlich das Erkennen und Wissen ist etwas/ das Schwätzern und Ruhmrähtigen gefällt. Nicht/daß das Hertze gut kan seyn/ ohne Wissenschafft / denn wo man nicht mit Vernunfft handelt/da gehets nicht wohl zu/ Prov. 19. v. 2.

Es

(a) 1. Cor. 13, 2. (b) Joh. 13, 17.

Es ist derhalben eine Erkäntniß / die nur in blosser Speculation bestehet / und eine Erkäntniß / die mit Gnade / Glauben / und Liebe vereinbahret ist. Die einen Menschen den Willen GOttes von Hertzen thun lehret. Die erste Art ist dem Maul-Christ genug / aber ohne die letzte will sich ein wahrer Christ nicht vergnügen lassen. Seine Bitte ist / (c) Unterweise mich / daß ich bewahre dein Gesetz / und halte es von gantzem Hertzen.

Maul-Christ. Ich sage noch einmahl / ihr suchet mich nur zu verstricken / dieses dienet ja nicht zur Erbauung.

Getreue. So es euch beliebt / gebt ein ander Kennzeichen von der Offenbahrung der Gnade in des Menschen Hertzen.

Maul-Christ. Nein / denn ich sehe gar wohl / daß wir doch nicht übereinstimmen werden.

Getreue. Weil ihr nicht wollet / wollt ihr mir denn vergönnen / solches zu thun?

(c) Psalm. 119, 34.

Maul-Christ. Ihr möget es thun/so ihr wollet.

Getreue. Das Werck der Gnade in der Seelen offenbahret sich beydes dem/der es hat/und denen/die um ihn seyn.

Dem Menschen selber offenbahret es sich also / es gibt dem Menschen eine (a) Uberzeugung der Sünden / sonderlich der Befleckung (b) seiner Natur / und der Sünde des (c) Unglaubens: um welcher willen / er gewiß weiß / daß er wird (d) verdammt werden / wo er keine Gnade bekommt / durch den Glauben an JEsum Christum. Dieses sehen und (e) fühlen erwecket in ihm Traurigkeit / und Schaam über die Sünde! über dieses findet er den Seeligmacher der Welt in sich / (g) offenbahret / und siehet die blosse (h) Nohtwendigkeit / sich mit ihm zu vereinigen / und das Leben zu empfan-

(a) Joh. 6, 8. (b) Rom. 7, 24.
(c) Joh. 16. (d) Marc. 16, 16.
(e) Ps. 38, 18. (f) Jer. 3, 1. 9.
(g) Gal. 4, 1. (h) Act. 4, 12.

empfangen / nach welchem er (a) einen Hunger und Durst träget / deme die Verheissungen angehencket sind. Nach der Stärcke oder Schwachheit nun dieses seines Glaubens ist auch seine Freude und Friede / auch seine Liebe zur Heiligkeit / also auch sein (b) Verlangen ihn mehr zu erkennen / und ihm zu dienen in dieser Welt.

Ob ich aber schon sage / daß es also ihm selber offenbahret wird / so ist er doch selten tüchtig daraus zu schliessen / daß dieses ein Werck der Gnaden sey / weil seine Verderbung / und verleitendes Urtheil machet / daß er in dieser Sache leicht irrige Meynung hat / derowegen wird in demjenigen / der dieses in sich hat / ein sehr gesund Urtheil erfordert / ehe er mit Beystand kan schliessen / daß dieses ein Werck der Gnaden sey.

Den andern wird es also offenbahret / nemlich durch eine befindliche (c) Bekäntniß seines Glaubens an Christum / zum andern / durch ein Leben / daß übereinkommet mit solcher Bekäntniß / nemlich

(a) Matth. 5, 6. (b) Apoc. 21, 6.
(c) Rom. 1, 10.

durch ein heiliges Leben in der Welt/ als in Heiligkeit des Hertzens/ Heiligkeit in seiner Haußhaltung / wofern er eine Haußhaltung hat / und durch Heiligkeit in seinem Wandel in der Welt/ welche ihn insgemein lehret innerlich alle Sünden zu verwerffen und zu verfluchen / auch sich selbst um der Sünde willen: In seinen Haußgenossen auf die Heiligkeit zu dringen/ und dieselbige in der Welt zu befordern / nicht nur allein davon zu reden / als ein Heuchler und Maul-Christ thut / sondern durch eine thätliche Verwerffung des Glaubens und der Liebe/ nach der Krafft des Worts. Nun dann/ mein Freund/ dieses soll also eine kurtze Beschreibung seyn des Wercks der Gnade/ und wie sich dasselbige offenbahret. Habt ihr nun dawider was einzuwenden/ so sagt es/ wo nicht/ so lasset mir zu/ daß ich noch die andere Frage vorstelle.

Maul-Christ. Nein / ich will nun nichts dargegen sagen / sondern bloß allein zuhören / stellet derowegen frey eine andere Frage vor.

Ge-

Getreue. Das soll dann diese seyn/ habt ihr auf Befindung des ersten Theils diese Beschreibung bey euch? Und bezeuget euer Leben und Wandel solches wohl! Oder bestehet euer Gottesdienst nur in Worten/ und auf der Zunge/ und nicht in der That und Warheit? Ich bitte euch/so ihr zu antworten geneigt seyd/ sagt doch nicht mehr/ als ihr wisset/ daß GOTT im Himmel Amen dazu sagen kan/ und auch nichts als darinnen euer Gewissen euch kan frey sprechen. Denn/ nicht der/ so sich selber lobet/ sondern den GOTT lobet/ wird bewähret. Darneben ist es eine grosse Gottlosigkeit/ daß ich sage/ ich bin so oder so/ wenn meine Thaten und meine Bekandten sagen/ daß ich liege.

Als der Maul-Christ das so hörete/ begunte er sich erstlich zu schämen/ erholete sich aber wieder/ und antwortete darauf: Ihr kommt nun da mit der Befindung an/ mit dem Gewissen und GOTT selbst/ und ihr appelliret an ihn/ daß er urtheile dasjenige/ was geredet worden. Eine solche Art zu discuriren war ich nicht gewärtig/

und ich bin auch nicht gesonnen / sothane Fragen zu beantworten / ich achte mich darzu keinesweges verpflichtet / es wäre denn / daß ihr euch als ein Catechismus-Lehrer anstelletet / und ob ihr auch schon dieses auf euch nehmet / so erkenne ich euch doch nicht vor meinen Richter / aber Lieber / warum stellet ihr mir doch diese Frage für?

Getreue. Weil ich vorher sahe / daß ihr nur auf Geschwätz bedacht waret / und ich weiß / daß ihr nichts anders habt / als nur Worte. Und / euch die Warheit zu sagen / ich habe von euch erzehlen gehöret / daß ihr ein solcher Mann seyd / dessen Gottesdienst nur in Worten bestehet / und dessen Leben und Wandel euren Mund zum Lügner machet. Sie sagen / daß ihr ein Schandfleck der Christen seyd / und daß der Gottesdienst eurenthalben leiden muß / daß schon etliche gestrauchelt haben / durch eure gottlose Wege / und daß ihrer noch mehr in Gefahr stehen / durch euren bösen Wandel verdorben zu werden / ihr vereinbahret euren Gottesdienst mit Zech-Häusern / Geitz / Unreinigkeit / Schweren / Lügen

und

und Anhaltung eiteler Gesellschafft / das Sprichwort / daß eine Hure aller Frauen Schandfleck ist / das ist an euch war / ihr seyd ein Schandfleck aller Gläubigen.

Als der Maul-Christ das hörete / sagte er / nachdem ihr so bereit seyd / allerley Anbringen zu glauben / und so geschwind einen zu urtheilen wie ihr thut / kan ich von euch nicht anders dencken / als daß ihr ein eigensinniger und melancholischer Mensch seyd / mit dem man nicht reden kan / und darum gehabt euch wohl.

Da trat der Christ etwas näher zu seinem Mit-Bruder / und sprach: Ich sagte es euch wohl / daß es so gehen würde / euere Worte / und sein Begehren konten nicht übereinstimmen / er wolte lieber euer Gesellschafft verlassen / als sein Leben bessern. Er ist nun abgefallen / wohlan / lasset ihn fahren / er hat sein Verderb niemand zu dancken / als ihm selber. Er hat uns der Mühe überhoben / uns von ihm abzusondern / denn weil er so bleibet / wie er ist / wie ich denn glaube / daß ers

thun werde / so würde er doch nur ein Schandfleck in unser Gesellschafft gewesen seyn. Und der Apostel sagt: (a) Gehet aus von ihnen.

Wie froh bin ich/ sagte Getreue/ daß wir noch dieses wenige mit ihm geredet haben/ vielleicht möchte er noch einmahl daran gedencken/ dem sey aber wie ihm wolle/ ich habe deutlich mit ihm geredet / und gehet er verlohren/ so bin ich allezeit rein von seinem Blut.

Der Christ antwortete: Ihr habt wohl gethan/ daß ihr so deutlich mit ihm geredet habt/ man handelt zu dieser Zeit selten so treulich mit einander; Und davon kommt es her / daß die Gottesfurcht in den Nasen der Menschen so stincket. Denn diese thörigte Maul-Christen/ derer Gottesdienst allein in Worten bestehet/ und die so verkehret und eitel in ihrem Umgang sind/ (welche so vielmahls in die Gemeinschafft der Gottfürchtigen zugelassen werden) sind es eben/ welche die Welt so verunruhigen/ das Christenthum so beflecken/ und die Gerechten so be-

(a) 2. Cor. 6, 17.

betrüben. Ich wünsche/daß ein jedweder mit solchen Leuten so treulich handelte / als ihr gethan habt/ so würden sie dem Gottesdienst näher kommen/ oder die Gesellschafft der Heiligen würde ihnen so heiß werden/ daß sie bey ihnen nicht würden dauren können. Hierauf sungen sie folgender Gestalt:

1.

Ein Maul-Christ der den Buchstab von der Warheit
Nur schlecht hin kennt / und des Himmels Klarheit.
Verstund sich wohl auf Rühmen und Bravade;
Allein/so bald man sprach vom Wercke der Genade/
Und was ein Christ inwendig recht muß fassen/
Da fiel er hin / und fieng an zu erblassen.

2.

Ein Heuchler / den nur bloß die Welt gelehret/

Und

Und der nie recht des Himmels Wort gehöret;
Der fällt recht weg/ als wie des Mondes Prahlen
Sich bald versteckt vor unsern Sonnen-Strahlen.
Sein Nachtwerck kan und mag gar nicht bestehen/
So bald nur sieht ein scharffes Aug aufgehen.

Als dieses geendiget / giengen sie wieder fort/und redeten mit einander von dem/was ihnen auf dem Wege begegnet / welches dann ihre Reise / die ihnen sonder Zweifel sehr verdrießlich würde gefallen seyn / sehr erleichterte/denn sie giengen nun durch eine Wildniß.

Als sie diese Wüsten nun fast zum Ende kommen / wandte Getreue gleich seine Augen zurücke / und sahe einen nahe zu ihnen kommen / den er schon von ferne kennete. Ach! rieff er/sich zu seinem Reise-Gefehrten wendend / wer kömmt daher? der Christ wendete sich auch um / und sprach: Ey / das ist der Evangelist / mein sehr gu-

guter Freund / Ja / und auch meiner / antwortete Getreue. Denn er ist es / der mir auf dem Wege nach der Pforten halff. Unterdessen kam der Evangelist zu ihnen / der sie also grüssete: Friede sey mit euch / und Friede sey mit denen / die mit euch sind.

Der Christ antwortete: Willkommen / willkommen / mein guter Evangelist / das Anschauen euers Angesichts erinnert mich eurer alten Freundschafft und unverdrossenen Arbeit vor meine eigene Wohlfahrt.

Tausendmahl willkommen / sagte Getreue / wie angenehm ist eure Gesellschafft / O süsser Evangelist / uns armen Pilgrim; Hierauf sprach der Evangelist / wie ist es euch / gangen / lieben Freunde / seit dem ich meinen Abschied von euch genommen? Was ist euch alles begegnet / und wie habt ihr euch darinnen verhalten.

Nachdem der Christ und Getreue / ihm von allen Dingen / so ihnen auf dem Wege begegnet / und mit was für Mühe

und

und Beschwerlichkeit sie biß dahin kommen/erzehlet hatten/sagte der Evangelist: Ich bin recht froh/nicht darum/ daß ihr mit so viel Versuchungen gerungen / sondern daß ihr dieselbigen überwunden. Und daß ihr ungeachtet vieler Schwachheiten / biß auf diesen Tag beständig geblieben seyd. Ich sage / ich bin darüber recht froh / und zwar so wohl um meiner als eurent willen. Ich habe gesäet/und ihr habt geschnitten/ und es kömmt der Tag / daß (a) beydes der da säet/und der da schneidet/sich mit einander freuen werden. Das ist / wofern ihr beharret biß ans Ende / so werdet ihr zu rechter Zeit erndten/ (b) so ihr nicht müde werdet.

Die Krohne ist euch vorgestellet / und ist eine unvergängliche Krohne / (c) so lauffet nun also / daß ihr sie ergreiffet. Es sind etliche / welche nach dieser Krone zu lauffen scheinen / und nachdem sie eine Weile gelauffen/ kommt ein ander/ und

(a) Joh.4, 36. (b) Gal.6, 9.
(c) Cor.9, 24.

und nimmt ihre Krone hinweg. (d) Haltet derowegen/ was ihr habt/ daß niemand euere Krohne nehme. Ihr seyd noch nicht / ausser des Teufels Geschoß / (e) Ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerstanden / über dem Kämpffen/ wider die Sünde. Lasset das Himmelreich stets vor euren Augen schweben / und gläubet gewiß/ die Dinge/ so euch noch unsichtbahr sind. Lasset nichts von allen demjenigen/ was diesseits der andern Welt ist / in euch einwurtzeln. Zuforderst habt noch wohl acht auf euer eigen Hertz / und auf desselbigen Ausgänge; Denn es ist betrieglicher/ als irgend sonsten etwas/ und ist verzweifelt gottlose. Machet euer Angesicht als einen Felsen/ ihr habt alle Krafft im Himmel und auf Erden/ an euerer Seite.

Der Christ danckte ihm vor seine Vermahnung / sagte aber zugleich/ daß sie wohl gerne wolten / daß er weiter fortführe mit ihm zu reden / damit ihnen dadurch in

(d) Apoc. 3, 12. (e) Hebr. 12, 4.

in ihrem übrigen Wege geholffen seyn möchte / und daß um so vielmehr / weil sie wüsten / daß er ein Prophet wäre / und ihnen vorher dasjenige sagen könte / was ihnen noch begegnen würde / und lehren / wie sie demselbigen Widerstand thun / und es überwinden solten. Dergleichen Ansuchen thät auch der Getreue. Und also sagte der Evangelist folgender Gestalt: Meine Söhne / ihr habt die Warheit des Evangelii euch vorstellen hören / daß ihr nemlich (a) durch viel Trübsahl in das Reich GOTTES eingehen müsset. Und abermahls: daß (b) in jeder Stadt Bande und Trübsahl euer warten. Und derohalben könnet ihr euch nicht einbilden / daß ihr auf dieser euer Pilgrimschafft lange werdet fortgehen / ohne solches auf die eine und ander Weise zu erfahren. Ihr habt etliche dieser Zeugnisse bereits an euch war zu seyn befunden / und werden derselbigen noch bald mehr folgen / denn ihr seyd nun / wie ihr sehet / diese Wüsten und Wild-

(a) Act. 14, 21. (b) Act. 12, 22.

Wildniß fast zu Ende. Und alsdann werdet ihr in eine Stadt kommen / die ihr alsofort für euch werdet liegen sehen. In dieser Stadt werdet ihr von vielen Feinden belägert werden / die hart auf euch werden loßdringen / ja gar tödten wollen. Und seyd versichert / daß einer von beyden wird das Zeugniß / das ihr traget / mit seinem Blut versiegeln müssen. Aber (c) seyd getreu biß in den Tod / so wird euch der König die Krohne des Lebens geben. Welcher allda stirbet / ob es schon ein natürlicher Tod / und seine Pein gewaltig seyn möchte / wird dennoch besser daran seyn / als sein Mitgesell; nicht allein / weil er am ersten zu der Stadt des Himmels kommt / sondern auch / weil er vielem Elend entkommen wird / so der andere auf seiner noch übrigen Reise wird ausstehen müssen. Jedoch / wenn ihr dermahleins in diese Stadt kommen / und alldar erfüllet finden werdet / was ich euch zuvor gesagt / so gedencket an euern Freund / und halter euch als Männer und

(d) be-

(c) Apoc. 2, 9. 10.

(d) befehlet die Bewahrung euerer Seelen dem treuen Schöpffer in guten Wercken.

Indem merckete ich / daß als sie aus der Wüsten heraus kommen waren / sie alsbald eine Stadt vor sich liegen sahen / welches die Stadt Eitelkeit war / in derselbigen ward eine Kirchmesse gehalten / die genennet ward die Kirchmesse der Eitelkeit / sie wird das gantze Jahr hindurch gehalten / und wird darum die Kirchmesse der Eitelkeit geheissen / weil die Stadt / darinnen sie gehalten wird / leichtfertiger ist / als Eitelkeit / und weil alles / was dahin kömmt und verkaufft wird / nichts ist denn Eitelkeit / nach den Worten des weisen Mannes / der da sagt: (e) Es ist alles eitel.

Diese Kirchmesse ist nicht erst neulich aufgerichtet / nein / sondern sie ist schon sehr alt; ich muß euch von ihrer Beschaffenheit etwas erzehlen.

Es sind ungefehr fünff tausend Jahr verflossen / da waren Pilgrim / die wandelten

(d) 1. Petr. 4, 9. (e) Eccl. 1, 4.

ten nach der Stadt des Himmels/ gleich wie nun diese zween wehrte Männer auch thäten/nachdem aber ein Beelzebub/Apollion und Legion, in ihre Gesellschafft kamen / und merckten an dem Lauff / den diese Pilgrim hielten/ daß ihr Weg zu gedachter Stadt durch die Stadt Eitelkeit gienge/ befunden sie für gut / eine Kirchmesse und einen Jahrmarckt aufzurichten. In welcher Kirchmesse allerley Art Eitelkeit zu kauff seyn solte. Dieser Ursachen halben findet man allda allerley Arten Wahren/ als Häuser/ Gärten/ Nahrungen/ Oerter/ Erbschafften/ Beförderungen/ Vortheile/ Titul/ Landschafften/ Königreiche/ Wollüste/ Lustigkeiten/ und allerhand Ergetzungen/ Unkeuschheit / Muhtwillen/ Frauen/ Männer/ Kinder/ Herren/ Diener/ Leben/ Blut/ Leichname/ Seelen/ Silber/ Gold/ Perlen / Edelgesteine / und ich weiß nicht was nicht alles.

Noch mehr / auf dieser Kirchmesse ist allezeit zu sehen / Gauckeley / Betrug/ Schau-Spiele / Tantzen und Springen/

Nar-

Narren/Affen/Buben/ Schelmen und allerley dergleichen Gattungen / allhier sind zu sehen / und alles umsonst / Diebe/ Mörder/ Ehebrecher / Meineydige/ alle zusammen einer Blut-rohten Farbe.

Und gleich wie in geringern Kirchmessen unterschiedliche Höfe und Strassen sind / die jede ihren sonderlichen Nahmen haben / worinnen diese und jene gewisse Wahren zu kauffe sind / und ausgeboten werden / also habt ihr allhier auch gewisse Höfe / Strassen / und unterschiedliche Plätze / nemlich Länder und Königreiche / allda die Wahren dieser Kirchmessen am besten und meisten zu bekommen sind. Allhier ist der Englische Hoff/ der Frantzösische Hoff/ der Italiänische Hoff / der Spanische Hoff/ der Teutsche Hoff / in welchen jedweden sonderliche Eitelkeiten zu finden sind. Und gleich wie in andern kleinen Kirchmessen/ etwas ist/ welches das fürnehmste und überflüßigste ist / in der gantzen Kirchmessen / also wird auch die Wahre und Kauffmannschafft von Rom in dieser

Kirch-

Kirchmesse am meisten geführet und getrieben/ allein die Engeländer und etliche andere Völcker haben keine grosse Beliebung darzu.

Der Weg nun nach der Himmele-Stadt gehet gemeldter massen durch diese Stadt/in welcher diese lustige Kirchmesse gehalten wird / hin; und wer nach dem Himmlischen Vaterland reisen / und nicht durch diese Stadt gehen wolte / der müsste nohtwendig die Welt räumen.

Der König aller Könige selber / als er hienieden war / und nach seinem eigenen Land reisete / gieng durch diese Stadt dahin/ und zwar gleich an einem Kirchmeß-Tage. Ja/da war auch einer/ (ich meine / daß es Beelzebub der grösseste Herr dieser Kirchmesse war) der ihn anrieff/ seine Eitelkeiten zu kauffen; Ja er wolte ihn wohl zum Herrn über diese Kirchmesse gemacht haben / wo er ihm nur einmahl Ehr anthun wollen / als er durch diese Stadt gieng. Ja / weil er so eine Ehr-würdige Persohn war / führete ihn Beelzebub von Hof zu Hof / und

zeigete ihm in einer kurtzen Zeit alle Reiche der Welt/ damit er/ wo müglich/ diesen Gesegneten verführen möchte/ eine oder die andere Eitelkeiten zu kauffen. Er hatte aber keine Beliebung zu dieser Kauffmannschafft/ und darum verließ er die Stadt/ und wandte auf dieser Kirchmeß nicht eines Hellers-wehrt an die Eitelkeit. Ist demnach diese Kirchmesse sehr alt/ und in langer Gewohnheit/ und auch darneben sehr groß.

Diese Pilgrim/ als ich zuvor erwehnet/ musten nohtwendig durch diese Kirchmesse hin/ gestalt sie auch thaten; Aber sehet/ so bald sie ihren Fuß hinein gesetzt/ entstand ein grosser Aufstand unter allen Kirchmeß-Gästen/ und die Stadt war rund umher in Tumult und Bewegung/ und das um unterschiedlichen Ursachen willen.

Erstlich/ diese Pilgrim waren bekleidet mit einem Gewand/ das sehr viel anders war/ als der Zeug dieser Leute/ die allda Kirchmesse oder Jahr-Marckt hielten. Dahero sahe sie jedweder an/ al-

ler Augen waren auf sie gerichtet / etliche sagten/daß es Thoren und Narren wären/ andere sagten: Es sind Ausländer.

Vors andere. Gleich wie sie sich über ihre Kleidung verwunderten / also waren sie auch nicht weniger verwundert über ihre Sprache/ denn allda waren wenig / die sie verstunden / sie redeten natürlich die Sprache Canaan / die aber hier Kirchmesse hielten / waren Menschen von dieser Welt. Also/daß sie von einem Ende biß zu dem andern/einander/als Barbarische Leute/vorkamen.

Zum dritten. Was aber die Kauf-Leute nicht wenig verunruhigte / war/ daß diese Pilgrims alle Wahren / die allhier feil geboten wurden / sehr wenig achteten/ sie hielten es nicht so viel der Mühe wehrt/ sie anzusehen / und als man sie anschrie/ sie solten etwas kauffen / so steckten sie ihre Finger in die Ohren und rieffen: (a) Wende meine Augen ab / daß sie nicht sehen nach Eitelkeit. Und sahen aufwärts / womit sie zu verstehen

(a) Psalm. 119, 37.

gaben/daß (b) ihr Wandel im Himmel wäre.

Es war einer daselbst / der ihrer bald gewahr ward / dieser kehrete sich spöttlich zu ihnen / und sprach: Ihr Männer was wolt ihr kauffen? Sie sahen ihn aber sehr ernstlich und beständig an / und sprachen: (c) Wir kauffen Warheit. Dieses gab Gelegenheit / diese Männer noch mehr zu verachten / etliche spotteten ihrer / etliche beschimpfften sie / etliche redeten sehr verächtlich von ihnen beyden / auch waren einige / welche die andern anreitzeten / kurtz / es kam endlich alles auf die Beine / und ward ein grosser Tumult und Aufstand auf der Kirchmesse / also daß alle Ordnung gebrochen ward. Dieses ward alsobald vor dem grossen Herrn dieser Kirchmesse gebracht / der auch alsofort herbey kam / und sandte etliche von seinen vertrautesten Freunden hin / mit Befehl / diese Männer zu examiniren / wie es käme / daß auf der Kirchmesse also das Unterste zu oberst gekehret wor-

(b) Phil 3,19.20. (c) Prov.23,23.

worden. Darauf wurden sie angegriffen/ und zum Examen gebracht / und die / so über ihnen waren/fragten sie/ von wannen sie kähmen / und wo sie hin wolten / und was sie allda in einer so ungewöhnlichen Gestalt thäten. Sie antworteten/ daß sie Pilgrim und Fremdlinge wären in der Welt / daß sie nach ihrem eigenen Vaterland giengen / welches das Himmlische Jerusalem wäre / und daß sie den Leuten in dieser Stadt/ auch keinen Handels-Leuten einige Gelegenheit gegeben / mit ihnen also übel zu verfahren/ und sie in ihrer Reise aufzuhalten. Es möchte denn darum seyn/ daß einer sie gefragt / was sie kauffen wolten? Und sie demselbigen geantwortet hätten: Wir kauffen die Warheit; Die aber allda sassen / und sie befragen solten/glaubten nichts anders/ als daß sie närrisch oder toll / oder sonsten Leute / die dahin kommen waren / die gantze Kirchmesse in Verwirrung zu bringen. Dahero legten sie die Hände an sie / und schlugen sie / legten ihnen auch Fessel an / zum Spectacul und Schau-Spiel

vor allen Kirchmeß-Gästen. Sie stunden allda eine geraume Zeit / und waren jedermanns Spott / und aller Boßheit und Rache unterworffen / und man warff sie mit Koth und Dreck. Der Groß-Fürst der Kirchmesse lachte bißweilen über alles / was ihnen begegnete; Sie aber waren sehr gedultig / und (d) vergolten nicht Böses mit Bösem / noch Scheltwort mit Scheltwort / sondern im Gegentheil segneten sie. Sie gaben gute Wort für böse / und erwiesen denen Freundschafft / die ihnen Unrecht thäten.

Einige von denen / die mit auf der Kirchmesse waren / welche die Sache etwas tieffer betrachteten / und so viel mit vorgefaßten Urtheilē nicht behafftet waren / als die andern / begunten den ärgsten Leuten etwas zu widersprechen / und sie zu schelten / die aber darüber sehr ergrimmeten / und auch diese angriffen / und hielten dieselbige eben so schlimm als sie / welche nun in Fesseln da stunden / und sagten / daß sie

(d) 1. Petr. 3, 9.

sie dem Ansehen nach / wohl Freunde / und auch wohl theilhafftig ihres Unfalls werden solten. Die andern gaben darauf zur Antwort / daß sie / was sie anlangete / nicht anders sehen können / als diese wären gute und sittsahme Männer und Leute / die niemand einiges Ubel würden zufügen / und daß ihrer viel da wären / so zur Kirchmesse kommen / die viel besser verdienet hätten / in den Fesseln zu sitzen / ja an den Pranger zu stehen / als die / mit denen man nun so übel umgieng / nach unterschiedlichen Worten so hin und wieder fielen / (diese zween Männer hielten sich mittlerzeit sehr weißlich und mäßig) geriehten sie an einander / also / daß einer und ander darüber verwundet ward.

Da wurden diese zween armen Pilgrim wiederum vor ihre Befrager gezogen / und allda verklaget / als die da schuldig wären an dem letzten Aufruhr in der Kirchmesse / diesem nach schlugen sie dieselben sehr erbärmlich / schlossen sie in Eisen / und liessen sie in Ketten die Stadt auf und nieder schleppen / zu einem Exem-

pel vor andere / also einen Schrecken unter sie zu bringen / und zu verhindern / daß niemand vor sie spreche / oder sich zu ihnen verfügen möchte. Es hielten sich aber der Christ und Getreue so vorsichtig / und nahmen diese Unehre und Schande / die man ihnen anthät / mit so grosser Sanfftmuht und Gedult an / daß sie unterschiedliche (wiewohl wenig gegen die andern / so auf der Kirchmesse waren / zu rechnen) auf ihre Seite bekamen. Dieses machte die andern desto grimmiger / und wütender / also / daß sie beschlossen diese Zween zu tödten. Darum sie ihnen droheten / daß weder Fessel noch Pranger ihnen helffen / sondern daß sie sterben solten / und zwar um der Mißhandlung / daß sie alles Volck auf der Kirchmesse also verspottet hätten.

Dieses machte / daß man diese zween Männer wieder in Fessel legte / biß auf weitern Bescheid. Derowegen man sie dahin risse / und satzte sie mit den Füssen in den Stock.

Als sie allda sassen / erinnerten sie sich

dessen / was sie von ihrem getreuen Freund Evangelist gehöret / und wurden dadurch mehr befestiget in ihrem Wege und Beschwehrung / so ihnen begegnete / durch seine vorherige Verkündigung / daß ihnen solches begegnen würde. Sie trösteten auch einander damit / daß derjenige / dessen Loß gefallen / zu leiden / eben darum desto glücklicher seyn würde ; Dieses wünschete ein jeder nur bey sich selber / daß er darzu gelangen möchte. Ubergaben sich aber der allweisen Schickung dessen / der da alle Dinge regieret / waren gantz stille und zufrieden / zu bleiben in dem Antheil / darinnen sie sich befunden / biß zu der Zeit / da es ihm beliebet / es anders zu schicken.

Als nun die gelegene und bestimmte Zeit kommen war / brachte man sie wieder vor Gerichte / damit sie ihr Urtheil möchten empfangen. Ihre Feinde und Ankläger stunden mit ihnen vor dem Richter / der Tugend-Hasser hieß / ihr Vorgeben war allermeist einerley / was den Einhalt anlangete / nur daß sie etwas

anders waren in den Unständen / die führnehmsten Sachen waren diese:

Daß sie Feinde und Zerstöhrer ihres Handels wären / daß sie Aufruhr und Zweytracht in der Stadt angerichtet / und bereits ihnen einen Anhang gemacht / und etliche auf ihre gefährliche Einbildungen zu Verachtung des Gesetzes ihres Obristen / verleitet.

Hierauf antwortete nun der Getreue / daß sie sich nur allein wider dasjenige gesetzet / das sich selber aufwürffe wider den / der höher ist / denn alle Höhe. Und was der Aufstand / sagt er / belanget / den habe ich nicht erwecket / denn ich bin ein Mann des Friedens. Diejenigen / welche uns zum besten redeten / waren bewogen worden durch die Warheit und in Ansehung unser Unschuld / und haben sich von einem ärgern zu einem bessern Weg gewendet. Was den König und Obersten betrifft / den ihr allda zu nennen beliebet / sintemahl er Beelzebub ist /

(der

(der Feind unsers HErrn) so verfluche ich ihn mit allen seinen Engeln.

Allda ward eine Proclamation ausgegeben/daß ein jeder/ der etwas vor seinem König anzubringen hätte wider die Gefangenen/ so jetzund vor Gericht stünden/ solte allda erscheinen/ und seinen Beweiß wider sie einbringen. Als traten drey Zeugen herfür/ nemlich Neid/ Aberglaube und Schmeichler. Man fragte sie/ ob sie die Gefangenen vor dem Gericht kenneten/und was sie wider dieselbigen vor ihrem Herrn und König zu sagen hätten?

Neid hatte den Vorzug/ und sagte: Mein Herr/ ich habe diesen Mann lange gekannt/ und ich will vor dieser Ehrwürdigen Versammlung auf meinem Eyd bezeugen/ daß er ist * * * Sachte/ sprach der Richter/ zwischen beyden/ thut erst eueren Eyd. Das that er/ und fuhr also fort: dieser Mensch/mein Herr/ ob er schon so einen schönen Nahmen träget/ ist einer von den Schnödesten in unserm Lande/ er fraget weder nach dem Fürsten noch

Volck / weder nach Gesetze noch Gewohnheit / sondern thut alles / was er nur kan / um jedeeman seine ungesunde Einbildungen / die er gemeiniglich Grund-Regeln des Glaubens und der Heiligkeit nennet / einzudrücken. Und insonderheit habe ich ihn einmahl vertheidigen hören / daß die Heiligkeit und die Gewohnheit unserer Stadt Eitelkeit schnur gleich wider einander lieffen / und unmüglich mit einander vereiniget werden können. Hiermit verurtheilet er vermessentlich nicht allein unsern löblichen Handel / sondern auch uns alle die solchen treiben. Der Richter fragte / ob er auch noch mehr zu sagen hätte? Er antwortete: Ja mein Herr / noch viel mehr / aber ich will dem Hof nicht verdrießlich fallen / jedoch / wo es nöhtig ist / will ich / wenn diese andere gute Leute ihre Zeugniß abgeleget haben / lieber / als daß etwas daran ermangeln solte / ihn abzufertigen / mein Zeugniß wieder ihn ferner erweitern / und also ward ihm befohlen ein wenig abzutreten.

Hierauf rieff man den Aberglauben /

den / den befahl der Richter die Gefangenen anzusehen / und fragte darauf / was er vor dem König wider ihn zu sagen hätte: Er legte erstlich seinen Eyd ab / und fieng hernach also an zu reden.

Mein Herr / ich bin mit diesem Mann nicht sehr bekandt / habe auch nicht begehrt jemahls mit ihm Kundschafft zu halten: Gleichwohl weiß ich dieses / daß er eine Pest unter dem Volck ist / wegen einiger Reden / die ich dieser Tage mit ihm in dieser Stadt geführet / denn als ich damahls mit ihm redete / hörete ich ihn sagen / daß unser Gottesdienst nicht tauge / und daß man darinne GOTT nicht gefallen könte / aus welchen Worten mein Herr / Euer Achtbahrkeit wohl weiß / was daraus folget / nemlich / daß wir unsern Gottesdienst vergebens thun / daß wir noch in unsern Sünden sind / und endlich dermahleins sollen verdammet werden. Sehet das ist es / was ich wider ihn zu sagen habe.

Alsdann ward der Schmeichler hinein gefordert / und nachdem er seinen Eyd ge-

than / ward ihm befohlen zu sagen / was er zu Dienst ihres Herrn und Königes wider den Menschen / der allda vor der Gerichts-Banck stund / zu sagen wüste. Mein Herr / und alle ihre Edele / sagte er / ich habe diesen Gast lange gekennet / und viel Dinge sagen hören / die nicht gesagt werden solten / denn er hat unsern Fürsten Beelzebub verachtet / und von seinen wehrten Freunden / nemlich dem Herrn alten Menschen / dem Herrn fleischliche Ergetzlichkeit / dem Herrn Unkeusch / dem Herrn Begierde nach eiteler Ehre / meinem alten Herrn Altgut genug / und dem Herrn Geitzig / und ferner von allen übrigen unsern Edel-Leuten sehr schmählich geredet / und was noch mehr ist / er hat gesagt / daß / wofern alle unsere Einwohner seinen Sinn hätten / daß nichts von allen diesen Edelen länger in der Stadt nisteln solte; Er hat sich auch nicht gescheuet / euch meinem Herren / der jetzt zu seinem Richter erwählet ist / sehr zu verachten / indem er euch einen gottlosen Bösewicht geheissen / und dergleichen heßliche Nahmen euch mehr gege-

gegeben / womit er die meisten von Adel in unserer Stadt zu beschwehren getrachtet hat.

So bald hatte Schmeichler seine Reden nicht zu Ende gebracht / wendete der Richter seine Reden zu den Gefangenen / die allda vor der Gerichts-Banck stunden / und sagte: Ihr Vagranten ihr Ketzer und Verrähter / habt ihr wohl gehört / was diese Freunde wider euch zeugen; Mag ich mich nun mit wenig Worten vertheidigen / fragte Getreue / er aber rieff / weg / weg / ihr seyd nicht wehrt / daß ihr länger lebet / sondern alsobald auf dem Ort / da ihr stehet / getödtet zu werden. Jedoch / daß ein jeder sehe / wie bescheiden und gütig wir mit euch umgehen / so lasset uns hören ihr nichtswehrter Tauchnicht / da ihr stehet / was ihr noch werdet zu sagen haben. Tauchnicht.

Zu meiner Verantwortung / sprach Getreue / soll ich dieses sagen: Erstlich was Monsieur Neid belanget / habe ich niemahls anders geredet / als das was für Regel / Gesetz / Gewohnheit oder Volck

wider

wider GOTTES Wort gestrebet hat/ solches schnur-gleich wider das wahre Christenthum handele/ habe ich nun hierin übel geredet/ so überweiset mir meinen Irrthum/ und ich stehe hier bereit/ einen Widerruff zu thun.

Was Monsieur Aberglauben betrifft/ und das/ womit er mich verklaget/ so sage ich nun allein / daß in dem wahren Gottesdienst erfordert werde ein göttlicher Glaube / aber das kan er nicht seyn ohne göttliche Offenbahrung seines Willens: Derhalben alles/ was man in dem Gottesdienst verrichtet / welches mit der göttlichen Offenbahrung nicht übereinkömmt / kan nicht anders gethan werden / als durch einen eiteln Glauben/ welcher zum ewigen Leben nichts nutzen wird.

Auf dasjenige / was Monsieur Schmeichler hat eingebracht / sage ich nur allein/ (mit Vorbeygehung der scharffen Ausdrückung / daß ich verachte und lästere) daß der Oberste dieser Stadt mit allen seinem Stand und Anhang/

hang/ so viel er deren genennet/ tüchtiger sind in der Hölle zu wohnen/als hier in dieser Stadt oder Lande; und hierauf sey mir GOtt nun gnädig.

Hierauf sprach der Richter zu den Geschwohrnen/welche nun die gantze Zeit über da gestanden waren / alles anzuhören und anzumercken: Ihr Edlen und Männer des Gerichts / ihr sehet hier diesen Menschen/ um dessen Willen so ein grosser Aufruhr in dieser Stadt entstanden ist / ihr habt auch gehöret / was diese wehrte Herren wider ihn gezeuget haben / imgleichen was er selber darauf eingebracht / und was er bekennet hat / nun stehet es bey euch/ daß man ihn zum Tode bringe / oder bey dem Leben behalte: Es deuchtet mich aber rahtsam zu seyn / daß ich euch unser Gesetz vorhalte.

Zu den Zeiten Pharao des grossen Dieners unsers Fürsten / ward eine Acte oder Raht-Schluß gemacht / wegen der Vermehrung derjenigen / die von einem andern Gottesdienst waren / als er / zu verhindern / daß sie ihm nicht zu mächtig

würden: Daß man alle ihre Knäblein im Wasser ersäuffen solte. Auch ward eine Acte in der Zeit Nebucadnezars des Grossen / (der auch einer von seinen Dienern war) ausgegeben/daß ein jeder/ der nicht niederfiele / sein gülden Bild anzubeten/ solte in den glüenden Ofen geworffen werden. Jmgleichen ward eine Acte gemacht in den Tagen des Darius, wenn einer in einer gewissen Zeit einen andern Gott anrieff / als ihn / daß derselbe alsbald in die Löwen-Grube geworffen werden solte. Das Wesen und den Einhalt dieser Gesetze hat dieser Rebelle gebrochen / nicht allein mit seinen Gedancken / welches auch nicht zu dulden ist/sondern auch in Worten und Thaten / welches allerdings unerträglich ist.

Denn was das Gesetz des Pharao betrifft/so ward dasselbe bloß um einem geringen Ubel/und besorglichen Unheil vorzukommen gemacht; Die Mißhandlung war noch nicht zu gegen/aber allhier ist das Verbrechen würcklich da.

Was das andere und dritte belanget/

so

so sehet ihr / daß er wider unsern Gottesdienst disputiret/und wegen der Verrätherey/die er schon bekannt/verdienet er/daß er des Todes sterbe.

Da giengen die Geschwornen hinaus/ derer Nahmen waren Hr. Blindmann/ Herr Nichtgut / Herr Liebhaber der Wollüste/ Herr Boßheit/ Herr Lebendig-todt / Herr Hartnäckicht / Herr Hochmuht / Herr Feindschafft / Herr Lügner / Herr Grausahmkeit / Herr Lichthasser / und Herr Unversöhnlich. Die jeder vor sich ein absonderliches Urtheil wider ihn unter einander einbrachten / und hernach einträchtiglich beschlossen / ihn vor dem Richter schuldig zu erkennen. Herr Blindmann als Præses, sagte / ich sehe klärlich / daß dieser Mensch ein Ketzer ist / Herr Nichtgut sprach: Weg mit einem solchen von der Erde; Ey ja / sagte Herr Boßheit / denn ich mag ihn nicht länger ansehen / Herr Liebhaber der Wollüste sprach: Ich habe ihn niemahls leiden können. Noch ich / antwor-

wortete Herr Lebendig todt / denn sie verurtheilen allezeit meine Wege; Henck auf / henck auf / rieff Herr Unversöhnlich. O dieser böse Schurck / sagte Herr Hochmuht; Mein Hertz kehret sich im Leibe um / wenn ich ihn sehe / sagte Herr Feindschafft; Herr Lügner rieff: Weg mit dem Buben: und Herr Grausahmkeit: Das Hengen ist zu gut vor ihm / kommt lasset uns ihn aus dem Wege räumen. All lang genung / rieff Herr Licht-Hasser / und Herr Unversöhnlich setzt noch hinzu: Wolte mir auch jemand die gantze Welt geben / so wolte ich mich doch mit ihm nicht versöhnen / derowegen lasset uns ihn nur des Todes schuldig erklähren. Wie gesagt / so gethan / man verurtheilete ihn alsofort / von dannen weggeschleppet zu werden / biß an den Ort / von welchem er herkommen war / ihm den allergrausamsten Tod / den man erdencken kunte / anzuthun.

Hierauf brachten sie ihn hinaus / mit ihm

ihm nach ihrem Gesetz zu thun/erstlich schlugen sie ihn / darnach geisselten sie ihn / zerschnitten sein Fleisch mit Messern/ darnach worffen sie ihn mit Steinen / durchstachen ihn mit einem Schwerdt / und endlich verbrandten sie ihn an einem Pfahl zu Aschen. Und also gelangete Getreue zu seinem Ende. Ich ward aber gewahr/daß hinter der Menge Volcks ein Wagen mit Pferden stunde / der auf Getreue wartete / die ihn auch / sobald sein Widerpart das Ihrige mit ihm verrichtet / aufnahmen/ und durch die Wolcken hinführeten/unter dem Schall der Posaunen/den allernechsten Weg biß zu der Pforte des Himmels.

Aber dem Christen ward noch etwas Aufschub gegeben / und ward wieder in das Gefängniß gebracht / allda er noch eine Weile sitzen blieb / jedoch wirckete der / so alle Dinge beherrschet / und die Krafft ihrer Grausamkeit in seinen Händen hat / hierinnen dergestalt / daß der Christ davon kam/ und also seines Weges gieng/und sang in seinem Fortgehen bey sich selber:

Ihr

Ihr last die Treu gar nicht erkalten/
In Noht und Tod bleibt ihr beym HErrn/
Mein Freund / der euch stets hat gehalten/
Wenn andre ewig bleiben fern/
Solt ihr ewig leben
Untreu wird denn beben/
Ob das falsche Thier/
Euch hat abgezogen/
Lebt ihr doch noch oben/
In der Höhe hier.

Indem sahe ich auch / daß der Christ einen Gesellen bey sich hatte / dann da war einer / der Hoffende genandt (welcher so worden / durch das Aufmercken auf die Worte und Verhaltung / so wohl des Christen als des Getreuen / da sie in ihrer Trübsahl so viel ausstunden) der sich zu ihm gesellet / und sich in ein Brüderlich Verbündniß mit ihm einließ / und sagte / daß er sein Mit-Gesell seyn wolte ; Also starb der eine um der Warheit Zeugniß zu geben / und der ander ward gleichsam aus seiner Asche wieder auferwecket / dem Chri-

Christen auf seiner Pilgrimschafft Gesellschafft zu leisten. Dieser Hoffende wuste auch dem Christen zu sagen / daß ihrer noch viel in der Kirchmesse wären / die ihre Zeit warnehmen und ihnen folgen würden.

Sie waren kaum aus der Kirchmesse weg / da kamen sie zu einem / den man Bey-Ende nennet / zu dem sie sagten: Freund / was für ein Landsmann seyd ihr? Und wie weit gedencket ihr diesen Weg zu gehen? Er sagte / daß er von der Stadt Wohlredenheit käme / und gienge nach der Stadt des Himmels / er verschwieg aber seinen Nahmen. Ey seyd ihr von Wohlredenheit / sagte der Christ / sind dar auch einige gute Leute?

Bey-Ende. Ich hoffe ja / es werden einige allda seyn.

Christ. Mein Freund / wie soll ich euch heissen?

Bey-Ende. Ihr kennet mich nicht / und ich kenne euch auch nicht / beliebt es euch zugleich diesen Weg zu gehen / soll es

mir

mir lieb seyn / euer Mit-Gesell zu seyn / wo nicht / muß ich mich auch zu frieden geben.

Christ. Ich habe von der Stadt Wohlredenheit vielmahls reden hören / und wo ich mich recht besinne / habe ich hören sagen / daß es ein glücklicher Ort ist.

Bey-Ende. Ja / das versichere ich euch / und ich habe viel reiche Freunde daselbst.

Christ. Ey Lieber / was habt ihr doch allda vor Freunde / daß ich so kühnlich fragen mag?

Bey-Ende. Fast die gantze Stadt / und insonderheit den Hn. Umläuffer / den Hn. Zeit-Diener / den Hn. Wohlredner / von dessen Vorfahren diese Stadt erst den Nahmen bekommen. Auch Mr. Gleich / Mr. Schau zween Wege / Mr. Allermanns Freund / und den Aufseher oder Lehrer in unser Gassen / Mr. Zweyzüngig / welcher meiner Mutter rechter Bruder ist von des Vaters wegen / und so ich die Warheit sagen soll / ob ich schon ein Edelmann von sehr gutem Stan-

Stande worden bin / so war mein Groß-Vater doch nur ein Schuyte-Führer / der allezeit einen andern Weg hinsiehet / als er fort rudert. Und ich habe das grösseste Theil/was ich besitze/ mit diesem Beruff gewonnen.

Christ: Wie? habt ihr geheurathet?

Bey-Ende. Ja freylich / und ich habe auch eine sehr Tugend-reiche Frau / sie ist die Tochter der Frau Verstellung/ ein Tugendsames Mensch / und dieweil sie von einem so fürtrefflichen Geschlecht und Ankunfft ist/ weiß sie mit allen Leuten/ mit Fürsten und geringen Standes-Personen umzugehen / es ist zwar wahr / daß wir des Gottesdienstes halben ein wenig unterschieden seyn / von denen / die von der nechsten Seiten sind / dieses ist aber nur in zwey kleinen Stücklein: Erstlich/ daß wir niemahls wider Wind und Strohm fahren wollen / zum andern / daß wir allezeit die allereyferigsten sind / wenn die Religion auff silbern Maulthieren wandelt/ und wir uns sehr gerne mit derselben herfür thun / längst der Strassen / wenn

die Sonne scheinet/ und das Volck uns zujauchzet.

Hier gieng der Christ mit seinem Gesellen Hoffend ein wenig beyseit / und sagte / es fällt mir itzund ein / daß dieser ein Bey-Ende von Wohlredenheit seyn muß/ und ist es derselbige / so haben wir einen solchen grossen Buben in unserer Gesellschafft / als einer in dieser Gegend wohnet?

Hoffende sagte: Fragt ihn einmahl/ ich dencke ja / daß er sich seines Nahmens nicht schämen wird. Also trat der Christ wieder zu ihm/ und sprach/ Freund ihr redet/als wenn ihr aller Welt zu klug wäret/ und wo ich nicht irre / so düncket mich / daß ich euch fast halb kenne / heisset ihr nicht Monsr. Bey-Ende von Wolredenheit.

Bey-Ende. Nein / so heisset mein Nahme nicht / aber warlich dieses ist nur ein Bey-Nahme / den mir etliche Leuthe/ die mich nicht wol leiden können / gegeben haben/und ich muß mich trösten/ solches als eine Verachtung zu erdulden / wie andere fromme Leute vor mir solches auch gethan haben.

Christ.

Christ. Habt ihr aber auch den Leuten jemahls Gelegenheit gegeben / euch also zu heissen?

Bey-Ende. Niemahls die Zeit meines Lebens / das Aergste / was ich jemahls gethan habe / daher sie Anlaß nehmen möchten / ist / daß ich aller Orten das Glück gehabt / mein Urtheil einzurichten nach dem gegenwärtigen Lauff der Zeit / wie es auch gehen möchte / und mit dieser Veränderung konte ich viel Vortheil thun / und ich mag es wohl einen Seegen heissen / aber lasset mich die Boßhafftigen darum nicht verachten.

Christ. Ich dachte gewiß / daß ihr der Mann wäret / von dem ich wol habe reden hören. Und wann ichs sagen soll / wie es sich bey mir befinde // so befinde ich / daß dieser Nahme mehr euer eigen ist / als ihr es wohl vor uns bekennen wollet.

Bey-Ende. Wohl / seyd ihr in der Einbildung / so kan ich euch nicht helffen / ihr sollet befinden / daß ich ein guter Compan werde seyn / wo ihr mich in euere Gesellschafft wollet auffnehmen.

Christ. Wenn ihr mit uns umgehen wollet / müsset ihr wieder Wind und Strohm auff / und so viel ich vermercke / so ist solches wider euer Hertz / und ihr müsset die Religion so wohl annehmen / wenn sie in einem zerrissenen Kleide / als wenn sie auff silbernen Maul-Eseln wandelt / und euch zu derselbigen halten / so wol wenn sie in Eysen angeschlossen / als wenn sie längst der Strassen unter frölichen Jauchtzen wandelt.

Bey-Ende. Ihr müsset euch nicht zum Herrn über meinen Glauben machen; Lasset mir meine Freyheit / und lasset mich so mit euch gehen.

Christ. Nein / nicht einen Tritt ferner / es sey denn / daß ihr dasjenige / was ich euch da vorgestellet / eben so thun wollet / als wir.

Da sagte Bey-Ende / ich will meine alte Grund-Regeln nimmermehr verlassen / nachdem dieselbe gemächlich und nützlich sind. Mag ich nicht mit euch gehen / so muß ich thun / was ihr thatet / ehe ihr zu mir kamet / und stille allein fortgehen / biß

ich

ich einen andern finde / der wohl froh seyn wird / daß er bey mir seyn mag.

Allhier sahe ich / daß der Christ und Hoffend ihn verliessen / und giengen ziemlich weit vor ihm hin und von ihm ab / doch als einer von ihnen beyden einmahl sich umsahe / ward er gewahr / daß drey Männer da waren / welche Bey-Ende folgeten / und als sie zu ihm kamen / beugete er sich ehrerbietig / und sie complementirten ihn dergleichen. Dieser Männer Nahmen hiessen Monsr. Freund der Welt / Monsr. Geldlieb / und Monsr. Allbehalter / und waren solche Leute / mit denen Bey-Ende ehemahls gar sehr wohl bekant gewesen war / denn sie waren in ihrer Jugend mit einander Schul-Gesellen gewesen / und in die Schule gangen bey einem Nahmens Greiff / einem Schulmeister in Gewinns-lieb / einer Marckt-Stadt / in der Landschafft Geitz. Dieser Meister lehrete sie die Kunst an sich zu holen / es sey durch Gewalt / oder durch Heraus-streichen / oder Betrug / oder mit Lügen / oder Schmeicheln / oder auch wohl unter

dem Schein einen Gottes-Dienst daran zu thun / und diese vier Burßgesellen hatten in der Kunst / die ihnen von ihrem Meister wohl eingeschärffet worden / dermassen zugenommen / daß jeder unter ihnen vor sich tüchtig war / eben so wohl Schule zu halten / als er selber / als sie nun gedachter massen einander gegrüsset hatten / sagt Monsr. Geldlieb: Was sind das vor Leute / die dort vor uns hingehen? denn der Christ und Hoffend waren noch so nahe / daß sie von ihnen konten abgesehen werden.

Bey-Ende. Es sind zween Landsleute schon weit von hier / die sich auff ihre Weise auff ihre Reise begeben haben.

Geldlieb. O warum warten sie unser nicht / daß wir auch ihre gute Gesellschafft geniessen möchten? denn sie und wir / und ich dencke / mein Herr / auch selber hoffe ich / daß wir alle dieselbige Reise vorhaben.

Bey-Ende. Das thun wir warlich / aber die Männer / die dort vor uns hingehen / sind so scharff und strenge / und haben so eine Liebe zu ihrer eigenen gefaßten

Ein-

Einbildung/und achten anderer Meynung so geringe/daß/es mag ein Mensch so Gottfürchtig seyn als er will/jedoch wenn er sich nicht in alles mit ihnen will gleich halten/ so schneiden sie stracks alle Gemeinschafft mit demselbigen ab.

Allbehalter. Das ist ein böses Ding/ von diesem lesen wir/ daß sie allzugerecht seyn/ und solcher Menschen Schärffe machet/ daß sie alles verurtheilen und verdammen/ nur ihr eigen Wesen ausgenommen. Aber Lieber/ in wie viel Sachen waret ihr unterschiedlicher Meinung/ und was waren dieselben?

Bey-Ende. Wisset ihr welche? Sie wollen nach ihrer gewöhnlichen Hartköpfigkeit/ daß es unsere Pflicht sey/ unsere Reise fortzusetzen/ es sey das Wetter und die Jahrs-Zeit wie sie wolle/ und ich warte nur auff den Wind und bequeme Zeit. Sie wagen alles/ was sie haben auff einmahl vor GOtt/ und ich nehme nur der Gelegenheit wahr/ mein Leben und Stand zu versichern. Sie halten über ihre Meinung feste/ ob schon alle

Menschen dawider sind / aber ich stelle mich in Religions-Sachen so / wie die Zeit und meine Wohlfahrt es leyden kan. Sie halten es mit dem Gottes-Dienst/ wenn derselbige in Schmach und Verachtung ist/aber ich halte mich darzu/ wenn er in güldenen Schuen gehet im Sonnenschein / und wenn er gegenwärtig gelobet wird.

Freund der Welt. Ey so haltet euch nur darbey / mein wehrter Monsr. Beyende / denn was mich betrifft / halte ich den vor einen Thoren / der die Freyheit hat alles zu behalten/was er hatte/der denn so närrisch ist / daß er das alles gantz verlieret. Lasset uns klug seyn/wie die Schlangen/ es ist das Beste/ daß man einsammlet/ wenn die Sonne scheinet/ ihr sehet/ wie die Biene sich den gantzen Winter über stille hält / und allein geschäfftiget ist / wenn sie mit guter Gemächlichkeit ihren Vortheil fordern kan. GOTT gibt bisweilen Regen / bisweilen Sonnenschein/ wollen sie so thöricht seyn / daß sie durch den Regen hingehen / so lasset uns genug seyn/ daß

daß wir das gute Wetter wissen in acht zu nehmen. Was mich anlanget / so stehet mir die Religion am besten an / die vereinbahret seyn kan / mit Behaltung des guten Seegens GOttes über uns. Wer kan es anders begreiffen / wo er anders nur bey seinem Verstande ist / daß / nachdem GOtt die Güter dieses Lebens uns mittheilet / er auch haben wolle / daß wir sie alsdenn um seinet Willen bewahren sollen. Abraham und Salomon wurden reich bey ihrem Gottes-Dienst. Hiob saget / daß die Frommen für Erden Gold geben / oder Gold als Staub aufflegen. Aber man muß nicht seyn wie die Leute / die da vor uns hingehen / wofern sie so seyn / als ihr sie uns beschrieben habt.

Allbehalter. Ich dencke / daß wir alle mit einander in der Sache eins seyn / und ist darum unnöhtig / mehr Worte davon zu verliehren.

Geliebter. Nein / es bedarff in der That weiter keine Worte mehr in dieser Sache / denn wer weder der Schrifft noch der gesunden Vernunfft / die / wie

ihr sehet / wir beyde auff unsere Seite haben / glaubet / der kennet seine eigene Freyheit nicht / er suchet auch nicht seine eigene Erhaltung.

Bey-Ende. Meine Brüder / ihr wisset / daß wir alle auff der Reise seyn / vergönnet mir / daß ich / uns von allem / was böse ist / abzuziehen / euch diese Frage fürstelle / nemlich:

Wenn ein Mensch / er sey ein Lehrer oder Handwercks-Mann / Gelegenheit siehet / einen Vortheil zu machen / durch Erlangung der Güter dieses Lebens / jedoch so / daß er dieselbigen keinesweges kan erlangen / als allein durch eine Verstellung des Gottes-Dienstes / oder zum wenigsten mit dem Eyfer in einigen Stücken desselbigen / die er vorher so nicht in acht genommen / mag so ein Mensch dieses Mittel nicht gebrauchen / zu seinem Zweck zu gelangen / und dennoch ein fromm Mann seyn?

Geldlieb. Ich überlege diese Frage

bis

bis zum Grunde / und will mit der Herren Vergünstigung mich befleißigen / sie wol zu beantworten. Und Anfangs will ich etwas darauff sagen / so viel sie einem Lehrer angehet. Gesetzt / ein Lehrer / ein Ehrwürdiger Mann / der nur ein sehr geringes Einkommen hat / und es ereignet sich hierzu ein viel grösser und feiner Platz vor ihm / der den andern weit übertrifft / und er hat Gelegenheit solchen zu bekommen / jedoch dergestalt / daß er mehr studire / überflüßiger und eyferiger predige / und weil es die Gestalt und Beschaffenheit des Volcks erfordert / etliche von seinen Principien und Grund-Regeln ein wenig verändert: So sehe ich / was mich betrifft / keine Ursache / daß dieser Mann / angesehen er darzu beruffen wird / es nicht thun / und darnach gleichwol ein frommer Mann seyn möge. Und warum nicht? Dann

1. Seine Zuneigung zu einer grössern Beförderung ist ja zugelassen / welches dann unwidersprechlich ist / sintemahl die göttliche Versehung ihm solche anbeut / und also mag er sie / wofern er will / erlan-

gen / und hat deswegen sein Gewissen nicht zu fragen.

2. Darneben macht seine Zuneigung zu diesem Vortheil / ihn fleißiger in seinem Studiren / und eyfferiger / und machet ihn also zu einem bessern Mann; Ja sie machet / daß er seine Gaben besser anleget / und übet / und das ist dem HErrn wohlgefällig.

3. Daß er sich nach der Beschaffenheit seines Volcks zu schicken weiß / ihnen damit zu dienen / daß er etliche von seinen Grund-Regeln ableget / dieses beweiset: 1. Daß er sich selber verläugnen kan. 2. Einer annehmlichen und gewinnenden Geschicklichkeit ist. 3. Und also tüchtiger das Amt zu führen. 4. Beschliesse derowegen / daß man einen Lehrer wegen Veränderung eines kleinern / zu einem grössern Einkommen nicht richten muß / daß er geitzig u. s. w. sey / sondern vielmehr / nachdem er seine Gaben und Erkäntniß dadurch zu üben veranlasset wird / ihn halte vor einen / der seinem Beruff folget / und die Gelegenheit / die ihm GOtt in die Hand giebt / zum guten anwendet.

Was

Was den andern Theil euer Frage / so einen Handwercks Mann betrifft / anlanget / gesetzt / es sey einer / der eine schlechte Gelegenheit in der Welt habe / kan aber durch Gottesfurcht-Erzeigung seinen Stand verbessern / oder etwa eine reiche Frau dadurch bekommen / oder mehr Käuffer in seinen Kram an sich ziehen / so sehe ich / so viel mich betrifft / keine Ursache / warum dieses nicht rechtmäßig geschehen könne. Denn

1. Gottesfürchtig zu werden / ist eine Tugend / es geschehe nun / durch was Mittel der Mensch auch darzu gelange.

2. Ist es auch nicht verbohten / eine reiche Frau zu nehmen / oder mehr Käuffer an sich zu ziehen.

3. Uber dieses erlanget der Mensch / der solche Sachen durch seinen Gottes-Dienst bekömmt / das Gute von denen / die gut sind / und dadurch selber gut zu werden: so ist demnach allhier eine gute Frau / gute Käuffer / guter Gewinn / und zwar durch den Gottes-Dienst / der gut ist. Derhalben Gottfürchtig zu werden / um dieses

alles zu erlangen/ist eine gute und nutzbrin-
gende Sache.

Diese Antwort des Monsr. Geldlieb/ auff die Frage / welche Bey-Ende vorgestellet / ward von allen sehr gelobet / weshalben sie schlossen / daß es heilsam und sehr vortheilig wäre. Und weil sie gedachten/ daß niemand so mächtig seyn würde / solche zu widerlegen / und merckten / daß der Christ und Hoffende noch zu erruffen wären / wurden sie einhellig schlüßig / sie mit dieser Frage anzufallen / so bald sie dieselbigen würden erholet haben/ und das um so vielmehr / weil sie Monsr. Bey-Ende dergestalt wiedersprochen hätten. Also rieffen sie ihnen nach/ und da sie es höreten/ blieben sie ein wenig stille stehen/ dieselbigen zu erwarten. Unterdessen beschlossen sie/ daß nicht Monsieur Bey-Ende / sondern der Welt-Freund ihnen diese Frage fürstellen solte / damit / wie sie gedachten / die Antwort die Hefftigkeit/ die zwischen ihnen und Bey-Ende entstanden war / als sie mit einander in Gespräch waren / nicht haben möchte.

Wie

Wie sie nun zusammen kommen/ stellete Monsr. Welt-Freund / nachdem sie einander kürtzlich gegrüsset / dem Christen und seinem Mitgesellen die Frage vor / und begehrte/daß sie/ wo sie anders könten/ darauff antworten solten.

Der Christ sagte / dieses solte ja wol jemand/der nur ein Kind in der Religion ist/ beantworten können / und zehen tausend solche Fragen mehr. Denn so man Christo ums Brodts willen nicht nachfolgen mag / (wie man denn Joh. 6. v. 26. nicht thun mag) wie viel greulicher ist/ daß man die Religion und Gottes-Dienst zu einem Stegereiff machet / dadurch in der Welt auffzusteigen? Wir finden niemand anders dieser Meinung zu seyn / als Heyden/ Heuchler/ Teuffel und Zauberer.

1. Heyden / denn als Hemor / und Sichem / auff des Jacobs Tochter/ und Vieh ihre Gedancken gerichtet / und sahen / daß kein ander Weg darzu zu gelangen war / als die Beschneidung / sagten sie zu ihren Bürgern / wo wir alles

was

was männlich ist unter uns beschnitten/ gleich wie sie beschnitten sind / wird ihr Viehe und Güter / und alles was sie haben / unser seyn: Ihre Töchter und ihr Vieh war dasjenige / worauff sie ihr Absehen hatten / den Gottes-Dienst aber hielten sie wie einen Stegreiff / darzu zugelangen. Leset die gantze Historie im ersten Buch Mosis am 34. v. 20. 21. 22. 23.

2. Heuchler. Sehet die Heuchlerischen Phariseer an / die hatten eben dieselbige Religion. Lange Gebeter waren ihr Vorwand/ aber der Wittwen Häuser zu verschlingen / war ihr Zweck / und eben darum war ihre Verdammniß und Urtheil von GOTT desto schwerer. Luc. 20. v. 46. 47.

3. Teuffel. Judas/ der ein Teuffel war / war eben dieser Religion / er war Gottesfürchtig / um des Beutels willen/ dasjenige / so darinnen war / zu erlangen/ aber er ward darüber verlohren/ und ward der Verworffene und ein Kind des Verderbens.

4. Sie

4. Simon der Zauberer / war auch dieser Art / denn er wolte den Heiligen Geist haben/Geld damit zu gewinnen/das Urtheil aber / welches der Mund Petri über ihn fällete / war / daß du verdammt werdest mit deinem Gelde/Act. 8. v. 19. 20. 21. 22.

5. Und es soll nimmer aus meinem Hertzen kommen / daß die / so um der Welt willen / Gottfürchtig werden / auch nicht den Gottes-Dienst um der Welt willen verwerffen sollen; Dennsso gewiß als Judas die Welt in Augen hatte in Erweisung seines Gottes-Dienstes / also gewiß verkauffte er auch um derselben willen beydes seinen Gottes-Dienst und seinen HERRN und Meister zugleich. Euere Frage nun mit Ja zu beantworten / gleich wie ich mercke / daß ihr gethan habt / und dieselbige als ungezweiffelt anzunehmen / ist Heydnisch/ Heuchlerisch / und Teuffelisch / und euer Lohn wird seyn nach euern Wercken. Da sahen sie einander starck an / kunten aber weder den Christen noch Hoffenden/

kein

kein Wort darauff antworten / weil sie also von der Warheit dessen / was der Christ gesagt / überzeugt waren / und da entstund ein grosses Stillschweigen. Bey-Ende und seine Mitgesellen stunden fast gar stille / zum wenigsten blieben sie zurücke / daß der Christ und Hoffende voraus zu gehen kamen; Dieses veranlassete den Christen zu seinem Gefehrten zu sagen / können die Leuthe das Urtheil eines Menschen nicht ertragen / wie wollen sie denn vor dem Urtheil GOttes bestehen? Stehen sie also verstummet / wenn sie mit irrdischen Gefässen zu thun haben / was wird denn ihnen geschehen / wann sie dermahleins durch die Flammen eines verzehrenden Feuers werden angegriffen werden.

Jetzund kamen der Christ und Hoffende schier ihnen aus dem Gesichte / und gelangten an einen sehr lustigen Ort / Ergezlich genannt / darinnen sie mit grossen Vergnügen wandelten / er war aber sehr kurtz / und sie waren gar sehr geschwind hindurch kommen. An der andern Seiten

dies

dieser Ebene lag ein kleiner Hügel / den man Gewinn hieß; In diesem kleinen Hügel ist eine Silber-Mine/ oder Silber-Bergwerck / welches etliche / die ehemahls diesen Weg gangen hatten / durch ihr Anlocken/auff die Seite abgezogen hatten/ als sie sich aber allzu nahe an den Rand des Schachts begeben / ist der Grund unter ihren Füssen abgebrochen / denn er ist sehr betrieglich / und sie sind also ümkommen. Etliche sind auch sehr krüppelhafftig darüber worden / und können ihnen selber nicht helffen / so lange sie leben.

Damahls sahe ich auch / daß ein wenig seitwerts ab / gerade gegen dem Silber-Bergwerck über einer Nahmens Demas stund / welcher sich stellete als ein grosser Edelmann/und den Reisenden zurieff/ hinüber zu kommen/und etwas zu sehen. Hey/ hey/ rieff er zu dem Christen und Hoffenden/ kommt herüber/ ich will euch etwas sehen lassen.

Christ. Was sind das für Dinge/die so viel wehrt seyn / um deren willen seitwerts abzutreten?

De-

Demas. Es ist ein Silber-Bergwerck allhier / und sind auch etliche / die darinnen arbeiten und graben / wolt ihr herüber kommen / so könnet ihr mit weniger Mühe euch reichlich versehen.

Hoffend. Ey Freund Christ / lasset uns hingehen / und es sehen.

Christ. Ich will nicht / ich habe vormahls viel von diesem Ort gehöret / und weiß / daß ihrer viel allda um den Hals kommen sind / darneben ist der Reichthum denen ein Strick / die ihm nachjagen / denn er hindert sehr in der Reise.

Da rieff der Christ zu Demas / ist dieser Ort nicht gefährlich ? und hat er nicht viel auff ihrer Pilgrimschafft verhindert ?

Demas. Nein gar nicht / es wäre denn bey denen / die sorgloß sind / indem er das sagte / ward er sehr schamroht.

Christ. Bruder Hoffend / lasset uns nicht einen Tritt näher hingehen / sondern in der Stille unsern Fußsteig halten.

Hoffend. Ich versichere euch / so Bey-Ende hier kömmt / und wird so darzu

zu genöhtiget/ als wir / daß er dahin gehen wird/ es zu sehen.

Christ. Das ist kein Wunder/ denn seine Grund-Regeln sind dahin gerichtet/ und ich will hundert gegen eines verwetten / wo er nicht darüber üm den Hals kömmt.

Demas. Aber daß ich noch einmahl frage / wolt ihr denn nicht herüber kommen.

Christ. Ihr seyd / das sage ich euch rund heraus / ein Feind der rechten Wege des HErrn / und seyd schon durch einen seiner Majestät Richter wegen euers eigenen Abfalls verurtheilet. Und warum trachtet ihr uns unter dasselbige Urtheil auch zu ziehen? Es würde aber / wo wir abwichen / unser König solches hören/ und uns allda zu schanden machen / da wir sonsten mit Freymühtigkeit bestehen würden.

Demas. Ich bin auch einer von euer Brüderschafft / wollt ihr allhier nur ein wenig warten / so will ich selber auch mit euch reisen.

Christ.

Christ. Wie heisset ihr / heisset ihr nicht/als ich euch jetzund nennete?

Demas. Ja / mein Nahme heisset Demas/ ich bin ein Sohn Abrahams.

Christ. Ich kenne euch wohl/Gehasi war euer alter Groß-Vater / und euer Vater hieß Judas / und ihr seyd in ihre Fußstapffen getreten / ihr habt nur Böses zu thun im Sinn / euer Vater ist als ein Verrähter gehencket worden/ und ihr habt nicht bessers verdienet. Seyd versichert/ daß wir dem König von euren Sachen Nachricht geben werden / wenn wir werden vor ihm kommen: und also giengen sie ihres Weges.

Unterdessen bekahmen sie Bey-Ende und seine Gesellschafft wieder ins Auge/ welche zusammen / als ihnen Demas nur winckete / alsbald zu ihm hinüber giengen / ob sie nun in den Schacht sind gefallen/ da sie etwas bey der Seite hingesehen/ oder da sie hinab gestiegen zu graben / oder ob sie da gar umkommen seyn / durch die Dämpffe / die allda gemeiniglich auffsteigen/

gen / kan ich nicht für gewiß sagen. Aber dis mercke ich / daß sie den gantzen Weg lang niemahls wieder gesehen worden. Dahero sungen sie dieses Lied:

Der Demas kam dem Menschen weit entgegen/
Der nicht recht ging auf seines GOttes Wegen;
Er hört ihn kaum/stracks liebt' er auch den Stand/
Und ward verführt und von GOtt abgewandt!
Er suchte Nutz / allein die gierge Seele
Ward sehr verwundt vom ängstlichen Gequäle!
Wer GOTT um Guth / nicht um sein selbsten sucht/
Verliehrt den Zweck! sein Weg der wird verflucht.

Wie nun die Pilgrim an die andere Seite kommen waren / kamen sie / wo ich recht gesehen / an einen Ort / da ein altes

Grab-

Grabmahl stund / sehr nahe an dem gemeinen Weg / darüber sie sich beyde nicht wenig verwunderten / und zwar wegen desselbigen seltzamer Gestalt. Denn es schien eine Frau zu seyn / die in der Gestalt einer Seulen verwandelt war. Hier stunden sie / und besahen es hin und her / wusten aber eine gute Weile nicht / was sie sagen oder darvon machen solten. Zum letzten ward Hoffend einer Schrifft über ihrem Haupt gewahr / jedoch einer sehr ungewöhnlichen Hand / weil er aber nicht gelehrt war / ruffete er den Christen / der ein Gelehrter war / zu sehen / ob man die Meinung derselbigen nicht fassen oder begreiffen könte / dieser / nachdem er ein wenig die Buchstaben zusammen gefüget / laß es folgender Gestalt / (a) Gedencket an des Lohts Weib. Wie er dieses seinem Gesellen vorgelesen / schlossen sie beyde daraus / daß es die (b) Saltz-Seule wäre / in welche Lohts Weib verwandelt worden / als sie mit begierigem Hertzen nach Sodom / davon sie zu ihrer Er-

(a) Luc. 17,32. (b) Gen. 19.26.

Erhaltung ausgegangen war/ sich umsahe. Welches unvermuhtliche und erschreckende Ansehen ihnen beyden zu dieser folgenden Unterredung Anlaß gab.

Christ. Ach mein Bruder! Dieses ist ein zu rechter Zeit vorfallendes Gesichte / es kömmt sehr füglich / gleich nachdem wir von Demas so eingeladen worden/ den Hügel Gewinn zu besehen. Wären wir hinüber gangen / wie er uns darzu nöhtigte / und ihr wohl geneigt darzu waret / mein wehrter Bruder / wir wären/ meines Erachtens / selber andern / die nach uns kommen sollen / zu einem Exempel gemacht worden / eben wie dieses Weib.

Hoffend. Ich bin betrübt / daß ich jemahls so thöricht gewesen / und bin mir selber ein Wunder / daß ich nicht wie dieses Weib worden bin / denn was war für ein Unterscheid zwischen ihrer und meiner Sünde; Sie sahe sich nur um / und ich war begierig hinzugehen / und zu sehen. Ach daß ich die Gnade hievor anbeten/ und mich schämen möchte / daß solches

jemahls in meinem Hertzen auffgestiegen ist.

Christ. Lasset uns das / was wir allhier gesehen haben / wohl bemercken / uns dessen ins künfftige zu bedienen. Dieses Weib entging einem Urtheil / sie kam nicht üm / in dem Verderben Sodom / jedoch verdarb sie durch ein anderes / als wir allda sehen / sie ist zur Salz-Seule worden.

Hoffend. So ist es / und sie dienet uns beyden zu einer Warnung / und zu einem Exempel. Zur Warnung / daß wir ihre Sünde sollen meiden / und zum Exempel / das uns lehret / was wir für Urtheil zu gewarten haben / so wir uns nicht dadurch warnen lassen. Also ward Korah / Dathan und Abiram / mit den zwey hundert und funfftzig Männern / die mit ihnen umkamen / zu einem (a) Exempel andern zur Warnung. Aber ich bin über eine Sache sehr bekümmert / und das ist / wie doch Demas und seine Gesellschafft so vermessen / nach die-

(a) Num. 16, 35.

sen Schätzen jagen können / da doch dieses Weib / die sich nur nach denselben umgesehen / (denn wir lesen nicht / daß sie einen Tritt aus dem Wege getreten sey) zur Saltz-Seule worden ist. Insonderheit / da dieses Urtheil sie andern zum Exempel gemacht hat / und das vor ihren Augen / denn sie können nicht auffsehen / daß sie ihnen nicht alsbald ins Gesichte fiele.

Christ. Es ist eine wunderns-wehrte Sache / und es beweiset / daß sie in dieser Sache gantz verzweiffelt sind! Und ich weiß nicht / wie ich sie besser vergleichen soll / als den Dieben / die in Gegenwart des Richters / oder auch wol unter dem Galgen selber / einem den Beutel abschneiden / und ein Ding rauben.

Von den Männern zu Sodom wird gesagt / daß sie sehr (a) grosse Sünder gewesen / dieweil sie vor dem HErren Sünder waren. Daß sie vor dem Angesicht des HErrn / und das unangesehen der Wolthaten / die ihnen der HErr

(a) Gen. 13, 13.

erwiesen hatte. Denn das Land Sodom war als ein (b) Lust-Garte des HErrn/ dieses erweckte nun den HErrn zum Eyfer / und machte ihre Plage so heiß / als das Feuer vom HErrn vom Himmel dieselbige machen könte. Und man kan auffs glaublichste schliessen / daß solche / ja recht eben solche/ die so im Angesichte/ ja in Verachtung aller sothanen Exempel / als ihnen stets zur Warnung fürgestellet werden/ sündigen / dermahleins die allerschärffsten Urtheile werden ausstehen müssen.

Hoffend. Sonder Zweifel ist dieses alles die Warheit. Aber was für eine Gnade ist es/ daß weder ihr/ noch insonderheit ich / einem andern zu solchem Exempel vorgestellet worden. Dieses gibt uns Anlaß GOTT zu dancken / ihn stets zu fürchten / und unauffhörlich an des Lohts Weib zu gedencken.

Ich sahe ferner/ daß sie an einen schönen Fluß kamen / den König David nenner (c) GOTTES Brünnlein / und Johan

(b) Gen. 13, 10. Psalm. 65, 10.

hannes (b) den Strom des lebendigen Wassers.

Ihr Weg gieng nun gerade an dem Ufer des Stroms hin / allhier wandelte der Christ mit seinem Reise-Gefehrten mit sehr grosser Ergötzlichkeit / sie truncken auch von dem Wasser dieses Stroms / welches sehr erquickete / und ihren abgematteten Geist gleichsam wieder lebendig machte ; An der andern Seiten des Stroms stunden langs dem Ufer allerhand Arten grüner fruchtbahrer Bäume / derer Blätter von den Reisenden gegessen werden / wenn ihr Geblüt durch das Reisen sehr erhitzet wird ; Und sind sehr gut / die Uberladung des Magens zu verhüten / und vor anderen Kranckheiten zu bewahren / die daher zu entstehen pflegen. Nebenst dem Strom war auch eine schöne grüne Weide / gantz Wunder-schön mit Lilien besetzet / und diese war auch das gantze Jahr hindurch grün. Allhier legten sie sich nieder und schliefen / denn sie dürfften sich allhier sicher legen. Als sie

(d) Ap. 22, 1.

wieder erwachten / sammleten sie abermahls etliche Früchte von dem Baum / die sie assen / und truncken zugleich von dem Wasser des Stroms / und legten sich wieder schlaffen. Dieses thäten sie etliche Tage und Nächte / und sungen folgender Gestalt mit einander:

1.

Wie lieblich ist allhier zu wohnen/
Wie lieblich ist des Wassers Krafft/
Der unser Dürsten kan belohnen/
Durch seinen Zucker-sussen Safft/
Der allerschönsten Bäume Früchte/
Sind uns ein angenehm Gerichte.

2.

O Ort vor allen zu erkiesen/
Du Sinn- und Seelen-Paradieß/
Du bleibest ewig wohl gepriesen/
Zu keiner Zeit ist der Genieß
Von deinen wunder-schönen Gaben.
Durch Menschen-Zung genug erhaben.

Da

Da sie nun wieder Reisefertig waren/ (denn sie hatten ihre Reise noch nicht zu Ende gebracht) assen und truncken sie noch erst/ und darnach schieden sie von dannen.

Sie waren nicht weit gereiset/ da schied sich der Weg/ den sie gehen musten/ eine Weile von dem Strom seitwerts ab/ darüber sie nicht wenig bestürtzet wurden. Gleichwohl durfften sie aus dem Wege nicht treten. Hier war nun der Weg sehr uneben/ hockricht und hart/ und ihre Füsse waren durch das Reisen sehr dünne und zart worden/ dahero wurden ihre Seelen sehr (a) verdrossen auff dem Wege/ und wünscheten einen bessern. An der lincken Seiten des Weges lag eine Weyde/ und ein Bret hinüber zu gehen/ die Weyde wird genennet Bey-Wege. Da sagte der Christ zu seinem Reise-Gefehrten/ wo diese Weyde neben unsern Weg hingehet/ so lasset uns da hinüber gehen: Und gieng zugleich nach dem Bret zu/ darnach zu sehen. Und

(a) Num. 21, 5.

sehe / gleich allda war ein Fußsteig an der Seite langs des Weges. Ach rieff er / dieses ist eben so / wie ichs wünsche. Es ist allhier sehr bequehm zu gehen. Komm / mein guter Hoffender / und lasset uns hinüber lauffen. Der Hoffende sagte / wie / wenn uns aber dieser Weg abführete / was alsdenn zu thun? Der Christ antwortete: O das kan ich nicht sehen. Sehet einmahl / liegt er nicht nebenst der Seite dieses Weges; Und also ließ sich der Hoffende durch seinen Mit-Gesellen bewegen / und folgete ihm über das Bret. Als sie nun hinüber gegangen waren / funden sie es sehr gemächlich vor ihre Füsse / und da sie vor sich hin schaueten / sahen sie jemand vor ihnen her gehen / dessen Nahme eiteles Vertrauen hieß / diesem rieffen sie zu / und fragten ihn / wo dieser Weg hinführete / er sagte / nach der Pforte des Himmels / sehet ihr nun wohl / sagte der Christ / daß es ist / wie ich sagte / und daß wir den rechten Weg gehen: Sie folgeten ihm derowegen / wie er ihnen denn vorgieng. Aber sehet / es ward Nacht / und

und war sehr finster / also daß die da hinten giengen / den / so voran gieng / nicht mehr sehen kunten.

Weil nun der / so voran gieng (eitels Vertrauen /) den Weg / der vor ihm war / nicht sahe / fiel er in eine tieffe Grube / welche von den Fürsten dieses Landes gemacht war / eitele / ruhmrähtige Narren darein zu stürtzen / und ward durch diesen Fall in Stücken zerbrochen.

Der Christ / und sein Reise-Gefehrte höreten ihn fallen / und rieffen / was dieses oder das wäre? Aber da war keine Antwort / nur allein höreten sie einiges Seufftzen / da sagte Hoffend / wo sind wir nun? Der Christ schwieg stille / als dem übel zu Muthe war / daß er ihn an dem Wege gebracht. Es fieng nun an auch sehr zu regnen / zu donnern / zu Wetter-Leuchten / und zwar auff eine sehr erschreckliche Weise / und die Wasser wuchsen sehr hoch; Ach! sagte er seufftzend / hätte ich doch meinem Weg gefolget.

Christ. Wer solte es gedacht haben /

daß uns dieser Fußsteig so von dem rechten Wege solte verleitet haben?

Hoffend. Ich fürchtete mich schon im Anfang darfür/darum gab ich eine so höffliche Warnung / ich solte wohl deutlicher geredet haben / aber ihr seyd etwas älter/ als ich.

Christ. Mein lieber Bruder / seyd nicht ungehalten / ich bin betrübt / daß ich euch von dem Wege abgeleitet/ und in eine so nachdenckliche Gefahr gebracht habe/ ich bitte euch / Bruder / vergebt mirs/ ich thät es zu keinem bösen Ende.

Hoffend. Seyd gutes Muthes/ mein Bruder / ich vergeb es euch / und gläube auch / daß es zu unserm Besten gereichen werde.

Christ. Ich freue mich / daß ich so einen barmhertzigen Bruder angetroffen/ wir müssen aber so nicht stille stehen bleiben/sondern wieder umkehren.

Hoffend. Aber lasset mich vorgehen/ werther Bruder.

Christ. Ey nein / so es euch beliebet/ lasset mich erst gehen / auff daß / wann etwann

wann Gefahr ist/ich zuerst darein gerathen möge / weil ihr durch mich von dem Wege abkommen seyd.

Hoffend. Nein/ihr solt es nicht thun/ denn weil euer Gemüth noch verunruhiget ist / möchtet ihr den Weg wieder fehl treten.

Indem höreten sie zu ihrer Anmahnung eine Stimme / die da sagete: (a) Richtet euer Hertz auff die gebähnte Strasse/ darauff ihr gewandelt habt / kehret wieder. Es waren aber die Wasser so hoch auffgelauffen/ daß der Weg / wieder umzukehren / sehr gefährlich war / da dachte ich: Es ist ja leichter aus dem Wege treten / wann wir darinnen sind/ denn wieder hinein kommen / wann wir daraus sind. Gleichwohl wagten sie es wieder umzukehren. Es war aber so finster / und die Wasserfluht so hoch / daß sie unter dem Gehen wohl neun oder zehenmahl in Gefahr geriethen zu ertrincken.

Sie kunten / wie sehr sie sich auch bemüheten / diese gantze Nacht das Bret/

(a) Jerem. 31, 21.

darüber sie gangen waren / nicht wieder finden / darum sie endlich unter eine kleine Höle sich niedersatzten / und verweileten allda / biß der Tag anbrach / weil sie aber matt und müde waren / fielen sie in Schlaff.

Nicht weit von dannen lag ein Schloß / das Zweiffel-Schloß genannt / der Eigenthümer / dem es zugehörete / war ein Riese / Verzweiffelung genannt / und sie lagen auff dessen Boden und schlieffen; als er aber Morgens früh auffstund / und auff und nieder wandelte / fand er den Christen und Hoffend auff seinem Grund und Boden schlaffend liegen; Er rieff mit grimmigen Gemüth und einer sehr trotzigen Stimme / daß sie auffwachen solten. Und fragte sie zugleich / von wannen sie herkämen / und was sie da auf seinem Boden machten? Sie sagten / daß sie Reisende wären / und ihres Weges verfehlet hätten. Er sagte hingegen / daß sie sich an ihm vergriffen / damit / daß sie in seinem Felde geschlaffen / und sich allda auff die Erde niedergeleget / und

und daß sie derhalben mit ihm gehen müsten. Weil sie nun gezwungen wurden mit ihm zu gehen / denn er war viel stärcker als sie / hatten sie wenig dawider einzuwenden / denn sie wusten sich selbst schuldig. Der Riese trieb sie starck vor sich hin / und schlepte sie in das Schloß / allda er sie in ein finster Loch warff / und an einen sehr stinckenden Ort / und der diesen zween Männern sehr abscheulich war. Allhier lagen sie von der Mitwoche des Morgens an / biß auff den Sonnabend in die Nacht / ohne ein Brosamlein Brodt oder ein Tröpfflein Trancks zu genieſſen / ohne Licht / auch fragte kein Mensch nach ihnen / wie es ihnen gienge / dergestalt waren sie allhier in einem schlechten Zustand / und fern von ihren Freunden und Bekandten abgeschieden. An diesem Ort hatte der Christ wohl zweyfache Traurigkeit / weil sie durch seinen unvorsichtigen Raht in diese Ungelegenheit gerathen waren.

Wie der Riese / Verzweifelung / mit seinem Weibe / Unglauben / zu Bette gan-

gen war / erzehlet er ihr / was er gethan/ wie er ein Paar Gefangene in den Kercker geworffen / weil er sie auff seinem Grund und Boden angetroffen/ und fragte sie / was er am besten mit ihnen thun solte / sie fragte: Was für Art Leute es wären/ woher sie kämen/ und wohin sie gedächten? Welches er ihr dann sagte. Da gab sie ihm den Raht/ daß er/ wann er des Morgens auffstünde / sie lustig abprügeln solte/ ohne einiges Mittleiden mit ihnen zu haben.

Wie er nun auffgestanden war / nahm er einen erschrecklichen Stock oder Knüppel von einem sauren Apffel-Baum mit sich/ gieng hinunter in die Grube / und fiel auff sie loß / und sprang mit ihnen herum / als wann sie Hunde wären / ob sie ihm schon nicht ein böses Wort gaben / er schlug sie so erschrecklich / daß sie nicht von sich selber wieder von der Erden auffstehen kunten. Wie er das gethan / gieng er davon / und ließ sie liegen / und möchten da ihren Unfall beklagen / und ihren Jammer betrauren. Sie brachten auch den gantzen Tag

da

damit zu / und thäten nichts anders als Seufftzen/ und bitterlich Klagen.

Als die folgende Nacht **Unglaube** mit ihrem Mann abermahls von den Gefangenen redete / und vernahm / daß sie noch am Leben wären / rieht sie ihm / daß er sie aus dem Wege räumen sollte; Diesem nach gieng er / so bald der Morgen angebrochen / sehr trotzig zu ihnen hinein / eben wie er vormahls gethan hatte / und weil er merckete / daß sie wegen der Schläge / die er ihnen des Tages zuvor gegeben / sehr grosse Pein erlitten / sprach er zu ihnen / es sey keine Hoffnung übrig / hier wieder heraus zu kommen / als daß sie selbst ein Ende an ihrem Leben machten / es sey mit einem Messer / oder mit einem Strick / oder mit Gifft: Denn / sagt er / warum wolt ihr noch länger zu leben erwählen / da ihr sehet / daß es so voller Bitterkeit ist? Sie bathen ihn aber / daß er sie doch gehen wolte lassen. Wie er das hörete / sahe er sie sehr grausahm und erschrecklich an / fiel sie wieder an / und würde sonder Zweiffel ein Ende mit ihnen gemacht

macht haben / wo er nicht mit einer Kranckheit / die er zuweilen bekam / wann die Sonne wieder schien / wäre überfallen worden / weßhalben er eine Zeitlang seine Hand nicht konte gebrauchen. Dahero er weggieng / und sie liegen ließ / wie sie waren / und überlegete / wie ihm am besten zu thun seyn würde. Die Gefangene erwogen unterdessen / was ihnen nun am dienlichsten seyn möchte / und dieses fingen sie also an.

Christ. Bruder / was sollen wir thun / dieses ist ein elendes Leben vor uns. Was mich anlanget / weiß ich nicht / obs besser ist / also zu leben / oder alsbald zu sterben. (a) Meine Seele wünschet erhangen zu seyn / und meine Gebeine den Todt. Das Grab ist mir angenehmer als die Hölle. Sollen wir uns so durch diesen Riesen beherrschen lassen?

Hoffend. Unser gegenwärtiger Zustand ist in Warheit erschröcklich / und der Todt solte mir viel willkommener seyn / als also zu leben: Aber lasset uns gleichwol

(a) Job. 7, 15.

wol erwegen / daß der HERR / nach dem wir hinreisen / gesagt hat: (b) Du solt nicht tödten. Nein. Keinen andern / viel weniger muß es denn in unserm Hertzen aufsteigen / uns selber ums Leben zu bringen / dieweil der / so einen andern todt schläget / nur den Leib verderbet / wer sich aber selber tödtet / der tödtet Seel und Leib zugleich. Ihr saget von der Ruhe im Grabe / und daß es euch angenehm vorkömmt / habt ihr dann die Hölle vergessen / mein Bruder / darein die Todtschläger gewißlich kommen sollen? Denn kein Todtschläger wird das Reich GOTTES ererben; Lasset uns doch bedencken / daß der Riese / Verzweiffelung / auch nicht alle Macht in seinen Händen hat / es sind ihrer wohl mehr / so viel ich vernommen / durch seine Hände gefangen genommen worden / so wohl als wir / die gleichwohl noch seinen Händen entronnen sind. Wer weiß / ob nicht GOTT / der die Welt geschaffen / den Riesen / Verzweiffelung / wird sterben lassen /

(b) Exod. 20, 13.

lassen / es könne auch noch wol einmahl sich zutragen / zu einer oder andern Zeit / daß er möge vergessen / das Schloß zuzuschliessen / oder in kurtzen wiederum seine Stauppe bekäme / und dadurch den Gebrauch seiner Glieder verliehren / dem sey nun wie ihm wolle / ich vor meine Person bin entschlossen / einen männlichen Muht zu fassen / das äusserste zu wagen / und zu versuchen / ob wir uns nicht aus seinen Händen einst entreissen können. Ich bin thöricht / daß ich es nicht eher gethan habe; Unterdessen / mein Bruder / laß uns geduldig seyn / und eine Weile leiden / es könte noch kommen / daß wir eine glückliche Erlösung erlangten / nur lasset uns keine Selbst-Mörder werden.

Durch diese Worte stillete Hoffend das Gemüht seines Bruders in etwas zu frieden / und sie fassen so in dem Finstern / in diesem traurigen Zustand den gantzen Tag über.

Gegen dem Abend gieng der Riese wieder hinab in die Höle / zu erkündigen / ob die Gefangenen seinem Raht gefolget / da

da er aber zu ihnen kam / fand er sie lebendig / und wahrlich lebend / ja es lebete alles / was an ihnen war; Denn da sie wegen Mangel des Brodts und Trancks / und wegen der Wunden / die sie durch die Schläge empfangen / wenig mehr hatten thun können / als nur seufftzen und Athem holen / waren sie nun sehr hurtig und lebend / deshalben begunte er sehr zu schreyen / und erschrecklich zu rasen / und sagte: Dieweil sie seinem Raht nicht gehorchet / es ihnen nun viel ärger ergehen solte / als wenn sie niemahls gebohren worden.

Dieses machte sie sehr erzittern / und mich dauchte / daß der Christ in Ohnmacht fiel / jedoch als er ein wenig wieder zu sich selber kam / kamen sie wieder auff ihren Discours, betreffend den Raht des Riesen Verzweffelung / und ob es besser wäre demselben zu folgen oder nicht. Der Christ schien geneigt zu seyn / demselbigen zu folgen / aber Hoffend wiederredete solches folgender Gestalt:

Mein Bruder / gedencket ihr nun nicht mehr daran / wie hertzhafft ihr vor diesem

sem waret? Apollion kunte euch nicht verzagt machen/ noch auch alles/was ihr in dem finstern Thal gehöret / gesehen und gefühlet habet. Durch was für Leid/ Schrecken und Furcht seyd ihr nicht allbereit hindurch gangen? Unn nun seyd ihr nichts als die Furcht selber? Ihr sehet/ daß ich/ ein Mann viel schwächer von Natur als ihr / mit euch in eben dem Kercker stecke / der Riese hat mich eben so wol als euch verwundet / und nicht allein euch/ sondern auch mir Speiß und Tranck entzogen/ und ich liege so wohl als ihr in Finsterniß allhier und klage / aber lasset uns etwas mehr Gedult üben. Erinnert euch / wie männlich ihr euch hieltet in der Kirchmesse der Eitelkeit / und daß ihr weder durch Ketten noch Gefängniß / ja auch nicht durch einen blutigen Todt abzuschrecken waret: Derohalben lasset uns zum wenigsten um die Lästerung / welche dem Christenthum zu leiden nicht anstehet abzuwenden / alles mit Gedult auffnehmen / so viel uns möglich ist.

Als die Nacht kommen / und der Riese wie-

wiederum bey seiner Frauen war / fragte sie ihn / wie es mit den Gefangenen stünde / und ob sie seinem Raht gefolget? Er antwortete: Das sind hartnäckichte Schelmen / sie wollen lieber alle Grausamkeit ausstehen / als daß sie sich selber umbringen solten. Sie sagte / führet sie morgen einmahl in den Vor-Hof des Schlosses / und weiset ihnen die Gebeine und Todten-Köpffe derjenigen / die allbereits um den Hals gebracht worden / und sagt / daß sie frey glauben mögen / daß ehe eine Woche zu Ende läuffet / ihr sie eben so in Stücken reissen wollet / wie ihr ihren Mit-Gesellen gethan habt.

Der Morgen war so bald nicht angebrochen / als der Riese wieder zu ihnen hingienge / und schleppet sie in den Vor-Hof / und zeiget ihnen die Gebeine / die daselbst lagen / wie ihm sein Weib befohlen hatte. Diese / sagte er / waren ehemahls Reisende / als ihr nun seyd / sie kamen auff meinen Grund und Boden / gleich wie ihr gethan habet / und als es mich gut dauchte / habe ich sie auch in Stücken zerrissen /

und

und ehe zehen Tage zu Ende seyn / will ich euch eben also thun. Flugs wieder nach euerm Loche / und wie sie sich dahin umwandten / schlug er sie / und trieb sie also mit Schlägen den gantzen Weg lang fort. Allda lagen sie nun sehr erbärmlich / biß auff den Sonnabend. Da nun die Nacht wieder kommen / und Frau Unglaube / mit ihrem Manne Verzweiffelung beysammen lagen / redeten sie wieder von den Gefangenen / und der alte Riese verwunderte sich über die massen / daß er weder durch seine Schläge / noch durch seinen Raht sie aus dem Wege räumen kunte; Seine Frau sprach / ich glaube / daß sie noch in der Hoffnung leben / daß noch jemand kommen und sie erlösen werde / oder daß sie etwa noch einige Schlupff-Löcher werden finden / davon zu wischen; Sagt ihr das / mein Schatz / antwortet der Riese / ich muß sie den Morgen noch einmahl auff die Probe setzen.

Unterdessen fiengen die Gefangenen nun an zwischen der Mitternacht des

Sonn-

Sonnabends zu beten/ und fuhren also damit fort / biß der Tag fast anzubrechen begunte.

Ein wenig vor Anbrechung des Tages brach der Christ / gleichsam halb verzagt/ in die bewegliche Worte aus: Was für ein Thor bin ich doch / daß ich hier in diesem stinckenden Loche liegen bleibe / da ich nun so wohl in Freyheit wandeln könte! Ich habe ja einen Schlüssel in meinem Busem/ Verheissung genannt / dieser soll mir sicherlich eines von den Schlössern dieses Schlosses / Zweiffelhafftig / wohl auffschliessen können. Ey / das wäre etwas gutes neues / mein lieber Bruder/ sagte Hoffend / nehmet ihn einmahl heraus / und lasset es uns damit versuchen. Dieses that der Christ / und zog ihn aus seinem Busem heraus/ und begunte an der Thür des Kerckers seinen Schlüssel zu versuchen / sobald er ihn nur einmahl umdrehete / gieng der Riegel stracks zurücke/ und die Thür ging mit Gewalt auff / und

der Christ und Hoffend kamen beyde heraus. Darnach giengen sie auch nach der Eisern Thüre zu/ die nach dem Vorhof des Schlosses gieng/ welche dieser Schlüssel gleichfalls öffnete. Folgends gingen sie nach der Eisern Pforten / denn diese muste auch noch geöffnet werden / dieses Schloß aber gieng sehr schwehr auff / gleichwohl öffnete dieser Schlüssel auch diese Thür. Endlich wagten sie auch die Pforte selber auffzuschliessen / und also eiligst ihres Weges fortzugehen; es machte aber die Pforte so ein Krachen / da sie geöffnet ward/ daß der Riese darüber erwachte / der denn sehr eylig auffstund / in Meinung seinen Gefangenen nachzueilen / er befand aber/ daß er seine Gliedmassen nicht nach seinem Willen gebrauchen kunte / denn er war durch sein Staupe wiederum dergestalt befallen / daß es ihm gantz unmüglich war/ ihnen einiger massen nachzulauffen. Sie lieffen sehr eylig fort / und kamen auff des Königs hohen Weg oder Landstrasse/ und daselbst waren sie sicher/ denn sie waren ausserhalb des Riesen Gebiehts.

Da

Da giengen sie wieder über das Bret/ und überlegten bey sich/ was sie für ein Zeichen allhier am besten hinsetzen solten/ diejenigen/ so nach ihnen kommen möchten/ dadurch zu warnen/ und also zu verhüten/ daß sie nicht in die Hände des Riesen/ Verzweifelung/ gerahten möchten. Endlich befunden sie für gut/ eine Seule oder Pfeiler allda aufzurichten/ und auf dessen Seite diese Worte einzuschneiden: Uber dieses Bret gehet der Weg nach dem Schlosse Zweifelmüthig hin/ welches der Riese Verzweiffelung besitzet/ der den König der Stadt des Himmels verachtet/ und die heiligen Reisenden zu verderben suchet. Diese Schrifft ward nachgehends von vielen gelesen/ die dadurch der Gefahr entronnen sind. Als sie nun dieses verrichtet hatten/ erhuben sie ihre Stimme/ und sungen folgender Gestalt:

I.

O Sicherheit! wo führstu hin/
Durch deine falsche Lügen/

Wenn du mit lauter Lust-Gewinn/
Uns suchest zu betriegen/
Wenn du uns verheissen Vergnügen zu
geben/
So tödtest du Wütrich die Seel und
das Leben.

2.

Du lässest uns vom Weg austretn/
Und unser Elend mercken nicht/
Du hinderst uns in unsern Betn/
Du führst uns in ein böß Gericht/
Wo Unglaub / Verzweiflung die Ur-
theil ausprechen/
Und wollen/ach leyder! den Halß uns
zerbrechen.

3.

Drum sollein jeder fleißig schaun/
Wohin er seine Füsse richt/
Doch darff er sich nicht lassen graun
Für m Zweiffelmuht / was der auch
spricht/

Er-

Er eyle geschwinde / und bleibe nicht hangen/
Daß er nicht von Zweifelmuht werde gefangen.

Hierauf satzten sie ihre Reise fort / und kamen zu den lieblichen Bergen / welche Berge dem HErrn des Hügels/davon wir zuvor gemeldet/zugehöreten.

Diese nun stiegen sie hinan / damit sie sehen möchten die Höfe / Baum-Gärten/ Wein-Stöcke und Wasser-Quellen/allda truncken sie daraus/wuschen sich/und assen unverbohten von der Frucht des Weinstocks. Auf der Höhe und Gipffel dieser Berge waren Hirten/ die ihre Heerde weideten / und an dem gemeinen Wege stunden. Derowegen giengen diese Pilgrim dahin mit ihnen zu reden / lehneten sich auf ihren Stab/gleich wie die Reisenden/wenn sie müde worden / und mit jemand an dem Wege zu reden stehen/ zuthun pflegen/ und fragten sie: Wem gehören diese lieblichen Berge zu / und wes sind die Schaaffe / die ihr weidet?

Hirten: Diese Berge sind des Emanuels Land / und liegen im Gesichte seiner Stadt/die Schaaffe gehören ihm auch zu / Er hat vor sie sein (a) Leben gelassen.

Christ. Ist dieses der Weg zu der Stadt des Himmels?

Hirten. Ja dieses ist der rechte Weg.

Christ. Wie weit ist er noch wohl?

Hirten. Allzuweit/ als allein vor die/ die warhafftig hineingehen.

Christ. Ist der Weg sicher/ oder gefährlich?

Hirten. Er ist sicher / vor die er sicher gemacht ist/ aber (b) die Ubertreter fallen drinnen.

Christ. Ist aber an diesem Ort keine Erquickung zu bekommen vor einen ermüdeten Reisenden / der auf dem Wege verschmachtet?

Hirten. Der HERR dieser Berge hat uns befohlen / daß wir nicht vergessen sollen (c) Gastfrey zu seyn/ und die Fremd-

(a) Joh. 10, 11, (b) Hos. 14, 10.
(c) Hebr. 13.

Fremdlingen aufzunehmen / derohalben ist alles gute dieses Orts zu eurem Besten.

Ich sahe auch in meinem Traum / daß die Hirten / weil sie mercketen / daß sie reisende Leute waren / sie unterschiedliche Dinge frageten / darauf sie auch Antwort gaben / wie sie schon vorhin gethan hatten. Als wo kommt ihr her? Wie kamet ihr auf diesen Weg? Durch was für Mittel seyd ihr so beständig geblieben? Denn es sind ihrer wenig / die anhero zu reisen anfangen / die diese Berge zu sehen bekommen. Als sie aber ihre Antwort höreten / waren sie damit zu frieden. Sähen sie freundlich an / und sprachen: Seyd willkommen auf den lieblichen Bergen.

Die Nahmen dieser Hirten hiessen / Erkäntniß / Erfahrung / Wachsahm und Aufrichtig. Diese fasseten sie bey der Hand / und führeten sie zu ihren Zelten / und theilten ihnen mit / was sie vor dieses mahl bereitet hatten / und ersuchten sie / eine Weile allda zu verbleiben / damit sie mit einander besser bekandt werden / und sie de-

sto mehr mit den guten Früchten der Berge erquicken möchten / worein sie auch verwilligten / und also gingen sie die Nacht allda sich zur Ruhe zu begeben / denn es war schon sehr spät worden.

Ich sahe auch / als der Morgen angebrochen / daß die Hirten den Christen und Hoffend aufweckten / daß sie mit ihnen auf den Bergen herum etwas spatziren gehen solten. Alsdann giengen sie mit einander hin / und wandelten eine gute Weile / und hatten an beyden Seiten eine sehr lustige Aussicht. Da sagte der eine Hirte zu dem andern / wollen wir unsern Reisenden nicht was seltzames sehen lassen? Und als sie es unter einander vor gut angesehen / führeten sie dieselbigen zu dem Ende erst auf die Spitze eines Hügels / Irrthum genannt / dieser nun war an der vordern Seite sehr steil / sie befahlen ihnen einmahl hinab zu sehen. Das that der Christ und Hoffend / und sahen drunten am Grunde unterschiedliche Leute liegen / die zerschmettert waren / weil sie von der Spitze dieses Hügels hinab gestürtzet waren

ten. Was bedeut dieses / fragte der Christ? Die Hirten antworteten / habt ihr niemahls gehöret von solchen / die in den Irrthum gerahten / weil sie dem (a) Hymeneus und Philetus gehorchet / unter andern auch in dem / was die Aufferstehung der Todten anlanget. Sie sprachen ja / darauf sagten die Hirten: Diese sind es / die an dem Fuß dieses Berges liegen / und liegen noch da biß auf diesen Tag / wie ihr sehet / unbegraben / und das andern zum Exempel / damit sie nicht zu hoch klettern / oder zu nahe an die Seite dieses Berges kommen.

Demnach / wie ich merckte / brachten sie dieselbe auf einen andern Berg / dieser hieß Zusehen / und befahlen ihnen / daß sie weit hinsehen solten / als sie das thäten / wurden sie ihres Bedünckens / unterschiedlicher Menschen gewahr / die auf und nieder giengen / durch die Grabstädten / die daselbst waren / und es kam ihnen vor / daß diese Leute blind seyn müsten / denn sie stiessen sich unterschiedliche mahl an die Grä-

(a) 2. Timoth. 2, 17. 18.

ber / und dieses schlossen sie um so vielmehr / weil sie zwischen diesen Gräbern nicht heraus kommen konten.

Der Christ sprach / was ist doch dieses?

Die Hirten antworteten / sehet ihr nicht ein wenig unter diesen Bergen einen Umgang / der in die Weyde hinführet? Er ist an der lincken Hand; Sie antworteten / ja.

Die Hirten sprachen / von diesem Bret oder Ubergang gehet ein Steig / der recht auf das Schloß Zweifelmühtig führet / darüber ein Riese / Verzweifelung genannt / Herr ist / und diese Menschen / mit seinem Finger weisend auf diejenigen / die allda unter den Gräbern wandelten / kamen auch dermahleins reisen / als ihr thut / eben biß an demselbigen Ubergang. Und weil der Weg etwas hart und ungemach war / entschlossen sie sich in die Weyde hinüber zu gehen / und allda wurden sie von dem Riesen Verzweifelung ertappet / der warff sie in das Gefängniß / und da sie eine Weile darinnen gelegen / stach er ihnen

nen die Augen aus / und brachte sie an diese Grabstädte / da er sie lässet lauffen biß auff den heutigen Tag. Damit das Wort des weisen Mannes erfüllet werde: (a) Ein Mensch / der vom Wege der Klugheit irret / der wird bleiben in der Todten Gebeine.

Als der Christ und Hoffend dieses höreten / sahen sie einander an / und die Thränen flossen ihnen aus den Augen / doch sagten sie zu den Hirten nicht ein Wort.

In meinem Traum sahe ich auch / daß die Hirten sie noch an einen andern Ort hinführeten / niedrig an dem Grunde / allda eine Thür war / an der Seiten eines Hügels. Diese Thür thäten sie auff / und begehreten / daß sie hinein sehen solten. Als sie darein sahen / sahen sie / daß es darinnen sehr finster / und voller Rauch war. Es daucht ihnen auch / daß sie daselbst ein Gerausch und brausenden Schall höreten / gleichsam von einem brennenden Feuer / wie auch ein Klagen und Jammern etli-

(a) Prov. 21, 16.

cher / die gepeiniget wurden ; Sie rochen da auch einen Gestanck als von Pech und Schwefel. Da fragte der Christ abermahls/was dieses wäre? Die Hirten antworteten / es ist ein Bey-Weg nach der Hölle/ein Weg/auf welchem die Heuchler fortgehen: nemlich die ihre Erst-Gebuhrt verkauffen / wie Esau / die ihren Meister verrahten wie Judas/die das Evangelium lästern wie Alexander / und die da liegen und betriegen / wie Ananias mit seinem Weibe Saphira.

Ich verspühre/ sagte Hoffend / daß ein jeder unter ihnen sich wie ein Reisender stellete / als wie wir jetzund sind / ist es so nicht? stelleten sie sich nicht also/fragte er die Hirten?

Welche antworteten/ ja/ und sie hielten auch eine lange Zeit aus. Wie weit/ fragte er ferner / sind sie wohl gangen / ehe sie so erbärmlich verworffen worden?

Die Hirten gaben zur Antwort: Etliche so weit noch nicht biß an diese Berge/ andere aber viel weiter. O sagten die Reisenden / wie nöhtig ist es / daß wir den

Star-

Starcken um Krafft und Stärcke anruffen?

Ja wohl täglich / antworteten die Hirten / und ist auch wohl nöhtig / daß ihr diese eure Krafft und Stärcke übet / wenn ihr sie nun bekommen habt.

Um diese Zeit hatten die Reisenden ein Verlangen ferner fortzureisen / und die Hirten gaben auch ihren Willen darein / also giengen sie mit einander biß dahin / da diese Berge sich endigten.

Da sagten die Hirten zu einander / wir möchten hier unsern Reisenden / wo sie Verstand haben / durch ein Perspectiv oder Fern-Glaß zu sehen / die Pforte der Stadt des Himmels wohl einmahl sehen lassen.

So bald die Pilgrim dieses höreten / waren sie gar willig darzu / und derowegen führeten sie dieselbigen auf die Spitze eines sehr hohen Gebirges / Auf-geklähret genannt / und gaben ihnen allda das Fern-Glaß in die Hände / dadurch zu sehen. Sie versuchten es einmahl / aber das Gedächtniß des letzten Dinges / welches ihnen

durch die Hirten war vorgestellet worden / machte / daß ihnen die Hand noch so bebete / daß sie das Glaß nicht stille halten konten / wodurch sie denn verhindert wurden / so eigentlich durchzusehen. Gleichwohl dauchte sie / daß sie so etwas sahen / welches einer Pforte gleichete / und auch etwas von der Herrlichkeit dieses Orts. Und also wandten sie sich von dannen / und sungen also:

1.

So müssen nun die Hirten wissen
Des grossen GOttes Wunder-Ding /
Er redet von Geheimenissen /
Zu denen die allhier gering /
Da die / so hier den Reigen führen /
Nicht das geringst hievon verspühren /

2.

Wer nun im Finstern taumeln gehet /
Der frag so einen Mann um Raht /

Und

Und was aus seinem Munde gehet/
Dem folg er nachmahls in der That
So wird das Licht ihm Freud erwecken/
Da er sonst müst im Finstern stecken.

Indem sie nun stunden hinweg zu gehen / gab einer von den Hirten ihnen einen Bericht von dem Wege.

Ein ander befahl ihnen / daß sie sich hüten solten vor den Schmaretzern. Der dritte geboth ihnen nicht zu schlaffen auff dem bezauberten Grund / und der vierdte wünschte ihnen eine glückliche Reise. Und da erwachte ich von meinem Traum.

Ich gerieht aber wieder im Schlaff/ und sahe in meinem Traum diese zween Reisenden die Berge hinab wandern/ langs dem gemeinen Wege / der nach der Stadt gehet. Ein wenig an der Seiten dieser Berge liegt eine Landschafft / Einbildung genannt / von der man durch ein

kleines krummes Gäßlein auf den Weg kommet/darauf diese Pilgrim wanderten.

Allhier begegneten sie einem sehr jungen aufgeblasenen Gesellen/ der von der Land-Seiten biß auf diesen Weg kam / der hieß **Unwissend.**

Der Christ redete ihn an / und fragte woher er käme / und wohin er wolte? Er antworte / mein Herr / ich bin aus der Landschafft / die ihr ein wenig zur Seiten an euer lincken Hand liegen sehet / daselbst bin ich auch gebohren/ und jetzund wandele ich nach der Stadt des Himmels. Sie fragten ihn weiter / wie meinet ihr zur Pforten hinein zu kommen? Denn es werden euch noch viel Schwierigkeiten begegnen. Er sagte zu dem **Christen**/ dazu weiß ich eben solchen guten Raht/als ein ander guter Mensch. Dieser fragte ihn ferner/ was habt ihr an der Pforten vorzuweisen/ damit ihr hinein kommen möget? **Unwissend** antwortete: Ich weiß den Willen meines HErrn / und ich habe wohl gelebt/ ich gebe einem jeden das Seine / ich bete/ ich faste / gebe den Zehenden / Allmosen/

und

und habe mein Land verlassen um des willen/das ich jetzund zu erlangen hingehe.

Der Christ sagte hierauf / ihr seyd aber nicht durch die enge Pforte/ die an dem Anfange dieses Weges liegt/ herein kommen; Ihr seyd auf diesen Weg durch die krumme Strasse gerahten / und darum fürchte ich/ (ihr mögt auch von euch selber dencken/ was ihr wollet) daß man euch / wenn der Tag der Rechnung kommen wird/ so sagen wird: Daß ihr ein Dieb und Räuber seyd/ an statt daß man euch in die Stadt hinein lassen wird.

Mein Herren / sagte Unwissend / ihr seyd mir Fremde / ich kenne euch auch nicht/lasset es euch genug seyn/ daß ihr dem Gottesdienst euers Landes folget / und ich will meinem folgen. Ich hoffe / daß es wohl gehen werde. Und was die Pforte belanget / davon euch zu reden beliebet / so weiß alle Welt / daß dieselbige sehr weit von unserer Landschafft ablieget. Ich weiß nicht/daß jemand in unserer gantzen Landes Gegend zu finden / dem der Weg dahin einiger massen bekandt sey? Es ist auch gar

nichts

nichts daran gelegen / ob sie es wissen oder nicht / in Betrachtung / daß wir / gleich wie ihr sehet / eine so schöne und lustige grüne Strasse haben / die aus unserm Lande gerade auff diesen Weg zugehet.

Als der Christ merckte / daß dieser Mann so klug war in seiner Einbildung / sagte er zu Hoffend / (a) an einem Narren ist mehr Hoffnung / denn an ihm / und ferner: (b) Ob der Narr selbst närrisch ist in seinem Thun / noch hält er jedermann für Narren.

Was wollen wir mehr thun? Sollen wir weiter mit ihm reden / oder ihn alsofort verlassen? Und ihm Zeit geben zu erwegen / was er bereits gehöret hat. Darnach können wir wohl wieder mit ihm reden / und sehen / ob wir also Tritt vor Tritt mit ihm fortgehen / ihm was gutes zu thun. Und Hoffend sang bey sich selber:

Wie

(a) Proverb. 26, 11, (b) Eccl. 10, 3.

Wie kan ein Blinder richtig gehen/
Wenn er dem Führer folget nicht/
Ach möchtestu die Warheit sehen/
Und deinem Kopffe folgen nicht/
So möcht es uns ja noch gelingen/
Und wohl dich zu dem Himmel bringen.

Darnach sagte er: Mich deucht/ daß es nicht rahtsam ist/ daß wir ihm alles auf einmahl sagen/ kommet Bruder/ lasset uns/ so es euch beliebet/ ihm vorbey gehen/ und dann alsbald/ wenn er wieder tüchtig seyn wird/ es zu ertragen/ unsere Reden aufs neue anfangen.

Also giengen sie etwas starck fort/ daß Unwissend zurücke blieb/ und wie sie also ein wenig voraus gangen waren/ kamen sie in eine sehr finstere Strasse/ da ihnen ein Mann begegnete/ der von sieben Teufeln/ die ihn mit sieben starcken Stricken gebun-

gebunden hatten / weggeschleppet ward/ hinterwerts nach der Thür / die sie an der Seiten des Hügels gesehen hatten. Dieses machte den lieben Christen sehr bestürtzt und bebend. Wie auch seinen Reise-Gefehrten den Hoffend / gleichwohl faßte er einen Muht/ mitlerweile / daß die Teuffel diesen Mann hinschleppeten/ zu sehen/ob er ihn nicht kennete? Und er stund im Zweifel / ob es nicht ein Abweicher aus der Stadt Abfall seyn möchte; Jedoch kunte er sein Angesicht nicht recht sehen / denn er ließ sein Angesicht niederhangen / wie ein Dieb/ wenn er verurtheilet wird. Als er aber vorbey kommen/ merckte Hoffend/ daß er einen Zettel auf seinem Rücken hatte/ mit dieser Aufschrifft: Ein loser Bekenner und verdammter Abgefallener (Apostata.)

Gleich jetzt fällt mir ein/ sagte der Christ zu Hoffend / was mir einmahls erzehlet worden/ was nehmlich einem sehr frommen Mann in dieser Gegend begegnet ist. Es war ein Mann / der Kleingläubig heist/ ein sehr guter Mensch / und wohnete in der

Stadt

Stadt Aufrichtig / nemlich in dem Eingang dieses Weges / kömmt noch eine Strasse von der Breiten-wegs Pforten ab / Todtmanns-Strasse genannt / wegen der vielen Mord-Thaten / so gemeiniglich sich allda begeben. Dieser Kleingläubig / welcher dahin reisete / eben wie wir jetzund thun / wagte es allda sich nieder zu setzen und zu schlaffen ; Nun trugs sichs zu / daß auf diese Seite drey schnöde Böswichter von der Breiten-wegs-Pfort ab / auf diese Strasse herein kamen / ihre Nahmen waren Zaghafftig / Mißtrauig und Schuld / (es waren drey Brüder) als diese den Kleingläubigen ins Gesicht bekamen / lieffen sie zurücke / nach ihm zu / der gute Mann war gleich aufgewachet aus seinem Schlaff / und bemühete sich aufzustehen / und seine Reise fortzusetzen / indem überfielen sie ihn alle drey mit einander / droheten und befahlen ihm stehen zu bleiben. Kleingläubig erstarrt vor Furcht / und ward so weiß als der Schnee / und hatte keine Krafft weder zu kämpffen noch zu fliehen. Zaghafft rieff /

gebt

gebt euern Beutel her / er aber eilete nicht gar sehr damit/denn er wolte sein Geld nicht gerne missen. Mißtrauig lieff alsbald zu ihm hin/ und steckte seine Hand in seinen Sack/ und nahm ihm seinen silbern Beutel heraus/Kleingläubig rieff: Diebe/Diebe / aber Schuld schlug ihn mit einem Stock/ den er in der Hand hatte/so auf sein Haupt / daß er ihn mit einem Schlag zur Erden niederschlug/da lag er/ und blutete so erschrecklich/ als wenn er sich hätte sollen zu Tode geblutet haben. Die Diebe stunden eine weile darbey / weil sie aber jemand von fernen heran kommen höreten/ und besorgeten / er möchte grosse Gnade aus der Stadt Gutgewissen seyn / so machten sie sich auf die Fersen / und liessen den guten Mann allda liegen / und für sich selber sorgen. Als nun nach einiger Zeit der Kleingläubige wieder zu sich selber kam/und wieder aufkrabbelte/ bemühete er sich/ so sachte langs den Weg fortzukriechen. Dieses war also die Geschichte.

Hoffend. Aber nahmen sie mit alles/ was er hatte?

Christ.

Christ. Nein/ den Ort/ darinnen er seine Kleinodien verborgen hatte/ funden sie nicht/wie sehr sie ihn auch besuchten/ und also behielte er sie noch; Der gute Mann aber war sehr betrübt wegen seines Verlustes. Denn die Diebe waren mit dem meisten Theil seines Zehrgeldes durchgangen/was sie ihm aber nicht genommen/ das waren gedachter massen seine Kleinodien/ auch hatte er noch ein wenig klein Geld behalten/ aber kaum so viel/ daß er biß zum Ende seiner Reise damit zureichen kunte. Ja/ wo ich nicht übel berichtet worden/ ward er noch gezwungen/ betteln zu gehen/ damit er beym Leben bleiben möchte/ (denn seine Kleinodien wolte er nicht verkauffen/) er thät/ was er kunte/ und bettelte bißweilen einmahl mit/ gleichwohl gieng er mannigmahl/ so zu reden/ mit einem hungrigen Bauch seine gantze Reise durch hin.

Hoffend. Aber war es kein Wunder/ daß sie ihm sein Zeugniß/ vermöge welches er in der Pforte des Himmels solte eingelassen werden/ nicht wegnahmen?

Christ.

Christ. Das war freylich ein Wunder / aber sie funden es nicht / wiewohl das an seinem Bekäntniß und Vorsichtigkeit nicht lag / denn / weil er sehr erschrocken war durch ihre Ankunfft / hatte er weder Macht und Verstand / das Geringste zu verbergen / es geschach mehr durch die gute Versehung GOttes / denn durch seinen eigenen Vorsatz / daß sie dieses wehrte Pfand nicht bekamen.

Hoffend. Das muß ihm nohtwendig ein Trost gewesen seyn / daß sie seine Kleinodien nicht bekommen.

Christ. Es hätte ihm zwar ein grosser Trost seyn können / wenn er sich dessen hätte gebrauchet / wie er thun sollen / der jenige aber / der mir dieses erzehlete / wuste mir auch zu sagen / daß er damit wenig den gantzen Weg über ausgerichtet / und dieses wegen des Schreckens und Furcht / die er empfangen hatte / als sie ihm sein Geld nahmen / ja er dachte warlich eine Zeitlang nicht einmahl auf seiner Reise daran; Und ob es ihm schon bißweilen einfiel / und er sich etwas damit tröstẽ solte / so kamen doch die Ge-

Gedancken wegen seines Verlustes ihm wieder in so frisches Gedächtniß / daß alle andere Gedancken dadurch verschlungen wurden.

Hoffend. Ach armer Mann! das kunte ihm anders nichts / als ein grosses Hertzleid seyn.

Christ. Hertzleid / ja wohl gewiß ein grosses Hertzeleid / solte es uns auch nicht sehr betrübt gewesen seyn / wenn wir so / wie er gefahren / so ausplündert / und darzu noch sehr verwundet worden wären / und das an einem fremden Ort / wie er dazumahls war? Es war Wunder / daß das arme Hertz nicht vor Betrübniß starb / mir ist erzehlet worden / daß er den gantzen Weg über fast nichts anders gethan / als sehr beweglich gejammert und geklaget. Und einem jeglichen / zu dem er kam / oder die zu ihm kamen / erzehlet / wie und wo er so beraubet worden / wer es gethan / und was er alles verlohren / wie er verwundet worden / und daß er mit genauer Noht sein Leben davon gebracht.

Hoffend. Aber es ist Wunder / daß

diese

diese Ungelegenheit ihm nicht verursachte/ seine Kleinodien anzugreiffen/ dieselbige zu vertauschen oder zu verkauffen/ auf daß er sich auf seiner Reise damit helffen könne.

Christ. Ihr redet davon als einer/der noch die Schuppen auf den Augen hat. Denn worfür hätte er sie vertauschen/ oder wem hätte er sie verkauffen sollen/ in der gantzen Gegend/ da er also beraubet ward/ wurden seine Kleinodien nicht geachtet/ auch war er nicht bekümmert/ um die Erquickung/so ihm darvon zukommen können; Uber dieses/ wenn er seine Kleinodien nicht an der Pforte der Himmels-Stadt vorzeigen können/ so hätte er müssen ausgeschlossen bleiben/ allda ein Erbe zu empfangen/ das wuste er auch sehr wohl/ und dieses würde ihm viel schwehrer gefallen seyn/als der Uberfall und Boßheit von tausend Dieben.

Hoffend. Wie seyd ihr so scharff/ mein Bruder? Esau verkauffte das Recht seiner Erst-Geburt/ und das um eine Schüssel voll Brey/ da doch seine Erst-Geburt sein grösseste Kleinod war/ warum/ hätte

hätte es auch Kleingläubig nicht thun können.

Christ. Es ist wahr / (a) Esau verkauffte warlich das Recht seiner Erst-Geburth / und also thun auch viel mit ihm / und damit schlieffen sie sich selbst auch aus von dem grössesten Seegen / gleich wie dieser elende Tropff. Aber ihr müsset ein Unterscheid machen zwischen ihrer beyder Zustand. Esaus Erst-Geburth war jetzt Ceremonialisch; aber so war es nicht mit den Kleinodien des Kleingläubigen beschaffen. Esaus Bauch war sein Gott / aber so war es nicht bey dem Kleingläubigen. Esaus Gebrechen lag nur in seiner fleischlichen Begierde / aber so war es nicht mit dem Kleingläubigen. Esau hatte keinen andern Zweck als die Erfüllung seiner Lüste / denn er sagte: (b) Ich muß doch sterben / was soll mir denn die Erst-Geburth / aber Kleingläubig / obschon sein Theil war / nur einen kleinen Glauben zu haben / ward er doch durch diesen seinen Glauben zurü-

(a) Hebr. 12, 16. (b) Gen. 25, 32.

cke gehalten von sothanen Ubertretungen. Und das machte / daß er seine Kleinodien erkandte / und höher schätzte / als daß er sie solte verkauffen / als wie Esau mit seiner Erst-Geburth thät. Ihr leset nirgends / daß Esau Glauben hatte / nein / so viel nicht als ein Kleingläubiger. Und darum war es kein Wunder / daß jemand / indem das Fleisch allein den Scepter träget / (wie es denn thut in einem Menschen der keinen Glauben hat / durch welchen man demselben Wiederstand thut) daß so einer seine Erst-Geburth / seine Seele und alles verkauffet / solte es auch dem Teuffel in der Hölle seyn. Denn mit einem solchen ist es eben / wie mit dem (a) Wilde oder Wald-Esel in der Wüsten / wenn er für grosser Brunst lechzet und laufft / daß niemand auffhalten kan. Wenn sie ihren Sinn auff die eine oder andere Lust gesetzet / so wollen sie dieselbe vollbracht haben / es koste auch was es wolle. Aber Kleingläubig war von einer andern Art / sein Hertz war

auff

(a) Jer. 2, 24.

auff Göttliche Sachen gerichtet / er liebte / was geistlich und von oben war / warum solte einer / der also gesinnet war / seine Kleinodien verkauffen / ob schon jemand gewesen wäre / der darum gedinget hätte / und das bloß nur seine Seele zu füllen mit solchen nichtigen Dingen? Solte ein Mensch wohl einen Pfenning wollen ausgeben / seinen Leib zu sättigen? Oder kan jemand eine Turtel-Taube bewegen / auff ein Aaß zu sitzen / wie ein Rabe? Ob schon ein Ungläubiger seine fleischliche Lüste zu erlangen / alles was er hat verpfänden / verwechseln und verkauffen / und seinen Vortheil darbey suchen kan / so wird doch einer / der Glauben hat / einen Seligmachenden Glauben / ob er schon nur klein ist / so nicht thun / und hier liegt derhalben ein Mißverstand.

Hoffend. Ich bekenne es / aber euere scharffe Application hätte mir fast Wiederwillen erwecket.

Christ. Warum? Ich verglich euch nur der gewöhnlichen Art der kleinen

Vögel / welche mit der Schale auff ihrem Haupt schon herum lauffen / da sie doch den Weg weder sehen noch kennen. Aber gehet das vorbey / und sehet nur auff die Sachen selber / darüber unser Streit war / so wird es zwischen euch und mir wol seyn.

Hoffend. Aber Christ / ich glaube / daß diese drey Gäste die Gesellschafft eines feigen Hertzens waren / denckt ihr / daß sie sonsten so gelauffen seyn solten / so bald sie nur ein Geräusch gehöret / sich einbildend / daß sie jemand kommen höreten. Warum erzeigete sich Kleingläubig nicht Großmüthiger / meines Erachtens hätte er sich einmahl zur Wehre stellen / und wenn er keinen Raht mehr gesehen / sich alsdenn ergeben sollen.

Christ. Daß sie Furchtsahm seyn / wird von vielen geredet / ist aber in der Zeit der Anfechtung oder Prüffung von wenigen also befunden worden. Daß ihr von Großmüthig saget / so hatte Kleingläubig solches nicht / so viel ich von euch vernehme / mein Bruder / so mercke ich / daß / wenn ihr an des Mannes Stelle wä-

ret gewesen/ würdet ihr euch ein wenig gewehret / und alsdann euch gefangen gegeben haben / das ist wahrlich euer grössester Muht / nun sie so weit von uns seyn / was würdet ihr nicht gethan haben / wenn sie euch einmahl entgegen kämen / als sie ihm thäten.

Aber wiederum erinnert euch einmahl/ daß diese die Strassen-Räuber der reisenden Leute sind/ sie dienen unter dem Könige Grundlosen Pfuhls / der ihnen / wo sie seiner Hülffe vonnöthen haben / wol selber Beystand thut / und seine Stimme ist wie des brüllenden (a) Löwen / ich bin auch einmahl/ eben wie Kleingläubig / in dieser Noth gewesen/ und befand wohl / was für eine erschreckliche Sache es ist. Diese drey Buben kamen auch einsmahls auff mich loß / ich stellte mich / wie einem Christen gebühret/ zur Wehre/ sie gaben nur ein Geschrey von sich/ da kam ihr Meister alsbald anrennen / ich wolte damahls mein Leben vor einen Heller / wie man zu sagen pfleget/ hingegeben haben/ aber durch Got-

(a) 1. Petr. 5, 8.

tes Regierung war ich gleich mit versuchten Gewehr versehen. Und ob ich gleich dermassen geharnischt war / befand ich doch / was für eine harte Sache es ist / sich als ein Mann zu verhalten. Kein Mensch vermag zu sagen / was in diesem Streit alles vorgehet / als einer / der selber also gestritten hat.

Hoffend. Ihr sehet gleichwohl / daß sie lieffen / als sie ihnen nur einbildeten / daß grosse Gnade auff dem Wege war.

Christ. Es ist wahr / beyde sie und ihr Herr haben offtmahls die Flucht ergriffen / wenn grosse Gnade sich erzeigete. Und was ist Wunder / er ist einer von des Königes Gesellschafft / ich vertraue ja / daß ihr einigen Unterscheid machet zwischen Kleingläubig / und einem Kampff-Fechter des Königes. Alle des Königes Unterthanen sind keine Kämpffer / können auch nicht / wenn es zum Treffen kömmet / solche Geschwindigkeit und Stärcke erweisen / als sie; Ist es wohl zu gedencken / daß ein klein Kind mit einem

Go-

Goliath solte umgehen können / wie David thät? Oder daß die Stärcke eines Ochsens in einem Zaun-Könige zu finden? Etliche sind starck/etliche schwach. Etliche haben einen grossen Glauben / in andern hingegen ist er klein. Dieser Mann war einer von den Schwachen / und darum gieng es ihm so schlecht.

Hoffend. Ich wolte wohl / daß sie grosse Gnade vor sich gehabt hätten / um ihrent willen.

Christ. Wäre es gewesen / vielleicht hätte er auch seine Hände voll zu thun gehabt. Denn das will ich wol sagen/ daß ob grosse Gnade wol fürtrefflich mit den Waffen weiß umzugehen/ und daß/ so lange er sie vor der Spitze des Degens halten kan / er ihnen genug wird zu schaffen machen/ und auch gemacht hat. Jedoch/ wenn sie sonderlich verzagtes Hertz und Mißtrauen hinkommen können / oder auch die andere/ daß es was zu thun haben soll/ daß sie ihn nicht in die Flucht bringen. Wenn nun ein Mensch unter den Füssen liegt/ wisset ihr wohl/ was er thun kan.

Wer grosse Gnade auch genau im Angesichte betrachtet / der wird allda unterschiedliche Hiebe und Narben verspüren / die dasjenige klar beweisen werden / was ich gesagt habe. Ja ich habe einsmahl erzehlen hören / daß er soll gesagt haben / als er mit ihnen in einem Streit war / (a) wir erwegten bey uns des Lebens / und hatten bey uns beschlossen / wir müsten sterben. Wie machten diese böse Buben den David schreyen / seufftzen und klagen? Ja auch Heman und Hißkia / ob sie schon zu ihrer Zeit des Königes Kämpffer waren / musten sich wohl und mit allem Fleiß in acht nehmen / wenn er sie anfiel / gleichwol musten sie sich von ihnen schrecken lassen. Petrus wolte auch einsmahls versuchen / was er thun könte / aber / ob schon von etlichen gesaget wird / daß er der Fürnehmste unter den Aposteln ist / war er doch von ihnen dergestalt tractiret / daß sie ihn zuletzt so erschrecketen / daß er sich vor einer geringsten Dienst-Magd fürchtete.

Uber

(a) 2. Cor. 1, 8. 9.

Uber dieses ist ihr König so gar nahe bey ihnen / daß sie ihn erreichen können / er ist nimmer so weit / daß er sie nicht hören solte / und wenn sie zur Zeit etwa den Kürtzern ziehen solten / kömmt er ihnen / wo es nur einigermassen müglich ist / alsbald zu Hülffe. Und von ihm wird gesagt: (b) Wenn man zu ihm will mit dem Schwerdt / so reget er sich nicht; Oder mit Spieß / Geschoß und Panzer. Er achtet Eysen wie Stroh / und Ertz wie faul Holtz. Kein Pfeil wird ihn verjagen / die Schleuder-Steine sind ihm wie Stoppeln / den Hammer achtet er wie Stoppeln / er spottet der bebenden Lantzen. Was kan man bey so beschaffenen Sachen thun? Es ist wahr / wenn ein Meusch zu jeder Zeit ein Roß hätte / davon Hiob redet / und zugleich den Verstand und Muht dasselbige zu reiten / so möchte man noch etwas sonderliches ausrichten können. Denn (c) sein Halß ist gezieret mit Geschrey / es erschrickt nicht wie

(b) Job. 41, 17. (c) Job. 39, 22.

die Heuschrecken / das ist Preiß seiner Nasen was schrecklich ist. Es strampffet auff den Boden / und ist freudig mit Krafft / und zeucht aus dem Geharnischten entgegen. Es spottet der Furcht und erschrickt nicht / und fleucht für dem Schwerdt nicht; Wenn gleich wieder es klinget der Köcher / und gläntzet beyde Spieß und Lantzen. Es zittert und tobet/und scharret in die Erde/und achtet nicht der Trommeten-Hall. Wenn die Trommeten fast klingen/ spricht es: Huj/ und reucht den Streit von fernen/ das Schreyen der Fürsten und Jauchtzen. Aber solche Fuß-Knechte / als ich und ihr seyn / lasset uns niemahls wünschen / Feinden zu begegnen / oder uns rühmen / daß wir es besser machen wolten / als wir von andern hören / daß sie verunreiniget worden. Lasset auch uns selber in unsern Gedancken nicht küzzeln mit unserer Mannhafftigkeit / weil solche es gemeiniglich zur Zeit der Versuchung

am

am allerschlechtsten machen. Dessen Zeugniß ist Petrus / von dem ich vorhin gemeldet. Er wolte mit rühmen / ja er wolte / wie ihm sein eiteles Gemüth vorsagte / es besser machen / und mehr vor seinen Meister stehen / als alle Menschen; Aber wer ist jemahls so beflecket / und durch diese Angriffe mehr niedergefället worden / als er?

Wann wir derowegen hören von sothanen Räubereyen auff des Königes gemeinem Wege / müssen wir zwey Dinge thun; Erstlich / daß wir uns wohl waffnen / und also hingehen / und vor allem Dinge mit einem Schilde wohl versorgen. Denn es geschach bloß aus Mangel desselbigen / daß der / so also muthig war / diesen Leviathan nicht in die Flucht treiben konte; Denn das ist gewiß / wenn wir den nicht haben / so fürchtet er sich im geringsten nicht für uns. Darum sagte derjenige / der sich auff diesen Streit wohl verstund. (a) Vor allen Dingen ergreiffet den Schild des Glaubens / mit

(a) Eph. 6, 6.

welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.

Es ist auch gar bey dem Könige um Beschirmung auff dem Wege anzuhalten / ja / daß er uns selber begleiten wolle. Dieses machte David jauchtzen / auch selber im finstern Thal / oder im Thal der Schatten des Todes. Und (b) Moses wolte lieber sterben / da er stund / als einen Fußtritt weiter fortgehen / ohne seinen GOTT. O mein Bruder / wenn er mit uns gehen will / für wem sollen wir uns fürchten / auch nicht für (c) Hundert Tausend / die sich wider uns legen. Aber ohne ihn werden auch die verwegnesten Helffer selbst darnieder gefället werden.

Was mich belanget / ich bin auch einmahl vor diesem in dem Treffen gewesen / und wiewohl ich durch seine Güte / welche die Beste ist / noch im Leben bin / gleich wie ihr sehet / so kan ich dennoch von meiner Tapfferkeit nichts rühmen. Ich werde

(b) Exod. 33, 15. (c) Psalm. 3, 5. 6. 7. 8. Psalm. 27, 1. 13.

de froh seyn / so ich solchen Anstoß nicht wieder ausstehen muß. Ich befürchte aber / daß wir alle Gefahr noch nicht überstanden haben: Dem sey nun wie ihm wolle / gleich wie der Löwe und der Bähr mich noch nicht verschlungen / also hoffe ich / GOTT werde mich auch wohl erlösen von den bald ankommenden unbeschnittenen Philistern.

Hierauff sang der Christ abermahls / wie folget:

1.

Ein schwacher Glaub wird böß bestehen/
Wenn er gefodert wird zum Streit/
Der Muht ist klein/ die Kräfft vergehen/
Er fällt dahin zu aller Zeit.
Der Starcke kan mit Lust hingehen.
Und allen Pfeilen wiederstehen.

2.

Wer nun den Preiß gedenckt zu kriegen/
So auff das Kämpffen ist gestellt/

Der muß den Höchsten selbst besiegen/
Dann wird er siegen auch im Feld/
Er wird die Feinde gar zertreten/
Durch Glauben / Hoffen / Lieben/
Beten.

Also giengen sie zimlich starck fort / und Unkündig folgete ihnen; Endlich kamen sie an einen Ort / da sie einen Fuß-Steig sahen/ und war auch dem Ansehen nach der rechte Weg/ den sie gehen solten. Allhier wusten sie nicht / welchen sie erwählen solten / denn beyde kamen ihnen sehr recht vor. Und darum stunden sie etwas stille/ und überlegten/was zu thun wäre. Indem sie die Sache also bey dem Wege erwogen / kam ein Mensch mit einer Mohren-Haut / er hatte sich aber mit einem sehr leichten Gewand bedecket. Dieser fragte sie / warum sie da stünden? Sie antworteten / daß sie nach der Himmlischen Stadt giengen / und nicht wüsten/ welchen Weg sie dazu erwählen solten. Folget mir/ antwortete dieser Mensch/ es ist der Weg / auff den ich nun fortgehe.

Sie

Sie folgten ihm nun auff den Weg / der an der Seiten des rechten Weges lag/ und kamen also je länger je weiter von der Stadt ab / dahin sie gehen wolten; In so weit / daß sie dieselbige in kurtzer Zeit gantz aus dem Gesichte verlohren/ dem ungeachtet folgeten sie noch immerhin derselben nach: Sie befunden sich aber bald / ehe sie es gewahr worden/ in einem Netze verstricket / darinnen sie beyde dermassen verfitzet wurden/ daß sie nicht wusten/ was sie thun solten; Und gleich damahls fiel das weisse Kleid von des schwartzen Mannes Rücken ab/ und da sahen sie/ wo sie waren. Hier lagen sie nun eine geraume Zeit/ winselten und klagten/ denn sie kunten sich daraus nicht selber retten. Ach! sagte der Christ zu seinem Mitgesellen: Nun sehe ich/ wie ich verirret bin; Haben die Hirten uns nicht befohlen / daß wir uns vor den Verführern hüten sollen; Nun befinden wir/ was der weise Mann sagt: (a) Wer mit seinem Nächsten heuchelt/ der breitet ein Netz zu seinen Fußstapffen.

Sie

(a) Prov. 29, 5.

Sie gaben uns auch Nachricht von dem Wege/ sagte der Hoffende hierauff/ damit wir denselben desto besser finden möchten: Wir sind aber nachläßig gewesen/ darinnen zu lesen/ und haben uns selber nicht fürgesehen vor dem Pfad des Verderbers. Allhier ist David viel weiser gewesen als wir/ denn er sagt: (b) Ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen vor Menschen Werck/ auff dem Wege des Mörders. Also lagen sie und beweineten sich selber in dem Netz. Zuletzt mercketen sie/ daß ihnen ein Glänzender erschien/ der auff sie zugieng/ und hatte eine kleine Geissel von kleinen Stricklein in seiner Hand. Als er an den Ort kam/ da sie waren/ fragte er sie/ von wannen sie kämen/ und was sie allda machten. Sie antworteten/ daß sie arme Reisende wären/ die nach dem Berg Zion giengen/ sie wären aber aus dem Wege verleitet worden durch einen schwartzen Mann/ der sich in weisse Kleider gekleidet/ und zu ihnen gesagt: Folget mir

(b) Psalm. 17, 4.

mir nur nach / denn ich gehe dahin. Da sagte der / so die Geissel in der Hand hatte / das war ein Verführer und falscher Apostel / (c) der sich verstellet hat in einen Engel des Lichts. Und zugleich zerriß er das Netz / und ließ sie wieder daraus gehen / und sagte / folget mir nun / damit ich euch wieder auff den rechten Weg helffe; Und also führete er sie wieder auff den Weg / den sie so verlassen / indem sie den Betriegern gefolget. Darneben fragte er sie / wo sie die letzte Nacht geschlaffen? Sie antworteten / bey den Hirten / auff den lieblichen Bergen. Er fragte weiter / ob sie von den Hirten nicht einen Bericht oder Unterricht des Weges haben empfangen. Und da sie ja darauff sagten / fragte er sie / ob sie nicht / da sie stille stunden / in ihren Busen gegriffen / den Bericht / so sie empfangen / einmahl zu überlesen? Sie antworteten nein. Und als sie gefragt worden / warum sie es nicht gethan? Sagten sie / sie hätten es vergessen.

Wei-

(c) 2. Cor. 11, 13.

Weiter fragte er / ob denn die Hirten ihnen nicht befohlen / sich vor den Verführern zu hüten? Ja / antworteten sie / wir kunten aber nicht gedencken / daß dieser schmeichelnder und zierlich redender Mensche so einer war.

Da befahl er ihnen / daß sie sich solten züchtigen lassen / und er züchtigte sie zimlich scharff. Ihnen also den rechten Weg zu lehren / damit sie denselben wandeln solten. Und indem er sie also züchtigte / sprach er: (a) Welche ich lieb habe / die straffe und züchtige ich / so seyd nun fleißig und thut Busse. Hernach geboth er ihnen / ihren Weg zu wandeln / und die andern Anleitungen / so ihnen durch die Hirten gegeben worden / wohl zu beobachten. Sie bedancktен sich gegen ihm vor seine Wohlthaten / und giengen sachte fort auff den guten Weg / und sungen bißweilen also:

I.

Schaut her / die ihr auff Zions Wegen
Wolt wandeln / wie es pflegt zu
geh'n /
Wenn

(a) Apoc. 3, 19.

Wenn man folgt den verbohtnen Stegen/
Und gute Wohnung läßt verweh'n.

2.

Ihr Fuß bleibt stets im Netz behangen/
Das in dem Abweg ist gespannt/
Das Hertz hält Angst und Quaal gefangen/
Weil sie sich von der Bahn gewandt.

3.

Doch sollen sie nicht gar verderben/
Sie werden wieder kehren um/
Sie prüfen nur / daß nichts als Sterben/
Gebracht hätt dieses Abwegs Krumm.

Eine Weile darnach sahen sie jemand von fernen gar nahe ankommen / der vor sich allein wandelte auff dem gemeinen Wege/der gleich auff sie zugieng. Als der Christ ihn sahe / sprach er zu seinem Mitgesellen / dort sehe ich einen / der seinen Rü-

Rücken nach Zion zukehret / und gerad auff uns zukömmt; Der Hoffende sprach: Lasset uns nun wohl zusehen/ daß uns dieser auch nicht verführe. Unterdessen kam er immer näher und näher/ endlich kamen sie zusammen / dessen Nahme hieß Atheist. Er fragte sie / wo sie hinwolten? Der Christ sprach: Wir gehen nach dem Berg Zion. Da begunte der Atheist sehr zu lachen. Der Christ sagte: Ey warum lachet ihr also? Er antwortet: Darum / daß ihr so einfältige Leute seyd / und so eine verdrießliche Reise unternehmet / davon ihr anders nichts als Mühe haben werdet. Der Christ fragte weiter: Wie so Freund / meinet ihr / daß wir nichts empfangen werden? Der Atheist sprach: Was empfangen? Es ist kein solcher Ort nicht/ davon ihr träumet/ nein/ in der gantzen Welt nicht: Das ist recht / sagte der Christ darauff / aber er ist in der zukünfftigen Welt. Der Atheist sagte: Da ich zu Hause und in meinem Lande war / höretе ich eben das sagen / was ihr nun sagt;

Und

Und auff dieses Sagen begab ich mich auff di Reise / es einmahl zu sehen / und habe diese Stadt wol zwantzig Jahr gesucht/ ich habe aber davon noch nicht mehr gesehen / als da ich mich auff die Reise machte. Der Christ antwortete: Wir aber haben beydes gehöret und gegläubet / daß ein solcher Ort zu finden ist. Der Atheist sagte wieder: Hätte ich es auch nicht gegläubet / da ich noch zu Hause war/ ich würde solche zu suchen / so weit nicht gekommen seyn. Weil ich aber so eine Stadt nicht gefunden (und gewiß ich hätte sie wohl gefunden / wenn anders eine wäre/ denn ich bin schon weiter gewesen als ihr) so kehre ich nun wieder um / und werde suchen mich zu erfreuen in denen Dingen / die ich verworffen hatte/ in Hoffnung dessen/ was ich nun sehe/ daß es nichts ist.

Der Christ wendete sich um zu seinem Reise-Gefährten Hoffend / und sprach: Solte es wohl wahr seyn / was dieser Mann sagt? Er aber sagte: Sehet zu / daß dieser auch nicht einer von den Verführern ist; bedencket / was es uns allbe-

allbereit gekostet hat / daß man solchen Gästen Gehör giebet. Was? Solte kein Berg Zion seyn? haben wir nicht von den lieblichen Bergen die Pforte des Himmels schon gesehen? Müssen wir nicht nur (a) im Glauben wandeln? Lasset uns gleich fortgehen / damit der Mann mit der Geissel nicht wieder zu uns komme / Ihr solt mir vielmehr die Lection haben vorbehalten / die ich euch zu hören geben: (b) Laß ab / mein Sohn zu hören die Zucht / die da abführet von vernünfftiger Lehre. Ich sage / lasset uns derselben kein Gehör geben / sondern lasset uns (c) glauben und die Seele erretten.

Mein Bruder / ich stellete euch diese Frage nicht vor / als zweifelte ich an der Warheit unsers Glaubens / sondern ich wolte euch nur versuchen / und die Früchte euers guten Hertzens an den Tag bringen / was diesen Mann betrifft / so weiß ich / daß

(a) 2. Cor. 5, 7. (b) Prov. 19, 27.
(c) Heb. 10, 39.

daß er (a) verblendet ist von dem Gott dieser Welt; Lasset uns nur beyde fortgehen/ weil wir wissen/ daß wir der Warheit gegläubet haben / und in derselbigen ist keine Lügen. Nun erfreue ich mich in der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes / sagte Hoffend: Und also wendeten sie sich von diesem Menschen ab / und er lachte ihnen nach / und gieng auch seines Weges.

Ich sahe auch in meinem Traum / daß sie endlich an eine gewisse Gegend ankahmen / da die Lufft die Natur an sich hat/ diejenigen schwindelhafft und schläfferich zu machen / welche als Fremdlinge hinein kommen. Allhier war Hoffend sehr träge / und seine Augen sehr schwehr vor Schlaff / weswegen er zu dem Christen sagte: Ich beginne so schläfferig zu werden / daß ich meine Augen schwerlich mehr offen halten kan. Lasset uns hier ein wenig niederlegen / und ein wenig schlummern.

Christ. Keinesweges / damit wir nicht

(a) 1. Joh. 2, 11.

nicht schlaffen / daß wir nimmer wieder auffstehen.

Hoffend. Warum / mein Bruder / der Schlaff ist dem Arbeitenden süsse / wir möchten dadurch erquicket werden / wenn wir ein wenig ausruhen.

Christ. Erinnert ihr euch nicht / wie einer von den Hirten geboth / daß wir uns hüten solten für dem bezauberten Grund? Er meinet damit anders nicht / als daß wir uns vor dem Schlaff vorsehen solten. Darum (a) Lasset uns nicht schlaffen / wie die andern / sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn.

Hoffend. Ich erkenne mich selber schuldig / und wäre ich hier allein gewesen / ich wäre durch den Schlaff in Todes-Gefahr gerathen. Nun sehe ich / daß es wahr ist / was der weise Mann sagt. (b) Zween sind besser als einer. Biß daher ist mir euere Gesellschafft eine Wohlthat gewesen / und euch soll euere Arbeit wohl belohnet werden.

Christ. Kommet dann / damit wir alle

(a) 1. Thess. 5, 6. (b) Eccl. 4, 9.

allhier der Schläffrigkeit vorkommen/ lasset uns eine erbauliche Unterredung anheben.

Hoffend. Ja gern/von gantzem Hertzen.

Christ. Wovon wollen wir aber den Anfang machen?

Hoffend. Daran GOtt mit uns den Anfang machte/ aber fanget ihr erst an/ so es euch beliebet.

Christ. Ich muß euch erst dieses Lied vorsingen:

1.

Wann unsre Augen schon sich schliessen/
Da noch Gefahr wacht vor der Thür/
Die über uns sich will ergiessen/
Dann ist das beste Mittel hier/
Daß Freunde bey einander kommen/
Dann wird dem Schlaff die Macht genommen.

2.

Die Brüderschafft der GOTTES Kinder/
Läst uns in Schlaff-Sucht fallen nicht/
Der eine hilffet noch geschwinder/
Als sichs der ander selbst verspricht/
Ein Christliches Gespräch kans machen/
Daß wir vom tieffen Schlaff erwachen.

3.

Ach! möchten doch die Zions-Bürger/
Getreulich bey einander stehn/
Wie würd man doch den Menschen-Würger
Zur Höllen abwerts sincken sehn/
Wie würd das Höllen-Hauß erbeben/
Und Christi Kirch verneuet leben.

Nun muß ich euch diese Frage einmahl vorlegen; Wie kam ihr recht auff die

diese Gedancken also zu thun / wie ihr nun thut?

Christ. Ja / das ist meine Meinung.

Hoffend. Ich hielt mich eine lange Zeit auff die Ergetzlichkeit der Dinge / die man siehet / und die auff unser Kirchmesse zu kauff waren. Welches Dinge waren / die mich / wie ich gläube / wenn ich darinnen mich länger verweilet / in mein ewiges Verderben und Untergang würden gestürtzet haben.

Christ. Was waren doch das für Dinge?

Hoffend. Alle Schätze und Reichthümer der Welt. Ich hatte auch grosse Ergetzlichkeit in Schwelgerey / Fressen und Sauffen / Schwöhren / Lügen und Unreinigkeit / den Sabbath schänden / und allem was zum Verderben dienete. Endlich merckte ich durch Hören und Erwegung Göttlicher Sachen / so wohl von euch / als euerm lieben Bruder Getreu / der um seines Glaubens und heiligen Wandels willen in der Kirchmeß der Eitelkeit ge-

tödtet worden / daß (a) das Ende dieser Dinge der Tod ist / und daß (b) um derselben willen der Zorn GOttes komme über die Kinder des Unglaubens.

Christ. Kamet ihr denn alsofort unter die Krafft dieser Uberzeugung?

Hoffend. Nein / ich war Anfangs so fertig nicht / das Böse / so in der Sünden stecket / noch den Fluch / der auff dieselbige folget / zu erkennen / sondern ich trachtete / da sich mein Gemüth erst zu bewegen / und vor dem Wort zu erschrecken anfing / meine Augen vor dem Licht desselbigen zuzuschliessen.

Christ. Was waren die Ursachen / daß ihr euch bey der ersten Wirckung des guten Geistes GOttes in euch also anstelletet?

Hoffend. Die Ursachen waren diese: 1. Ich war unwissend / daß dieses Werck von mir war / ich hätte nie bedacht / daß GOtt durch Uberzeugung der Sün-

de

(a) Rom. 6, 21. 22. 23. (b) Eph. 5, 6.

de das Werck der Bekehrung in einem Sünder anfienge. 2. Die Sünde war meinem Fleische noch sehr süsse/und ich war nicht geneigt dieselbigen zu verlassen. 3. Ich wuste nicht / wie ich meiner alten Gesellschafft mich entbrechen solte / ihre Gegenwart und ihr Thun war mir zu lieb. 4. Die Stunden/ darinnen diese Uberzeugungen in mir waren / waren mir so beschwerlich / und solche Hertz-bekümmernde Stunden/daß ich sie nicht vertragen kunte/ nein; so sehr nicht / daß mein Hertz einmahl darauff gedencken sollen.

Christ. Es kommt mir für / daß ihr zuweilen in eurer Bewegung und Traurigkeit einige Stillhaltung gehabt.

Hoffend. Ja gewiß / es fiel mir aber allemahl wieder auffs Hertz / und dann war es so arg als zuvor / ja noch wohl viel ärger.

Christ. Aber was brachte euch denn euere Sünden so wieder ein?

Hoffend. Unterschiedliche Dinge/als: 1. Wenn mir ein frommer Mensch auff der Straffen begegnete.

2. Wenn ich jemand hörete in der Bibel lesen.

3. Wenn ich nur einige Haupt-schmertzen hatte.

4. Weñ mir gesagt ward/daß einige von meinen Nachbaren waren kranck worden.

5. Wenn ich die Glocken läuten hörete über einen/der gestorben war.

6. Wenn ich an meinen eigenen Tod gedachte.

7. Wenn ich von anderer Leuthe plötzlichen Tode hörete.

8. Sonderlich wenn ich an mich selber dachte / daß ich bald vor das Gericht kommen müste.

Christ. Kuntet ihr denn zuweilen die Schuld und die Last der Sünden so leicht von euch abschieben/wenn etliche von diesen Wegen euch vorkamen.

Hoffend. Nein/ denn sie hiengen sich allzufest an mein Gewissen. Und wenn ich denn nur gedachte wieder zu meinen Sünden umzukehren / ob schon mein Gemüht sich darwider strebete / so war es mir eine zweyfache Marter.

Christ.

Christ. Wie verhieltet ihr euch dann?

Hoffend. Mich daucht / ich müste trachten mein Leben zu bessern/oder ich würde sonst sicherlich verdammt werden.

Christ. Aber thätet ihr auch euer Bestes/solches zu Wege zu bringen?

Hoffend. Ja/ und ich scheuete mich nicht allein vor meinen Sünden / sondern auch vor meiner sündlichen Gesellschafft. Und ich ergab mich Gottseeligen Verrichtungen/ als Beten/ Lesen/ Klagen über die Sünde/und die Warheit zu sagē/gegen meinen Nechsten/und was dergleichē Dinge mehr sind/so zu lang allhier zu erzehlen.

Christ. Meinet ihr dann / daß es damahls wohl mit euch stunde?

Hoffend. Ja/ aber nur ein Zeitlang/ denn endlich kamen alle meine Beunruhigungen wieder auff mich loß / und dieses über alle meine Verbesserung hin.

Christ. Wie gieng das zu / nachdem ihr euch nun gebessert hattet?

Hoffend. Es waren unterschiedliche Sachen/ die dieses in mir zu Wege brachten/ sonderlich solche ausdrückliche Sprü-

che / als diese sind: (a) Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid. (b) Durch die Wercke des Gesetzes wird kein Fleisch gerecht. (c) Wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht / wir sind unnütze Knechte / wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren; Und dergleichen Oerter mehr. Von denen ich dann also selber bey mir den Schluß machte. Wenn alle meine Gerechtigkeit ein unfläthiges Kleid ist / wenn durch des Gesetzes Werck kein Fleisch gerecht wird / und so wir auch unnütze Knechte seyn / wenn wir alles gethan haben / was wir schuldig sind. So ist es ja eine Thorheit / daß ich mir von dem Himmel etwas einbilde durch das Gesetz. Weiter dachte ich / so jemand in einem Krahm hundert Pfund Schuld macht / und darnach alles / was er kaufft / bezahlet / so mag ihn doch der Krahmer verfolgen / und

(a) Esa. 1, 4. 6. (b) Gal. 3, 16.
(c) Luc. 17, 10.

und in das Gefängniß werffen/ wegen seiner alten Schuld/die noch im Schuld-Register unausgelöschet stehet / biß daß er sie auch bezahlet hat.

Christ. Wie reimet ihr dieses auff euch?

Hoffend. Wie? sehet / ich gedachte so bey mir selber / ich habe wegen meiner Sünden eine grosse Schuld in GOttes Schuld-Register gemacht / und was ich nun verbessere/ kan den Kerbstock nicht abthun / und darum muß ich noch unter aller dieser Verbesserung allezeit dencken / wie soll ich nun der Verdammniß loß werden/ darein ich mich selber gebracht habe / durch meine vorige Ubertretungen.

Christ. Das ist eine gute Application, lieber fahret fort.

Hoffend. Es war allda noch etwas anders / welches mich beunruhigte / auch nach meiner Besserung selber / nemlich/ wenn ich sehr genau acht gab auff meine allerbesten Wercke/ die ich betrachtete / so fand ich da neue Sünden darinnen / die sich mit meinem allerbesten Thun ver-

mengeten. Also daß ich nun gezwungen ward zu schliessen / daß ungeachtet meines vorher gehenden gefundenen Betrugs / so wohl in mir als in meiner Pflicht / ich in einer Pflicht Sünden genug verübet hatte / mich nach der Hölle zu verweisen / ob ich schon durchgehends in meinem Leben unbefleckt gewesen wäre.

Christ. Was thatet ihr da?

Hoffend. Ich wuste selber nicht / was ich thun solte / biß daß ich dermahleins die Last meines Gemühts dem Getreuen eröffnete. Denn er und ich waren sehr zusammen gewohnet / und der sagte mir / wo ich nicht die Gerechtigkeit eines Menschen / der niemahls gesündiget / vor mich erlangete / so würde weder meine Gerechtigkeit / noch die Gerechtigkeit der gantzen Welt mich erhalten können.

Christ. Dachtet ihr wohl / daß er die Warheit redete?

Hoffend. Hätte er mir das gesagt / da ich so mit einer eigenen Besserung mich ergetzete und vergnüget war / hätte ich ihn vor alle seine Mühe einen Thoren ge-

geheissen: Nachdem ich aber meine eigene Schwachheiten und Sünden / die meinen besten Betrachtungen anklebeten / sehen lernen/bin ich gezwungen worden/ mit ihm seiner Meinung zu werden.

Christ. Aber kontet ihr wohl dencken/ als er das erstemahl so zu euch sagete / daß wohl jemand solte zu finden seyn/ vom dem man mit Warheit sagen könte / daß er niemahls keine Sünde gethan.

Hoffend. Ich muß das sagen/ es klang mir erst sehr seltzam in meinen Ohren. Nachdem ich aber etwas mehr mit ihm umgieng / und mit geredet hatte / ward ich dessen vollkommen überwiesen.

Christ. Fragtet ihr ihn nicht/ wer derjenige Mensch wäre/ und wie ihr durch ihn gerecht werden müstet?

Hoffend. Ja / und er sagte mir / daß er (a) der HERR JEsus wäre/ der da sitzet zu der rechten Hand GOttes. Und also / sagte er /müsset ihr durch ihn gerecht werden; Nemlich / mit dem Vertrauen/ (b) auff ihn/und auff dasjenige/

(a)Hebr.10,22.23. (b)Rom.4,24.

was er gethan und gelitten hat/ in den Tagen seines Fleisches/ als er an dem Creutze hieng. Ich fragte ihn weiter/ wie jemandes Gerechtigkeit einer solchen Krafft seyn könte/daß sie einen andern vor GOtt konte rechtfertigen? Er sprach zu mir/daß er der Allmächtige GOtt wäre/ und daß er das/ was er gethan hat/ und auch der Tod/den er gestorben/ nicht vor ihn/ sondern vor mich wäre/deñ alles/wie auch dessen Würdigkeit/mir zugerechnet werden solte/ wenn ich an Ihn gläubete.

Christ. Und wie thatet ihr doch?

Hoffend. Ich machte mir allerhand Einwürffe wider meinen Glauben/und gedachte/ daß er nicht willig wäre/ mich seelig zu machen.

Christ. Was sagte der Getreue hierzu?

Hoffend. Er befahl mir zu ihm zu gehen/um es einst zu sehen. Ich sagte aber/ daß dieses eine Vermessenheit wäre: Er sagte/ nein/ denn ihr seyd beruffen zu ihm zu kommen. Und er gab mir ein Buch von JESUS Einladung/ mich darzu

auff

auffzumuntern / damit ich desto freudiger zu ihm gienge. Von welchem Buch er mich auch versicherte / daß jeder (a) Titul und Jota mehr als Himmel und Erde wäre / da fragte ich ihn / was ich thun müste / wenn ich zu ihm käme? Er sagte: daß (b) ich mit gantzem Hertzen und Seel den Vater auff meinen (c) Knien bitten müste / daß er mir seinen Sohn wolte offenbahren. Ich fragte weiter / wie ich ihm mein Bitten vortragen müste? Er sprach: Gehet hin / ihr werdet ihn auff seinem (d) Gnaden-Thron sitzen finden / woselbst er das gantze Jahr über sich befindet / allda Vergebung und Loßsprechung zu geben allen denen / die zu ihm kommen. Ich sagte noch über dieses / daß ich nicht wisse / was ich sagen solte / wenn ich schon käme? Er aber befahl mir mit Nachdruck zu sagen / als folget: O GOTT sey mir Sünder gnädig / und gib mir zu erkennen und zu

(a) Matth. 14, 35. (b) Jer. 29, 12. 13. (c) Psalm. 95, 6. (d) Exod. 25, 22. Hebr. 4, 16.

gläuben an JEsum Christum / denn ich sehe / daß ich ausser halb seiner Gerechtigkeit und den Glauben an diese seine Gerechtigkeit gantz und gar verlohren bin / HERR / ich habe gehöret / daß du ein barmhertziger GOTT bist / und daß du deinen Sohn JEsum Christum verordnet hast zu einem Heyland und Seeligmacher der Welt. Und daß du über diese willig bist / denselbigen zu geben solchen armen Sündern / wie ich bin / (und ich bin warlich ein grosser Sünder) HErr / nimm dieser Gelegenheit wahr / und mache deine Gnade herrlich in Seeligmachung meiner Seele / durch JEsum Christum deinen Sohn / Amen.

Christ. Thatet ihr denn / wie euch befohlen war?

Hoffend. Ja freylich / einmahl und abermahl / und unaufhörlich.

Christ. Offenbahret euch aber auch der Vater seinen Sohn?

Hoffend. Nicht zum ersten / auch nicht

nicht zum andern/ noch zum dritten/ vierdten/ fünften/ ja auch nicht zum sechstenmahl.

Christ. Wolan/ was thatet ihr da?

Hoffend. Ich wuste selber nicht zu sagen/ was mir zu thun stünde.

Christ. Hattet ihr wohl nicht Gedancken/ das Beten nachzulassen?

Hoffend. Ja/ wol hundert mahl/ und wol noch einmahl so viel.

Christ. Wie kam es/ daß ihr das nicht thatet?

Hoffend. Ich glaubte/ daß dasjenige/ was mir gesagt worden/ warhafftig wäre/ nemlich/ daß ohne die Gerechtigkeit dieses Christi/ die gantze Welt mich nicht würde erhalten können/ und darum gedachte ich bey mir selber/ unterlasse ich das Bitten/ so sterbe ich doch. Ich kan ja nichts ärgers erwarten/ als nur sterben vor dem Thron der Gnaden! Uber dieses alles fiel mir ein: (a) Ob er verzeucht/ so harre seyn/ er wird gewiß kommen/ und nicht aussen bleiben. Also verharrete ich in meinem Gebet/ biß daß

(a) Hab. 2, 3.

daß der Vater mir seinen Sohn offenbahrete.

Christ. Wie ward er euch geoffenbahret?

Hoffend. Ich sahe ihn nicht mit meinen leiblichen Augen/ sondern (b) mit den Augen meines Verstandes; Und dieses gieng also zu: Auff einen gewissen Tag war ich einmahl sehr betrübt (und meines Erachtens betrübter / als ich die gantze Zeit meines Lebens/jemahls gewesen war) und diese Betrübniß entstund in mir durch ein Gesichte von der Grösse und Abscheu meiner Sünden: Und weil ich nichts anders zu gewarten hatte / als die Hölle/ und die ewige Verdammniß meiner Seele/ dauchte mich / daß ich sehr plötzlich den HERRN JESUM sahe / gleichsam zu mir vom Himmel herab kommen / und sagen: (c) Glaube an den HErrn JESUM Christum / so wirst du seelig. Ich sagte aber/ HERR/ ich bin ein grosser / ein sehr grosser Sünder; Er ant-

(b) Ephes. 1, 18. 19. (c) Act. 16, 30. 31.

antwortete: (d) Laß dir an meiner Gnade genügen. Und als ich fragete: HERR / was ist Glaube? So sahe ich aus den Worten: (e) Wer zu mir kömmt / den wird nicht hungern / und wer an mich gläubet / den wird nimmermehr dürsten. Daß Glaube und Kommen einerley ist / und daß der da kommt / das ist / mit seinem Hertzen und Begierden ausgehet / zu Christo durch ihn seelig zu werden / derselbige warlich an Christum glaubet. Da lieffen meine Augen voll Wasser / und ich fragte weiter: Aber HErr / kan ein so grosser Sünder als ich bin / wohl von dir angenommen / und durch dich seelig werden? da hörete ich ihn sagen: (f) Wer zu mir kommt / den werde ich nicht hinaus stossen. Da fragte ich weiter: Aber HERR / wie muß ich dich betrachten / wenn ich zu dir komme? Damit mein Glaube an dich recht befestiget werde? Und er sprach: (g) Jesus Christus ist in die Welt kommen / die

(d) 2. Cor. 12, 8. (e) Joh. 6, 15.
(f) Joh. 6, 16. (g) 1. Tim. 1, 15.

die Sünder seelig zu machen. (h) Er ist des Gesetzes Ende / wer an ihn gläubet / der wird gerecht. (i) Er ist um unsere Sünde willen dahin gegeben / und um unser Gerechtigkeit willen wieder aufferwecket. (k) Er hat uns geliebet / und gewaschen mit seinem Bluth. (l) Er ist ein Mittler zwischen GOTT und uns; (m) Der immerdar lebet und bittet für uns. Aus welchem allen ich den Schluß machte / daß ich müste bedacht seyn / meine Gerechtigkeiten in seiner Person / und die Genugthuung vor meine Sünde in seinem Bluth zu finden. Daß alles / was er in Gehorsam zu seines Vaters Gesetz / und in Unterwerffung der Straffe desselbigen gethan hat / nicht seinetwegen oder vor sich geschehen / sondern vor den / der sich das zu seiner Seeligkeit annimmt / und dafür danckbar zu seyn gedencket. Hierüber nun war mein

(h) Rom. 10, 4. (i) Rom. 4. 15.
(k) Apoc. 5, 9. (l) 1. Tim. 2, 5.
(m) Hebr 7, 14. 15.

mein Hertz voller Freuden / meine Augen voller Thränen / und meine Gemühts-Bewegungen flossen über vor lauter Liebe zu dem Nahmen/zu dem Volck/ und zu den Wegen JEsu Christi.

Christ. Das war wahrlich eine Offenbahrung JEsu an euere Seele; Aber sagt mir doch einmahl insonderheit / was für Würckung hatte dieses in eurem Geiste?

Hoffend. Er ließ mich sehen/ daß die gantze Welt / ungeachtet ihrer Gerechtigkeit / in einem Stande der Verdammniß ist. Er ließ mich sehen / daß/ weil GOtt der Vater gerecht / er auff eine ihm gezie-mende Weise den kommenden Sünder rechtfertigen kan: Es machte mich sehr beschämt über die Abscheuligkeit meines vorhergehenden Lebens / und ich erschrack wegen Begreiffung meiner eigenen Unwissenheit. Denn es kam niemahls solch ein Gedancken in mein Hertz/ als nun/die mir also die Schönheit und Lieblichkeit JEsu Christi zeigete. Es machte / daß ich ein heilig Leben liebete / und machte mich gantz

be-

begierig / etwas zu thun zu der Ehre und Herrligkeit JEsu Christi. Ja ich dachte / hätte ich nun tausend Adern Blut in meinem Leibe / ich wolte sie alle wohl um des HErrn JEsu willen vergiessen.

Indem ward ich gewahr / daß / als Hoffend sich umsahe / den Unwissenden wieder erblickete / den sie hinter sich gelassen hatten; und sagte zu dem Christen / wie weit kömmt doch unser Jüngling hinten nach schlentern? Ja / ja / ich sehe ihn wohl / er suchet unsere Gesellschafft nicht; ich vertraue / es solte ihm nicht übel bekommen seyn / hätte er sich biß hieher zu uns gehalten / sagte Hoffend; das ist wahr / antwortete der Christ / wiewohl ich euch versichere / daß er viel anders dencket. Hoffend sprach: Das gläube ich auch; Aber lasset es also seyn / wir wollen seiner gleichwohl erwarten / wie sie auch thäten.

Als er nun zu ihnen kommen / sprach der Christ zu ihm / kommt her / Mann / was thut ihr so dahinten. Unwissend / ich habe mehr Lust alleine zu wandeln / als mit ei-

einer grossen Gesellschafft zu gehen/ es wäre denn/ daß sie mir wohl anstünde.

Da sprach der Christ / doch heimlich/ zu Hoffend / sagte ich euch das nicht / daß er nach unserer Gesellschafft nicht fragete. Aber nichts desto weniger lasset uns diesen einsahmen Weg zuzubringen mit ihm reden. Er richtete demnach seine Rede an Unwissend / und sagte: Wie ist es nun mit euch beschaffen / wie stehet es zwischen GOtt und euerer Seele?

Unwissend. Ich hoffe alle wohl/ denn ich bin voller guten Bewegungen / die mir stets unter dem Wandeln zu meinem Trost einfallen.

Christ. Was sind das für gute Bewegungen / ey Lieber erzehlet uns etwas davon.

Unwissend. Ich dencke an GOTT und den Himmel.

Christ. Also thun die Teuffel und verdammte Seelen auch.

Unwissend. Aber ich gedencke an ihn/ und begehre zu ihm zu kommen.

Christ. So thun auch ihrer viel / die doch

doch dahin nimmermehr kommen werden. Die Seele des Faulen begehret viel / und erlanget doch gantz nichts.

Unwissend. Ich aber dencke an ihn / und verlasse alles um seinet willen.

Christ. Daran zweifle ich / dann alles zu verlassen / ist eine gar harte Sache; Ja eine härtere Sache / als mancher wohl weiß. Aber / wie und wodurch seyd ihr so bewogen worden / alles um GOttes und des Himmels willen zu verlassen.

Unwissend. Mein Hertz sagt es mir.

Christ. Der weise Mann sagt: (a) Wer sich auff sein Hertz verläst / der ist ein Narr.

Unwissend. Das wird gesagt von einem bösen Hertz / aber mein Hertz ist ein gut Hertz.

Christ. Wie wolt ihr das erweisen?

Unwissend. Es tröstet mich in der Hoffnung des Himmels.

Christ. Dieses kan geschehen durch die Betrieglichkeit eines Hertzens / denn das Hertz kan dem Menschen Trost vorge-

(a) Prov. 28, 26.

geben/ durch eine Hoffnung solcher Güter/ zu welchen er keinen Grund hat etwas davon zu hoffen.

Unwissend. Aber mein Hertz und Leben kommen überein/ und dahero ist meine Hoffnung wohl gegründet.

Christ. Wer sagt euch das/ daß euer Hertz und Wandel also übereinstimmet.

Unwissend. Das sagt mir mein Hertz.

Christ. Ja euer Hertz sagt mir das/ das ist eben so viel/als frage meinen Mit-Gesellen/ ob ich ein Dieb bin? Wo nicht das Wort GOttes hier sein Zeugniß mit darzu giebt/so sind andere Zeugnisse von keiner Würde.

Unwissend. Aber ist das nicht ein gut Hertze/ das gute Gedancken hat! und ist das nicht ein gut Leben/ das mit dem Gesetz GOttes überein kommet?

Christ. Ja das ist ein gut Hertz/ das voller guten Gedancken ist/ und das ist auch ein gut Leben/ das nach dem Gesetz GOTTES gerichtet ist: Aber es

ist

ist warlich ein anders / etwas haben. Und ein anders / es nur dencken / daß mans habe.

Unwissend. Lieber / was haltet ihr denn für gute Gedancken / und für ein Leben / das mit dem Gesetze überein kömmt.

Christ. Die gute Gedancken sind unterschiedlicher Art / etliche haben ihr Absehen auff uns selber / etliche auff GOTT / etliche auff Christum / und etliche wiederum auff andere Dinge.

Unwissend. Was sind denn gute Gedancken in Ansehung unser selbst.

Christ. Solche / die übereinkommen mit GOttes Wort.

Unwissend. Wenn kommen die Gedancken / die auff uns selber ihr Absehen haben / überein mit GOttes Wort?

Christ. Wann wir dasselbige Urtheil über uns selber fällen / welches das Wort GOttes über uns fället. Mich nun etwas deutlicher zu erklären / so sagt das Wort GOttes von den Menschen / die in einem natürlichen Stande sind. (a) Da

(a) Rom. 3, 10,

Da ist nicht der Gerecht sey / da ist nicht / der Guts thue. Es sagt auch: (b) Das Tichten und Trachten ihres Hertzens ist nur böse immerdar. Und abermahls / (c) Das Tichten des Menschlichen Hertzen ist böß von Jugend auff. Wenn wir denn nun also von uns selber dencken / und die Meinung haben / so sind unsere Gedancken gute Gedancken / weil sie dem Wort GOttes gemäß sind.

Unwissend. Ich werde niemahls glauben / daß mein Hertz so böse ist.

Christ. Derhalben habt ihr euer Lebetage noch keine gute Gedancken gehabt / was euch selber anlanget. Aber lasset mich fortfahren: Gleich wie das Wort ein Urtheil fället über unser Hertz / also fället es auch ein Urtheil über unsere Wege. Wenn nun die Gedancken unsers Hertzen und unsere Wege überein kommen mit dem Urtheil / das GOtt in seinem Wort von Beyden giebt / so sind sie beyde gut / weil sie damit überein stimmen.

(b) Gen. 6, 8. (c) Gen. 8, 21.

Unwissend. Erkläret mir euere Meinung etwas deutlicher.

Christ. Wohl/ GOttes Wort sagt/ daß des Menschen Wege sind (a) krumme Wege/ (b) verkehrt und abwegig: Es sagt/ daß der Mensch von Natur (c) ab gewichen sey von dem Wege der Gerechtigkeit/ und sie denselben nicht erkennet haben. Wenn nun ein Mensch also von seinen Wegen dencket/ ich sage/ wenn er dieses also dencket mit Empfindung und Demuht seines Hertzens/ alsdann hat er gute Gedancken von seinen Wegen/ weil seine Gedancken übereinkommen mit dem Urtheil des Worts GOttes.

Unwissend. Was sind gute Gedancken in Ansehung GOttes?

Christ. Eben so/wie ich von uns selbst gesagt habe: Wenn unsere Gedancken/ die wir von GOTT haben/ übereinstimmen/ mit demjenigen/ was das Wort von ihm sagt. Das ist/ wenn wir dencken

(a) Psalm 125, (b) Prov. 2, 15.
(c) Rom. 3.

cken von seinem Wesen und Vollkommenheiten / was sein Wort davon zeuget: Davon ich jetzo nicht weitläufftig reden kan. Aber davon zu reden / solches auff uns zu ziehen / so haben wir die rechte Gedancken von GOtt / wenn wir gedencken / daß er uns besser kennet / als wir uns selber / und daß er in uns Sünde sehen kan / wo und wenn wir selber keine Sünde in uns sehen können; Wir gedencken / daß er alle unsere innerlichsten Gedancken weiß / und daß unser Hertz mit allen seinen grundlosen Tieffen stets vor seinen Augen lieget; ferner auch / wenn wir dencken / daß alle unsere Gerechtigkeit in seiner Nasen stincket / und er darum nicht leiden kan / daß wir vor ihn stehen / wenn wir auf unsere Betrachtung ja auch auff unser allerbestes vertrauen.

Unwissend. Dencket ihr denn / daß ich so ein Thor bin / daß ich dencken solte: Gott könne nicht ferner sehen als ich / oder daß ich vor GOTT soltkommen wollen / in dem Besten unter meinen Betrachtungen?

Christ. Wie sind denn euere Gedancken hierinnen beschaffen?

Unwissend. Ich dencke/daß ich muß an Christum glauben/ durch ihn gerecht zu werden.

Christ. Wie? Dencket ihr/ daß ihr an Christum gläuben müsset/ daß ihr nicht sehet/daß ihr seiner vonnöhten habt? Ihr sagt niemals euere ursprüngliche noch tödliche Ungerechtigkeit/ sondern habt so eine Meinung von euch selber/ und von dem/ das ihr thut/ daß ihr euch selber deutlich offenbahret einer zu seyn/ der niemahls gesehen die Nohtwendigket der Versöhnlichen Gerechtigkeit Christi/ durch dieselbige vor GOtt gerecht zu werden.

Unwissend. Ich glaube dieses alles sehr wohl.

Christ. Wie glaubt ihr dann?

Unwissend. Ich glaube/ daß Christus gestorben ist vor die Sünder/ und daß ich vor GOTT gerechtfertiget soll werden von der Fluch/ durch ein genädiges Annehmen meines Gehorsahms an das Gesetz. Oder alse: Christus macht mit

meine Gottesdienstliche Pflichten durch die Krafft seines Verdienstes angenehm bey seinem Vater/ und also werde ich alsdann gerecht erkähret.

Christ. Lasset mich euch antworten auff dieses Bekäntniß euers Glaubens.

1. Ihr glaubet durch einen eingebildeten Glauben/ denn so ein Glaub ist niemahls in GOttes Wort beschrieben.

2. Ihr glaubet mit einem falschen Glauben/ indem ihr die Rechtfertigung/ welche der Versöhnlichen Gerechtigkeit Christi eigen ist/ auff eurer Gerechtigkeit ziehet.

3. Dieser Glaube machet Christum nicht zur Gerechtigkeit euerer Person/ sondern um euers Thuns willen/ und das ist falsch.

4. Derhalben ist dieser Glaube betrieglich; Es ist ein solcher Glaube/ der euch unter den Zorn GOttes lassen wird an dem Tage GOttes des Allmächtigen. Denn der wahre seeligmachende Glaube ist/ daß die Seele/ (wenn sie jetzt ihren

verlohrnen Stand empfindet/) zu der Gerechtigkeit Christi fliehet / welche Gerechtigkeit nicht ist eine solche That der Gnade/ wodurch er machet / daß euer Gehorsahm als euere Gerechtigkeit von GOTT angenommen wird/ sondern daß es ist sein Versöhnlicher Gehorsam unter dem Gesetz / in Thun und Leiden/ wodurch er vor uns gethan und gelitten hat / was von uns erfordert wird. Diese Gerechtigkeit/ sage ich/ nimt der wahre Glaube an/ und die Seele/ wenn sie sich unter diesem Mantel verbirget/ und darinne GOtt als unbefleckt vorgestellet wird/ wird dadurch angenommen/ und von der Verdammniß frey gesprochen.

Unwissend. Wie? wollet ihr uns denn vertrauen machen auff dasjenige/ was Christus in seiner eigenen Person gethan hat? Dieser Betrug würde den Banden unserer Begierde freyen Zaum geben / und uns leben lassen / als es uns gelüstet. Denn was ist daran gelegen/ wie wir leben/ wenn wir doch von allen gerechtfertiget werden können/ durch Christi thätliche Gerechtigkeit / wenn wir es nur gläuben.

Christ.

Christ. Unwissend ist euer Nahme/ das seyd ihr auch/ und eben diese eure Antwort beweiset dasjenige/ was ich sage. Unwissend seyd ihr/ was die rechtfertigende Gerechtigkeit ist; Und also Unwissend dessen/ wie euer Seele zu erhalten vor dem schweren Zorn Gottes durch den Glauben; Ja ihr seyd auch Unwissend der wahren Würckung des seeligmachenden Glaubens/ in der Gerechtigkeit Christi/ welcher das Hertz überzeuget und beweget zu GOtt in Christo seinen Nahmen/ sein Wort/ seine Wege/ und sein Volck lieb zu haben/ und nicht gleich/wie ihr Unwissend euch einbildet.

Hoffend. Fragt ihn einmahl/ob Christus wol jemahls von dem Himmel ihm offenbahret worden.

Unwissend. Wie nun? Seyd ihr Leute von Offenbahrung? Ich gläube daß alles/ was ihr und alle übrige von eurem Volck von diesen Dingen saget/ nichts anders ist/ als die Frucht von entzückten Personen.

Hoffend. Wie nun/Mann. Chri-

stus ist ja so verborgen/ daß ihn das natürliche Fleisch nicht begreiffen kan/ daß er unmüglich von jemand auff eine seeligmachende Weise erkennet werden kan/ es sey denn/ daß der Vater ihn uns offenbahre.

Unwissend. Das ist euer Glaube/ aber mein Glaube nicht/ jedoch zweiffele ich nicht/ er sey so gut als euerer/ ob ich schon so viel Fantaseyen nicht im Kopff habe als ihr.

Christ. Vergönnet mir/ noch ein Wort zwischen euch beyden zu reden; Es gezimet euch nicht von diesen Sachen so verächtlich zu reden/ denn dieses darff ich freymühtig bezeugen/ gleich wie auch mein Reisegefehrte gethan/ daß niemand JEsum Christum kennen kan/ als durch (a) Offenbahrung des Vaters/ soll auch der Glaube/ durch welchen die Seele Christum ergreiffet/ gut seyn/ so muß er gewircket werden/ durch die (b) überschwenckliche Grösse seiner Allmächtigen Krafft; Von der Würckung des Glaubens mercke ich/ O armer Unwissender/ daß

(a) Matth. 11, 25. (b) Eph. 18, 19.

daß ihr derselben gantz unwissend seyd: werdet einmahl munter / sehet einmahl euere eigene Schnödigkeit / und fliehet zu dem HErrn JEsu; Und da werdet ihr durch seine Gerechtigkeit / welche die Gerechtigkeit GOttes ist / (denn er selber ist GOtt) von der Verdammniß erlöset werden.

Unwissend. Ihr lauffet so geschwind fort / daß ich euch nicht folgen kan / es wird das Beste seyn / daß ihr nur vorweg gehet / ich will euch allmählig nachkommen.

Wie? Unwissend / wolt ihr also thöricht seyn / und einen guten Raht / der euch wohl zehenmahl gegeben worden / so hindan setzen? Ihr werdet in kurtzen inne werden / was übels ihr also thuend begehet: Bedencket euch noch / weil es Zeit ist / gehet nicht weiter / lasset euch durch guten Raht erhalten / wolt ihr aber Unwissend in Verwerffung desselbigen fortfahren / so versichere ich euch / ihr werdet den Schaden davon alleine tragen.

Kommt mein guter Hoffend / sagte der Christ / und wendet sich zu seinem Mitgesellen / ich sehe doch wohl / daß ich

und ihr wieder mit einander gehen müssen.

Ich sahe diesem nach in meinem Traum/ daß sie ein gut Stück Weges voraus kamen/ und Unwissend kam hinter ihnen herspringen. Es jammert mich dieses armen Menschen/ sagte der Christ zu seinem Freund/ denn es wird zuletzt doch sehr übel mit ihm ablauffen.

Hoffend. Ach/ es sind ihr viel in unserer Stadt/ die eben in diesem Zustand sind/ gantze Häuser/ ja gantze Strassen voll/ die alle noch Reisende sind: Und sind ihrer unter uns so viel/ wie viel müssen ihr denn wohl seyn an dem Ort/ da er gebohren ist?

Christ. Es ist in der That also/ das Wort saget: Er hat ihre Augen verblendet/ daß sie nicht sehen. Aber wir sind hier nur allein/ was düncket euch doch von solchen Leuten? Dencket ihr/ daß sie niemahls einige Uberzeugung ihrer Sünden empfunden? Und also folglich eine Furcht/ daß ihr Stand so gefährlich ist?

Hoffend. Nein/ beantwortet mir nun diese Frage erst/ denn ihr seyd der Aelteste.

Christ.

Christ. Nun dann / ich sage / es kan seyn / daß sie zuweilen / weil sie von Natur unwissend sind / nicht verstehen / daß solche Uberzeigungen zu ihrem besten dienen / und derowegen suchen sie dieselbe verzweifelt zu überträuben / und beharren sehr vermessentlich / ihnen selbst zu liebkosen / in den Wegen ihres Hertzens.

Hoffend. Ich glaube auch / wie ihr da sagt / daß die Furcht den Menschen zuweilen sehr gut ist / und dienet sie tüchtig zu machen / wenn sie ihre Reise antreten sollen.

Christ. Ausser allen Zweifel thut sie es / wenn sie nur die rechte ist / denn also lesen wir / (a) Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang.

Hoffend. Wie wollet ihr die rechte Furcht beschreiben?

Christ. Die wahre oder rechte Furcht erweiset sich in dreyen Dingen.

1. Durch ihren Ursprung / sie entstehet durch eine seelige Uberzeugung der Sünden.

(a) Psalm. 111, 10.

2. Sie treibet die Seele an / Christum den Seelmacher zu ergreiffen.

3. Sie erwecket und unterhält in der Sache eine grosse Ehrerbietung gegen GOTT / sein Wort und seine Wege; Hält die Seele sehr zart / und machet dieselbige bekümmert / etwa wo / es sey zur rechten oder zur lincken Hand / zu etwas / abzutreten / was GOTT verunehren / seinen Friede brechen / den Geist betrüben / oder den Feinden Anlaß zu lästern geben könte.

Hoffend. Das ist wohl gesagt / ich glaube / daß ihr die Wahrheit redet; Sind wir nun den bezauberten Grund meist verüber / was meinet ihr?

Christ. Wie so? Seyd ihr dieser Unterredung schon müde?

Hoffend. Nein warlich / aber ich wolte wissen / wo wir nun wären.

Christ. Wir haben nun nicht über zwo Meilen mehr zu gehen. Aber lasset uns wieder zu unserer Handlung kommen; Die Unwissenden verstehen nicht / daß solche Uberzeugungen / die sie in Furcht

setzen /

setzen / zu ihrem Besten zielen / und darum suchen sie dieselbige zu unterdrücken.

Hoffend. Wie thun sie doch?

Christ. 1. Sie meinen / daß diese Furcht durch den Teuffel gewircket werde / da sie doch wahrlich eine Würckung GOttes ist / und indem sie so dencken / trachten sie derselbigen zu widerstehen / als einer Sache / die Schnur gleich zu ihrem Verderben dienet.

2. Sie meinen auch / daß diese Furcht gerichtet sey / ihren Glauben zu schwächen / und zunichte zu machen / (da sie doch ach leyder / arme Menschen / gar keinen Glauben haben) und darum verhärten sie ihr Hertz darwieder.

3. Sie vermeinen / daß es ihnen nicht gezieme sich zu fürchten / und darum werden sie in Verachtung derselbigen desto frecher und vermessener.

4. Sie mercken / daß diese Furcht Anleitung giebt ihre elende / und eigene Heiligkeit wegzunehmen / und derowegen streben sie darwieder mit aller Macht.

Hoffend. Ich weiß hiervon etwas

bey mir selber / denn ehe ich mich selber kennete/war es auch so mit mir.

Christ. Wolan/ wir wollen nun unsern Nachbarn Unwissend fahren lassen/ und einige andere nützliche Fragen vorstellen.

Hoffend. Von Hertzen gern/aber ihr müsset den Anfang machen.

Christ. Wolan / habt ihr auch etwa vor zehen Jahren einen Zeit-Diener in unserm Lande gekennet? Er war damahls ein sehr eyferiger Mann in seinem Gottesdienst.

Hoffend. Ja freylich/wie solt ich ihn nicht gekennet haben! Er wohnete in Gnade-loß / einer Stadt/ ohngefehr zwo Meilen von Ansehen / gleich nächst der Thür eines Umkehrers.

Christ. Alle recht / sie wohneten unter einem Dache. Dieser Mann war einsmahls sehr verunruhiget / ich glaube daß er ein Gesichte gehabt von seinen Sünden/ und von dem Lohn/welchen dieselbigen verdienet.

Hoffend. Ich habe einerley Gedan-

ckes

cken mit euch / denn weil mein Hauß nicht über drey Meilen von seinem lag / kahm er mannigmahl zu mir / und zwar mit vielen Thränen / warlich ich hatte mit dem Mann ein grosses Mittleiden / und zwar an ihm noch nicht alle Hoffnung verlohren. Aber daran kan man sehen / daß nicht (a) alle solche sind / die da ruffen HERR / HERR.

Christ. Er erzehlete mir einmahl / daß er geneigt sey / sich mit auff diese Reise zu begeben / gleich wie wir / er bekam aber plötzlich Kundschafft mit einem Erhalt euch selber genannt / da wendete er sich gantz von uns ab.

Hoffend. Weil wir jetzund also von ihm reden / so lasset uns untersuchen / was doch die Ursache ist einer so geschwinden Abweichung / als er hatte / und viel mit ihm.

Christ. Das kan uns sehr nützlich seyn / aber nun müsset ihr auch einmahl den Anfang machen.

Hoffend. Wohlan / es sind meines Be-

(a) Matth. 7, 21.

Bedünckens vier Ursachen davon anzuzeigen.

1. Ob schon ihr Gewissen auffgemuntert worden ist / so wird doch ihr Gemüht dadurch nicht verändert / derhalben wann die Krafft der Schuld sich ein wenig verändert / so verschwindet dasjenige alsbald auch / was sie so Gott fürchtig zu seyn veranlasset ; Weshalben sie auch nur schlechter Dinge sich wieder zu ihren eigenen natürlichen Wegen wenden. Eben wie ein Hund / der durch etwas / so er gefressen / kranck worden ist / so lange seine Kranckheit die Oberhand hat / bricht er sich / und gibt alles wieder heraus : Nicht daß er es mit Willen thut / (so wir anders einem Hunde einen Willen zuschreiben können) sondern / weil es ihn innerlich quälet. So bald aber seine Kranckheit vorbey ist / und sein Magen wieder gut ist / so scheuet er sich nicht vor dem / was er ausgespeyet / sondern wendet sich dahin / und schlucket alles wieder in sich / und also ist das wahr / was geschrieben stehet. (a) Der Hund frisset

(a) 2. Petr. 2, 22.

set wieder / was er gespeyet hat. Also / sage ich / sind sie heiß worden nach dem Himmel / allein bloß durch Krafft der Furcht vor der höllischen Flamme; Wenn aber ihre Einbildung von der Hölle / und die Furcht vor der Verdammniß / etwas gekühlet ist / und abgenommen / alsdann erkaltet auch ihr Verlangen nach dem Himmel und Seeligkeit. Und wenn das Fühlen und die Empfindung ihrer Schuld und Furcht weg gehet / alsdann ist auch ihr Verlangen nach dem Himmel und ihrer Seeligkeit todt / und sie wenden sich wieder nach ihrem vorigen Lauff.

2. Dieses kan auch eine Ursache seyn / daß sie eine geringe Furcht in ihnen haben / die sie überwältiget (ich sage jetzo von der Furcht / die sie vor Menschen haben / (a) denn für Menschen sich scheuen / bringet zu Fall. Denn ob sie als denn schon warm nach dem Himmel zu seyn scheinen / so lange die Flammen der Hölle ihnen um die Ohren schläget / jedoch beginnen sie sich anders zu bedencken / wenn

(a) Prov. 29, 26.

wenn der Schrecken ein wenig vorüber ist/ nemlich/ daß es das Beste sey/ vorsichtig zu seyn / und sich nicht selber in Gefahr zu setzen / alles zu verlieren / (denn sie haben keine Erkäntniß/) oder zum wenigsten sich selber nicht hinzuwerffen in solch unvermeidliches und unnöhtiges Ungemach/ und so fallen sie wieder der Welt zu.

3. Die Schmach / welche bey dem Gottesdienst sich vielmahls mit einfindet/ lieget ihnen zum öfftern als ein Klotz im Wege/ sie sind stoltz und hochmühtig/ und die Religion ist geringe/ und veracht in ihren Augen / und darum / so bald als die Empfindung der Hölle und des zukünfftigen Zorns nur ein wenig weg ist/ so kehren sie alsbald wiederum zu ihrem vorigen Wandel.

4. Die Schuld und die Gedancken auff das Schrecken / sind ihnen sehr beschwerlich/ es gefället ihnen nicht/ also auff ihr Elend zu gedencken / ehe sie hinein fallen. Ob schon vielleicht das erste Gesichte/ wo sie Zuneigung darzu gehabt hätten / ihnen dahin zu fliehen und erhalten

zu

zu werden / Anlaß gegeben / weil sie aber / wie ich sage / die Gedancken von Schuld und Schrecken scheuen / so geschicht es / daß / wenn sie sich der verdrießlichen Gedancken von dem Schrecken und Zorn GOttes einmahl entschlagen / sie sehr freudig ihre Hertzen verhärten / und solche Wege erwählen / die sie je länger je mehr verhärten werden.

Christ. Ihr seyd der Sache sehr nahe kommen / denn der Grund alles dessen ist / daß ihr Gemüht und Wille nicht verändert werden; und darum sind sie mir als der Ubelthäter / der vor dem Richter stehet / zittert und bebet / und sehr bußfertig zu seyn scheinet / aber der Grund davon ist nur die Furcht vor dem Scharffrichter / und nicht / daß er einen Abscheu vor seiner Misserthat hat. Es ist genug zu sehen / daß / wenn er nur seine Freyheit wieder bekommet / er alsbald wieder ein Dieb und Taugenicht seyn wird / dahingegen / wenn sein Gemüht verändert wäre / er auch anders seyn würde.

Hoffend. Nun habe ich euch die Ur-

Ursache und Gründe ihrer Abweichung gezeiget / weiset ihr mir nun die Art und Weise derselbigen.

Christ. Das will ich gerne thun.

1. Sie ziehen ihre Gedancken ab / so viel sie immer können / von dem Gedencken an GOtt / an den Todt und das zukünfftige Gerichte.

2. Darnach verlassen sie nach und nach die geheimen Pflichten / als das Beten in ihren Kämmerlein / die Bezwingung ihrer Lüste / das Wachen / das Betrüben über ihre Sünden / und dergleichen.

3. Sie scheuen auch die Gesellschafft der lebendigen und wahren Christen.

4. Darnach werden sie laulicht auch in den öffentlichen Ubungen ihrer Schuldigkeit / als im Hören / Lesen / Göttlichen Gespräch / und was dergleichen mehr ist.

5. Sie beginnen einen und andern Schandfleck denen Gottseeligen anzuhängen / und das auff eine Teufelische Weise / damit sie also einen Schein und eine Farbe

be geben/ warum sie den Gottesdienst hinter sich zurücke werffen/ als der wenig zu bedeuten habe/ wie sie in etlichen Begebenheiten erfahren hätten.

6. Alsdann beginnet man sich an Fleischliche / lose und liederliche Leuthe zu hängen / und sich mit ihnen zu verbinden.

7. Darnach giebet man sich heimlich Freyheit zu fleischlichen und muhtwilligen Unterredungen/und sie sind erfreuet/ wenn sie bey jemand diese Dinge können antreffen / der sonst vor ehrlich und ansehnlich gehalten wird/damit sie durch ein solch Exempel gestärcket werden/ desto verwegener darinnen fortzufahren.

8. Alsdann fänget man öffentlich zu spielen oder zu Schertzen mit kleinen Kindern.

9. Und endlich / wenn sie verstocket oder verhärtet sind / bezeigen sie sich / wie sie seyn / und indem sie sich also wieder zur See begeben / kommen sie endlich durch ihren eigenen Selbst-Betrug ins ewige Verderben. Wo ihnen nicht durch ein

Wun-

Wunderwerck der Gnade vorgekommen wird.

Jetzund merckte ich / daß / als diese Reisende über den bezauberten Grund kommen waren / sie nunmehr in das Land (a) Lieber-Bule kamen / allhier war die Lufft sehr lieblich und ergetzlich / und weil ihr Weg allda gerade durchging / erquickten sie sich daselbst eine Zeitlang. Allhier höreten sie unaufhörlich (b) das Singen der Vögel. Jeden Tag sahen sie die Blumen im Lande / und höreten die Stimme der Turtel-Tauben. In dieser Landschafft scheinet die Sonne Tag und Nacht / denn sie lieget an der Seite gegen dem finstern Thal über / und auch ausserhalb der Gegend des Riesen Verzweiffelung / ja sie kunten das Schloß Zweiffelmühtig nicht einmahl sehen; Allhier waren sie nun im Gesicht der Stadt / da sie hinreiseten / und allhier begegneten ihnen etliche von derselben (c) Einwohner / denn in dieser Landschafft

(a) Es. 62, 4. (b) Cant. 2, 10. v. 12.
(c) Engel.

schafft wandeln diese Glantzende sehr gemein / weil allhier die Grentzen des Himmels sind / allhier ward das Verbündniß zwischen dem Bräutigam und der Braut verneuert. Ja allhier (d) freuet sich ihr GOtt über sie / wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut. Allhier hatten sie auch keinen Mangel an (e) Getraide und Most. Denn / was sie auff ihrer gantzen Reise gesuchet hatten / funden sie allhier in Uberfluß.

Hier höreten sie auch eine Stimme aus der Stadt / eine hell-lautende Stimme / die da sagte / (f) Sagt der Tochter Zion / siehe dein Heyl kömmt; Siehe dein Lohn ist bey ihm. Allhier nenneten sich alle Einwohner dieses Landes: Das Heilige Volck / die Erlöseten des HERRN.

Als sie nun in diesem Lande wandelten / hatten sie mehr Freude und Lust / als sie jemahls in denen ferne von diesem Königreich abgelegenen Orten gehabt hatten.

und

(d) Es. 62, 5. (e) v. 8.
(f) v. 12.

Und als sie näher zu der Stadt kamen/ kunten sie dieselbige eigentlicher sehen; sie war gebauet von Perlen und köstlichen Edelgesteinen / die Gassen waren mit Golde geschmücket / also / daß wegen der natürlichen Herrligkeit der Stadt/ (indem die Strahlen der Sonnen darauff schienen) der Christ vor blossen Verlangen nach derselben krank ward. Der Hoffende hatte auch bereits ein Paar Anstösse deshalben von derselben Kranckheit / um welcher Ursachen willen sie sich allhier eine Weile niederlegten / und rieffen wegen ihres Schmertzen: (a) Findet ihr meinen Freund / so sagt ihm / daß ich vor Liebe krank liege. Als sie aber ein wenig gestärcket und tüchtiger worden/ diese Dinge zu vertragen / giengen sie ihres Weges fort / und kamen immer näher und näher/allda waren auch Gärtner/ und ihre Thüren stunden langs dem gemeinen Wege offen. Wie sie dahin kamen/siehe/ da stunden diese Gärtner auff dem Wege/ welche sie fragten: Wem gehören doch diese

(a) Cant. 5, 8.

diese gute Weinberge und Gärten zu. Sie antworteten: Sie sind des Königes/ und sind hieher gepflantzet zu seiner eigenen Ergetzung und auch zur Erquickung der Reisenden. Da brachte sie der Hüter des Gartens in die Weinberge / und befahl ihnen / daß sie sich allda erlustigen solten / mit denen Ergetzlichkeiten. Er zeigete ihnen auch des Königes Lust-Gänge und Hütten oder Lust-Häuser/ worinnen er seine Lust hatte zu seyn / und allda verharreten sie / und legten sich schlaffen.

Nun sahe ich auch in meinem Traum/ daß sie in ihrem Schlaff mehr redeten/ als sie die gantze Reise über gethan hatten/ und wie ich mich darüber verwunderte/ sprach der Gärtner zu mir / warum macht ihr euch so viel Gedancken hierüber? Es ist die Art dieses Weinstocks / daß er so süsse eingehet/ und die Lippen der Schlaffenden reden machet.

Als sie erwachten / sahe ich / daß sie sich nach der Stadt wandten; Aber wie gedacht/ der Wiederschein der Sonnen auff

die Stadt (die Stadt (a) war lauter Gold) war so überaus herrlich / daß sie noch nicht geschickt waren mit unbedeckten Angesichte dieselbige anzuschauen / sie kunten es aber besser thun durch einen (b) Spiegel. Wie sie so fortgiengen / begegneten ihnen zween Männer in einem Gewande / das als Gold glänzete / und ihre Angesichter glänzeten imgleichen als ein Licht.

Diese Männer fragten die Reisenden / von wannen sie kämen; Da sagten sie es ihnen. Sie fragten auch / wo sie zur Herberge gelegen hätten / was für Beschwerungen und Gefahr ihnen begegnet war / auch was für Trost und Erquickung sie auff der Reise genossen; Darauff gaben sie von allen Bescheid. Da sprachen sie / ihr habet noch zwo Beschwerungen zu erwarten / und alsdann seyd ihr in der Stadt.

Der Christ und sein Mit-Gesell fragte / ob sie ihnen wolten Gesellschafft leisten / sie sprachen ja; Aber sie müsten durch ih-

(a) Apoc. 21, 19. (b) 1. Cor. 3, 10.

ihren eigenen Glauben eingehen. Hierauff giengen sie mit einander fort / biß sie die Pforte der Stadt ins Gesicht bekommen.

Nun sahe ich zwischen ihnen und der Pforten einen Fluß / darüber aber keine Brücke war / und der Strohm war sehr tieff. Als die Reisenden diesen Strohm sahen / wurden sie sehr bekümmert / die Männer aber / die mit ihnen gangen waren / sagten: Ihr müsset hierüber / oder ihr könnet nicht in die Pforte kommen. Sie fragten: Ob denn kein ander Weg wäre / hinein zu kommen? Sie gaben ihnen aber zu verstehen / daß niemahls jemand anders hinein kommen wäre / (nur zween ausgenommen / nemlich Enoch und Elias / denen ein anderer Weg hinein zu kommen vergönnet worden /) von dem ersten Anfang der Welt an / und wird auch / sagten sie ferner / niemand vergönnet werden / biß die (a) letzte Posaune wird gehöret werden. Die Pilgrim / und zuförderst der Christ / begunten sehr klein-

(a) 1. Cor. 15. 51.

muthig hierüber zu werden / und sahen bald hier bald dorthin / aber was sie auch thaten / konten sie doch keine Oeffnung sehen / über den Strohm zu kommen. Da fragten sie diese Männer; Ob das Wasser aller Orten gleich tieff wäre? Welche antworteten / nein / aber das kan euch nicht helffen / denn ihr werdet es tieffer oder seichter finden / nachdem ihr an den König des Ortes gläubet.

Hierauff begaben sie sich zu dem Wasser / und als sie darein kamen / begunte der Christ zu sincken / und rieff seinem guten Freund Hoffend: Ich versincke in tieffen Wassern / die Tieffe gehet über mein Haupt / und alle seine Wellen bedecken mich / Sela.

Der ander sprach / seyd getrost mein Bruder / ich fühle schon Grund / und der ist auch sehr gut. Der Christ antwortete: Ach! Die Angst des Todes hat mich umgeben! und ich werde das Land / das innen Milch und Honigflieſſet / nicht sehen! Und da er das sagte: Fiel ein grosser Schrecken und Finsterniß über den

den Christen/ in so weit/ daß er nicht mehr vor sich hinsehen konte. Er verlohr hier auch guten Theils seinen Verstand / also daß er weder dencken / noch richtig reden kunte von süssen Erquickungen / die er auf dem Wege genossen hatte. Aber alles was er sagte/ lieff darauff hinaus / daß er entdeckte / was für ein Schrecken sein Gemüht eingenommen / und wie er fürchtete/ er werde in dem Strohm sterben/ und niemahls zum Eingang in die Pforte des Himmels gelangen. Allhier stund er / so viel ich spühren kunte / mit viel traurigen und ängstlichen Gedancken / von und über seine Sünde/ so wohl die er/ ehe er sich auf die Reise begeben/ als auch darnach begangen hatte. Man kunte auch wohl abnehmen / daß er erschrocken war wegen der Drachen und bösen Geister / denn aller Orten und ohn Unterlaß / gaben solches seine Worte zu erkennen. Hoffend hatte dahero gnug zu thun / seines Bruders Haupt über dem Wasser zu behalten. Ja zuweilen schien er wieder zu sincken / und zu Grunde zu gehen / und alsdann kam er

wieder als todt herauff. Hoffend that unterdessen sein Bestes ihn zu trösten / und sagte: Mein Bruder / da sehe ich die Pforte schon / und sehe auch schon etliche stehen / die bereits warten / uns zu empfangen. Der Christ antwortete: Ach sie warten auff euch! Ach sie warten auff euch! Ihr seyd Hoffend gewesen / so lange ich euch gekennet habe. Und ihr auch / sprach Hoffend zu dem Christen / er aber gab zur Antwort: Ach Bruder! Wo ich vor ihm richtig wäre / er würde nun sicherlich zu meiner Hülffe auffstehen / aber nun hat er mich um meiner Sünden willen in den Strick geleget / und mich da liegen lassen. Mein Bruder / sagte Hoffend / ihr habt den Text vergessen / welcher von den Gottlosen also sagt: (a) Sie sind in keiner Gefahr des Todes / sie stehen fest wie ein Pallast / sind nicht in Unglück / wie andere Leute / und werden nicht wie andere Menschen geplaget. Die Angst und Bangigkeit / durch welche ihr

(a) Ps. 73, 4. 5.

ihr in diesem Wasser hingehen müsset/ sind keine Zeichen / daß euch GOTT verlassen / sondern werden euch allein darum zugeschicket / euch zu prüfen / ob ihr auch nun gedencken werdet an dasjenige/ was ihr wohl ehemahls/ und also biß daher von seiner Güte genossen habt / und ob ihr auch auff ihn leben würdet in eurer Angst und Traurigkeit.

Ich spührete auch / daß der Christ eine Weile gleichsahm in Gedancken stund/ und Hoffend zu ihm sagte: Seyd getrost / JEsus Christus mache euch gesund / und alsbald brach der Christ aus in eine laute Stimme / und schrie: Ach ich sehe ihn wieder / und er sagte zu mir: (b) So du durchs Wasser gehest / will ich bey dir seyn / daß dich die Ströhme nicht sollen ersäuffen. Da fasseten sie beyde wieder einen Muht / und der Feind war darnach so stumm / wie ein Stein / biß daß sie hinüber kommen waren; Der Christ fand auch nun Grund zu stehen / und fühlete

(b) Esa. 43, 2.

ihn auch weiter durchgehends / also daß ihm der Fluß sehr seichte war. Und also kamen sie hinüber. Und da sie an der andern Seiten an dem Ufer kamen / sahen sie die zween Männer in glänzenden Kleidern wieder / die allda auff sie warteten / deswegen sie auch / so bald sie aus dem Strohm kommen waren / von ihnen willkommen geheissen wurden / sagend: (a) **Wir sind dienstbahre Geister / ausgesandt / zum Dienst um derer willen / die erben sollen die Seeligkeit.** Und also giengen sie mit einander nach der Pforten zu. Ihr müsset wohl anmercken / daß die Stadt auff einem gewaltigen hohen Berge lieget / dem ungeachtet giengen doch unsere Reisende denselben mit Gemach hinauff / nachdem sie diese zween Männer bey sich hatten / welche sie bey den Armen leiteten. Auch hatten sie ihre sterbliche Kleidung in dem Fluß zurücke gelassen / denn ob sie schon damit umgeben hinein traten / kamen sie doch ohne dieselbe wiederum daraus: Also:

(a) Hebr. 1, 14.

Also giengen sie den Berg mit grosser Hurtigkeit und Eyl hinauf / ob schon der Grund / darauf die Stadt gebauet war / höher war / als die Wolcken. Sie giengen durch die Gegend der Lufft hin / hatten viel liebliche Gespräche unterwegens mit einander / und waren sehr getrost und froh / so wohl / weil sie so erhalten über den Fluß kommen waren / als auch / daß sie so herrliche Mitt-Gesellen hatten / die ihnen aufwarteten.

Die Reden / die sie mit diesen Glänzenden hielten / waren von der Herrlichkeit des Orths / und sie sagten / daß die Schönheit und Glorie desselben unaussprechlich wäre. Da / sagten sie / ist der Berg (a) Zion / das Himmlische Jerusalem / und die unzehlbahre Gesellschafft der heiligen Engel / und der Geister der vollkommenen Gerechten. Nun / sagten sie / gehet ihr zu dem (b) Paradieß GOTTES / woselbst ihr den Baum des Lebens finden / und essen werdet von dessen unverwelcklichen

(a) Hebr. 12, 22. 23. (b) Apoc. 21, 14.

Früchten. Und wenn ihr dahin kommet / werdet ihr angethan werden mit (a) weissen Kleidern / und ihr werdet ohn Unterlaß / alle Tage der Ewigkeit mit dem Könige reden. Allda werdet ihr nicht mehr solche Dinge sehen / als ihr saget in den niedrigen Hütten auff Erden / nemlich Traurigkeit / Kranckheiten / Unterdrückung / und den Todt / denn das vorige ist vergangen. Nun gehet ihr zu Abraham / Isaac und Jacob / und zu den Propheten / zu den Menschen / die GOTT hat (b) weggerafft für dem Unglück / und nach denen / die richtig für sich gewandelt haben / zum Friede kommen / und in ihren Kammern ruhen. Sie fragten aber / was müssen wir denn an diesem heiligen Orte thun? Da ward ihnen zur Antwort: Ihr müsset allda empfangen den Trost vor alle euere Arbeit / und (c) Freude / vor alle euere Traurigkeit; Ihr müsset allda (d) erndten / was ihr gesäet habt / nemlich die

(a) Es. 57, 1. 2. (b) 65, 14.
(c) Gal. 5, 7. (d) Joh. 3, 2.

die Frucht alles eueres Gebets und Thränen/ und alles Leidens/ das ihr jemahls auf dem Wege des Königes halben ausgestanden. Allda werdet ihr güldene Kronen tragen/ und allezeit des Angesichts des Heiligen genieſſen / denn ihr werdet ihn sehen/ wie er iſt; Da werdet ihr auch ohn Auffhören dienen mit Loben / Frolocken / Jauchtzen und Dancken dem / dem ihr ſo gerne in der Welt dienen woltet/ ob es gleich mit viel Beſchwehrung geſchahe/ wegen der Schwachheit euers Fleiſches. Da werden euere Augen ergetzet werden mit Sehen/ euere Ohren mit Anhören der erfreulichen Stimme des Allmächtigen/ allda werdet ihr eure Freunde/ die vor euch dahin gangen ſeyn / wieder finden / und allda werdet ihr auch mit Freuden empfangen eine jedwede Seele / die nach euch kömmt / und euch folget in dieſen heiligen Ort. Daſelbſt werdet ihr bekleidet werden mit Majeſtät und Herrlichkeit / und ausgerüſtet und tüchtig ſeyn/ auszufahren mit dem Könige der Ehren / (a) wenn

(a) Apoc. 19, 9.

er kommen wird mit dem Schall der Posaunen / fahren auff den Fittigen des Windes / und mit ihm hingerücket werden / und wenn er wird sitzen auff dem Gerichts-Stuhl / werdet ihr neben ihn sitzen / ja wenn er das Urtheil fällen wird / über die da wircken die Ungerechtigkeit / es seyn Engel oder Menschen / so solt ihr auch eine Stimme mit in dem Urtheil haben / weil sie seine und euere Feinde gewesen sind. Und wenn er wieder zu der Stadt umkehren wird / werdet ihr mit ihm gehen unter der Posaunen-Schall / und ewig bey ihm seyn.

Als sie sich nun also zu der Pforte naheten / siehe / da kam eine Gesellschafft von des Himmels-Heer ihnen entgegen / zu welchen die zween andern sagten: Dieses sind die Männer / die unsern HErrn lieb hatten / da sie in der Welt waren / und die alles um seines heiligen Nahmens willen verlassen haben / und er hat uns ausgesendet sie einzuholen / wie wir sie denn nun so weit gebracht haben / in ihrer verlangeten Reise / damit sie eingehen / und das Ange-

sicht

sicht ihres Erlösers mit Freuden anschauen mögen. Da jauchzete das Himmlische Heer mit grossem Frolocken und Jauchzen / und sprachen: Seelig sind / die beruffen sind zu dem Abendmahl des Lammes.

Darnach kamen ihnen zu dieser Zeit auch unterschiedliche von des Königes Trompetern entgegen / alle mit weisser und glänzender Kleidung angethan / welche mit ihrer singenden und klingenden Stimme den Himmel wiederschallen machten / diese alle grüsseten den Christen und Hoffenden mit willkommen von der Welt / wol zu zehen tausend mahlen / und dieses thäten sie mit Jauchzen / und mit dem Schall der Posaunen.

Als dieses geschehen / umringeten sie dieselbigen von allē Seiten / etliche gingen vor / etliche nach / etliche zur rechten / etliche zur lincken Hand / gleich als wären sie ihre Leib-Wache / durch die oberste Gegend der Lufft / ohn Unterlaß frolockend / mit singenden Schall / der einen sehr hohen Thon hatte / also daß das bloße Anschauen hiervon / de-

nen/ die es sehen kunten / nicht anders vorkam / als wenn der Himmel selbst hernieder kommen / und ihnen entgegen gangen wäre. Also wandelten sie zusammen hin/ und vermengeten die Posaunen-Bläser aller Orten/ und unaufhörlich ihre Music mit solchen Anblicken und Geberden / welche dem Christen und seinem Bruder zu erkennen gaben / wie willkommen sie in ihrer Gesellschafft wären / und mit was für Freude sie dieselbigen einholeten. Nun waren diese Männer allbereit in dem Himmel / ehe sie noch allda waren/ und waren gleichsam verzücket und verschlungen von dem Anschauen der Engel/ und Anhören ihrer singenden Stimme. Allhier hatten sie nun die Stadt selber in Augen / und es dauchte sie / als wenn sie schon die Glocken leuten höreten / sie daselbst zu bewillkommen; Aber allermeist die erfreulichen und Seelen erwärmenden Gedancken / die sie darüber hatten / daß sie allda auch selber wohnen solten / unter solcher Gesellschafft / und das allezeit und in Ewigkeit. Ach was Zunge und Je-

der

der vermag die herrliche Freude/die sie nun hatten / auszudrücken. Also kamen sie in die Pforte.

Wie sie an die Pforte kommen waren/ sahen sie darüber mit güldenen Buchstaben diese Worte angeschrieben: (a) Seelig sind/ die seine Gebot halten/ auf daß ihre Macht sey an dem Holtz des Lebens/und zu den Thoren eingehen in die Stadt.

Da gebohten ihnen diese Gläntzenden / daß sie an der Pforten ruffen solten/ welches sie auch thaten. Auff welches Ruffen etliche über die Pforte heraus sahen / nemlich Enoch / Moses und Elias / u. s. w. Denen gesagt ward / daß diese Reisende von der Stadt Verderb kämen / und das aus reiner Liebe / die sie zu dem König dieses Orts trügen; Darauff überliefferten sie auch ihren Beweiß/ welcher angenommen / und zu dem Könige gebracht ward. Wie der König denselben gelesen / fragte er / wo diese Leute wären? Man antwortete: Sie stehen dar-

(a) Apoc. 22. 14.

darausſen an der Pforte: darauf befahl der König die Pforte zu öffnen / auf daß / ſagte er / (a) das gerechte Volck herein gehe / das den Glauben bewahret.

Die Männer / wie ich in meinem Traum mercket / giengen hinein / und ſiehe / als ſie ſo hingingen / wurden ſie gantz verändert / und wurden mit einem Kleide angethan / das gläntzete wie das Gold. Es waren ihrer viel auch dazugegen mit Harffen und Kronen / die ſie ihnen auch gaben / die Harffen / GOtt damit zu loben / und die Krohnen zu einem Zeichen der Ehre. Da hörete ich in meinem Traum / daß alle Glocken in der Stadt vor Freuden wieder läuteten / und daß geſagt ward: Gehet ein zu euers HERRN Freude. Ich hörete darnach auch / daß dieſe Männer ſelbſt mit einer lauten Stimme ſungen. (b) Lob und Ehre / und Preiß / und Gewalt ſey dem / der auff dem Stuel ſitzet / und dem Lamm / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Als

(a) Eſa. 26, 2, (b) Apoc. 5, 13. 14.

Als nun die Pforten auffgethan wurden/diese Männer einzulassen / sahe ich ihnen hinten nach/ und siehe/ die Stadt glänzete wie die Sonne/die Gassen waren von Golde/ und auff derselbigen wandelten viel mit Krohnen auff ihren Häuptern / und Palm-Zweigen in ihren Händen/und hatten güldene Harffen/damit Lob zu singen.

Es waren auch viel allda / die Flügel hatten / und sie antworteten einer dem andern / und das ohne Auffhören / sagende: Heilig/ Heilig/ Heilig ist der HErr/ und dar nach wurden die Pforten zugeschlossen. Als ich dieses gesehen / wünschete ich mir auch unter ihnen zu seyn.

Inzwischen / als ich diese Dinge mit starrenden Augen anschauete / wandte ich mein Haupt um / und sahe zurücke / da ward ich Unwissenden gewahr / welcher nach der Seiten des Flusses zugieng; Er kam alsbald hinüber / und hatte nicht halb so viel Mühe als die andern (denn es war gleich ein Fehrmann / eitele Hoffnung genannt /) der ihn mit seinem Boot hinüber brachte / und also kam er gleich/

wie

wie die anderen gethan hätten/ den Hügel hinauff / er kam allein / und war niemand/ der ihm entgegen gieng / ihm einen Muht zu machen. Als er an die Pforte kommen / sahe er auff nach der Schrifft / die über der Pforten stund/ und begunte anzuklopffen / in Meinung / es würde ihm alsbald ein freyer Eingang gestattet werden. Es waren aber etliche / die über die Spitze der Pforten herab sahen / und ihn fragten/ woher er käme? Und was er haben wolte? Er antwortete: Ich habe in Gegenwart des Königes gessen und getruncken / und er hat auff unsern Gassen gelehret. Da fragten sie nach seinem Zeugniß und Beweiß / daß sie denselbigen dem Könige könten vorzeigen/ also grabelte er in seinem Busen / einen zu suchen / aber er fand keinen. Wie? sagten sie / habt ihr keinen? Er aber verstummete.

Dieses ward dem König kund gethan/ der wolte aber nicht einmahl herab kommen und ihn sehen / sondern befahl den zween Glantzenden / welche den Chri-

sten

sten und Hoffend zu der Stadt geleitet hatten / hinaus zu gehen / und Unwissenden Hände und Füsse zu binden / und ihn hinaus zu werffen. Dieses thaten sie auch / und nahmen ihn auf / und trugen ihn in die Lufft / biß an die Thür / die zur Seiten des Himmels war / und wurffen ihn da hinein. Und also sahe ich / daß so wohl ein Weg nach der Hölle von dem Himmel ab / als von der Stadt Verderb war. Und hierüber wachte ich auf / und siehe es war ein Traum.

Zum Beschluß.

Also habe ich euch / werther Leser / meinen Traum erzehlet. Sehet ihr nun: Ob ihr ihn mir / euch selber / oder einigen von eueren Bekandten auslegen könnet.

net. Jedoch traget Sorge/daß ihr denselben nicht mißdeutet/ denn also würdet ihr anstatt Gutes/ Übels thun/ und euch selber verleiten. Sehet auch zu/ daß ihr die auswendige Seite meines Traums/ nicht allzusehr erhebet/ darmit zu lachen oder vor ein Spiel zu halten / dieses überlasset **Kinder und Thoren**/ sondern bemühet euch in Beschauung der Substantz und Wesens der Sachen.

Ziehet die Vorhänge weg/ und sehet biß in das Verdeckete hinein/ vergaffet euch nicht zu sehr

sehr an der verblümten Art zu reden/ sondern befleißiget euch darinnen zu finden solche Sachen/ (wofern ihr dieselben anders suchet) die einem frommen Gemüht dienlich seyn.

Findet ihr etwa von mir Holtz/ Heu/ Stoppeln/ was ist nun mehr! Nehmet dann die Freymühtigkeit/ solches zu verwerffen/ und bewahret nur das Gold. Ist das ~~Holtz~~ Gold= etwa mit Koth umgeben/ so wisset/ daß niemand einen Apffel der Kernen halben weg wirfft. Solte es euch lieber belieben/ alles zu verwerffen

fen/ so könte es wol seyn/ (ich weiß noch nicht) daß ihr mir wieder zu traumen Anlaß geben möchtet.

ENDE.

Franckesche Stiftungen zu Halle